



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Stifte in Niederösterreich –

Ein Beitrag zu ihrer Entwicklung in der Barockzeit“

Verfasserin

Elke Strauß

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im September 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 315

Studienrichtung lt. Studienblatt: Kunstgeschichte

Betreuer: Ao.Univ.-Prof. Dr. Petr Fidler

Danksagung

Das Zustandekommen dieser Arbeit förderten mir sehr nahe stehende Menschen, denen ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen möchte. Allen voran bedanke ich mich bei meinem Lebensgefährten Andreas Friedl sen., der mir viel Geduld entgegen brachte. Meine Eltern, Theresia und Heinrich Strauß, ließen mich meinen Weg gehen und förderten mich, wo sie konnten. Ich verdanke ihnen viel. Besonders danken möchte ich auch meiner Schwester Astrid Strauß und Alois Limberger jun. für ihre Unterstützung und stets motivierenden Worte.

Weiters möchte ich mich bei Ao. Univ.-Prof. Dr. Petr Fidler bedanken, der mir bei der Themenwahl äußerst hilfreich war und eine umfassende Betreuung im Zuge der Erstellung der Arbeit zuteil werden ließ.

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	1
2	Historische Situation zur Zeit der Gegenreformation	3
2.1	Abweichungen von tridentinischen Grundsätzen.....	3
2.1.1	Kirchliche Probleme und Verfehlungen	4
2.1.1.1	Priestermangel	4
2.1.1.2	Protestantismus.....	6
2.1.1.3	Gottesdienst, Zeremonien & Sakramente.....	7
2.1.1.4	Ordenstracht.....	9
2.1.1.5	Zölibat und Keuschheit.....	10
2.1.2	Gesellschaftliche Probleme und Verfehlungen.....	11
2.1.2.1	Alkoholkonsum.....	11
2.1.2.2	Physische Gewalt.....	12
2.1.2.3	Misswirtschaft.....	13
2.1.2.4	Gebäudezustand.....	16
2.2	Politische Einflussnahme.....	17
2.3	Beziehung zwischen Stift & Kaiser	18
2.4	Wirtschaftlicher Aufschwung.....	22
3	Baugeschichte der Stifte im Barock.....	24
3.1	Bestehende Stifte	24
3.1.1	Benediktinerstift Altenburg.....	24
3.1.1.1	Zusammenfassung.....	27
3.1.2	Prämonstratenserstift Geras.....	27
3.1.2.1	Zusammenfassung.....	31
3.1.3	Benediktinerstift Göttweig.....	31
3.1.3.1	Zusammenfassung.....	34
3.1.4	Zisterzienserstift Heiligenkreuz.....	34
3.1.4.1	Zusammenfassung.....	36
3.1.5	Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg.....	37
3.1.5.1	Zusammenfassung.....	39
3.1.6	Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg	39
3.1.6.1	Zusammenfassung.....	42
3.1.7	Zisterzienserstift Lilienfeld	42
3.1.7.1	Zusammenfassung.....	44
3.1.8	Benediktinerstift Melk.....	44
3.1.8.1	Zusammenfassung.....	49
3.1.9	Zisterzienserstift „Neukloster“	49
3.1.9.1	Zusammenfassung.....	51
3.1.10	Benediktinerstift Seitenstetten	51
3.1.10.1	Zusammenfassung	54
3.1.11	Zisterzienserstift Zwettl	55
3.1.11.1	Zusammenfassung	57
3.2	Aufgelassene Stifte.....	58
3.2.1	Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Dürnstein	58
3.2.1.1	Zusammenfassung.....	60
3.2.2	Ehemaliges Benediktinerstift Klein-Mariazell.....	60

3.2.2.1	Zusammenfassung.....	61
3.2.3	Ehemaliges Chorfrauenstift Kirchberg am Wechsel.....	61
3.2.3.1	Zusammenfassung.....	61
3.2.4	Ehemaliges Prämonstratenser(innen)stift Pernegg.....	61
3.2.4.1	Zusammenfassung.....	62
3.2.5	Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä an der Traisen.....	62
3.2.5.1	Zusammenfassung.....	63
3.2.6	Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten.....	63
3.2.6.1	Zusammenfassung.....	65
3.2.7	Ehemaliges Zisterzienserstift Säusenstein.....	65
3.2.7.1	Zusammenfassung.....	66

4 Resümee.....66

4.1	Bauchronologie.....	66
4.2	Bauintensität.....	69
4.2.1	Bauflaute.....	69
4.2.1.1	1600 bis 1630.....	69
4.2.1.2	1680 bis 1700.....	70
4.2.1.3	1750 bis 1785.....	71
4.2.2	Bauboom.....	72
4.2.2.1	1635 bis 1665.....	72
4.2.2.2	1700 bis 1750.....	73
4.3	Bauteile und ihre zeitliche Einordnung.....	73
4.3.1	Prälatur.....	74
4.3.2	Refektorium.....	74
4.3.3	Bibliothek.....	75
4.3.4	Dormitorium.....	75
4.3.5	Gäste- bzw. Kaiserzimmer.....	76
4.3.6	Hauptstiege.....	77
4.3.7	Kirchenneubau und Kirchenumbau.....	77
4.3.8	Festsaal und Marmor- oder Kaisersaal.....	78
4.3.9	Zusammenfassung.....	79
4.4	Ordensspezifische Entwicklungen & Besonderheiten.....	79
4.4.1	Zisterzienser.....	79
4.4.1.1	Allgemeine Bautätigkeit.....	80
4.4.1.2	Wirtschaftsgebäude.....	80
4.4.1.3	Kirchentypus.....	80
4.4.1.4	Kreuzgang.....	80
4.4.1.5	Kirchtürme.....	81
4.4.1.6	Lage der Räumlichkeiten.....	81
4.4.2	Benediktiner.....	81
4.4.2.1	Allgemeine Bautätigkeit.....	81
4.4.2.2	Kreuzgang.....	82
4.4.2.3	Bibliothek.....	82
4.4.3	Augustiner-Chorherren.....	82
4.4.3.1	Bibliothek.....	82
4.4.3.2	Hospital.....	83
4.4.3.3	Kirchtürme.....	83
4.4.4	Prämonstratenser.....	83
4.4.4.1	Bibliothek.....	83
4.4.4.2	Kirchtürme.....	84
4.5	Baumorphologie.....	84
4.5.1	Kirchenbautypen.....	84
4.5.1.1	Zisterzienserstift Heiligenkreuz.....	84
4.5.1.2	Zisterzienserstift Lilienfeld.....	84

4.5.1.3	Zisterzienserstift Zwettl	85
4.5.1.4	Zisterzienserstift Neukloster	86
4.5.1.5	Benediktinerstift Altenburg	86
4.5.1.6	Benediktinerstift Göttweig	87
4.5.1.7	Benediktinerstift Melk	87
4.5.1.8	Benediktinerstift Seitenstetten.....	88
4.5.1.9	Ehemaliges Benediktinerstift Klein-Mariazell	88
4.5.1.10	Prämonstratenserstift Geras.....	89
4.5.1.11	Ehemaliges Prämonstratenserstift Pernegg	89
4.5.1.12	Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg.....	90
4.5.1.13	Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg	90
4.5.1.14	Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Dürnstein	91
4.5.1.15	Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Kirchberg am Wechsel	92
4.5.1.16	Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä an der Traisen	92
4.5.1.17	Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten	93
4.6	Abschließende Erkenntnisse bzw. Thesen	93
4.6.1	Entwicklung der Stifte im 17. Jahrhundert	93
4.6.2	Entwicklung der Stifte im 18. Jahrhundert	95
5	Literaturverzeichnis.....	98
6	Abbildungsverzeichnis und -nachweis	112
7	Abbildungen.....	120
8	Zusammenfassung.....	170

1 Einleitung

Wissenschaftliche Werke zum Thema Klosterbau sind meist Monografien über einzelne Klöster¹ bzw. einzelne Künstler und den von ihnen gebauten oder entworfenen Anlagen². Allgemeine Arbeiten auf diesem Gebiet sind rar und älteren Ursprungs³ oder Bestandteile von umfassenden ganze Epochen behandelnden Werken⁴. Und Abhandlungen, die sich ausschließlich mit niederösterreichischen Klöstern befassen, dürfte es wohl überhaupt nicht geben.

Die vorliegende Arbeit möchte einen kleinen Beitrag leisten, diese Situation etwas zu verbessern und befasst sich mit jenen Stiften auf dem Gebiet des heutigen Niederösterreichs, in denen im Zeitalter des Barocks Bauarbeiten durchgeführt wurden und in Niederösterreich ansässige Orden – mit Ausnahme der Kartäuser -⁵ wirkten. (Abb. 1)

Um den Begriff Stift von Kloster unterscheiden zu können, muss man sich vor Augen halten, dass er vom Wort Stiftung abgeleitet wurde und eine geistliche Korporation darstellt, die mit einer Grundherrschaft und bestimmten Privilegien ausgestattet wurde. In Österreich waren deren Vorsteher auch Mitglieder der Prälaturenkurie der Landstände. Das Gebiet, das übereignet wurde, könnte man heute mit einem Verwaltungsbezirk gleichsetzen. Teile davon wurden einerseits als Lehen an die Grundholden vergeben und brachten so Einnahmen und Frondienste, andererseits waren die Stifte dem Kaiser oder einer höheren Instanz für das Gebiet tributpflichtig.⁶

Geografisch ist das Bundesland Niederösterreich, das sich beiderseits der Donau erstreckt, nach Westen und Osten durch natürliche Grenzen - die Enns und die

¹ Vgl. BIRCHLER, Kloster Muri, 1944.

² Vgl. SCHIKOLA, Prandtauer-Monographie, 1959.

³ Vgl. HERRMANN, Klostertypus, 1924; KRÄUSEL, Klosteranlagen, 1953.

⁴ Vgl. LORENZ, Architektur, 1994.

⁵ Die Architektur der Kartäuser unterscheidet sich aufgrund der Ausbildung einzelner Häuschen für die Konventmitglieder sehr stark von der anderer Klöster. Aus diesem Grund werden Kartäuser-Klöster in dieser Arbeit nicht behandelt.

⁶ ANGERER/TRUMLER, Kloesterreich, 2003, S. 159.

March - definiert. Im Norden bzw. Nordosten grenzt es an Tschechien und die Slowakei, im Süden bzw. Südosten an die Steiermark und das Burgenland.⁷ Zeitlich begrenzt die Wissenschaft heute den Barock, der bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts als abwertender Begriff verstanden wurde und erst im 20. Jahrhundert zum Epochenbegriff avancierte,⁸ mit der Zeit der Gegenreformation um 1600 und der Regierungszeit von Joseph II. (1780-1790).⁹

Die vertretenen Orden waren die sogenannten „alten“ Orden, jene der Benediktiner, Zisterzienser, Augustiner-Chorherren bzw. –frauen und Prämonstratenser, deren Mitglieder mit der „stabilitas loci“ geloben, ihr Leben lang im selben Kloster zu wirken,¹⁰ und die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ablegen.¹¹

Den Ausgangspunkt dieser Arbeit bildet die ausführliche Beleuchtung der Situation in den Stiften zur Zeit der Gegenreformation, die vor allem anhand der in der Literatur aufbereiteten Quellen der Konsistorial- und Klostersratsakten vorgenommen wird. Neben einer Kategorisierung der zum Teil bereits bekannten Missstände wird versucht, weitere für die Entwicklung der Stifte relevante Aspekte zu erörtern.

Den Hauptteil bilden die Baugeschichten der einzelnen Stifte, die in Folge durch Aufgliederung und - soweit bei einer unterschiedlichen Forschungslage bzw. Abhandlung in der Literatur möglich – Vergleich zu neuen Erkenntnissen im Klosterbau des Barocks in Niederösterreich führen sollen.

An dieser Stelle sei auch noch einmal betont, dass es sich ausschließlich um die Anlagen der Stifte handelt, auch, wenn zuweilen der allgemeine Begriff Klosteranlage verwendet wird.

⁷ BAMBERGER u.a., Lexikon, 1995, S. 111.

⁸ KUNSTBROCKHAUS, 1987, S. 259f.

⁹ LORENZ, Architektur, 1999, S. 219.

¹⁰ RÖHRIG, Stifte, 1966, S. 6

¹¹ RÖHRIG, Stifte, 1966, S. 8.

2 Historische Situation zur Zeit der Gegenreformation

Um ein umfassendes Bild über die Stifte in der Barockzeit zu ermöglichen, ist es unabdingbar, mit der Situation in der Zeit der Gegenreformation zu beginnen. Mit dem Konzil von Trient (1545-1563¹²) wird der Beginn der Gegenreformation gleichgesetzt.¹³ Die damit eingeleitete Reform und Selbstbesinnung der katholischen Kirche fixierte zwar einerseits die Glaubensspaltung, führte jedoch andererseits zu einer Festigung und Erneuerung ihrer selbst.¹⁴

Neben Konzilien, Synoden und Reformen, mithilfe derer die Erkenntnisse umgesetzt werden sollten, gewannen vor allem Visitationen wieder mehr an Bedeutung.¹⁵ Ursprünglich von Seiten der Bischöfe in der Westkirche seit dem fünften Jahrhundert durchgeführt, wurden sie nun für die Bischöfe und den Landesherrn bzw. die Kommissäre des eigens gegründeten Klosterrates wieder ein wichtiges Kontrollinstrument, um in den Klöstern und Stiften des Erzherzogtums Österreich unter der Enns – wie Niederösterreich damals bezeichnet wurde - die Zustände zu erheben und gegebenenfalls zu ändern.¹⁶ Denn auch in den kirchlichen Einrichtungen hatte sich der Gedanke der Reformation breit gemacht und vielfach wurde die evangelische Freiheit falsch verstanden.¹⁷

2.1 Abweichungen von tridentinischen Grundsätzen

Der Instruktion, die die Kommissäre für die Visitation 1561 erhielten, ging eine Beschreibung voran, die einen ersten Eindruck von der Situation in den monastischen Einrichtungen vermittelt: „Erstlich demnach wir in Erfahrung kommen, welchermassen in Mann- und Jungfrauen-Klöster sowohl in *spiritualibus* als in *temporalibus* hin und wider übel gehauset und die Prälaten und Religiösen zum Theil der neuen sectischen Religion anhängig und fast durchaus eines

¹² ELLEGAST, Reformation, 1989, S. 357.

¹³ PASCHKE, Glaubensspaltung, o. J., S. 449; SANTON/MCKAY (Hg.), Weltgeschichte, o. J., S. 150.

¹⁴ ELLEGAST, Reformation, 1989, S. 357.

¹⁵ WINKELBAUER, Geschichte, 2003, S. 133.

¹⁶ WINKELBAUER, Geschichte, 2003, S. 134.

¹⁷ ELLEGAST, Reformation, 1989, S. 356.

geistlichen, leichtfertigen Lebens und Wandels und also alle *monasticae disciplinae* bei ihnen gefallen sein, dergleichen auch der gestift christlich Gottesdienst entweder gar nicht oder doch fast mangelhaft, schlecht und säumig verricht, neben dem allen grosse ärgerliche Verschwendung der Klöster Einkommen und Güter gespürt werden solle, Alles ihren geistlichen Foundationen, Professionen, Regel und hl. Canonen gänzlich zuwider.[...]“¹⁸

Die Missstände beschränkten sich also nicht auf ein Gebiet, es waren zahlreiche Bereiche, die kritisiert wurden und nicht den Ergebnissen des Konzils von Trient entsprachen.

2.1.1 Kirchliche Probleme und Verfehlungen

2.1.1.1 Priestermangel

Einer der auffälligsten Umstände in den Stiften war, dass ein eklatanter Mangel an Mönchen und Chorherren bzw. -frauen herrschte. Das zeigte auch die oben erwähnte Instruktion, die von 52 zu behandelnden Punkten die Frage nach der Anzahl der Konventualen und Priester an siebenter beziehungsweise achter Stelle vorsah.¹⁹

Das Benediktinerstift Göttweig konnte von 1556 bis 1562 überhaupt keinen Konventualen aufweisen und wurde administriert. Es entging nur knapp der Aufhebung, die auf Anregung Kaiser Ferdinands I. 1561 von den Visitatoren bereits diskutiert werden sollte.²⁰ Im selben Jahr befanden sich im Stift Herzogenburg neben dem Propst noch drei weitere Konventmitglieder, 1569 war es nur noch ein Dechant, der mit einem Prediger und drei Laienpriester im Kloster lebte.²¹ In Geras bestand der Konvent 1561 lediglich aus dem Prälaten und im

¹⁸ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 1, 1879, S. 153. Es sei darauf hingewiesen, dass die Quellen für Niederösterreich bisher eine sehr geringe Auswertung erfuhren. In der vorliegenden Arbeit wird sehr häufig Wiedemann zitiert, da die weitere Literatur entweder nicht in der gewünschten Zeit auf die zu untersuchenden Details eingeht, oder ihrerseits wiederum auf Wiedemann verweist. Vgl. REINGRABNER, Gegenreformation, 1999; REINGRABNER, Protestantismus, 2000; WAISSENBERGER, Visitationen, 1949; PIRINGER, Restauration, 1950; BRÜCKLER, Katholische Reform, 1974.

¹⁹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 1, 1879, S. 154.

²⁰ Zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 175.

²¹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 114.

Stift Pernegg waren die Klosterfrauen ausgestorben.²² Das Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten und das Benediktinerstift Altenburg²³ entgingen 1566 ebenfalls nur knapp ihrem Ende. Denn in St. Pölten wollten die Kommissäre aufgrund des Personalstandes von einem Dechant und einem Novizen die Aufhebung, welche nur durch den Einwand von Kaiser Maximilian II. abgewandt wurde.²⁴ Und in Altenburg lebte neben dem Abt nur noch der Subdiakon im Stift, der jedoch austreten wollte.²⁵ Ähnlich war die Situation auch im Zisterzienserstift Zwettl, in dem 1566 der Abt abgesetzt wurde und der Konvent somit nur noch aus drei Brüdern bestand.²⁶ 1569 hatte das Benediktinerstift Seitenstetten zwar sieben Konventmitglieder, darunter waren jedoch lediglich zwei Priester und ein Weltpriester.²⁷

Auf die Gründe für den Priestermangel wird in der Literatur nicht sehr ausführlich eingegangen. Neben wirtschaftlichen Gründen, die vor allem in der Steiermark ausschlaggebend gewesen sein dürften,²⁸ war wohl auch die Person des Abtes mitverantwortlich. So ist den Visitationsprotokollen vom Stift Herzogenburg aus dem Jahre 1569 zu entnehmen, dass „der langwirigen Schwachheit des verstorbenen Propstes willen nicht allein Gottesdienst und Klosterordnung, sondern auch Convent und geistliche Personen abkommen [sind]“.²⁹ Von einem Bruder aus dem Stift Zwettl wurde berichtet, dass er das Kloster verließ, weil er mit dem Prälaten unzufrieden war.³⁰

Aber auch die Verlockungen der protestantischen Lehre dürften viele Konventualen dazu bewogen haben, die Klöster zu verlassen. Von zwei Mitgliedern des Melker Konvents, die dem Stift den Rücken zuwandten, kämpfte einer auf Seiten der protestantischen Reichsstände gegen den Kaiser und ein anderer gab sich „dem Dienste der Venus und des Bacchus“ hin.³¹ Und jene, die nicht freiwillig gingen, wurden vielfach entlassen bzw. aus dem Stift gejagt.

²² Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 135.

²³ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 547.

²⁴ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 150.

²⁵ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 547.

²⁶ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 655.

²⁷ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 212.

²⁸ WINKELBAUER, Geschichte, 2003, S. 135.

²⁹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 114.

³⁰ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 655.

³¹ Zit. n. KEIBLINGER, Benedictiner-Stift Melk, 1851, S. 754f.

2.1.1.2 Protestantismus

In den Visitationsinstruktionen war die Frage nach der Sympathie mit dem Protestantismus ohne Umschweife vorgesehen. Es hieß da: „Ob sie nicht der neuen sectischen Religion anhangen und sectische Bücher lesen.“³² Die Sache war jedoch nicht immer so einfach, denn obwohl sich schon zahlreiche Geistliche auch in den Klöstern und Stiften öffentlich zur neuen Lehre bekannten, gab es auch jene, die zwar offiziell katholisch blieben, jedoch diesen Glauben nicht mehr verkündeten.³³

Im Stift Melk dürfte sich die Lehre Luthers bereits in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts ausgebreitet haben,³⁴ 1561 wurde dann der evangelische Schullehrer entlassen und dem Abte aufgetragen, den zum Teil bereits evangelischen Konventualen kein „sectisches“ Buch zu gestatten und nicht zu dulden, „dass sie unter einander oder vor Andern von der Religion vorwitzig fabuliren und disputiren“.³⁵ 1575 wurde zwar festgehalten, dass der Kastner und der Schulmeister nicht katholisch seien,³⁶ sowohl Abt als auch Konvent waren jedoch „nicht sectisch“.³⁷ Im Stift Klosterneuburg wurde 1560 über den Propst berichtet, „dass er aus der alten katholischen Religion exorbitirt und fast ausgetreten“ sei,³⁸ und 1563 wurde die Mehrheit der Konventualen als „lutherisch gesinnt“ bezeichnet³⁹ und daher dem Wahlrecht enthoben.⁴⁰ In St. Pölten war der Chorherr Georg Huber dem Protestantismus zugeneigt, doch ab 1569 als Propst des Stiftes tätig, wurde er zu einem Gegner der neuen Lehre.⁴¹ Abt Georg von Lilienfeld wurde 1574 vorgeworfen, „daß er schädliche Bücher nicht von sich thue, daß er sogar Bilder von Cruciger, Melanchthon und andern Gegnern der katholischen Kirche in seinen Gemächern ausstelle“,⁴² und 1580 wurde er

³² Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 1, 1879, S. 154.

³³ ELLEGAST, Reformation, 1989, S. 356.

³⁴ Zit. n. KEIBLINGER, Benedictiner-Stift Melk, 1851, S. 754f.

³⁵ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 236.

³⁶ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 241

³⁷ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 240.

³⁸ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 35.

³⁹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 36.

⁴⁰ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 37.

⁴¹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 151.

⁴² Zit. n. HURTER, Kaiser Ferdinand II., 1850, S. 72.

angewiesen, die Protestanten zu entlassen.⁴³ 1631 wurden im Stift Zwettl neben 130 katholischen 80 „sectische“ Bücher gezählt.⁴⁴

Auffällig ist, dass sowohl in der Visitationsinstruktion als auch in den Berichten und Protokollen unterschieden wurde, ob eine Person „sectisch“ – also ein Anhänger Luthers – war und derartige Bücher las, oder ob sie andere nicht gewünschte Eigenschaften besaß. Ein Grund für diese Unterscheidung dürfte wohl sein, dass manche Eigenschaften schon länger verbreitet waren. Was jedoch genau eine „sectische“ Person ausmachte, bleibt offen und kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden.

2.1.1.3 Gottesdienst, Zeremonien & Sakramente

Die allgemeine Visitationsinstruktion von 1561 befasst sich gleich in mehreren Punkten mit diesen Themen. Neben dem Gottesdienst sollte nach *den „horas canonicas“* und den Metten, Ämtern, Messen und Sakramenten gefragt werden.⁴⁵ Die Visitatoren kamen 1561 schon mit dem Auftrag nach Geras, den Abt zu ermahnen, den Gottesdienst fleißiger abzuhalten, und mussten wieder feststellen, dass im „alten wahren Gottesdienst und Religion allerlei Mängel, Veränderung und Unordnung eingerissen [waren], die Messe nicht ohne Veränderung des Canon und der Collecten gehalten [wurde].“⁴⁶ Im Stift Altenburg wurde zu dieser Zeit der Prälät zwar als frommer Mann bezeichnet, doch die Häufigkeit des abgehaltenen Gottesdienstes entsprach auch nicht den Vorstellungen.⁴⁷ In Melk war es 1561 besonders der Prälät, der nach Ansicht der Visitatoren den regelmäßig stattfindenden Gottesdienst öfter besuchen sollte. Weiters wurde auch ihm nahe gelegt, dass die heilige Messe ohne eigene Veränderung abzuhalten sei und „das hochwürdige Sakrament des Altars für die Kranken und sonst communicirenden Personen in Repositorio mit einer brennenden Lampe aufbehalten und mehr unter einer als unter zwei Gestalten gereicht werde.“⁴⁸ Der nachfolgende Abt dürfte die Instruktionen beherzigt haben, denn 1575 wurde der

⁴³ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 165.

⁴⁴ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 659.

⁴⁵ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 1, 1879, S. 154f.

⁴⁶ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 135.

⁴⁷ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 546.

⁴⁸ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 236.

Gottesdienst regelmäßig und nach Vorschrift abgehalten, und weder beim Zelebrieren der Messe noch bei den Zeremonien wurden Teile ausgelassen.⁴⁹ In Herzogenburg fand 1569 – wie bereits erwähnt – aufgrund der „Schwachheit des verstorbenen Propstes“ weder der Gottesdienst statt, noch wurde die Klosterordnung eingehalten.⁵⁰ Im selben Jahr kritisierten die Visitatoren im Stift Klosterneuburg: „Der Prälat wohnt dem gestifteten Gottesdienst wenig bei, ausgenommen seine ordinari Feste und Solemnitäten, daran lässt er nichts abgehen. Die gewöhnlichen Horas, Gottesdienst und Seelsorge lässt er die Brüder verrichten. Obwohl er selbst angezeigt hat, er wollte wünschen, dass an andern Orten der Gottesdienst so treulich verrichtet werde, so finden wir doch, dass die ältern Brüder sich nicht allein vom Gottesdienst abziehen, sondern auch der Kanzel wenig auswarten. Es wäre von Nöthen, dass man zum Gottesdienst mehr Fleiss habe [...]“.⁵¹ In Lilienfeld empfingen „sämmliche Brüder das Abendmahl unter beiderlei Gestalten“,⁵² und der Abt von Heiligenkreuz dürfte 1592/1593 überhaupt keine Regeln befolgt haben, denn er verrichtete nur selten den Gottesdienst, betete weder die „horas“ ordentlich, noch besuchte er stattdessen die Kirche.⁵³ 1596 waren es wieder die Zeremonien, die diesmal der Administrator in Klosterneuburg richtig durchführen sollte, „denn der verstorbene Prälat hat nur auf Taufe und Eucharistie gehalten, beim Taufen weder geweihtes Wasser, noch Salz noch Chrisam gebraucht, sondern Alles freventlich verachtet, es ist auch kein gesegneter Chrisam zu Neuburg gefunden worden, habe alle verdammt, so unter einer Gestalt communicieren und die Priester die sub una speisen Diebe des Blutes Christi genannt und von den anderen Sakramenten gräulich und lästerlich geredet“.⁵⁴

Es handelte sich demnach vor allem um Verstöße, die die Regelmäßigkeit von Besuch und Durchführung des Gottesdienstes, die eigenständige Veränderung der Messe, sowie das Fehlen bestimmter Mittel bei der Taufe und die Kommunion „unter beiderlei Gestalten“ betrafen. Die Gründe für die zahlreichen

⁴⁹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 241.

⁵⁰ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 114.

⁵¹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 37.

⁵² Zit. n. HURTER, Kaiser Ferdinand II., 1850, S. 72.

⁵³ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 667f.

⁵⁴ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 42.

Missachtungen der Vorschriften in diesem Bereich lagen auf jeden Fall in der fehlenden Disziplin und im mangelnden Gehorsam und nicht im Informationsdefizit.

2.1.1.4 Ordenstracht

Obwohl die Amtstracht und das äußere Erscheinungsbild je nach Orden verschieden waren, war wohl allen gemeinsam, dass sie die Ordenskleidung sowohl im als auch außerhalb des Klosters zu tragen und auf übermäßigen Prunk zu verzichten hatten. Die Fragen in der allgemeinen Instruktion, „ob sie ihren Ordenshabit allezeit tragen“ und „ob nicht die Prälaten Röcke oder Joppen von Seiden, Schamlot und dergleichen Waare tragen und brauchen“, deuteten bereits das nächste Vergehen in den Stiften an.⁵⁵

Laut Visitation von 1569 trug in St. Pölten der Prälat den Habit und wies auch seine Brüder an, ihn sowohl im Kloster als auch außerhalb zu tragen.⁵⁶ Die Konventualen von Stift Klosterneuburg trugen ihn lediglich im Kloster, außerhalb zogen sie die Kleider der weltlichen Priester vor.⁵⁷ Der Propst von Stift Herzogenburg rechtfertigte sich 1575, dass er „als Propst nicht benedicirt sei, desshalben trage er keine goldene Kette, sondern ein Marderröckel [...]“ und, dass seine Konventualen „coronas, den Habit in Kloster, ausserhalb schwarze Mäntel und kleine Sarekl [tragen] [...]“.⁵⁸ In Melk war die Situation zu dieser Zeit ähnlich, denn im Kloster wurde der Habit getragen, wenn sich die Konventmitglieder jedoch auf Reisen befanden, zogen sie den langen priesterlichen Mantel an. Sobald sie sich dann länger in einer Stadt aufhielten, legten sie das Skapulier über. Der Prälat trug Seiden- und Marderkleider sowie eine goldene Kette mit der Begründung, dass sein Vorgänger und die Prälaten von Lilienfeld und Herzogenburg gelobten, goldene Ketten zu tragen.⁵⁹ 1593 suchte der Abt von Heiligenkreuz überhaupt nicht mehr nach einer Erklärung für

⁵⁵ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 1, 1879, S. 154.

⁵⁶ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 151.

⁵⁷ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 37.

⁵⁸ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 115.

⁵⁹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 240.

seine Situation, er gab lediglich an, dass er weder „Kränzlein“ noch „Skapulier“ hätte und den Habit im Kloster getragen habe.⁶⁰

Diese gewisse Gleichgültigkeit und der zur Schau gestellte Prunk veranschaulichen, dass die Klosterbrüder und im Speziellen die Äbte längst nicht mehr das Bedürfnis hatten, mit der schlichten Ordenstracht Solidarität gegenüber der einfachen Bevölkerung bzw. die Angehörigkeit zu ihrem Orden zu zeigen, sondern neben einer Bequemlichkeit bereits auch die soziale Vorrangstellung zum Ausdruck kam.

2.1.1.5 Zölibat und Keuschheit

Bei den Verstößen gegen das Zölibat dürfte es sich um kein Problem gehandelt haben, das erst die Reformation mit sich brachte, sondern auch schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts bekannt gewesen sein,⁶¹ zur Zeit der Gegenreformation war die Verbreitung jedoch enorm.

Im Jahre 1561 wurde vom Propst von Pernegg berichtet, dass er im Konkubinat lebe, und dem Propst von Geras vorgeworfen, dass er gar schon seit etlichen Jahren eine Konkubine habe.⁶² In Altenburg sollten die Konventualen, die „beweibt“ waren, bestraft werden und der Aufforderung nachkommen, ihre Frauen aus dem Kloster zu entfernen.⁶³ Doch noch 1596 wurde vermerkt, dass „Prior sowohl als andere *Conventuales* und *tres professi concubinarii* [sind] [...]“⁶⁴ Ein Bruder war 1561 auch im Stift Zwettl mit einer Konkubine „verstrickt“ und nur wenige Jahre später fühlte sich der Abt selbst zum weiblichen Geschlecht hingezogen.⁶⁵ Im Stift Seitenstetten war es Abt Michael, der sich 1572 verhehelichte,⁶⁶ und in Klosterneuburg wollte der Propst zwar seine Konkubine verlassen, entschied sich aber dann doch dafür, sie zu heiraten.⁶⁷ Die Visitatoren suchten 1561 auch das Stift St. Pölten auf und verzeichneten, dass sich neben

⁶⁰ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 667.

⁶¹ WINKELBAUER, Geschichte, 2003, S. 136.

⁶² Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 135.

⁶³ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 546.

⁶⁴ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 547.

⁶⁵ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 655.

⁶⁶ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 213.

⁶⁷ Consistorial-Protokolle, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 36.

den sechs Chorherren fünf Konkubinen, zwei Ehefrauen und zwölf Kinder im Kloster befanden. Die Ehefrauen waren mit den Beamten verheiratet und die Konkubinen mit den Chorherren liiert.⁶⁸ Im Stift Lilienfeld wurde der Witwe vom resignierten Abt Johann Mirl ein Erbe zugesprochen, denn Kaiser Maximilian II. verbot im Jahre 1568, die Frauen und Kinder der „abgeschafften Prälaten gering oder schlecht zu halten“.⁶⁹ In diesem Sinne wurde auch im Stift Melk verfahren. Der Sohn von Abt Michael, dem schon 1561 mit der Ehefrau des Hauptmannes eine Liaison nachgesagt wurde, bekam nach dessen Tod 1574 vom Kloster einen Erbanteil, um seine Studien fortsetzen zu können.⁷⁰ Den Verhörprotokollen von 1594 zufolge, dürfte jedoch der Abt vom Stift Heiligenkreuz das Zölibat am meisten ignoriert haben. Denn ihm wurde nachgesagt, mit zahlreichen namentlich genannten Frauen verkehrt und viele Kinder in die Welt gesetzt zu haben.⁷¹

Die Gründe müssen wohl nicht näher erläutert werden, aber es dürften in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf jeden Fall jene Äbte und Stiftsvorsteher, die laut Visitationsakten das Zölibat einhielten, eine verschwindend kleine Minderheit gewesen sein. Nachdem nun mit dem Konzil von Trient das „Signal zur Konkubinenjagd“⁷² gesetzt war, dürfte es noch etwa ein bis zwei Generationen gedauert haben, bis sich die Keuschheit in den monastischen Einrichtungen wieder durchsetzte.⁷³

2.1.2 Gesellschaftliche Probleme und Verfehlungen

2.1.2.1 Alkoholkonsum

Ein weiteres Vergehen in der katholischen Kirche sprach nicht gegen das Gelübde, sondern stellte vielmehr ein Zivilisationsproblem dar. Es handelte sich dabei um den übermäßigen Alkoholkonsum, der vor allem wieder in der Zeit der

⁶⁸ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 150.

⁶⁹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 164.

⁷⁰ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 236f.

⁷¹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 668f.

⁷² BURKHARD, Reformationsjahrhundert, 2002, S. 105.

⁷³ WINKELBAUER, Geschichte, 2003, S. 136.

Gegenreformation ein Thema war. Die allgemeine Visitationsinstruktion von 1561 sah diesbezüglich zwar nur an relativ später Stelle die Frage nach dem ungefähren Verbrauch von Wein pro Jahr vor,⁷⁴ in den Protokollen, Akten und mancher Instruktion für ein bestimmtes Stift wurde dies jedoch eher zu Beginn angeführt und hatte daher wohl höhere Priorität.

Im Stift Klosterneuburg wurde demnach 1560 festgestellt, dass sich der Propst zu ständig betrinke,⁷⁵ und in der darauf folgenden Instruktion vermerkt, dass sich auch die Konventualen durch übermäßigen Alkoholgenuss schon einen Namen gemacht hätten.⁷⁶ Für das Stift Melk wurde 1561 vorgeschrieben, den Abt zu ermahnen, weil er die Brüder „ohne Unterlass voll Wein werden lässt“,⁷⁷ und in Altenburg sollten die stets betrunkenen Konventualen betrafft werden.⁷⁸ Im Stift Herzogenburg kritisierten die Visitatoren, dass bei ihrem angekündigten Eintreffen im Kloster außer dem Verwalter und dem Hofgesinde niemand anwesend war und diese betrunken waren,⁷⁹ und in St. Pölten wurde der 1601 eingesetzte Propst durch einen Administrator ersetzt, weil er Alkoholiker war.⁸⁰

Die Hintergründe und Umstände, die zu diesem Vergehen führten, sollen hier nicht näher untersucht werden. Fest steht jedoch, dass mit dem Alkoholismus manchmal die nächste Entgleisung Hand in Hand ging.

2.1.2.2 Physische Gewalt

Die Folge von überhöhtem Alkoholkonsum dürften auch physische Gewalttaten gewesen sein. Vom Propst von Klosterneuburg wusste man - wie bereits erwähnt – 1560 nicht nur über sein Alkoholproblem, sondern auch über seine Handgreiflichkeiten zu berichten. Er dürfte die Diener in ihrer nächtlichen Ruhe gestört sowie einige Personen geschlagen und verwundet haben.⁸¹ Im Stift Heiligenkreuz klagten 1594 vier Brüder über die Lebensweise des Priors und

⁷⁴ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 1, 1879, S. 156.

⁷⁵ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 36.

⁷⁶ Consistorial-Protokolle, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 36.

⁷⁷ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 236.

⁷⁸ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 546.

⁷⁹ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 115.

⁸⁰ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 155.

⁸¹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 35f.

einiger Mitbrüder vor allem im Hinblick auf die Ess- und Trinkgewohnheiten und die durch sie erfolgte schlechte Behandlung.⁸² Für die im Zuge des Verhörs gestellte Frage, „warum er [der Prior] die Conventualen mit Schelten, Schlagen und Stossen übel tractire [...], fand sich jedoch keine Begründung.“⁸³

2.1.2.3 Misswirtschaft

Die Stifte waren zusätzlich zu den selbst erwirtschafteten Einnahmen – wie in der Einleitung bereits angeführt - durch die Grundherrschaft zwar in der Lage, Einnahmen und Frondienste einzufordern, gleichzeitig mussten sie jedoch ihrerseits einer höheren Instanz Tribut zollen.⁸⁴ Damit vorerst vor allem die Verteidigung gegen das osmanische Reich aufrechterhalten und 1562 ein achtjähriger Frieden erkaufte werden konnte,⁸⁵ und in Folge die Finanzierung des Böhmen-, später des Schwedenkriegs ermöglicht wurde, waren Zwangsdarlehen und Kontributionen an den Kaiser von Nöten.⁸⁶ Dennoch lagen die Gründe für eine katastrophale wirtschaftliche Lage auch bei den Stiftsvorstehern selbst bzw. bei ihren Konventen.

In der allgemeinen Visitationsinstruktion von 1561 waren demnach gleich sechs Fragepunkte vorgesehen, die mit der Wirtschaft der Stifte in Zusammenhang standen.⁸⁷

In Göttweig hatte der Abt bis 1556 schon so schlecht gewirtschaftet, dass die Besitzungen zum Großteil verkauft oder verpfändet werden hatten müssen und ein Administrator dem Stift bis 1562 vorstand.⁸⁸ Dem Prälat von Geras wurde 1561 aufgetragen, die Wirtschaft des Klosters besser zu führen,⁸⁹ während die Visitatoren den Abt von Seitenstetten noch als „wirthschaftlichen Mann“ bezeichneten.⁹⁰ Im Jahre 1572 wurde jedoch auch seinem Nachfolger bereits

⁸² Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 666.

⁸³ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 668.

⁸⁴ ANGERER/TRUMLER, Klosterreich, 2003, S. 159.

⁸⁵ PASCHKE, Glaubensspaltung, o. J., S. 450.

⁸⁶ KNITTLER, Melker Wirtschaftsgeschichte, 1989, S. 480.

⁸⁷ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 1, 1879, S. 156.

⁸⁸ Zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 175.

⁸⁹ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 135.

⁹⁰ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 212.

schlechtes Verhalten in wirtschaftlichen Dingen nachgesagt,⁹¹ und dem Prälat von 1582 sogar eine Reise in seinen Geburtsort verwehrt, da das Stift noch 900 Gulden Kontribution schuldig war.⁹² Im Stift Altenburg sahen die Visitatoren 1561 den Prälat ebenfalls als wirtschaftlichen Mann an,⁹³ und in Zwettl war man sowohl 1566⁹⁴ als auch 1588⁹⁵ mit der Wirtschaftsführung der Äbte zufrieden. Das Stift Klosterneuburg dürfte im Jahre 1569 keine Schulden, jedoch zu dieser Zeit nicht einbringbare Außenstände gehabt haben.⁹⁶ 1588 weigerten sich die Konventualen, die Pretiosen einer Inventur zu unterziehen, woraufhin die Visitationskommissäre 2000 Gulden „zu Kriegsnoth“ verlangten.⁹⁷ Im Stift Melk hinterließ Abt Michael im Jahr 1564 eine Schuldenlast von 15696 fl. Es befanden sich zwar nur wenige Konventualen im Stift, die Anzahl der beschäftigten Offiziere und Diener war jedoch sehr groß. Man wirtschaftete mit den Vorräten nicht gut, der Hauptmann war Analphabet und der Abt hatte zwölf Reitpferde im Stall. Die Visitatoren ordneten eine deutliche Reduktion des Personals an und hielten weiters fest: „Mehr als sechs Reitpferde, zwei reisige Diener und ein Stallbub ist nicht nothwendig; 15 Wagen, jeden zu vier Rossen ist für Hausnotturf auch zu viel.“⁹⁸ Die Situation dürfte sich jedoch nicht wesentlich gebessert haben, denn auch 1567 hatte das Kloster sehr viele Bedienstete und der verschwenderische Hauptmann wurde entlassen.⁹⁹ Und 1588 nach dem Tod des nächsten Abtes war wieder die finanzielle Belastung des Stiftes ein Thema: „[...] der nächst abgelebte Prälat das arme Gotteshaus nicht allein in so schwere Schuldenlast eingeführt, sondern ehe er sterben wollte, hat er der Margaretha Pfeil des Gotteshaus Silber-Geschmeid, seine eigene Leibskleider, damastene Schauben, silberne Kreuzel und Patzen überschickt [...]“¹⁰⁰ In Heiligenkreuz dürfte Abt Ulrich hervorragend gewirtschaftet haben, denn obwohl das Stift bei seinem Amtsantritt stark verschuldet gewesen war, hatte es zum Zeitpunkt seines

⁹¹ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 213f.

⁹² Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 215.

⁹³ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 547.

⁹⁴ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 655.

⁹⁵ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 658.

⁹⁶ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 38.

⁹⁷ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 42.

⁹⁸ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 237.

⁹⁹ Zit. n. Keiblinger, Benediktiner-Stift Melk, 1851, S. 776.

¹⁰⁰ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 242.

Todes keine Schulden.¹⁰¹ Nachdem jedoch der nachfolgende Abt Kaspar sogar wegen Verschwendung und liederlichen Lebens angeklagt wurde,¹⁰² übernahm Abt Paul 1601 ein zerrüttetes und heruntergewirtschaftetes Stift. Doch auch er war kein guter Wirtschaftler und musste zu allem Überfluss wieder hohe Kriegssteuern bezahlen. Dem Stift wurden 6000 Gulden geliehen, der Abt wurde verhaftet und erst nach dem Geständnis des Verstecks von Privilegien und Urkunden, sowie seiner Resignation wieder entlassen.¹⁰³ Über das Stift Lilienfeld wurde berichtet, dass Abt Georg IV. Premberger ein sehr sparsamer, kleinlicher Mann war,¹⁰⁴ und in St. Pölten folgte auf den guten Wirtschaftler Abt Leopold II. Hagen¹⁰⁵ 1563 Wolfgang II. Heusler, der nur zwei Jahre später wegen „Verschleuderung des Stiftsgutes und sittenlosem Leben“ wieder abgesetzt wurde.¹⁰⁶ Unter Abt Georg Huber konnte der Schuldenstand auf 4000 fl. reduziert werden,¹⁰⁷ sein Nachfolger schaffte es 1579 jedoch beinahe, das Kloster völlig zugrunde zu richten. Die Verbindlichkeiten „für seine eigene Person“ betrugen 20.000 Gulden, und der Abgang an den „gulden ringen vnd Clainoden“ machte „etliche tausend“ Gulden aus. Weiters gab es noch „andere grosse, muetwillige anlehen“ und einen Betrag von 6700 Gulden, den er selbst „verzeret“. Es wurde berichtet, dass er „das Gotteshaus an aller Vorrath in Geld und Geltswert dermassen erschöpft [hat], das ain aufkhumen oder Sich zu erschwingen schir vnmüglich sein wirdt“.¹⁰⁸ Die nachfolgenden Äbte hatten immer wieder mit dem Schuldenberg zu kämpfen und erst 1636 unter Abt Johann Fünfleutner war die Existenz des Stiftes wieder gesichert.¹⁰⁹ Betreffend die wirtschaftliche Situation des Stiftes Herzogenburg wurde berichtet, dass der Geldvorrat im Jahre 1569 5699 fl. ausmachte und an das Kriegszahlamt abzuliefern war,¹¹⁰ sowie, dass Propst Melchior aufgrund seiner schlechten Wirtschaftsführung um 1616 abgesetzt werden musste.¹¹¹

¹⁰¹ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 665f.

¹⁰² Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 667.

¹⁰³ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 670.

¹⁰⁴ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 165.

¹⁰⁵ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 150.

¹⁰⁶ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 150.

¹⁰⁷ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 152.

¹⁰⁸ Hippolytus 1861, S. 231 u. 232, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 153.

¹⁰⁹ Zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 155.

¹¹⁰ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 114.

¹¹¹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 120.

Bei einigen Stiften erlebte die Wirtschaft also eine „Berg- und Talfahrt“, eine endgültige Besserstellung bzw. Erholung erfolgte wohl erst im Laufe des 17. Jahrhunderts.

2.1.2.4 Gebäudezustand

In engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation der Stifte stand wohl auch der Zustand der Gebäude. Die Visitationsinstruktion schrieb demnach die Frage vor, „ob die Klosterkirche in gutem baulichen Wesen erhalten werde oder wie baufällig sie sei.“¹¹²

Die Kirche des Stiftes Altenburg dürfte um 1561 bereits baufällig gewesen sein.¹¹³ 1569 wurde vom Stift Herzogenburg berichtet, dass sowohl Kloster als auch Kirche „zierlich“ erbaut seien und lediglich das „Dachwerk abgekommen“ sei.¹¹⁴ Ähnlich war wohl auch die Situation in St. Pölten. Das Gotteshaus war „wohl bei Bau“, nur das „Dachwerk“, das „abgekommen“ war, musste wieder hergestellt werden.¹¹⁵ Über die Gebäude des Stiftes Klosterneuburg hieß es um 1569: „Kloster sammt Zugehör ist in gutem Bau, nur ist dieser Tage ein ansehnlicher Stock ober dem Chor, den man die Fürstenzimmer nennt, abgebrunnen.“¹¹⁶ Auch die Gebäude des Stiftes Seitenstetten entsprachen 1569 den Vorstellungen. Gotteshaus, Kirche, Maierhof und - bis auf den Hof zu Tulbing - alle dazu gehörenden Häuser waren in gutem Zustand.¹¹⁷ Abt Georg vom Stift Lilienfeld dürfte um 1580 das „Innere und Aeussere des Hauses ganz ausser Acht“ gelassen haben,¹¹⁸ und im Stift Göttweig wurde im selben Jahr durch Blitzschlag ein Brand ausgelöst, der die Kirche samt Turm „mit viel herrlichem schönen Ornat, Kirchenzierde, Heilthum, Orgel, Glocken, Zimmer, Küsten, Registratur“ in Flammen steckte.¹¹⁹ Um die Stifte Geras und Pernegg dürfte es jedoch am schlimmsten gestanden sein. 1622 erklärte Propst Valentin von Pernegg, dass das Kloster Geras von den Böhmen niedergebrannt wurde. Weiters berichtete er:

¹¹² Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 1, 1879, S. 156.

¹¹³ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 547.

¹¹⁴ Consistorial-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 114.

¹¹⁵ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 152.

¹¹⁶ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 38.

¹¹⁷ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 213.

¹¹⁸ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 165.

¹¹⁹ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 178.

„Pernegg haben die österr. Landstände zu Horn alsbald eingenommen und die ganze Zeit inne gehabt, zwar nicht abgebrannt, doch Dächer wie die der Schafferei abgebrochen und verbrannt, wie auch das ganze Kloster bei ihrem Abzuge verwüstet, Ofen, Fenster, Thüren eingeschlagen, die Schlösser abgebrochen und auf das ärgste verderbt, dass es von keinem Menschen hat können bewohnt werden.“¹²⁰

Wie den noch folgenden Baugeschichten zu entnehmen sein wird, dürfte sich der Gebäudezustand zum Teil bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erheblich gebessert haben.

2.2 Politische Einflussnahme

Viele Ordensleute wurden aufgrund der zahlreichen bisher angeführten Vergehen in den Stiften nicht zur Abwahl zugelassen. Sie durften weder aktiv einen Vertreter wählen, noch selbst gewählt werden. Oft waren diese Vergehen jedoch nur ein Vorwand, denn obwohl in Klosterneuburg durchaus Missstände herrschten, durfte Propst Leopold (reg. bis 1577) aufgrund seiner Sanierung der für den Kaiser wichtigen Wirtschaft regieren. Der 1596 gewählte Propst Weißenstein hingegen wurde aufgrund seines Engagements gegen die „staatliche“ Bevormundung der Klöster vom Kaiser nicht bestätigt. Es ging dem Herrscherhaus also nur bedingt um den katholischen Glauben, wichtig waren auch politisch fügsame Prälaten als Gegengewicht zu den politischen Freiheitsbestrebungen des protestantischen Adels.¹²¹ Aufgrund dieser vorgeschobenen Gründe und dem bereits erwähnten Priestermangel wurde sehr häufig ein Abt aus einem anderen Stift bestellt oder ein Administrator ausgewählt, das Kloster zu leiten. Jedoch auch diese Auswahl gestaltete sich nicht so einfach, denn viele der vorgeschlagenen Personen entsprachen wohl auch nicht den Vorstellungen.

Obwohl das Stift Altenburg schon von 1576 bis 1596 von einem auswärtigen Abt und in Folge von einem Administrator geleitet wurde, erhielt der Konvent mit

¹²⁰ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879, S. 136.

¹²¹ POLLEROSS, Stifte und ihre Bauherren, 1988, S. 256.

folgender Begründung auch 1596 nicht das Recht, eine Wahl durchzuführen: „Prior sowohl als andere Conventuales und tres professi sind concubinariii und dadurch censuris ecclesiasticis innodati und inhabiles zu solcher Dignität, und werden weder activam noch passivam vocem haben können.“¹²² Im Stift Herzogenburg kam es 1590 zu einer aussagekräftigen Situation, als die Pröpste der Augustiner-Chorherrenstifte für Herzogenburg geeignete Äbte vorschlugen. Denn der Klosterrat entschied: „Schiesser und Fuchs wären gute Leute, aber nach Herzogenburg nicht taugsam, Ostner sei an Verstand, Alter, Geschicklichkeit, Erudition, guten Wandel und priesterlichen, ehrbaren geistlichen Leben ohne Mangel, aber es thoro illegitimo geboren;“¹²³ Der bei der Wahl 1603 als Sieger hervorgegangene Administrator wurde auch unehelich geboren, und weiters sprach gegen seine Bestellung, dass er „zu dieser Dignität zu wenig studiert“ hat und „die fromam sacramentorum nicht recht kann“. ¹²⁴ Im Stift Klosterneuburg waren es vor allem die Unerfahrenheit „in studio, officiis, doctrina, religione et administrationum officiis“ sowie die fehlende Kenntnis der lateinischen Sprache, die die Wahl oder Bestellung mancher Kandidaten verhinderten.¹²⁵ Dieser Schwäche im Lateinischen einiger vorgeschlagener Äbte war es auch in Zwettl zu verdanken, dass ein Benediktiner in einem Zisterzienserstift Abt wurde.¹²⁶

Wie auch das nachfolgende Thema zeigen wird, war die politische Einflussnahme permanent gegeben.

2.3 Beziehung zwischen Stift & Kaiser

Aus Sicht der Prälaten dürfte das Verhältnis zwischen den Stiften und dem Kaiser wohl ambivalent gewesen sein. Neben der Abtauswahl des Kaisers, die sie hinnehmen mussten, waren die Stifte - wie bereits erwähnt - auch gezwungen, hohe Abgaben zu leisten. Seit dem 16. Jahrhundert dürften die Klöster geradezu

¹²² Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 546.

¹²³ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 118.

¹²⁴ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 119.

¹²⁵ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 39.

¹²⁶ Klosterraths-Acten, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879, S. 656.

vermehrt zu „Finanzierungsaktionen des Habsburgerstaates“ gebraucht worden sein.¹²⁷ Immer wieder wurden Kriegssteuern eingehoben.¹²⁸ Aber auch die Tatsache, dass Stifte ihre vor allem durch den Handel erzielten Gewinne für die Gewährung von Krediten verwendeten und so zu Kapitalumschlagplätzen wurden, wurde ausgenutzt. Es mussten dem „Staat“ – mehr oder weniger freiwillig - Darlehen gewährt werden, die vor allem in Krisenzeiten zu einer finanziellen Überbeanspruchung führen konnten¹²⁹ und zum Teil nicht zurückbezahlt wurden. Abt Georg Placidus Federer (reg. 1622-1635) aus dem Stift Altenburg schrieb 1633 in einem Brief an Kaiser Ferdinand II., dass er neun Schuldscheine über Darlehen in der Höhe von 17.066 fl. hätte, die an Kaiser Ferdinand I., Maximilian II. und Mathias ausbezahlt worden wären. Die Antwort war, dass „der Prälatenstand 1613 dem Kaiser Mathias die Schulden nachgesehen und die Obligationen zurückzugeben versprochen habe“, er sollte sie daher auch zurückgeben und seine „Römisch-Kaiserliche Majestät mit seinen vermeinten Prätensionen“ verschonen.¹³⁰

Neben dieser monetären Ausbeutung dürfte es aber noch andere Formen gegeben haben. So kam im Jahre 1570 angeblich der Kleideraufseher des verstorbenen Kaisers nach St. Pölten und verlangte gemäß eines „landesherrlichen“ Befehles, dass das Kloster seiner Frau, seinen beiden Kindern und seiner Person freie Kost und Logie zu gewähren hätte. Der Propst konnte sich jedoch erfolgreich zur Wehr setzen, denn das Stift hatte neben anderen zusätzlichen Belastungen - wie dem Spital und dem Parfotten-Kloster - bereits „solche Leute“ zu beherbergen.¹³¹

Aber auch für den Hof selbst mussten im Stift vielfach äußerst aufwendige und kostspielige Gästezimmer zur Verfügung stehen, wenn er sich auf der Durchreise befand.¹³²

¹²⁷ KNITTLER, Melker Wirtschaftsgeschichte, 1989, S. 478.

¹²⁸ WERNECK/GERSTBAUER, Stiftsgeschichte, 1964, S. 17; KNITTLER, Melker Wirtschaftsgeschichte, 1989, S. 478-482; PASCHKE, Glaubensspaltung, o. J., S. 450.

¹²⁹ KNITTLER, Melker Wirtschaftsgeschichte, 1989, S. 478.

¹³⁰ EGGER u.a., Stift Altenburg, 1981, S. 26.

¹³¹ Hippolytus 1861, S. 53, zit. n. WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879, S. 152.

¹³² WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 28f.

Auf der anderen Seite gab es auch unter den Äbten immer wieder Günstlinge, die eine gute Beziehung zum Herrscherhaus genossen, und Stifte, die aus den verschiedensten Gründen eine bessere Stellung innehatten. So war Propst Philipp Maugis (reg. 1541-1550) der Erzieher der Söhne Kaiser Ferdinands I., Regent der niederösterreichischen Landesregierung und Geheimer Rat gewesen, bevor er nach Intervention des Kaisers dem Stift Herzogenburg vorstand. Auch sein Nachfolger Bartholomäus Venturi (reg. 1550-1562) konnte nach seiner Funktion als Geheimer Rat durch den Einfluss des Kaisers in Herzogenburg regieren,¹³³ und der Abt von Altenburg Thomas Zienner (reg. 1600-1618) wurde von Kaiser Rudolf II. 1602 in den „ritterlichen Adelsstand für das Reich und die Erblande“ erhoben.¹³⁴ Auch den Abt Kaspar Plautz (reg. 1610-1627) vom Stift Seitenstetten erhob der Kaiser 1613 in den Ritterstand,¹³⁵ Abt Gabriel Sauer (reg. 1648-1674) war als Reformationskommissär tätig,¹³⁶ und Abt Paul de Vitsch (reg. 1729-1747) wurde zum Rats Herrn der niederösterreichischen Stände ernannt.¹³⁷ In Klosterneuburg hatte Propst Andreas Mosmiller (reg. 1616-1629) vielleicht keine überdurchschnittlich gute Beziehung zum Landesherrn selbst, doch dessen Hoch- und Deutschmeister war so ein guter Freund des Stiftes, dass er sogar den „österreichischen Erzherzogshut“ stiftete¹³⁸ und bestimmt vermittelnd tätig war. Nach dem Böhmisches-Pfälzischen Krieg (1618-1623) kam dem Stift Geras zugute, dass der Kaiser nach den militärischen Erfolgen wieder fixe Stützpunkte für die Rekatholisierung benötigte und daher den Wiederaufbau finanziell unterstützte.¹³⁹ Die Äbte des Stiftes Melk waren schon seit Abt Kaspar Hofmann (reg. 1587-1623), der selbst 34 Jahre lang Präsident des Klostersrats war,¹⁴⁰ im Prälatenstand des Landes vorherrschend,¹⁴¹ und Abt Berthold Dietmayr (reg. 1700-1739), von dem in Zusammenhang mit „großen und hohen Affairen, in Landt- u. kais. Hofsachen“ berichtet wurde,¹⁴² war ebenfalls Geheimer

¹³³ FEUCHTMÜLLER, Stift Herzogenburg, 1964, S. 17.

¹³⁴ EGGER u.a., Stift Altenburg, 1981, S. 24.

¹³⁵ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 34.

¹³⁶ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 35.

¹³⁷ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 37.

¹³⁸ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 68.

¹³⁹ AMBRÓZY/OPRAEM, Stift Geras, 1989, S. 67.

¹⁴⁰ ÖKT 3, 1909, S. 181.

¹⁴¹ ELLEGAST, Stift Melk, 1983, S. 13.

¹⁴² ÖKT 3, 1909, S. 189.

Rat und beim Kaiser sehr geliebt.¹⁴³ Abt Georg Falb (reg. 1612-1631) vom Stift Göttweig wurde 1626 vom Kaiser zum Oberhaupt der Gegenreformationskommissäre bestellt und sein Nachfolger David Gregor Corner (reg. 1631-1648) erhielt 1637 von Kaiser Ferdinand III. den Titel eines Kaiserlichen Rats und hatte von 1640 bis 1646 die Funktion eines kaiserlichen Verordneten des niederösterreichischen Prälatenstandes inne.¹⁴⁴ Ulrich II. Hackl von Zwettl (reg. 1586-1607) war als kaiserlicher Statthalter eingesetzt und in Lilienfeld fungierte Abt Ignaz Kraft (reg. 1622-1638) als kaiserlicher Finanzminister und Cornelius Strauch im Dreißigjährigen Krieg als kaiserlicher Kriegskommissär.¹⁴⁵ Abt Johann Georg Bessel (reg. 1714-1749) führte schon 1711 die kirchlichen Zeremonien anlässlich der Kaiserkrönung von Karl VI. an und dürfte vor allem mit Hilfe des Kaiserpaares Abt von Göttweig geworden sein.¹⁴⁶ Nach dem Tod von Kaiser Karl VI. 1740 diente seine Geheimdiplomatie vor allem der designierten Nachfolgerin Maria Theresia, die ihm noch 1746 im Rahmen des Goldenen Priesterjubiläums Dank und Anerkennung entgegen brachte.¹⁴⁷

Neben den angeführten Ämtern, Titeln und Standeserhöhungen wurde die Treue auch mit Besitzvergrößerung belohnt. So konnten manche den Stiftsbesitz mithilfe enteigneter protestantischer Herrschaften vergrößern.¹⁴⁸

Es lässt sich also gut erkennen, dass es der Kaiser sehr wohl verstand, die Klöster und Stifte für sich zu nutzen und bis an die Grenzen des Möglichen auszubeuten, den Stiftsvorstehern Titeln zu verleihen oder sie mit politischen, für ihn nützlichen Funktionen zu betrauen, um sie „mundtot“ zu machen und einen Widerstand zu vermeiden und sie an sich zu binden.

¹⁴³ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 75.

¹⁴⁴ LECHNER, Benediktinerstift Göttweig, 1988, S. 7.

¹⁴⁵ POLLEROSS, Stifte und ihre Bauherren, 1988, S. 257.

¹⁴⁶ LECHNER, Benediktinerstift Göttweig, 1988, S. 11.

¹⁴⁷ LECHNER, Benediktinerstift Göttweig, 1988, S. 12.

¹⁴⁸ POLLEROSS, Stifte und ihre Bauherren, 1988, S. 257.

2.4 Wirtschaftlicher Aufschwung

Durch die beschriebene Misswirtschaft und die vom Kaiser bzw. Landesherrn regelmäßig erfolgte finanzielle Ausbeutung befand sich die Wirtschaft in den meisten Stiften in einem katastrophalen Zustand. Das Herrscherhaus dürfte jedoch – wie am Beispiel Klosterneuburg schon beschrieben - auf eine gute Wirtschaftsführung wert gelegt haben, um den Stiften die Geldmittel überhaupt erst entziehen zu können, und versuchte, fähige Wirtschaftler einzusetzen. Dies dürfte zumindest indirekt auch den Stiften zugute gekommen sein.

Dieser Politik entsprechend befahl Kaiser Maximilian II. 1567 mit der General-Klosterordnung, dass sich die Prälaten „von unnotdürftigen prächtigen Lustgebäuden in- und außerhalb ihrer Klöster ohne unser Vorwissen und Bewilligung gänzlich enthalten“. ¹⁴⁹ Sie sollte also unnötige Ausgaben vermeiden. Aber für die Konsolidierung der Stifte waren nicht nur Prälaten unerlässlich, die in Wirtschaftsdingen Erfahrung hatten, sie mussten auch eine Erneuerung des klösterlichen Lebens bewirken.

In das Stift Melk – von wo schon im 15. Jahrhundert eine große Klosterreform ausgegangen war - ¹⁵⁰ dürfte diese Erneuerung mit dem Abt Caspar Hofmann (reg. 1587-1623) wieder Einzug gehalten haben. Seiner Persönlichkeit gelang es nicht nur - mithilfe zweier Benediktiner aus Tegernsee, wo die Melker Reform nicht erloschen war - wieder diszipliniertes, klösterliches Leben einzuführen, sondern auch die Schulden abzubauen und verpfändete Güter zurückzukaufen. Aber auch unter seinen Nachfolgern Rainer von Landau, Valentin Embalner und Gregor Müller konnte sich durch Disziplin und Tüchtigkeit die Konsolidierung fortsetzen. ¹⁵¹

Im Stift Seitenstetten dürfte sich die wirtschaftliche Situation ebenfalls um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert zum ersten Mal wieder etwas gebessert haben. Unter den Äbten Christoph Held (reg. 1572-1602) und Bernhard Schilling (reg. 1602-1610) wurde das Klosterleben reformiert und fanden die ersten Bauarbeiten statt. ¹⁵² In Zwettl gelang Abt Ulrich Hackl (reg. 1577-1607), der auch „Gegenabt der Reformation in Österreich“ genannt wurde, die erneute Stärkung

¹⁴⁹ Zit. n. POLLEROSS, Stifte und ihre Bauherren, 1988, S. 256.

¹⁵⁰ ELLEGAST, Stift Melk, 1983, S. 11.

¹⁵¹ ELLEGAST, Stift Melk, 1983, S. 12.

¹⁵² POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 34.

des Klosterwesens und in Folge auch des ökonomischen Zustands des Stiftes.¹⁵³ Wie bereits berichtet konnte Propst Leopold (reg. bis 1577) die Wirtschaft des Stifts Klosterneuburg sanieren, es gelang ihm sogar, die gesamten Schulden abzubauen. Für die Erneuerung des katholischen Glaubens und der Disziplin im Kloster, die die Grundlage für eine dauerhafte Konsolidierung bildeten, war jedoch erst sein Nachfolger Propst Kaspar Christiani verantwortlich.¹⁵⁴ In Herzogenburg konnte Propst Martin III. Müller (reg. 1621-1640) eine erste Wende in Richtung Aufschwung des wirtschaftlichen und geistlichen Lebens bewirken.¹⁵⁵ Unter seinem Nachfolger Johannes X. Bauer (reg. 1640-1653) dürfte sich zwar noch einmal ein moralischer Einbruch ereignet haben, doch die Pröpste Joseph Kupferschein (reg. 1653-1669) und Anton Sardena (reg. 1669-1687) erreichten schließlich neben der wirtschaftlichen auch die geistliche Konsolidierung.¹⁵⁶ Im Stift Heiligenkreuz manifestierte sich - nach einer kurzen Blütezeit um die Mitte des 16. Jahrhunderts -¹⁵⁷ unter Abt Michael Schnabel (reg. 1637-1658) die Erneuerung des monastischen Geistes und gewiss auch der ökonomischen Situation.¹⁵⁸ In Göttweig verkörperte Abt Michael Herrlich (reg. 1564-1603) den langsamen Wiederaufstieg des Stiftes,¹⁵⁹ und in Geras erfolgte unter Abt Benedikt Lachen (reg. 1627-1632) mithilfe der bereits erwähnte kaiserlichen Finanzhilfe ein Aufschwung.¹⁶⁰ Die Erneuerung des klösterlichen Lebens und die positive Entwicklung der Wirtschaft ereignete sich im Stift Altenburg unter Abt Thomas Zienner (reg. 1600-1618).¹⁶¹

Nach eingehender Betrachtung der wirtschaftlichen Situation in den Stiften lässt sich feststellen, dass sich zwar der erste Aufschwung seit Beginn der Gegenreformation ausmachen lässt, es sich dabei jedoch nur selten um eine konstante Besserung handelte. Denn auf eine Phase der Konsolidierung folgte sehr häufig eine neuerliche Krisensituation mit hoher finanzieller Belastung. Gleichzeitig ist jedoch auffällig, dass in der Mehrzahl der Stifte die Erneuerung

¹⁵³ ÖZELT, Stift Zwettl, 1972, S. 6f.

¹⁵⁴ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 62f.

¹⁵⁵ EGGER u.a., Stift Herzogenburg, 1982, S. 19.

¹⁵⁶ EGGER u.a., Stift Herzogenburg, 1982, S. 20f.

¹⁵⁷ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 22f.

¹⁵⁸ WATZL, Stift Heiligenkreuz, S. 25

¹⁵⁹ LECHNER, Benediktinerstift Göttweig, 1988, S. 7.

¹⁶⁰ AMBRÓZY/OPRAEM, Stift Geras, 1989, S. 67.

¹⁶¹ EGGER u.a., Stift Altenburg, 1981, S. 24f.

um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert erfolgte und somit in dieser Zeit die Gegenreformation zum ersten Mal ihre Wirkung gezeigt haben dürfte.

Diese Erneuerung manifestierte sich vor allem auch in der Bautätigkeit der Stifte, die in Folge ab diesem Zeitpunkt näher betrachtet wird.

3 Baugeschichte der Stifte im Barock

3.1 Bestehende Stifte

3.1.1 Benediktinerstift Altenburg

Abt Caspar Hofmann (reg. 1583-1587) begann im Stift Altenburg (Abb. 2, Abb. 3) in den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts mit der Errichtung einer Befestigungsanlage, erbaute vor der Stiftskirche ein „turbewehrtes Abtstöckel“ mit zwei Geschossen und bildete so schon die Grundlage für einen geschlossenen Abteihof.¹⁶² Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden unter Abt Thomas Zienner (reg. 1600-1618) der alte Fraterietrakt erneuert, die baufälligen Gebäude restauriert, das alte Refektorium mit einer Altane versehen und die Befestigungsanlagen verstärkt. Weiters ließ er neue Gebäude im Südwesten der Kirche errichten. Durch die Wirren des 30jährigen Krieges stark beeinflusst war erst Abt Benedikt Leiss (reg. 1648-1658) wieder in der Lage, die Bauarbeiten im Stift fortzusetzen. Durch den Krieg und Brände zum Teil zerstört, nahm 1651 Baumeister Bartholomäus Lucas den frühbarocken Wiederaufbau der Stiftskirche in Angriff. Ab 1654 ließ Abt Leiss die alte und neue Sakristei und den Chor renovieren,¹⁶³ einen neuen Saal errichten und den Konventtrakt umbauen sowie 1656 einen weiteren Saal und einen neuen Keller erbauen. Neben zusätzlichen Bauten wie einigen Zimmern, einem „Führhaus“ und einem Karner veranlasste er 1657 den Bau der „Galerie“ - ein zentraler Festsaal - mit zweiläufiger Freitreppe

¹⁶² EGGGER u.a., Stift Altenburg, 1981, S. 60. Wenn nicht anders angegeben, entnahm ich sämtliche Baudaten der Altenburg-Monographie, wo auch die ältere Literatur zu finden ist.

¹⁶³ ÖKT 5/2, 1911, S. 261.

und Altane, die den Höhepunkt seiner Bautätigkeit darstellte. Der nachfolgende Abt Maurus Boxler (reg. 1658-1681) dürfte die von Benedikt Leiß entwickelten Pläne weitergeführt haben und begann 1660 mit der Errichtung bzw. dem Ausbau des langen Konventtraktes im Süden der Anlage. Er beauftragte - wie schon sein Vorgänger - Bartholomäus Lucas, dass er den *angefangenen Stockh wie er dem Abriß nach angefangen, vorigen Spanzettel gemeiß biß an das Pindthauß und von dannen biß herauff an das Neugebew ohne Mangel od. Datel föllig auffuhre*¹⁶⁴. Des Weiteren baute er die Altane des Refektoriums zu einer Loggia um, sorgte für die Neueinwölbung des neueren Speisesaals und errichtete ein drittes Refektorium, das an den langen Konventtrakt im Süden anschloss. Im Sommer 1663 sorgte er aufgrund der nahenden Türkengefahr für den raschen Ausbau der Verteidigungsanlagen, und 1664 ließ er zwischen Konventtrakt und Kirche einen Verbindungsgang bauen. Nach der Ausschmückung von *Oratorio und Vorsaal*¹⁶⁵ durch den Stuckateur Georg Hiemer und dem Bau eines Brunnens vom Steinmetz Paul Strickher wurde 1675 der Maurermeister Hans Hochaltinger mit der Errichtung eines *Neuen Stockhes*¹⁶⁶ beauftragt. Diese Gebäude im Nordwesten der Anlage beherbergten die Prälatur und schlossen nun den Prälatenhof nach außen ab. Die Räumlichkeiten im Obergeschoss wurden von Jakob Schlag aus Wien stuckiert.¹⁶⁷

Abt Raimund Regondi (reg. 1681-1715) befasste sich im Stift - wohl beeinflusst durch den Vormarsch der Türken - vor allem mit der Ausgestaltung von Prälatur und Kirche¹⁶⁸ und beauftragte hierfür den Znaimer Bildhauer Matthias Angerer.¹⁶⁹ Im 18. Jahrhundert beeinflusste Abt Placidus Much (reg. 1715-1756) noch einmal das Aussehen der sukzessive entstandenen Klosteranlage maßgeblich. Ab 1729 dürfte er den Umbau der Stiftkirche in Angriff genommen haben. Bis 1733 erschuf Joseph Munggenast ein hochbarockes Gotteshaus mit einem längsovalen überkuppelten Zentralraum,¹⁷⁰ für dessen Ausstattung Paul Troger, der das Fresko in der Hauptkuppel erschuf, sowie Franz Joseph Holzinger und seine

¹⁶⁴ ÖKT 5/2, 1911, S. 262.

¹⁶⁵ ÖKT 5/2, 1911, S. 263.

¹⁶⁶ ÖKT 5/2, 1911, S. 263.

¹⁶⁷ ÖKT 5/2, 1911, S. 264.

¹⁶⁸ EGGGER u.a., Stift Altenburg, 1981, S. 29f.

¹⁶⁹ ÖKT 5/2, 1911, S. 265.

¹⁷⁰ EGGGER u.a., Stift Altenburg, 1981, S. 57-60.

Werkstatt, die die Stuckaturen herstellten,¹⁷¹ verantwortlich waren. Ebenfalls zu Beginn der 30er Jahre wurden von Munggenast Pläne für einen Ausbau des Stiftes angefertigt. Entsprechend der bereits bestehenden Ausdehnung der Anlage nach Norden und Westen hätte sie in nördlicher Richtung weiter ausgebaut werden sollen. Im Bereich des im Laufe des 17. Jahrhunderts entstandenen Wirtschaftshofes war als Gegenpol zum Prälatenhof eine repräsentative schlossartige Vierflügelanlage geplant, derer beider Achsen sich im Westturm der Stiftskirche getroffen hätten. Frühestens in den Jahren 1732/34 kam es jedoch zu einer Planänderung und in Folge zur Aufgabe der geplanten Vierflügelanlage und einem fulminanten Ausbau der Ostfront, der eine monumentale Altane vorgelagert ist. Im nach Norden verlängerten Teil des Ostflügels, dem Marmortrakt, wurde die Hauptstiege errichtet, deren Deckengemälde 1738 von Paul Troger ausgeführt wurde.¹⁷² Im südlichen Ausbau des Ostflügels wurde die Bibliothek eingebaut,¹⁷³ deren Schmuck – vermutlich Stuckaturen, Marmorierungen und plastische Arbeiten - von Johann Michael Flor erschaffen wurde.¹⁷⁴ Die Malerei in den Gewölben stammt von Paul Troger und die Lünetten gestaltete Johann Jakob Zeiller.¹⁷⁵

Zwischen den Gebäuden der alten Prälatur wurden die neue Torhalle und darüber liegend der Marmorsaal eingebaut,¹⁷⁶ dessen Ausstattung - Paul Troger und sein Mitarbeiter Johann Jakob Zeiller waren wieder für das Deckenfresko verantwortlich, während von Johann Georg Hoppel, Johann Christoph Kirschner und Johann Michael Flor die Stuckaturen ausgeführt wurden – um 1736 erfolgte.¹⁷⁷ Dieser gesamte Nordtrakt des Prälatenhofes und der östlich davon ausgebaute Bereich des mittelalterlichen Gästehaustraktes wurden nun zum Kaisertrakt umgestaltet. Im rechten Winkel zu diesem Kaisertrakt und daher parallel zum Marmortrakt wurde wiederum ein neuer Gästetrakt errichtet. Die gesamten Arbeiten dürften bis etwa 1743 abgeschlossen worden sein.¹⁷⁸

¹⁷¹ ÖKT 5/2, 1911, S. 267-269.

¹⁷² ÖKT 5/2, 1911, S. 269f.

¹⁷³ EGGER u.a., Stift Altenburg, 1981, S. 60f.

¹⁷⁴ ÖKT 5/2, 1911, S. 268.

¹⁷⁵ ÖKT 5/2, 1911, S. 270.

¹⁷⁶ EGGER u.a., Stift Altenburg, 1981, S. 60f.

¹⁷⁷ POLLEROSS, Marmorsaal, 2008, S. 74.

¹⁷⁸ ÖKT 5/2, 1911, S. 266.

Unter dem nachfolgenden Abt Justus Stuer (reg. 1756-1762) kam es wohl vor allem zur Vollendung der Ausstattung der neuen Räumlichkeiten. Abt Willibald Palt (reg. 1762-1768) verbesserte das äußere Erscheinungsbild vor allem im Bereich der Stifteinfahrt, ließ den Garten anlegen und das „Lusthaus“ errichten. Der letzte Abt der Barockzeit Berthold Reisinger (reg. 1768-1820) konnte als Kunstliebhaber zwar manch kostbare Gegenstände für den Gottesdienst anschaffen, jedoch - nicht zuletzt ob seiner großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten - am Stiftsgebäude selbst keine bleibenden Spuren hinterlassen.

3.1.1.1 Zusammenfassung

In Altenburg fanden im 17. Jahrhundert schon bis 1618 kleinere Bauarbeiten statt und von ca. 1650 bis 1680 erfolgten umfangreichere Um- und Neubauten. Nach einer weiteren Unterbrechung wurde die gesamte Anlage von 1729 bis 1743 nach einem einheitlichen Konzept großzügig ausgebaut.

3.1.2 Prämonstratenserstift Geras

Im Stift Geras (Abb. 4, Abb. 5) bekam man die Auswirkungen des 30jährigen Krieges ganz besonders zu spüren. Um 1620 wurde das gesamte Kloster abgebrannt und zerstört. 1625 kamen jedoch einige Chorherren nach Geras zurück und begannen mit einer notdürftigen Wiederherstellung. Ab 1627 stand Abt Benedikt Lachen (reg. 1627-1632¹⁷⁹) dem Kloster vor und leitete mit kaiserlicher Unterstützung den Wiederaufbau ein. Es wurde die Wiedererrichtung der Kirche und der mittelalterlichen Quadratur - mit Ausnahme des Westtraktes – in Angriff genommen.¹⁸⁰ Etwa 1641 – bereits neun Jahre nach der Amtsübernahme des neuen Abtes Petrus Herkardt (reg. 1632-1650¹⁸¹) - wurde das Erdgeschoss der Anlage fertig gestellt. Im Nordtrakt dürften die Kirche, das Refektorium und das Stiegenhaus untergebracht worden sein und in der Nordost-Ecke befand sich die Bibliothek. Im Ostflügel wurden wohl Archiv- und

¹⁷⁹ ÖKT 5/1, 1911, S. 182.

¹⁸⁰ AMBRÓZY/OPRAEM, Stift Geras, 1989, S. 67. Wenn nicht anders angegeben, entnahm ich sämtliche Baudaten der Geras-Monographie, wo auch die ältere Literatur zu finden ist.

¹⁸¹ ÖKT 5/1, 1911, S. 182.

Arbeitsräume eingebaut - ihre genaue Verwendung ist jedoch unklar –, und im südlichen Bereich dieses Traktes wurde die Leonardikapelle errichtet. Der Westtrakt der Quadratur wurde nicht wieder aufgebaut, nur ein einfacher Gang schloss die Anlage ab und ermöglichte den Zugang zum neu eingewölbten Brunnenhaus. Im Obergeschoss wurden neben den Wohnungen der Chorherren und der Hauslehranstalt zwei zusätzliche Räume errichtet, die über einem eigens vor dem Westgang eingezogenen Tonnengewölbe lagen. Diese Bauarbeiten im neuen Geviert dürften gegen Ende der vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts vollendet worden sein, denn – nach den Schwedeneinfällen 1645 - widmete man sich ab 1647 den vereinheitlichenden Bauarbeiten in der bisher nur provisorisch aufgebauten Kirche. Der Baumeister Nikolaus de Balzarin wurde mit den Arbeiten beauftragt und sollte anstatt der Fragmente der verschiedenen gotischen Emporen und Kapellen nicht nur eine durchgehende Raumeinheit schaffen, sondern auch die Dachlandschaft einheitlich gestalten. Über dem nördlichen, eingewölbten Seitenschiff des Langhauses und im Bereich des Obergeschosses des südlichen Kreuzgangtraktes wurde 1650 mit der Errichtung eines großen zweischiffigen Saales begonnen. Fertig gestellt wurde er 1651 bereits unter Abt Johannes Westhaus (reg. 1650-1674), der sich als größter Förderer der Bautätigkeit im Stift herausstellen sollte.

Im Anschluss daran wurden 1652 mit Nikolaus de Balzarin Verträge für Arbeiten an der Fassade der Stiftskirche und dem Turm abgeschlossen. Neben der Aufführung des unteren Teiles des Turmes und der Errichtung der Fassade sollte er auch das südliche Seitenschiff einwölben und - als Pendant zur zweischiffigen Halle im nördlichen Seitenschiff – im Obergeschoss einen einschiffigen Emporensaal einbauen. Weiters wurde der Chorbereich umgestaltet, denn durch die Verlängerung der beiden Seitenschiffe - nördlich des Chors wurde der Kapitelsaal und südlich eine Sakristei eingerichtet – konnte die Ostseite der Kirche mit einer durchgehenden Wand abgeschlossen werden, aus der lediglich der 3/6-Chorabschluss hervorspringt. Im Jahre 1655 dürfte neben den Um- und Ausbaurbeiten auch die Ausstattung der Klosteranlage und der Stiftskirche vollendet gewesen sein, denn dieses Datum tragen sowohl die drei Portale des südlichen Emporengeschosses und ein Taufbecken, als auch das Hauptportal der Kirche.

In einer zweiten Ausbauphase wurde in den Jahren 1657/58 im Nordwesten der Anlage eine Umfassungsmauer errichtet, die von einem repräsentativen Torbau unterbrochen wird. Weiters wurde 1663 der ursprünglich nur bis zur halben Höhe aufgeführte Kirchturm erhöht und mit einem Pyramidendach versehen. Ab dem darauf folgenden Jahr wurde die Errichtung einiger neuer Wirtschaftsgebäude in Angriff genommen, die in der Fertigstellung des Meierhofes 1666 und des Schüttkastens 1670 ihren Abschluss fanden.

Kaum vollendet dürfte Abt Westhaus an mehreren Stellen gleichzeitig weitergearbeitet haben. Er ließ 1671 das Dach des Kirchturms durch eine barocke Zwiebelhaube ersetzen und parallel dazu schon neue Pläne für das Stiftsgebäude umsetzen. Auf einer Linie mit dem südlichen Kreuzgangflügel wurde im Westen ein neuer Trakt errichtet. Neben einem Turm, in dem die Torhalle und eine Pförtnerstube untergebracht waren, befanden sich im Erdgeschoss Pferdeställe und Einstellplätze für Kutschen und im Obergeschoss vier repräsentative Räume der Prälatur.

Zu dieser Zeit dürften aber auch schon Pläne für ein zweites Klostergeviert bzw. für neue Trakte existiert haben, denn die Erweiterung, mit der der Baumeister Simon Reiß beauftragt wurde, dürfte schon um 1670/71 begonnen worden sein. 1672 kam es zu einer Änderung in der Ausführung, denn der Plan, nur Nord- und Südtrakt voll auszubauen, wurde zugunsten jenes mit drei vollständigen Flügeln, aufgegeben.¹⁸² Obwohl die neuen Flügel direkt an die alte Anlage angefügt wurden, kam es mit einer neuen Raumbreite zu einer anderen Proportionierung. Im Nordtrakt wurden nun im Untergeschoss eine geräumigere Küche eingebaut und im Obergeschoss die Räume der neuen Prälatur errichtet. Daran anschließend entstand im Westflügel ein großer Festsaal¹⁸³ mit einer Altane, über die man auch in den Torturm gelangen konnte, und im Südtrakt wurden ein Vorraum und eine Drei-Zimmer-Wohnung eingebaut. Etwa zur selben Zeit wie der Neubau wurde auch Garten und Hof Beachtung geschenkt, denn 1672 wurde ein gewölbter um 1670 im Konventgarten errichteter Laubengang verlängert und 1673 wurde ein Brunnen für den Klosterhof bestellt. Die Vollendung des neuen Gevierts konnte Abt Westhaus nicht mehr erleben, er starb 1674, der Rohbau dürfte jedoch erst 1677 unter seinem Nachfolger Abt Friedrich Urtica (reg. 1674-

¹⁸² AMBRÓZY/OPRAEM, Stift Geras, 1989, S. 90.

¹⁸³ AMBRÓZY/OPRAEM, Stift Geras, 1989, S. 92.

1694) vollendet worden sein. Dieser widmete sich auch der Ausgestaltung der Räume, bei der er jedoch zum Teil von den Plänen Westhaus abwich und anstatt einer Einwölbung eine Flachdecke errichten ließ.

Nach der Türkenbelagerung 1683 konzentrierten sich die nachfolgenden Äbte Engelbert Hofmayer und Michael Wallner vor allem auf den Erwerb von Einrichtungsgegenständen. Ein großer Brand im Jahre 1730, der dem Stift erheblichen Schaden zufügte, fiel schon in die Amtszeit von Abt Nikolaus Zandt (reg. 1730-1746). Er nahm daraufhin die Restaurierung der Gebäude und die Erneuerung der Einrichtung in Angriff.¹⁸⁴ 1734 sammelte Abt Zandt bereits für die Errichtung eines Neubaus einer Prälatur oder eines Gästehauses. Nach einem Aufenthalt von Joseph Munggenast in Geras 1735 – bei dem vielleicht schon Pläne vorgelegt wurden -, erfolgte 1736 die Grundsteinlegung für den Ausbau des Klosters nach dessen Entwürfen. Um Platz für den Neubau zu bekommen, war es notwendig, Altane, Torturm und alte Prälatur abreißen zu lassen. Auf den Bau einer neuen Prälatur wurde aus Kostengründen verzichtet, daher wurden in diesem Bereich nun eine repräsentative Stiftseinfahrt, ein großer Festsaal und ein moderner Gästetrakt errichtet. Der Torpavillon, dessen Fassade mit Skulpturen von Jakob Christof Schletterer geschmückt wurde, wurde im Erdgeschoss als eindrucksvolle Säulenhalle ausgeführt. Östlich davon wurde ein Stiegenhaus errichtet, welches direkt in den prächtigen, großen Saal führt, der 1738 von Paul Troger mit einem Deckenfresko versehen wurde. Ebenfalls im repräsentativen Südtrakt direkt im Anschluss an den Festssaal wurden zwei Zimmer zur Beherbergung vornehmer Gäste ausgeführt. Im verbleibenden Flügel wurden schließlich Räumlichkeiten zur Unterbringung des Gefolges errichtet, und im Erdgeschoss des Traktes, der sich nach Westen erstreckte, wurden die Pferde eingestellt. Die Fertigstellung des gesamten Neubaus konnte 1740 erfolgen. Nach Vollendung des barocken Klosterbaus widmeten die nachfolgenden Äbte Paul Gratschmayr (reg. 1746-1780) und Andreas Hayder (reg. 1780-1786) ihre Aufmerksamkeit schließlich vor allem dem Inneren der Gebäude und ließen Kirche und Stift zum Teil neu ausstatten. Von Johann Hennevogel wurden die Stuckmarmorarbeiten ausgeführt und Franz Zoller erschuf um 1770 die Deckenbilder in der Stiftskirche.

¹⁸⁴ ÖKT 5/1, 1911, S. 182.

3.1.2.1 Zusammenfassung

Ab etwa 1625 erfolgten im Stift Geras Wiederaufbauarbeiten und in Folge Neubauten, die zu Beginn der 80er Jahre des 17. Jahrhunderts fertig gestellt wurden. Etwa fünfzig Jahre später wurde erneut eine Erweiterung der Anlage in Angriff genommen, die 1740 abgeschlossen werden konnte.

3.1.3 Benediktinerstift Göttweig

Nach den Wiederaufbau- bzw. Restaurierungsarbeiten nach einem Brand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts fanden im Stift Göttweig (Abb. 6, Abb. 7) die ersten umfangreicheren Baumaßen der Barockzeit unter Abt Georg II. Falb (reg. 1612-1631) statt.¹⁸⁵ Er ließ ab 1623 den Ost-, Nord- und Westtrakt um den Hof des „Neuen Klosters“ im Nordosten der Kirche errichten. Der nachfolgende Abt David Gregor Corner (reg. 1631-1648¹⁸⁶) konnte noch vor 1645 die begonnenen Arbeiten vom Baumeister Cipriano Biasino fertig stellen lassen.¹⁸⁷ Bereits ab 1635/36 wurde auch an der Stiftskirche gearbeitet und der Neubau des Langhauses anstelle des spätromanischen basilikalischen Baus in Angriff genommen. Nach dem Tod von Cipriano Biasino 1636 wurde neben Domenico Sciassia, Giovanni Angelo Canevale und Bernardo Canevale vor allem Carlo Carlone mit den Bauarbeiten betraut.¹⁸⁸ Um 1638 dürfte ein Umbau der Krypta erfolgt sein.¹⁸⁹ Die Ausstattung des Langhauses mit Stuckaturen erfolgte 1668/69 durch Donato Rueber, Johannes Castel (Castelli) und Johann Georg Piazzoli bereits unter Abt Gregor II. Heller (reg. 1648-1669¹⁹⁰) und Abt Sebastian Eder (reg. 1669-1672¹⁹¹).¹⁹²

¹⁸⁵ ÖKT 1, 1907, S. 443.

¹⁸⁶ LECHNER, Benediktinerstift Göttweig, 1988, S. 7.

¹⁸⁷ LECHNER, Benediktinerstift Göttweig, 1988, S. 10.

¹⁸⁸ LECHNER, Benediktinerstift Göttweig, 1988, S. 10.

¹⁸⁹ ÖKT 1, 1907, S. 443.

¹⁹⁰ ÖKT 1, 1907, S. 443.

¹⁹¹ ÖKT 1, 1907, S. 445.

¹⁹² LECHNER, Stift Göttweig, 1977, S. 37f.

Nach der Belagerung durch die Türken und die Pestzeit konnte Abt Berthold Mayr (reg. 1689-1713) den Winterchor errichten, Gartenanlagen gestalten und die Benediktuskapelle zur Bibliothek umbauen lassen.¹⁹³

Bereits in der Amtszeit von Abt Gottfried Bessel (reg. 1714-1749) zerstörte ein großer Brand 1718 nahezu das gesamte Kloster. Zahlungen an Jakob Prandtauer und Balthasar Neumann 1714 deuten zwar darauf hin, dass Bessel ohnehin schon kurz nach seiner Wahl mit Um- oder Neubaugedanken gespielt haben dürfte, doch nun gab es wohl aufgrund der gewaltigen Zerstörungen keine sinnvolle Alternative. Man entschloss sich zur Aufgabe der unregelmäßig gewachsenen Ruine und zu einem fulminanten Neubau, für den wieder Balthasar Neumann und Jakob Prandtauer Pläne vorlegten. Abt Bessel entschied sich jedoch für den Hofarchitekten Johann Lukas von Hildebrandt,¹⁹⁴ der ab 1719 erste Entwürfe lieferte, und dessen Bauführer Franz Jänggl.¹⁹⁵ Nach einer Planänderung ab 1722 war das Konzept für eine regelmäßige, mehrhöfige, Gesamtanlage festgelegt. Wohl in Anlehnung an das spanische Königskloster El Escorial und die Rekonstruktion des Salomonischen Tempels von Villalpando sollte ein repräsentativer Klosterpalast von imperialem Anspruch entstehen (Abb. 8).¹⁹⁶

Im Osttrakt, der 1724 fertig gestellt werden konnte,¹⁹⁷ wurde - neben Räumlichkeiten für den Konvent - im Mittelrisalit die Bibliothek errichtet, die 1727 mit Stuckaturen von Giovanni Mario Antonio Tencalla ausgestaltet wurde.¹⁹⁸ Parallel dazu wurde bereits am Nordtrakt gearbeitet,¹⁹⁹ in dem neben den Refektorien Prunkräume untergebracht wurden.²⁰⁰ Der östliche Bereich, in dem das Sommerrefektorium mit einem Deckenfresko von Johann Rudolf und Johann Baptist Byß aus dem Jahre 1730 liegt,²⁰¹ konnte um 1726 fertig gestellt werden.²⁰² Der Westteil dieses Traktes mit den Kaiser- und Fürstenzimmern

¹⁹³ LECHNER, Benediktinerstift Göttweig, 1988, S. 11.

¹⁹⁴ LECHNER, Benediktinerstift Göttweig, 1988, S. 11.

¹⁹⁵ LECHNER/GRÜNWALD, Bessel, 1999, S. 109.

¹⁹⁶ LORENZ, Architektur, 1999, S. 269.

¹⁹⁷ ÖKT 1, 1907, S. 449.

¹⁹⁸ LECHNER/GRÜNWALD, Bessel, 1999, S. 114.

¹⁹⁹ ÖKT 1, 1907, S. 449.

²⁰⁰ LECHNER/GRÜNWALD, Bessel, 1999, S. 110.

²⁰¹ ÖKT 1, 1907, S. 449f.

²⁰² RESSMANN, Benediktinerstift, 1979, S. 313.

wurde 1727 fertig gestellt.²⁰³ Nach dem Tod von Franz Jänggl, der bereits seit 1725 als Nachfolger Hildebrandts tätig war, übernimmt 1734 Franz Anton Pilgram die Bauführung, der wiederum Planänderungen vornahm.²⁰⁴ 1737 konnte der Verbindungsgang zwischen Kirche und Nordtrakt, das Vestibül, vollendet werden,²⁰⁵ und parallel dazu wurde von 1736 bis 1739 die Kaiserstiege errichtet,²⁰⁶ die den Beginn des Westtrakts darstellen sollte. Das Deckenfresko wurde wiederum von Paul Troger gemalt, die Scheinarchitektur stammt von Johann B. Byß und die Skulpturen stammen von Johann Schmidt.²⁰⁷ Zu einem Ausbau des Westtraktes, in dessen Mittelrisalit gegenüber der Kirche der große Kaisersaal geplant war, kam es nicht mehr.²⁰⁸

Die aufwendigen Substruktionen, die notwendig waren, um eine so großartige Anlage auf dem Göttweiger Plateau zu verwirklichen, verschlangen schon einen Großteil der finanziellen Mittel und ließen nur eine reduzierte Umsetzung der Pläne zu.²⁰⁹

Die westlichen Vorbauten, die das Klosterportal bilden, wurden - auch nur zur Hälfte - von 1725 bis 1743 errichtet.²¹⁰ Die Türme und die Westfassade der Kirche wurden erst ab 1754 bereits in der Regierungszeit des Abtes Odilo Piazol (reg. 1749-1768²¹¹) unter der Leitung von Johann Schwerdtfeger in bereits klassizistischer Form aufgeführt,²¹² und mit der 1764/65 errichteten Freitreppe vollendet.²¹³ Abt Piazol und seinem Nachfolger Abt Magnus Klein (reg. 1768-1783) wurde auch die Aufgabe zuteil, die Ausstattung der Klosteranlage vorzunehmen. Abt Klein ließ schließlich noch die Arbeiten am Südtrakt durchführen, die 1783 abgeschlossen werden konnten.²¹⁴

²⁰³ RESSMANN, Benediktinerstift, 1979, S. 313.

²⁰⁴ LECHNER/GRÜNWARD, Bessel, 1999, S. 110.

²⁰⁵ LECHNER/GRÜNWARD, Bessel, 1999, S. 110.

²⁰⁶ RESSMANN, Benediktinerstift, 1979, S. 313.

²⁰⁷ ÖKT 1, 1907, 451.

²⁰⁸ LECHNER/GRÜNWARD, Bessel, 1999, S. 111.

²⁰⁹ LORENZ, Architektur, S. 269.

²¹⁰ RESSMANN, Benediktinerstift, 1979, S. 313.

²¹¹ ÖKT 1, 1907, S. 453.

²¹² RESSMANN, Benediktinerstift, 1979, S. 313.

²¹³ LECHNER/GRÜNWARD, Bessel, 1999, S. 112.

²¹⁴ ÖKT 1, 1907, S. 453.

3.1.3.1 Zusammenfassung

Im Stift Göttweig wurde am Anfang des 17. Jahrhunderts mit Wiederaufbau- und Restaurierungsarbeiten begonnen und ab 1623 erfolgten der Ausbau der Anlage und Umbauarbeiten, die bis etwa 1650 andauerten. Um 1700 wurden kleinere Bauarbeiten durchgeführt und etwa ab 1722 kam es zu dem großzügigen Neubau, der noch vor 1744 eingestellt wurde. Von 1754 bis 1764/65 und um 1783 erfolgten die abschließenden Bauarbeiten.

3.1.4 Zisterzienserstift Heiligenkreuz

Nach Renovierungs- und Ausstattungsarbeiten zu Beginn des 17. Jahrhunderts begannen im Stift Heiligenkreuz (Abb. 9, Abb. 10, Abb. 11) unter Abt Christoph Schäffer (reg. 1613-1637) 1613 die Arbeiten zu dem frühbarocken Neubau.²¹⁵ Er ließ von 1613 bis 1617²¹⁶ den alten Kreuzgang südlich der Kirche um ein Stockwerk erhöhen und im Westtrakt²¹⁷ die neue Prälatur errichten.²¹⁸

1634 wurde der Neubau des Sommerrefektoriums anstelle des alten Vorgängerbaus im Bereich des Südtraktes des Kreuzgangs errichtet.²¹⁹ Dieser Südflügel stellte gleichzeitig den Nordtrakt der neuen Quadratur dar,²²⁰ die von Joan Angelo und Dominiko Canavale anschließend an den alten Hof im Süden bis 1638 erbaut wurde und in der anstatt eines gemeinsamen Schlafsaales für die Mönche Einzelzellen errichtet wurden.²²¹

Bereits unter dem nachfolgenden Abt Michael Schnabel (reg. 1637-1658²²²) wurde westlich der Kirche - wohl ebenfalls von den beiden Canavale – die Errichtung eines zusätzlichen asymmetrischen Hofes in Angriff genommen. Anstelle des alten Konversendormitoriums entstand ab 1647 ein neuer Gästetrakt, der den Südflügel dieses neuen inneren Stiftshofes bildete,²²³ und ab

²¹⁵ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 28.

²¹⁶ ÖKT 19, 1926, S. 4.

²¹⁷ ÖKT 19, 1926, S. 16.

²¹⁸ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 28.

²¹⁹ ÖKT 19, 1926, S. 16.

²²⁰ ÖKT 19, 1926, S. 16.

²²¹ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 28.

²²² WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 25.

²²³ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 28.

1659 widmete sich Abt Klemens Schäffer (reg. 1658-1693²²⁴) dem Westflügel und errichtete den Kaisertrakt. Nach der Aufführung des Nord- und Osttraktes 1660 konnte bereits zwei Jahre später der gesamte Hof im Rohbau fertig gestellt werden.²²⁵

Parallel dazu wurden 1649 das „Alte Wiener Tor“²²⁶ sowie 1650 im Nordosten von P. Franz Eiserer der Franzensturm errichtet.²²⁷ Weiters konnte der Umbau des im Osten gelegenen Mönchshospitals zur Bibliothek um 1650 vollendet werden,²²⁸ und noch vor 1658 der abgebrannte Meierhof wieder aufgebaut werden.²²⁹

Von 1667 bis 1669 errichtete Abt Schäffer die neue Sakristei, die sich südlich der Kirche auf der Höhe des gotischen Hallenchores befindet,²³⁰ und bereits im Jahr der Fertigstellung wurde von Carpophoro Tencala das Deckenfresko angefertigt.²³¹

Im darauf folgenden Jahr wurde der Vierungsturm abgetragen und mit dem Neubau des Kirchturms nördlich des Querhauses begonnen, der nach einem Einsturz 1671 jedoch erst 1674 fertig gestellt werden konnte.²³² Ebenfalls zu dieser Zeit wurde die alte Kreuzkapelle abgetragen und neu errichtet.²³³ In Folge wurde die schlossartige Fassade mit dem hohen Torturm am Nordtrakt des neuen inneren Stiftshofes aufgeführt.²³⁴ 1678 wurde auch in der Stiftskirche gearbeitet und eine Erhöhung des Fußbodenniveaus durchgeführt.²³⁵

1683 wurde das Stift durch einen großen Brand im Zuge der Türkenbelagerung stark in Mitleidenschaft gezogen und Abt Schäffer leistete ab 1685²³⁶

Wiederaufbauarbeit.²³⁷ In Folge wurde jedoch an der Umgestaltung und Ausschmückung weiter gearbeitet.²³⁸ Zu Beginn der 90er Jahre des 17. Jahrhunderts wurden vor allem die Räume des Kaiser- und Gästetraktes

²²⁴ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 25.

²²⁵ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 29.

²²⁶ FREY, Heiligenkreuz, 1926, S. 36.

²²⁷ FREY, Heiligenkreuz, 1926, S. 38.

²²⁸ ANONYM, Heiligenkreuz, 1983, S. 46.

²²⁹ FREY, Heiligenkreuz, 1926, S. 20.

²³⁰ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 29.

²³¹ ÖKT 19, 1926, S. 16.

²³² ÖKT 19, 1926, S. 16.

²³³ ÖKT 19, 1926, S. 16.

²³⁴ FREY, Heiligenkreuz, 1926, S. 38.

²³⁵ ÖKT 19, 1926, S. 11.

²³⁶ ÖKT 19, 1926, S. 17.

²³⁷ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 29.

²³⁸ ÖKT 19, 1926, S. 17.

ausgestattet. Die Stuckarbeiten wurden in all diesen Räumlichkeiten wohl von Antonio Aliprandi und Johann Baptist Piazzol durchgeführt, während die Freskierung von Johann Georg Greiner und Giovanni Carlone gemalt wurde.²³⁹

Um 1692 – wahrscheinlich aber schon unter Abt Marian I. Schirmer (reg. 1693-1705) - wurde der große Saal der Bibliothek zu zwei kleineren Räumen umgebaut,²⁴⁰ und 1697 wurde die Bernardikapelle barockisiert.²⁴¹

Der nächste Abt Gerhard Weichselberger (reg. 1705-1728) widmete sich vor allem der Innenausstattung und ließ die Sakristei und deren Vorraum mit neuen Stuckaturen von Antonio Aliprandi²⁴² versehen.²⁴³ Des Weiteren wurden um 1710 der Kapitelsaal und die Annenkapelle sowie das vergrößerte Sommerrefektorium mit Gewölbemalereien geschmückt.²⁴⁴ Wohl in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde das Deckenfresko über der barocken Wendeltreppe im westlichen Kreuzgangtrakt gemalt.²⁴⁵

Wie schon seine unmittelbaren Vorgänger dürfte sich auch Abt Robert Leeb (reg. 1728-1755) vor allem der Ausschmückung und Einrichtung verschrieben haben, die fast die gesamte erste Hälfte des 18. Jahrhunderts vor allem von Michael Rottmayr, Martino Altomonte und Giovanni Giuliani erschaffen wurde.²⁴⁶ Der letzte Abt in der Zeit des Barocks, Alberich Fritz (reg. 1756-1787), hinterließ an den Gebäuden der Klosteranlage keine wesentlichen Spuren, denn er machte sich vor allem an den Nutzbauten außerhalb des Stiftes verdient.²⁴⁷

3.1.4.1 Zusammenfassung

Von 1613 bis 1617 wurden im Stift Heiligenkreuz die ersten Neubauten errichtet und von 1634 bis 1638 folgten weitere Baumaßnahmen. Die umfangreichsten Arbeiten und Erweiterungen wurden zwischen 1647 und 1678 sowie 1685 und

²³⁹ ÖKT 19, 1926, S. 17.

²⁴⁰ ÖKT 19, 1926, S. 17.

²⁴¹ ÖKT 19, 1926, S. 12.

²⁴² SCHAFFRAN, Heiligenkreuz, o. J., S. 7.

²⁴³ FREY, Heiligenkreuz, 1926, S. 58.

²⁴⁴ ÖKT 19, 1926, S. 78.

²⁴⁵ ÖKT 19, 1926, S. 158.

²⁴⁶ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 31-33.

²⁴⁷ WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957, S. 34.

etwa 1705 durchgeführt. Im 18. Jahrhundert fanden schließlich nur noch kleinere Bauarbeiten statt.

3.1.5 Augustiner Chorherrenstift Herzogenburg

Nach Renovierungsarbeiten wurden im Stift Herzogenburg (Abb. 12, Abb. 13) unter Propst Paul Zynkh (reg. 1591-1602) aufgrund der Türkengefahr lediglich die Verteidigungsanlagen des Stiftes verstärkt.²⁴⁸ Als sich die finanzielle Situation im Stift allmählich besserte, veranlasste Propst Johannes X. Bauer (reg. 1640-1653) die Restaurierung der Stiftskirche.²⁴⁹ Auch einer seiner Nachfolger Propst Anton Sardena (reg. 1669-1687) schenkte der Kirche große Aufmerksamkeit und ließ Teile der Ausstattung und der Einrichtung erneuern.²⁵⁰ Durch die Pest und die Türkenkriege wurde diese Zeit der Konsolidierung jedoch unterbrochen und Propst Maximilian Herb (reg. 1687-1709) konnte zwar den Weg für weitere Bautätigkeiten ebnen, zu einer Fortsetzung dürfte es aber erst unter seinem Nachfolger Wilhelm Schmerling (reg. 1709-1721) gekommen sein.²⁵¹ Er veranlasste die Restaurierung der Totenkapelle und fasste den Entschluss zum barocken Neubau der Stiftsanlage.²⁵²

Nach Plänen von Jakob Prandtauer wurde 1714 der Grundstein gelegt²⁵³ und mit der Errichtung des an den Chor der Kirche anschließenden Südflügels, der die Gästezimmer beherbergte, begonnen. Bereits im darauf folgenden Jahr dürften dieser Trakt und Teile des Ostflügels vollendet gewesen sein, denn zu dieser Zeit wurde mit Michael Bolla ein Vertrag über die Stuckierung geschlossen.²⁵⁴ Für den prächtigen Festsaal im Osttrakt lieferte der kaiserliche Hofarchitekt Johann Fischer von Erlach bereits 1716 Pläne.²⁵⁵ Ein Jahr später musste die Fassade des Saales gemäß den Rechnungen bereits fertig gestellt worden sein,²⁵⁶ und 1718 wurde wohl der gesamte Trakt vollendet. Parallel dazu wurde auch der

²⁴⁸ EGGER u.a., Stift Herzogenburg 1982, S. 19.

²⁴⁹ WERNECK/GERSTBAUER, Stiftsgeschichte, 1964, S. 18.

²⁵⁰ EGGER u.a., Stift Herzogenburg, 1982, S. 21.

²⁵¹ WERNECK/GERSTBAUER, Stiftsgeschichte, 1964, S. 18f.

²⁵² WERNECK/GERSTBAUER, Stiftsgeschichte, 1964, S. 19.

²⁵³ WERNECK/GERSTBAUER, Stiftsgeschichte, 1964, S. 19.

²⁵⁴ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 204f.

²⁵⁵ FEUCHTMÜLLER, Stift Herzogenburg, 1964, S. 27.

²⁵⁶ FEUCHTMÜLLER, Stift Herzogenburg, 1964, S. 27.

Mitteltrakt errichtet, der 1717 im Rohbau vollendet war.²⁵⁷ In Folge dürfte 1719 die Errichtung des Nordtraktes in Angriff genommen worden sein,²⁵⁸ in dessen östlichen Risalit ab 1720 das von Fischer von Erlach beeinflusste Hauptportal samt Durchfahrtshalle eingebaut wurde.²⁵⁹ Bis zum Todesjahr von Propst Schmerling 1721 konnte der Prälaturhof geschlossen und die Verlängerung in Angriff genommen werden, und unter dem Nachfolger Propst Leopold Planta (reg. 1721-1740) wurde der Trakt fortgeführt. 1723 war der Flügel bereits über das Refektorium hinaus gebaut und im Jahr 1726 konnte die Fertigstellung des gesamten Nordtraktes verzeichnet werden.²⁶⁰ Das Jahr der Vollendung war gleichzeitig das Todesjahr Jakob Prandtauers, daher übernahm Joseph Munggenast ab diesem Zeitpunkt die Leitung des Stiftsbaues.²⁶¹ In Folge wurde nordöstlich des Stiftes ab 1728 der Meierhof und vor dem östlichen Risalit des Nordtraktes das einen Vorhof begrenzende Au-Tor errichtet.²⁶² Ab 1732 erfolgte im Nordtrakt östlich des Hauptportals der Einbau der repräsentativen Prälatenstiege, deren Fresko 1779 von Bartolomeo Altomonte erschaffen wurde, und 1751 der Abbruch des alten Treppenhauses.²⁶³ Im Jahre 1740 konnte schließlich die gesamte neu geplante Klosteranlage fertig gestellt werden und ein Jahr später erfolgte - bereits unter Propst Frigidian Knecht (reg. 1740-1775) – die feierliche Weihe.²⁶⁴ Zum ursprünglich geplanten Ausbau des den Emmerichhof zur Stadt hin abschließenden Westtraktes kam es nicht mehr.

Nach dem Tod von Joseph Munggenast 1741 übernahm sein Sohn Franz 1743 die Leitung der Bauarbeiten und begann mit der Erneuerung der alten Stiftskirche. Auf Plänen von Joseph Munggenast basierend und unter Einbeziehung von Mauerteilen des gotischen Vorgängerbaues konnte der Bau 1748 vollendet werden. Gleich im Anschluss daran wurde mit der Ausstattung von Kirche und zahlreichen Räumlichkeiten des Stifts begonnen, an der vor allem Daniel Gran, Domenico Francia, Bartolomeo Altomonte sowie Thomas Mathiowitz

²⁵⁷ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 230.

²⁵⁸ FEUCHTMÜLLER, Stift Herzogenburg, 1964, S. 27.

²⁵⁹ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 226-32.

²⁶⁰ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 232f.

²⁶¹ WERNECK/GERSTBAUER, Stiftsgeschichte, 1964, S. 19.

²⁶² WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 234-237.

²⁶³ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 224.

²⁶⁴ WERNECK/GERSTBAUER, Stiftsgeschichte, 1964, S. 19.

und Leopold Hochsteiner bis 1785 arbeiteten. Noch während dieser Phase wurde von Melchior Hefele um 1765 die Erhöhung des Kirchturms durchgeführt, die vielleicht auf Pläne von Fischer von Erlach zurückgeht.²⁶⁵

Unter dem letzten Propst im 18. Jahrhundert – Michael Teufel (reg. 1781-1809) - konnte schließlich mit der Weihe der Stiftskirche die Bautätigkeit im Barock abgeschlossen werden.²⁶⁶

3.1.5.1 Zusammenfassung

In Herzogenburg wurden im 17. Jahrhundert lediglich kleine Baumaßnahmen durchgeführt und erst 1714 wurde der Neubau in Angriff genommen. 1748 war diese Bauphase abgeschlossen und lediglich um 1765 fanden noch Bauarbeiten statt.

3.1.6 Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts setzte im Stift Klosterneuburg (Abb. 14, Abb. 15) eine rege Bautätigkeit ein, die 1609 mit dem Umbau der alten Prälatur, der Thomasprälatur, unter Propst Thomas Rueff durch Andrea Piazzi begann.²⁶⁷ Bereits in die Amtszeit von Propst Andreas Mosmiller (reg. 1616-1629) fiel die von 1618 bis 1620 dauernde Errichtung des Neuen Fürstentraktes durch Pietro Giovanni Spaz. Der hackenförmige Komplex wurde im Westen an den Alten Fürstentrakt und im Osten an den Augustinussaal-Trakt unter Einbeziehung romanisch-spätgotischer Bauteile angebaut und beherbergte in seinem östlichen Teil die neue Prälatur. Die Stuckarbeiten dürften vom Baumeister Andrea Retti durchgeführt worden sein.²⁶⁸ Sieben Jahre später wurde der Umbau des Alten Konvents in Angriff genommen. Das ehemalige Dormitorium im Obergeschoss des Südost- und Nordost-Kreuzgangtraktes wurde von Andrea Retti umgebaut

²⁶⁵ PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Herzogenburg, 1982, S. 87-93.

²⁶⁶ WERNECK/GERSTBAUER, Stiftsgeschichte, 1964, S. 20.

²⁶⁷ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 27f.

²⁶⁸ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 28.

und mit Stuckaturen von Giovanni Battista Solla geschmückt. Bereits 1633 waren die gesamten Arbeiten abgeschlossen.²⁶⁹

Im darauf folgenden Jahr wurde mit der Barockisierung der Stiftskirche begonnen. Unter der Leitung von Andrea Retti (1634/35), Johann Jakob Spaz (1636/37) und Giovanni Battista Carlone (1638-1644) wurden der Vierungsturm und die romanische Gliederung abgebrochen sowie die Fenster vergrößert.²⁷⁰ Ergänzend zum älteren Südturm der Kirche wurde ab 1638 nach Plänen von Giovanni Battista Carlone der gotisierende Nordturm aufgeführt.²⁷¹ Im Zuge der Bauarbeiten wurde die Wehinger-Kapelle zum Teil abgerissen und der nord- und südwestliche Kreuzgang in diesem Bereich in Folge durchgehend gestaltet.²⁷² 1645 konnte diese erste Phase der barocken Umgestaltung abgeschlossen werden.²⁷³

Unter dem Propst Adam I. Scharrer (reg. 1675 bis 1681) erfolgte von 1677 bis 1680 ein Umbau der im Südosttrakt des Kreuzganges situierten Leopoldskapelle, die mit reichen Stuckarbeiten von Jakob Schlag und Deckenfresken von Johann Christoph Prandtl geschmückt wurde.²⁷⁴ Die Barockisierung der Kirche wurde noch vor der Türkenbelagerung 1679 fortgesetzt und konzentrierte sich auf die Stuckaturen, Fresken und Einrichtungsgegenstände.²⁷⁵ Ab 1680 arbeitete Domenico Piazzoli an der Stuckausstattung im Langhaus und Johann Georg Greiner erschuf ab 1689 die Freskierung.²⁷⁶

Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts – der genaue Zeitpunkt ist nicht genau belegbar - wurden von Jakob Prandtauer schließlich Pläne für eine großzügige Erweiterung der Klosteranlage vorgelegt. Der Entwurf, der eine Anlage mit acht Höfen um die bestehende Stiftskirche und die Integration des Altbestandes vorsah, wurde jedoch nicht umgesetzt.²⁷⁷ Propst Ernest Perger (reg. 1707-1748), der nicht unbedingt erst der Auftraggeber der Pläne gewesen sein muss, konzentrierte sich vor allem wieder auf die Barockisierung der Kirche. Ab 1723 erfolgte nach Plänen von Matthias Steinl eine Erhöhung, Umgestaltung und

²⁶⁹ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 28.

²⁷⁰ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 28.

²⁷¹ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 67.

²⁷² RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 28.

²⁷³ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 67.

²⁷⁴ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 29.

²⁷⁵ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 74.

²⁷⁶ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 29-31

²⁷⁷ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 247.

Neueinwölbung des Presbyteriums. Nach dem Tod Steinls übernahm Donato Felice d'Allio 1729²⁷⁸ die Leitung der Arbeiten. Die Stuckarbeiten stammen von Santino Bussi und die Fresken wurden von Johann Michael Rottmayr und Gaetano Fanti gemalt.²⁷⁹ 1730 wurde diese letzte Phase der Umgestaltung in der Kirche abgeschlossen.²⁸⁰ Parallel dazu erfolgte 1725 die Barockisierung des Refektoriums im „Augustinussaal-Trakt“, das mit Stuckaturen von Ferdinand Oxenbauer ausgestattet wurde.²⁸¹

Trotz der Umgestaltungen entschloss sich Propst Perger – wohl nach Intervention des Abtes von Melk Berthold Dietmayr – zu einem kompletten Neubau der Klosteranlage und beauftragte Donato Felice d'Allio mit der Ausarbeitung der Pläne.²⁸² 1730 erfolgte die Grundsteinlegung zu einer weitläufigen, einfachen Anlage nach Vorbild des spanischen Escorials, doch schon am 15. November desselben Jahres verlangte Kaiser Karl VI. eine Planänderung. Die neue Anlage sollte nicht nur als Klostergebäude, sondern auch als kaiserliche Residenz dienen, und daher unter Beibehaltung der geplanten Struktur einen prächtigeren Ausbau erfahren. Unter Beteiligung des kaiserlichen Hofbauamtes und dem leitenden Architekt Joseph Emanuel Fischer von Erlach wurden unter anderem die Erhöhung um ein Geschoss, die Errichtung des Kaisersaales im Mittelrisalit des Südosttraktes und des Vestibüls im Südwesten über einem ovalen Grundriss sowie neun mit Kronen besetzte Kuppeln über den Eck- und Mittelrisaliten geplant.²⁸³ Als erster Trakt wurde der Südostflügel nahe dem Donauufer errichtet, dessen Kuppeln bereits 1735 aufgesetzt werden konnten.²⁸⁴ In Folge wurden die Kaiserzimmer ebenfalls nach Plänen d'Allios mit Stuckaturen von Gaetano und Santino Bussi und architekturplastischen Arbeiten unter anderem von Lorenzo Mattielli ausgestattet²⁸⁵ und bereits 1739²⁸⁶ von Kaiser Karl VI. bewohnt. Nach dem überraschenden Tod des Kaisers im Jahr 1740 wurden die Bauarbeiten 1741 eingestellt.²⁸⁷ Von 1745 bis 1750 kam es zu einer Fortsetzung und

²⁷⁸ WEIGL, Propst Perger, 1999, S. 19.

²⁷⁹ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 34f.

²⁸⁰ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 75.

²⁸¹ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 60.

²⁸² RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 75.

²⁸³ LORENZ, Architektur, 1994, S. 273.

²⁸⁴ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 37.

²⁸⁵ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 65.

²⁸⁶ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 37.

²⁸⁷ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 77.

Ausstattung der vorhandenen Trakte, im Zuge derer Daniel Gran 1749²⁸⁸ das Kuppelfresko im Kaiser- bzw. Marmorsaal anfertigte.²⁸⁹ Propst Ambros Lorenz (reg. 1772-1781²⁹⁰) wollte 1776 den Bau bis zu einem ansehnlichen Erscheinungsbild weiterführen, scheiterte jedoch nach kurzer Zeit und musste die Bauarbeiten einstellen.²⁹¹

3.1.6.1 Zusammenfassung

Von 1609 bis etwa 1645 erfolgten im Stift Klosterneuburg schon umfangreiche Um- und Neubauten und 1677 bis 1680 wurden weitere Baumaßnahmen verzeichnet. Ab 1723 wurde Arbeiten durchgeführt und 1730 fand schließlich die Grundsteinlegung für den monumentalen Neubau statt, der 1741 eingestellt wurde. Von 1745 bis 1750 und um 1776 erfolgten die abschließenden Bauarbeiten.

3.1.7 Zisterzienserstift Lilienfeld

Die ersten Bautätigkeiten im 17. Jahrhundert fanden im Stift Lilienfeld (Abb. 16, Abb. 17, Abb. 18) unter Abt Ignaz Krafft (reg. 1622-1638) statt.²⁹² Er begann um 1638 mit der Errichtung eines langen Flügels²⁹³ im Süden der bestehenden Klosteranlage und verband ihn mit den vier mittelalterlichen Trakten, die nach Süden ausgerichtet waren und das Konversendormitorium, das Refektorium, das Mönchsdormitorium und eine zweischiffige Halle beherbergten.²⁹⁴ Weiters ließ er die gesamte Stiftkirche im frühbarocken Stil ausstatten.²⁹⁵

Unter dem nachfolgenden Abt Cornelius Strauch (reg. 1638-1650) wurde 1640 der Bau eines einheitlichen Traktes im Westen in Angriff genommen. Der Flügel, der auch Kaiser- oder Gästetrakt genannt wurde und das zum Kirchhof führende

²⁸⁸ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984, S. 64.

²⁸⁹ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 77.

²⁹⁰ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 79.

²⁹¹ RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972, S. 77.

²⁹² FITZ, Lilienfeld, 1952, S. 45.

²⁹³ MUSSBACHER, Stift Lilienfeld, 1965, S. 26.

²⁹⁴ Vgl. Abb. 17; MUSSBACHER u.a., Stift Lilienfeld, 1965, Planskizze;

²⁹⁵ FITZ, Lilienfeld, 1952, S. 45.

Hauptportal beherbergt, erhielt durch Ecktürme eine Akzentuierung und konnte 1665 fertig gestellt werden.²⁹⁶ Parallel dazu wurde der Umbau der Sakristei durchgeführt,²⁹⁷ die sich südlich des Kirchenquerhauses befindet und in deren Obergeschoss Schatz- und Paramentenkammer liegen. Im 17. Jahrhundert erfolgte wohl auch der barocke Umbau des „Schlössls“, das südöstlich der Anlage errichtet, auch als Abthaus genutzt wurde.²⁹⁸ Bereits unter Abt Matthäus Kolweiß (reg. 1650-1695) wurde 1655 im nördlichen Querschiff der Kirche die Josefikapelle errichtet.²⁹⁹ 1666 wurde von Domenico Sciascia die Errichtung eines neuen Konvents in Angriff genommen, der im Nordosten an die Hospitalskapelle und den Verbindungsflügel zur Kirche, den „Roten Gang“, anschließt. Die zweigeschossige Vierflügelanlage erhielt an der Nordseite ein monumentales Portal und eine vierläufige Freitreppe sowie in einigen Räumlichkeiten Stuckdekorationen und konnte 1674 fertig gestellt werden.³⁰⁰ Um 1683 dürfte eine Verstärkung der Befestigungsanlagen erfolgt sein und im Laufe des 17. Jahrhunderts wurden wohl die mittelalterlichen Trakte und Gebäude – wie die als Herberge dienende „Porten“³⁰¹ - vielfach verändert. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts unter Abt Sigismund Braun (reg. 1695-1716)³⁰² wurde wiederum die Kirche einem Umbau unterzogen. 1703 wurde eine Westempore eingebaut und das Langhaus im Bereich des westlichen Joches als Halle neu eingewölbt. Weiters erfolgte die Barockisierung der Westfassade, der Abbruch eines Dachreiters über der Vierung sowie die Aufführung eines Fassadenturmes.³⁰³ Parallel dazu wurde bereits an der Ausstattung des barocken West- und Südtraktes gearbeitet. Die im Südtrakt gelegene Bibliothek wurde wohl um 1700 von Johan Jacob Pianck und Fr(ater) Ludwig Penckel geschmückt.³⁰⁴ Bereits unter Abt Chrysostomus Wieser (reg. 1716-1746)³⁰⁵ erfolgte die Ausstattung des Sommerrefektoriums des Abtes, wurden wohl die Kaiserzimmer

²⁹⁶ MUSSBACHER, Stift Lilienfeld, 1965, S. 26f.

²⁹⁷ PFENNIGBAUER, Lilienfeld, 1960, S. 11.

²⁹⁸ MUSSBACHER, Stift Lilienfeld, 1965, S. 34.

²⁹⁹ PFENNIGBAUER, Lilienfeld, 1960, S. 11.

³⁰⁰ MUSSBACHER, Stift Lilienfeld, 1965, S. 33.

³⁰¹ MUSSBACHER, Stift Lilienfeld, 1965, S. 35.

³⁰² MUSSBACHER, Stift Lilienfeld, 1965, S. 42.

³⁰³ FITZ, Lilienfeld, 1952, S. 47.

³⁰⁴ MUSSBACHER, Stift Lilienfeld, 1965, S. 28.

³⁰⁵ MUSSBACHER, Stift Lilienfeld, 1965, S. 31 u. 43.

mit Bandwerkstuckaturen geschmückt,³⁰⁶ und dürfte das Presbyterium der Stiftskirche eine Umgestaltung erfahren haben.³⁰⁷

In die Amtszeit von Abt Dominik Peckenstorfer (reg. 1747-1786) fiel schließlich die Errichtung des prachtvollen Kirchenportals.³⁰⁸

3.1.7.1 Zusammenfassung

Im Stift Lilienfeld wurden von 1638 bis etwa 1683 die umfangreichsten Neubauten und Umbauarbeiten durchgeführt. Um 1703 und von 1739 bis 1746 fanden weitere Baumaßnahmen statt und im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts wurden Umbauarbeiten verzeichnet.

3.1.8 Benediktinerstift Melk

Unter der starken Persönlichkeit von Abt Caspar Hofmann (reg. 1587-1623) fanden in der Barockzeit die ersten Bauarbeiten im Stift Melk (Abb. 19, Abb. 20, Abb. 21) statt.³⁰⁹ Er ließ 1604 den *neuen Stöckhl* im Westen der Anlage errichten und den Trakt nördlich des Kolomanihofs, in dem ebenerdig Stallungen und im Obergeschoss Gästezimmer untergebracht waren, aufführen. Des Weiteren war er für die Restaurierung der Stiftskirche verantwortlich und begann 1617 mit dem Bau des Refektoriums.³¹⁰ Sein Nachfolger Abt Reiner von Landau (reg. 1623-1637) vollendete diesen Bau 1627 und ließ die Trakte westlich und östlich des Kolomanihofs errichten. Der Westtrakt beherbergte die Abtei und konnte 1629 vollendet werden, im Osten wurde der Kammertrakt aufgebaut. Er errichtete weiters den Kolomanibrunnen, nördlich hinter dem Kirchenchor das Archiv und die Rüstkammer im Nordosten der Anlage.³¹¹

Unter Abt Valentin Embalner (reg. 1637-1675) wurden die Umbauarbeiten am Dormitorium durchgeführt, die Kirche in *melio rem formam*³¹² gebracht und der

³⁰⁶ MUSSBACHER, Stift Lilienfeld, 1965, S. 32f.

³⁰⁷ PFENNIGBAUER, Lilienfeld, 1960, S. 7.

³⁰⁸ PFENNIGBAUER, Lilienfeld, 1960, S. 5.

³⁰⁹ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 111.

³¹⁰ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 111-117.

³¹¹ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 118-123.

³¹² ÖKT 3, 1909, S. 181.

Felsenkeller unter dem Stift errichtet. Neben dem Konventsaal ließ er auch die Bibliothek erbauen und wohl im Hinblick auf die Türkengefahr 1650 die Südbastei vollenden.³¹³ Der neue Kaisertrakt mit dem Kaisersaal wurde ab 1677 unter Abt Edmund Lueger (reg. 1675-1679) errichtet, der auch für eine bedeutende Umgestaltung der Kirche verantwortlich war. Er ließ 1678 den Hochaltar von Osten nach Westen versetzen und im Bereich des Presbyteriums eine Sakristei und einen Mönchschor einbauen.³¹⁴

Unter Abt Gregor Müller (reg. 1679-1700) wurden der Refektoriums-Ausbau und die neuen Kaiserzimmer vollendet und 1680 östlich der Kirche die Abtsakristei erbaut.³¹⁵ Während seiner Amtszeit litt das Stift besonders unter den Folgen des Brandes von 1683³¹⁶ und den Türkenkriegen und so wurden vor allem Wiederherstellungsarbeiten durchgeführt.³¹⁷ 1692 konnten schließlich der beschädigte Kirchturm wieder errichtet und der Kammerturm neu eingedeckt werden.³¹⁸ Der Noviziattrakt im Nordwesten der Anlage wurde zwar im 17. Jahrhundert erbaut, eine genaue Datierung ist jedoch nicht möglich.³¹⁹

Manche Bauteile – vor allem die verschiedenen Türme - wurden im Lauf des 17. Jahrhunderts mehrmals umgebaut. Die angeführten Bautätigkeiten stellen jeweils den letzten Eingriff dar.³²⁰

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts waren noch die mittelalterliche Bausubstanz von Kirche, Kreuzgang, altem Kaisertrakt sowie Pulver- und Schimmelturm mit der Verbindungsmauer erhalten.³²¹

Die größte Bedeutung für das Stift hatte aber Abt Berthold Dietmayr (reg. 1700-1739).³²² Nur kurze Zeit nach seiner Wahl zum Abt holte er sich im Jänner 1701 vom Konvent das Einverständnis *ob reparationem Sacristiae et Ecclesiae*³²³ und beauftragte Jakob Prandtauer mit der Erneuerung der Abtsakristei (heute

³¹³ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 124-143.

³¹⁴ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 144-148.

³¹⁵ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 153-156.

³¹⁶ ÖKT 3, 1909, S. 182.

³¹⁷ ÖKT 3, 1909, S. 184.

³¹⁸ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 165-168.

³¹⁹ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 171-172.

³²⁰ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 174.

³²¹ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 172.

³²² ÖKT 3, 1909, S. 184.

³²³ Ephemerides Mellicens. sub Abbatibus Gregorio et Bertholdo, S. 116, zit n. PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Planentwicklung, 1980, S. 120, Anm. 2.

Sommersakristei).³²⁴ Die Bauarbeiten gingen zügig voran und waren im November desselben Jahres bereits fertig gestellt, denn Antonio Beduzzi, Jakob Castelli und Lorenz Palluzzi wurden zu diesem Zeitpunkt bereits für die Innenausstattung entlohnt.³²⁵ Die Umbaupläne für die Kirche, die eventuell von Carlo Antonio Carlone stammten,³²⁶ wurden nicht ausgeführt, denn bereits im Sommer 1701 erhielt Abt Dietmayr mehrere Entwürfe für einen Neubau der Kirche,³²⁷ und 1702 erfolgte bereits die Grundsteinlegung nach Plänen von Prandtauer.³²⁸ Während die Arbeiten nach mehrmals abgeänderten Plänen³²⁹ voranschritten, entstanden auch Entwürfe für den Umbau der gesamten Anlage.³³⁰ Spätestens 1711 wurde jedoch auch dieses Umbauprojekt verworfen³³¹ und die Neugestaltung des gesamten Klosters beschlossen.³³² Bis 1715 erfolgte die Eindeckung der Kuppeln und in Folge die Ausstattung der Kirche. Ihr Programm entstand - wohl im Zusammenwirken mit Abt Dietmayr - nach einem Konzept von Antonio Beduzzi und die Deckenfresken stammen von Johann Michael Rottmayr.³³³

Als erstes Bauwerk der neuen Klosteranlage wurde eine neue Prälatur anstelle der alten Abtei errichtet. 1712 mit den Vorarbeiten begonnen,³³⁴ konnte sie bereits 1714 nach der Ausstattung von Lorenzo Mattielli³³⁵ fertig gestellt werden.³³⁶ Ebenfalls 1714 erfolgte die Fertigstellung des Rohbaus der neuen parallel zur Sommersakristei gelegenen Wintersakristei.³³⁷ In demselben Jahr begannen auch die Arbeiten im Konventbereich. Es wurde *ain Hauptstigen [...] in dem ehrw. Convent versetzt und der Creuzgang neben der Kirchen hinunter unter*

³²⁴ ELLEGAST, Stift Melk, 1983, S. 13.

³²⁵ ELLEGAST, Melker Sommersakristei, 1983, S. 190-207.

³²⁶ PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Planentwicklung, 1980, S. 133-141.

³²⁷ PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Planentwicklung, 1980, S. 142-151.

³²⁸ ELLEGAST, Stift Melk, 1983, S. 13.

³²⁹ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 37-49.

³³⁰ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 67.

³³¹ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 71.

³³² ELLEGAST, Stift Melk, 1983, S. 13.

³³³ FLOSSMANN, Melker Stiftskirche, 1980, S. 23f.

³³⁴ Bau-Jahresrechnungsbuch 1712, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 6, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 74, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 193.

³³⁵ Vertrag mit Mattielli abgedruckt in: ÖKT 3, 1909, S. 195.

³³⁶ Bau-Jahresrechnungsbuch 1713, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 6, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 74, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 194.

³³⁷ Bau-Jahresrechnungsbuch 1714, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 6, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 74, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 195.

die Tipl u. Tach gebracht³³⁸. 1715 wurden die Kaiserstiege errichtet³³⁹ und in Folge im Bereich des Kaisertraktes Bauarbeiten durchgeführt, wobei der erst 1676 bis 1679 erbaute „Neue Kaisertrakt“ miteinbezogen,³⁴⁰ umgestaltet und um ein Stockwerk erhöht wurde.³⁴¹ Winter- und Sommerrefektorium 1717 bereits in Arbeit, konnten wie der Kolomani- bzw. Konventsaal, der über dem Sommerrefektorium lag, im folgenden Jahr im Rohbau vollendet werden.³⁴² Von 1718 bis 1724 wurde im Bereich des ehemaligen Kammertraktes der östliche Flügel des Prälatenhofes neu erbaut,³⁴³ und im Jahr der Fertigstellung wurden auch die Bauten errichtet, die den Torwarthof nördlich und südlich flankieren.³⁴⁴ Ebenfalls 1724 wurde der alte Dormitoriumstrakt abgerissen und im nun vergrößerten Konventhof ein Garten samt Brunnen angelegt.³⁴⁵ Weiters wurde im Nordosten der Anlage zwischen Pulver- und Schimmelturm ein Getreidekasten erbaut,³⁴⁶ und 1725 wurde *der alte lange Stockh, die alten Kayserzimmer genandt, bis auf die neue Hauptstiegen abgebrochen u. anstatt dessen von Grundfest aus ein ganz neuer Stoeckh aufgeföhret*³⁴⁷. Der Trakt, der Schneiderhof bzw. kleinen Konventhof und Wirtschaftshof trennt, war Altbestand und wurde lediglich adaptiert.³⁴⁸ Nach dem Tod von Jakob Prandtauer 1726 wurde der bisherige Polier Hans Georg Schwaiger beauftragt, die ausstehenden Arbeiten zu beaufsichtigen. Da der Großteil der Gebäude bereits fertig war und die Risse vorlagen, behielt er jedoch den Status eines Poliers und wurde auch

³³⁸ Bau-Jahresrechnungsbuch 1714, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 6, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 77, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 195.

³³⁹ Bau-Jahresrechnungsbuch 1715, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 6, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 74f, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 195.

³⁴⁰ ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983, S. 145-146.

³⁴¹ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 75.

³⁴² Bau-Jahresrechnungsbuch 1718, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 6, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 77, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 199.

³⁴³ Bau-Jahresrechnungsbuch 1718, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 6, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 75, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 199; Bau-Jahresrechnungsbuch 1724, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 75, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 201.

³⁴⁴ BR 1724, 2 v. zit. n. ELLEGAST, Ostseite Stift Melk, 1981, S. 51.

³⁴⁵ Bau-Jahresrechnungsbuch 1725, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 77, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 202.

³⁴⁶ Bau-Jahresrechnungsbuch 1724, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 77, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 201.

³⁴⁷ Bau-Jahresrechnungsbuch 1725, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 75, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 202.

³⁴⁸ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 77.

kein anderer Baumeister bestellt.³⁴⁹ Unter seiner Überwachung konnten 1727 der bereits begonnene östliche Südtrakt³⁵⁰ und ein Jahr später der *große Gastsaal*³⁵¹ fertig gestellt sowie die Vorbereitungen für den Bibliotheksbau durchgeführt werden.³⁵² 1728 war auch beinahe der gesamte Konventsbereich ausgestattet und bezugsfertig.³⁵³ Nachdem die Arbeit von Schwaiger Abt Berthold Dietmayr aber nicht zufrieden stellte, wurde mit Joseph Munggenast 1730 wieder ein Baumeister beauftragt.³⁵⁴ Im selben Jahr konnte noch der Bibliotheksbau fertig gestellt werden.³⁵⁵ 1731 begannen bereits Paul Troger mit dem Deckengemälde und Gaetano Fanti mit der Quadraturmalerei des Saales, dessen Ausstattung 1733 abgeschlossen war.³⁵⁶ Die wichtigste Bautätigkeit des Jahres 1731 betraf jedoch den Westabschluss der gesamten Anlage, die Altane. Durch diese Plattform, die 1732 fertig gestellt war,³⁵⁷ wurden die Trakte, die Bibliothek und Saal beherbergen, miteinander verbunden.³⁵⁸ Ebenfalls 1732 wurde mit der Freskierung der Bibliothek begonnen.³⁵⁹ 1733 wurden schließlich die Rüstkammer beim Pulverturm sowie die Begrenzungsmauer, die vom Konventsaal bis zum Pulverturm verläuft, errichtet.³⁶⁰ Nur kurze Zeit nach der Fertigstellung der gesamten Anlage zerstörte 1738 ein Brand³⁶¹ vor allem die Dächer und die oberen Stockwerke.³⁶² Neben den Wiederherstellungsmaßnahmen erfolgten jedoch einige bauliche

³⁴⁹ Bau-Jahresrechnungsbuch 1726, fol. 3v-r, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 78, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 203.

³⁵⁰ Bau-Jahresrechnungsbuch 1727, Jahresbericht, fol. 2v, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 78, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 203.

³⁵¹ Bau-Jahresrechnungsbuch 1728, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 78, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 204.

³⁵² Bau-Jahresrechnungsbuch 1728, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 78, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 204.

³⁵³ Bau-Jahresrechnungsbuch 1728, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 79, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 204.

³⁵⁴ Bau-Jahresrechnungsbuch 1730, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 79, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 205f.

³⁵⁵ Bau-Jahresrechnungsbuch 1730, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 79, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 205.

³⁵⁶ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 79.

³⁵⁷ Bau-Jahresrechnungsbuch 1732, Jahresbericht S. 4, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 79, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 208.

³⁵⁸ Bau-Jahresrechnungsbuch 1731, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 79, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 206.

³⁵⁹ WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 79.

³⁶⁰ Bau-Jahresrechnungsbuch 1733, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 80, zit. in: ÖKT 3, 1909, S. 212.

³⁶¹ Bau-Jahresrechnungsbuch 1738, Jahresbericht, StaM., 11. Bauamt 7, zit. n. WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 80, zit. in: ÖKT MELK 1909, S. 216.

³⁶² WEIGL, Prandtauer, 2002, S. 80.

Veränderungen.³⁶³ Nach dem Tod Abt Dietmayrs wurden bereits unter Abt Adrian Pliemel (reg. 1739-1745) die Kirchtürme nach abgeänderten Plänen von Joseph Munggenast neu aufgeführt und umfangreiche Reparaturarbeiten und Erneuerungen unter anderem im Festsaal der Prälatur und im Kolomanisaal durchgeführt. Die neuerliche Weihe der Kirche konnte erst 1746 unter Abt Thomas Paur (reg. 1746-1762) erfolgen und wird mit der Vollendung des barocken Neubaus gleichgesetzt.³⁶⁴ Im Jahre 1750³⁶⁵ wurde nach Plänen von Joseph Munggenasts Sohn Franz schließlich der Gartenpavillon errichtet.³⁶⁶ Jedoch erst unter dem nachfolgenden Abt Urban Hauer (reg. 1763-1785) wurde die Ausstattung der Gästezimmer fertig gestellt.³⁶⁷

3.1.8.1 Zusammenfassung

Von 1604 bis etwa 1650 fanden im Stift Melk bereits umfangreiche Baumaßnahmen statt und von 1677 bis etwa 1680 wurden weitere Arbeiten durchgeführt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts erfolgten lediglich Wiederherstellungsarbeiten. Von 1701 bis etwa 1733 entstand der Neubau der gesamten Anlage und von 1738 bis 1746 sowie um 1750 fanden kleinere Baumaßnahmen bzw. Reparaturarbeiten statt.

3.1.9 Zisterzienserstift „Neukloster“

Von einem Stadtbrand 1608 auch betroffen,³⁶⁸ erfolgte im Anschluss der Wiederaufbau der Klostergebäude von Stift „Neukloster“ (Abb. 22).³⁶⁹ 1649 zerstörte ein weiterer Brand die Dächer der Kirche und der Stiftsgebäude sowie den Kirchturm, der bei der Neueindeckung durch einen Dachreiter ersetzt wurde.³⁷⁰ Nach der Türkenbedrohung 1688 begann unter Abt Alexander

³⁶³ ELLEGAST, Restaurierung, 1980, S. 106-109.

³⁶⁴ ELLEGAST, Stift Melk, 1983, S. 16.

³⁶⁵ ÖKT 3, 1909, S. 231.

³⁶⁶ ELLEGAST, Stift Melk, 1983, S. 16.

³⁶⁷ ÖKT 3, 1909, S. 231.

³⁶⁸ HÖGGERL, Neukloster, 1946, S. 7

³⁶⁹ ROZMANIT, Zisterzienserstift, S.84.

³⁷⁰ NIEMETZ, Neukloster, 1959, S. 6.

Standhartner (reg. 1683-1707)³⁷¹ bereits die Barockisierung des Klosters in Form von Um- bzw. Neubauarbeiten nach Plänen von Wolfgang Eder.³⁷² Unter Abt Robert Lang wurde 1723/24 der im Südosten der Kirche liegende Prälatentrakt im barocken Stil neu erbaut.³⁷³ Um 1730 erfolgte unter Abt Benedikt die Erhöhung des an die Kirche anschließenden Westtraktes³⁷⁴ um ein Geschoss und die Errichtung des Sakristeianbaus nördlich des Chors.³⁷⁵

In der Stiftskirche (Abb. 23) wurde 1734 die Orgelempore errichtet und das Niveau des Kirchenbodens erhöht.³⁷⁶ Zehn Jahre später erfolgte durch Johann Wagner die Barockisierung der Kreuzkapelle im Westjoch des südlichen Seitenschiffes, die 1745 von Johann Ludwig Greve mit Fresken ausgestattet wurde.³⁷⁷

Von 1763 bis 1774³⁷⁸ wurde das Kloster im Bereich des Kreuzganghofes und des Ostflügels vom Wiener Hofbaumeister Josef Gerl umgebaut und ausgestattet.³⁷⁹

Im südlichen Teil des Kreuzgang-Ostflügels entstand um 1766 das Refektorium, das von Johann Wenzel Bergl freskiert wurde, und im nördlichen Bereich 1767 der Kapitelsaal, dessen Gewölbemalerei ebenfalls von Bergl stammt.³⁸⁰ Im daran anschließenden Osttrakt des Äußeren Klosterhofes war im ersten Obergeschoss die Prälatur untergebracht.³⁸¹ Im Südtrakt des Kreuzganghofes bzw. Nordtrakt des Äußeren Hofes wurde die über zwei Obergeschosse reichende Bibliothek errichtet, die wiederum mit Fresken von Bergl versehen wurde.³⁸²

Nach einem Erdbeben wurden 1768 im südlichen Seitenschiff der Kirche Eisentraversen eingezogen.³⁸³ Von 1776 bis 1781 wurde nach einer Schenkung von Kaiserin Maria Theresia der Garten gestaltet und an den Prälatentrakt eine Freitreppe angebaut.³⁸⁴

³⁷¹ NIEMETZ, Neukloster, 1959, S. 6.

³⁷² MAYER, Wiener Neustadt, II, 1, 1927, S. 426.

³⁷³ MAYER, Wiener Neustadt, II, 2, 1927, S. 162.

³⁷⁴ NIEMETZ, Neukloster, 1959, S. 9.

³⁷⁵ MAYER, Wiener Neustadt, II, 2, 1927, S. 162.

³⁷⁶ ROZMANIT, Zisterzienserstift, S. 108..

³⁷⁷ MAYER, Wiener Neustadt, II, 2, 1927, S. 166f.

³⁷⁸ HÖGGERL, Alt=Neustadt, 1954, S. 43

³⁷⁹ NIEMETZ, Neukloster, 1959, S. 17.

³⁸⁰ NIEMETZ, Neukloster, 1959, S. 17.

³⁸¹ HÖGGERL, Alt=Neustadt, 1954, S. 43.

³⁸² NIEMETZ, Neukloster, 1959, S. 17-19.

³⁸³ HÖGGERL, Neukloster, 1946, S. 36.

³⁸⁴ NIEMETZ, Neukloster, 1959, S. 20.

3.1.9.1 Zusammenfassung

Im Stift Neukloster in Wiener Neustadt wurde nach Wiederherstellungsarbeiten vor allem im Laufe der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den 80er Jahren mit Um- bzw. Neubauarbeiten begonnen. Die wichtigsten Arbeiten erfolgten jedoch erst im 18. Jahrhundert. 1723/24 sowie um 1730 wurden Neubauten errichtet und 1734 Umbauarbeiten durchgeführt. Zehn Jahre später fanden kleinere Baumaßnahmen statt, von etwa 1763 bis 1774 erfolgte ein großer Umbau und 1779 wurden wiederum kleinere Baumaßnahmen durchgeführt.

3.1.10 Benediktinerstift Seitenstetten

Unter Abt Christoph Held (reg. 1572-1602) dürften im Stift Seitenstetten (Abb. 24, Abb. 25) die ersten Renovierungsarbeiten im 17. Jahrhundert stattgefunden haben und unter dem Nachfolger Abt Bernhard Schilling (reg. 1602-1610) konnten neben Renovierungen auch die ersten Baumaßnahmen in Angriff genommen werden. Er ließ den Kirchturm erhöhen und krönte ihn mit einem doppelten Zwiebelhelm. Die Arbeiten am Stiftsgebäude setzten schließlich mit Abt Placidus Bernhard (reg. 1627-1648) ein. Es erfolgte eine Erneuerung des Konventbereichs mit Bibliothek und Speisesaal und die Einwölbung der Einzelzellen der Mönche. Weiters entstanden mit einem neuen Gästetrakt und dem daran anschließenden eineinhalbgeschossigen Saal, der von 1627 bis 1634 errichtet wurde, repräsentative Neubauten. Parallel dazu wurde auch mit einer Umgestaltung der Stiftskirche begonnen.³⁸⁵ Es wurde der Lettner entfernt und vor der mittelalterlichen Empore im Bereich des Mittelschiffs eine neue Westempore eingebaut sowie an das südliche Seitenschiff anschließend die „Salburg'sche Gruffkapelle“ errichtet. Vor 1638 wurde der Chorbereich umgebaut, indem man die an den Chor anschließenden Räume als Nebenchöre zum Kirchenraum öffnete und mit halbrunden Abschlüssen versah.³⁸⁶ Der ehemalige Kapitelsaal,

³⁸⁵ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 34.

³⁸⁶ WAGNER, Stiftskirche, 1988, S. 305.

der an den nördlichen Nebenchor anschließt, wurde in Folge zur Sakristei umgestaltet.³⁸⁷

Wiederum zur Repräsentation wurde eine Gartenanlage mit Lusthäuschen, Grotten und Kapellen gebaut und, um diese Prachtbauten finanzieren zu können, ein großer Meierhof mit Verwaltungsräumen errichtet. Ab 1638 mitten im Dreißigjährigen Krieg erfolgte schließlich der Neubau der Abtei. Der *Palier Marthin Carlon* wurde beauftragt, die Arbeiten durchzuführen und *mit sonder Treu und Fleiß, auch auf daß eheist so i(h)me immer möglich sein würdet*,³⁸⁸ fertig zu stellen.³⁸⁹

Der nachfolgende Abt Gabriel Sauer (reg. 1648-1674) beschränkte sich vorerst auf den Bau eines Getreidekastens 1660, doch schon sechs Jahre später ließ auch er am Stiftsgebäude selbst weiterbauen. Im Westen wurde von einem „Franziskus“ aus Waldhausen das so genannte „Neugebäu“, ein schlossartiger Gast- und Repräsentationstrakt, in Angriff genommen. Das wohl sehr prunkvolle Gebäude mit einem 1668³⁹⁰ errichteten Torturm fand 1674 seine Vollendung.³⁹¹ Parallel dazu wurde im Süden des Chores der Sakristeiflügel angebaut, der 1673 fertig gestellt werden konnte.³⁹² Schon in der Amtszeit von Abt Adam Pieringer (reg. 1674-79)³⁹³ wurde 1677 von Stephan Ober die Stuckausstattung im Langhaus und im Hauptchor der Kirche sowie vermutlich auch in der Ritterkapelle angefertigt.³⁹⁴ Unter Abt Benedikt Abelzhauser (reg. 1687-1717)³⁹⁵ wurde die Ausstattungsphase in der Kirche fortgesetzt, Johann Baptist Spaz stattete 1690 den südlichen und 1695 den nördlichen Nebenchor mit Stuckarbeiten aus,³⁹⁶ und Johann Ritsch fertigte in einer Fresko-Al-secco-Mischtechnik 1702 die Malerei an der Decke des Mittelschiffs.³⁹⁷ In Folge wurde der Kirchturm um ein Geschoss erhöht und mit einem barocken Helm gekrönt.³⁹⁸ 1713/14 wurde schließlich von

³⁸⁷ WAGNER, Stiftskirche, 1988, S. 305.

³⁸⁸ StAS Karton 33A, Faszikel Architekten, zit. n. POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 35.

³⁸⁹ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 35.

³⁹⁰ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 40.

³⁹¹ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 35.

³⁹² WAGNER, Stiftskirche, 1988, S. 306.

³⁹³ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 35.

³⁹⁴ WAGNER, Stiftskirche, 1988, S. 306.

³⁹⁵ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 35.

³⁹⁶ WAGNER/TISCH, Benediktinerstift, 2006, S. 9.

³⁹⁷ WAGNER, Stiftskirche, 1988, S. 307.

³⁹⁸ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 36.

Malern, Vergoldern und Stuckateuren an der Ausstattung der Gästezimmer und des Saales weitergearbeitet, die schon 1702 begonnen und etwa 11 Jahre unterbrochenen worden waren.³⁹⁹

Abt Abelzhauser dürfte sich in Folge mit der Planung eines Neubaus der Klosteranlage auseinander gesetzt haben,⁴⁰⁰ denn vermutlich noch vor 1717 entstanden Pläne, die - unter Einbeziehung von Teilen des Altbestandes - eine mehrhöfige Anlage um die Kirche vorsahen.⁴⁰¹

Unter dem nachfolgenden Abt Ambros Prevenhueber (reg. 1717-1729) wurde schließlich Joseph Munggenast mit der Neubauplanung beauftragt, der auch die jüngsten Trakte aufgab, um die uneinheitliche Anlage in eine regelmäßige Form zu bringen.⁴⁰² Nach diesem ersten Plan wurde von 1718 bis 1725 der Konventtrakt im Osten des Stiftes errichtet,⁴⁰³ der im Mittelrisalit das Sommerrefektorium beherbergt.⁴⁰⁴ Etwa zur selben Zeit dürfte auch schon der östliche Teil des Südtraktes aufgebaut worden sein.⁴⁰⁵ Aufgrund der enormen finanziellen Aufwendungen widmete man sich in der Folge der Ausgestaltung des Konventgartens und erst unter Abt Paul de Vitsch (reg. 1729-1747) wurde mit den Bauarbeiten fortgeföhren.⁴⁰⁶

Nach einem vereinfachten zweiten Plan⁴⁰⁷ von Munggenast wurde von 1731 bis 1734 der nördliche Abteitrakt gebaut. Der in dessen Mittelrisalit situierte Abtei- bzw. Marmorsaal wurde mit einem Fresko von Paul Troger und zwei Schülern sowie einer Stuckmarmordekoration von Franz und Gottfried Kirschner ausgestattet und konnte 1735 vollendet werden.⁴⁰⁸ Im selben Jahr konnten der Bibliotheksrisalit und vermutlich die westliche Rücklage des Südtraktes begonnen werden, und 1741 – im Jahr nach der Fertigstellung des Rohbaues - wurde die Bibliothek bereits von Paul Troger freskiert und mit Stuckarbeiten geschmückt.⁴⁰⁹ In der Zwischenzeit wurden um 1740 die Benediktuskapelle zur Gruftkapelle

³⁹⁹ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 36.

⁴⁰⁰ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 36.

⁴⁰¹ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 40.

⁴⁰² POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 36.

⁴⁰³ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 36.

⁴⁰⁴ WAGNER/TISCH, Benediktinerstift, 2006, S. 16.

⁴⁰⁵ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 36.

⁴⁰⁶ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 37.

⁴⁰⁷ POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 36f.

⁴⁰⁸ WAGNER, Abteisaal, 1988, S. 205.

⁴⁰⁹ WAGNER, Stiftsbibliothek, 1988, S. 473.

sowie der untere Bereich der Kirchenwestfassade umgestaltet,⁴¹⁰ und im Zuge dessen wurden vielleicht auch die beiden Durchfahrtstrakte nördlich und südlich der Kirche errichtet. 1741 begann Munggenast mit dem Bau der Abteistiege im Nordtrakt, nach seinem Tod noch im selben Jahr musste jedoch Johann Gotthard Hayberger die Bauleitung übernehmen. Dieser führte die Arbeiten nach geänderten Plänen fort und konnte - nach einer Bauunterbrechung bis 1743 - die Stuckausstattung von Franz Kirschner bereits 1743/44 und das Deckenfresko von B. Altomonte 1744 anfertigen lassen.⁴¹¹ Im Anschluss an diese Ausstattung errichtete Hayberger bis 1747 den Westtrakt, der jedoch gegenüber des Konzeptes Munggenasts in einer abgewandelten Form zur Ausführung gelangte und in dessen Mittelpavillon der Festsaal realisiert wurde.⁴¹² Mit der Errichtung dieses Flügels konnte der Stiftshof schließlich geschlossen werden. Bereits unter Abt Dominik Gußmann (reg. 1747-1777) gestaltete Joseph Schaukegel von 1761 bis 1763 die Fassade des Bibliothekrisalits⁴¹³ neu und erbaute von 1769 bis 1775 den südwestlich des Stiftes gelegenen Meierhof⁴¹⁴. Parallel dazu fand eine große Ausstattungsphase statt, in der im Mineralienkabinett⁴¹⁵ im Südtrakt, von 1760 bis 1766 im Sommerrefektorium⁴¹⁶ und bis 1775 im Bereich der Abteistiege⁴¹⁷ gearbeitet wurde.

3.1.10.1 Zusammenfassung

Neben kleineren Bauarbeiten zu Beginn des 17. Jahrhunderts erfolgten im Stift Seitenstetten von 1627 bis etwa 1640 umfangreiche Um- und Neubauten. Um 1660 und von 1666 bis etwa 1674 wurden weitere Gebäude errichtet und um 1709 fanden kleinere Baumaßnahmen statt. Zwischen 1718 und 1725 sowie zwischen 1731 und 1747 erfolgte der Neubau der gesamten Anlage und von 1761 bis 1763 sowie von 1769 bis 1775 wurden weitere Bauarbeiten durchgeführt.

⁴¹⁰ WAGNER, Stiftskirche, 1988, S. 308.

⁴¹¹ WAGNER, Abteistiege, 1988, S. 18.

⁴¹² POLLERROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988, S. 38.

⁴¹³ WAGNER, Stiftsbibliothek, 1988, S. 473.

⁴¹⁴ WAGNER/TISCH, Benediktinerstift, 1988, S. 24.

⁴¹⁵ WAGNER/TISCH, Benediktinerstift, 1988, S. 20.

⁴¹⁶ WAGNER/TISCH, Benediktinerstift, 1988, S. 22.

⁴¹⁷ WAGNER/TISCH, Benediktinerstift, 1988, S. 14.

3.1.11 Zisterzienserstift Zwettl

Unter Abt Johann VII. Seyfried (reg. 1612-1625)⁴¹⁸, Abt Martin II. Günter (reg. 1625-1639)⁴¹⁹ und Abt Georg II. Nivard Koweindl (reg. 1639-1645)⁴²⁰ fanden im Stift Zwettl (Abb. 26, Abb. 27, Abb. 28, Abb. 29) bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts umfangreiche Bauarbeiten statt.

Es wurden im gotischen Dormitorium, das sich im südlichen Chorhoftrakt befand, im ehemaligen Mönchsspital im östlichen Chorhofflügel sowie im südlichen Konventtrakt Zellengänge eingebaut und für die Mönche Einzelzellen errichtet. Weiters wurden die Fraterie und das Auditorium im westlichen Chorhofflügel, der gleichzeitig den östlichen Kreuzgangtrakt bildet, im Inneren verändert sowie 1640 die südlich davon gelegene Aula und die Frateriekapelle umgebaut.⁴²¹ Um 1640 wurde südlich der Kirche im Bereich des Kapitelhauses ein Treppentürmchen aufgeführt und 1643 wurde die Allerheiligenkapelle, die sich zwischen Chor der Kirche und Kapitelhaus im nordöstlichen Eck des Chorhofes befand, abgerissen.⁴²²

Nach der Amtszeit von Abt Koweindl dürfte noch vor 1670 der alte Westturm der Stiftskirche aufgeführt worden sein.⁴²³

Die bedeutendsten Baumaßnahmen des 17. Jahrhunderts fielen jedoch schon in die Amtszeit von Abt Kaspar Bernhard (reg. 1672-1695), denn neben dem Umbau des Sommerrefektoriums⁴²⁴ wurde 1676 der Grundstein für den Umbau des Abteihofes im Sinne einer barocken Vereinheitlichung gelegt. Für die Errichtung der neuen regelmäßigen schlossartigen Vierflügelanlage – unter der Leitung von Baumeister Simon Marck -⁴²⁵ wurden die alten Gebäude zum Teil abgerissen und zum Teil in den Neubau integriert.⁴²⁶ Im Obergeschoss des östlichen Abteihoftraktes, der wiederum den westlichen Trakt des Kreuzganges bildet und wie dessen nördlicher und südlicher Flügel im 17. Jahrhundert

⁴¹⁸ KUBES/RÖSSL, Zwettl, 1979, S. 105.

⁴¹⁹ KUBES/RÖSSL, Zwettl, 1979, S. 105.

⁴²⁰ KUBES/RÖSSL, Zwettl, 1979, S. 105.

⁴²¹ KUBES/RÖSSL, Zwettl, 1979, S. 77.

⁴²² ÖKT 29, 1940, S. 52.

⁴²³ ÖKT 29, 1940, S. 49.

⁴²⁴ ÖKT 29, 1940, S. 159.

⁴²⁵ ÖZELT, Stift Zwettl, 1959, S. 32.

⁴²⁶ ÖKT 29, 1940, S. 53f.

aufgestockt worden war,⁴²⁷ wurde die Prälatur eingerichtet. Daran anschließend erfolgte in der Südostecke des Abteihofes der Einbau eines Festsaaes, der die Große Tafelstube genannt wurde, und Nord- und Südflügel des Hofes wurden mit Gängen erschlossen. Im Westen konnte ein repräsentativer Eingangstrakt, der wie der Südtrakt zur Beherbergung von Gästen diente, mit drei Türmen und einem zentralen Saal, der Galeria Magna, 1680⁴²⁸ fertig gestellt werden.⁴²⁹

In den darauf folgenden Jahren wurden zahlreiche Wirtschaftsbauten errichtet, ab 1687 wurde der Garten geschmückt und 1688 im Nordosten des Chores entlang der Wehrmauer die Alte Sakristei gebaut.⁴³⁰

Der nachfolgende Abt Robert Schöller ließ in Verlängerung des südlichen Konventhofes 1701 eine Bibliothek errichten und sie 1705 mit Stuckdekor von Franz Donaberger schmücken.⁴³¹

Der zweite große Abt der Barockzeit war Melchior von Zaunagg (reg. 1706-1747), der den Ausbau der Klosteranlage im Stile des Hochbarock durchführen ließ.

1722 begann Joseph Munggenast nach leicht abgeänderten Plänen von Matthias Steinkl mit der Errichtung der Westfassade der Stiftskirche, die 1728 fertig gestellt werden konnte. Gleichzeitig wurde der romanische Westteil des Langhauses in gotischen Formen auf die Höhe des gotischen Chores aufgeführt und die Turmvorhalle errichtet. Das Satteldach von Chor und Langhaus hatte schließlich eine einheitliche Firsthöhe und wurde 1728 mit einem Dachreiter mit Spitzhelm geschmückt.⁴³² Parallel dazu wurde um 1724 die Krypta⁴³³ errichtet und erfolgte von 1724 bis 1728 am Scheitel des Chors der Bau der neuen Sakristei.⁴³⁴ 1729 wurde der Kircheninnenraum im Bereich des Chorumgangs und der nördlichen Seitenschiff-Kapellen mit Stuckarbeiten von Leopold Perger geschmückt und in Folge nach einem einheitlichen Programm ausgestattet.⁴³⁵

Abt Zaunagg konzentrierte sich jedoch nicht nur auf die Stiftskirche, sondern nahm auch den Um- und Ausbau des zum Teil erst wenige Jahre bestehenden Stiftsgebäudes in Angriff. Im Abteihof ließ er um 1726 die Gästezimmer im

⁴²⁷ ÖKT 29, 1940, S. 169.

⁴²⁸ ÖKT 29, 1940, S. 54.

⁴²⁹ KUBES/RÖSSL, Zwettl, 1979, S. 79.

⁴³⁰ ÖKT 29, 1940, S. 54f.

⁴³¹ ÖKT 29, 1940, S. 56.

⁴³² ÖKT 29, 1940, S. 56-59.

⁴³³ ÖKT 29, 1940, S. 59.

⁴³⁴ ÖKT 29, 1940, S. 61.

⁴³⁵ ÖKT 29, 1940, S. 107.

Südflügel vor allem mit Stuckdekor von Christian Gfahl ausstatten, Munggenast baute 1726 an den Nord- und Südflügel Treppenhausrisalite an und etwa zur gleichen Zeit wurde auch die Ausstattung in den Räumlichkeiten der Prälatur erneuert.⁴³⁶ Von 1730 bis 1732 ließ Abt Zaunagg wiederum von Munggenast den Ostflügel⁴³⁷ und den Nordtrakt des Konventhofes mit der neuen Bibliothek errichten, die 1733 von Paul Troger mit einem Gewölbefresko geschmückt wurde, und schloss so den vierten Hof ab.⁴³⁸ Um 1733 wurde an den Saal im Südosten des Chorhofes⁴³⁹ und 1740 an den Westtrakt des Abteihofes⁴⁴⁰ eine Altane angebaut. Das bereits 1722 an Stelle des Baus von Abt Bernhard errichtete Gartenhaus wurde 1746 einer Renovierung unterzogen.⁴⁴¹ Der nachfolgende Abt Rainer I. Kollmann (reg. 1747-1776) ließ 1748 das Sommerrefektorium mit Stuckarbeiten von Johann Michael Flor und im Anschluss mit Malereien von Paul Troger schmücken.⁴⁴² Bereits unter Abt Rainer II. Sigl (reg. 1776-1786) dürfte schließlich der Umbau der Galerie im Westtrakt zu einzelnen Gastzimmern erfolgt sein und um 1777 wurde der Mittelurm der Westfassade abgerissen und durch einen Mittelrisalit ersetzt.⁴⁴³

3.1.11.1 Zusammenfassung

Im Stift Zwettl fanden bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zahlreiche Umbauarbeiten statt und von 1650 bis 1680 erfolgten tief greifende Um- und Neubauten. Ende der 80er Jahre des 17. Jahrhunderts und um 1701 wurden kleinere Baumaßnahmen durchgeführt und ab 1722 fanden wiederum große Um- und Neubauarbeiten statt. Um 1732 konnten diese Arbeiten fertig gestellt werden und etwa sieben Jahre später sowie um die Mitte des 18. Jahrhunderts und 1777 wurden kleinere Bautätigkeiten verzeichnet.

⁴³⁶ ÖKT 29, 1940, S. 60.

⁴³⁷ ÖKT 29, 1940, S. 59.

⁴³⁸ KUBES/RÖSSL, Zwettl, 1979, S. 90f.

⁴³⁹ ÖKT 29, 1940, S. 176.

⁴⁴⁰ ÖKT 29, 1940, S. 61.

⁴⁴¹ ÖKT 29, 1940, S. 226.

⁴⁴² ÖKT 29, 1940, S.75.

⁴⁴³ ÖKT 29, 1940, S.75.

3.2 Aufgelassene Stifte

Alle ehemaligen Stifte wurden in der Regierungszeit von Joseph II. zwischen 1782 und 1789 aufgelassen. Nachdem einige der Anlagen in Folge zerstört wurden, lässt sich die Baugeschichte in der Barockzeit nur sehr schwer rekonstruieren. Der Vollständigkeit halber sind aber auch diese hier angeführt.

3.2.1 Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Dürnstein

Die erste Bautätigkeit in der Barockzeit im Stift Dürnstein (Abb. 30, Abb. 31) beschränkte sich auf die Renovierung und Aufstockung vorhandener Kapiteltrakte von 1672 bis 1676, sowie die Restaurierung der Kirche und den Umbau des Turms 1672, die unter Propst Honorius Arthofer durchgeführt wurden.⁴⁴⁴ Diese Arbeiten im späten 17. Jahrhundert wurden im Stil des Frühbarocks unter Beibehaltung der gotischen Substanz ausgeführt. Die größten Veränderungen am Stift erfolgten jedoch im Zuge der unter Propst Hieronymus Übelbacher (reg. 1710-1740) vorgenommenen Barockisierung. Aufgrund des schlechten Zustandes der Gebäude zu Beginn seiner Amtszeit dürfte er zuerst Restaurierungsarbeiten am Konventsgebäude durchgeführt haben. Erst im Anschluss daran widmete er sich den übrigen Bauwerken bzw. nahm die Neubauten in Angriff. Vor 1717 dürften sowohl der südliche Westtrakt als auch der Nordtrakt und der Osttrakt im Rohbau fertig gestellt worden sein.⁴⁴⁵ 1716 wurde bereits mit Domenico Piazzoli ein Vertrag über die Ausführung der Stuckarbeiten abgeschlossen.⁴⁴⁶ Im östlichen Prälaturtrakt wurde neben einer dreiläufigen Stiege 1717 das Stiftsportal eingebaut,⁴⁴⁷ an dem sieben verschiedene Künstler gearbeitet haben sollen. Der Entwurf stammt vermutlich von Jakob Prandtauer und der Riss für die Figuren von Matthias Steinl, für die Bauleitung war Joseph Munggenast zuständig und an der Ausführung arbeiteten neben einem Meister aus Krems Peter Thornir, Joseph Päbel sowie Johann Schmidt. Trotz – oder gerade wegen - so zahlreicher künstlerischer Beteiligung

⁴⁴⁴ KNALL-BRSKOVSKY, Dürnstein, 1987, S. 56. Wenn nicht anders angegeben, entnahm ich sämtliche Baudaten der Dürnstein-Monographie, wo auch die ältere Literatur zu finden ist.

⁴⁴⁵ PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Dürnstein, 1949, S. 49.

⁴⁴⁶ ÖKT 1, 1907, S. 104.

⁴⁴⁷ PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Dürnstein, 1949, S. 49.

war es Abt Übelbacher selbst, der für die gesamte Klosteranlage entscheidend war, denn er verstand es, die Künstler auszuwählen und seine Vorstellungen umsetzen zu lassen. 1717 wurde auch an der gegenüberliegenden Seite des Hofes, am südwestlichen Ende des Westtraktes, eine Erweiterung in Form einer Altane durchgeführt.⁴⁴⁸ Parallel zu den Bauten im Stiftshof wurde von 1717 bis 1719 an der Krypta und der Gruft gearbeitet, deren Fresken von Wolfgang Priefer von Miespach und Matthias Pichler ausgeführt wurden. Nach diesen Arbeiten erfolgte 1721 die Grundsteinlegung für den Umbau der Kirche, wobei die gotischen, zu diesem Zeitpunkt schon leicht barockisierten Außenmauern samt Dach übernommen und nur im Inneren Veränderungen durchgeführt wurden. Die Entwürfe dazu dürften von Joseph Munggenast und Matthias Steinl stammen, denn die Gestaltung des Chors spricht für den Stil von Munggenast, während das Langhaus auf die Formensprache von Steinl zurückgeht. Die Innenausstattung der Kirche wurde zum Großteil von 1722 bis 1724 durchgeführt, wobei die Stuckarbeiten von Santino Bussi und die Plastiken von Johann Schmidt ausgeführt wurden. Von 1722 bis 1735 ließ Abt Übelbacher den Kreuzgang umbauen und neu ausstatten. Die Stuckaturen stammen wiederum von Johann Piazzoli und Deck- und Wandgemälde wurden 1727 von Baltasar Rosaforte und Johann Gottlieb Starmayr ausgeführt.⁴⁴⁹ Schon parallel dazu wurde von Munggenast ab 1724⁴⁵⁰ an der Entstehung des nördlichen Westtraktes⁴⁵¹ und des Südflügels - wohl im Bereich einer älteren Baulinie - sowie eines Kirchenportals nach einem Entwurf Steinls gearbeitet. Bis 1729 dauerte die Ausführung des neuen Traktes, der den Stiftshof zu einer geschlossenen, regelmäßigen Vierflügelanlage machte, und der Bau des neuen Portals, das sowohl Kirche als auch Südtrakt vorgeblendet wurde, an. Im Gestaltungskonzept mit dem Portal verbunden, war der Kirchturm, der ebenfalls ausgebaut wurde. Bis 1728 wurde er nach Plänen von Steinl bis zum ersten Hauptgesims aufgeführt. Von 1729 bis 1733 erfolgte mit dem Bau des Obergeschosses nach einem Entwurf von Munggenast die Fertigstellung. Mit der Vollendung des Kirchturms

⁴⁴⁸ PAUKER, Dürnstein, 1910, S. 209.

⁴⁴⁹ PAUKER, Dürnstein, 1910, S. 302 u. 320.

⁴⁵⁰ KNALL-BRSKOVSKY, Dürnstein, 1987, S. 56.

⁴⁵¹ PAUKER, Dürnstein, 1910, S. 209.

war schließlich das gesamte von Abt Übelbacher entworfene Konzept der Anlage umgesetzt.

Bereits nicht mehr in die Regierungszeit von Übelbacher fielen die Herstellung der neuen Katharina- und der neuen Monika-Kapelle in der Kirche im Jahre 1767. Von 1773 bis 1777 erfolgten schließlich eine Restaurierung des Stiftes und die Errichtung eines neuen Festsaaes, dessen Deckenfresko von Kremser Schmidt ausgeführt wurde.

3.2.1.1 Zusammenfassung

Neben kleineren Baumaßnahmen von 1672 bis 1676 erfolgten im Stift Dürnstein die wichtigsten Arbeiten von etwa 1710 bis 1735. Um 1767 sowie von 1773 bis 1777 wurden schließlich wiederum kleinere Bauarbeiten durchgeführt.

3.2.2 Ehemaliges Benediktinerstift Klein-Mariazell

Nach einem Brand erfolgte im Stift Klein-Mariazell (Abb. 32) von 1606 bis 1609 - unter Abt Vitus Perckhofer (reg. 1606-1616) - der Wiederaufbau der Kirche.⁴⁵² Im 17. Jahrhundert wurde die Anlage sukzessive ausgebaut. Die Stiftskirche befand sich im Zentrum, westlich war ein Hof vorgelagert und im Süden lagen - mit dem in der Mitte situierten Kreuzganghof - drei Höfe, die den Klausurbereich bildeten. Im Norden befanden sich die Pfarrkirche, die mit einem Verbindungstrakt an die Stiftskirche anschloss, und der Meierhof mit dem Traidkasten. Der Garten, in dem ein Pavillon stand, war östlich der Anlage angelegt.⁴⁵³ Unter Abt Jakob Pach (reg. 1752-1782) wurde die Stiftskirche barockisiert.⁴⁵⁴ 1765 wurde im Norden an die Westfassade anschließend der Kirchturm errichtet,⁴⁵⁵ und im Anschluss wurde die Kirche zum Teil von Johann Wenzel Bergl freskiert.⁴⁵⁶

⁴⁵² Anonym, Benediktinerstift (Klein) Mariazell, o. J., S. 5-7; EIGNER, Mariazell, 1900, S. 377f.

⁴⁵³ WEIGER, Klein Mariazell, 2001, S. 2.

⁴⁵⁴ Anonym, Benediktinerstift (Klein) Mariazell, o. J., S. 7; EIGNER, Mariazell, 1900, S. 378.

⁴⁵⁵ EIGNER, Mariazell, 1900, S. 379.

⁴⁵⁶ EIGNER, Mariazell, 1900, S. 380.

3.2.2.1 Zusammenfassung

In Klein-Mariazell wurde das Stift im Laufe des 17. Jahrhunderts sukzessive ausgebaut und im 18. Jahrhundert erfolgten von 1752 bis 1759 sowie um 1764 kleinere Bauarbeiten.

3.2.3 Ehemaliges Chorfrauenstift Kirchberg am Wechsel

Von 1654 bis 1657 wurde unter Priorin Anna Jakoba Pollinger das Stiftsgebäude von Kirchberg am Wechsel wohl nach Plänen von Georg Gerstenbrand teilweise über spätmittelalterlichen Bauten nördlich der Kirche neu erbaut.⁴⁵⁷ Die Vierflügelanlage wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch Anbauten erweitert.⁴⁵⁸ Die baufällige gotische Kirche wurde 1754 abgebrochen und bis 1756 durch einen barocken Neubau (Abb. 33) ersetzt. Der Saalbau wurde inmitten der Stiftsanlage freistehend errichtet und mit einem eingestellten Westturm versehen.⁴⁵⁹

3.2.3.1 Zusammenfassung

Von 1654 bis 1657 entstand in Kirchberg am Wechsel der Neubau der gesamten Stiftsgebäude und zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde die Anlage erweitert. Um 1754/56 fanden schließlich weitere Neubauarbeiten statt.

3.2.4 Ehemaliges Prämonstratenser(innen)stift Pernegg

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde der Neubau der Klostergebäude von Pernegg (Abb. 34, Abb. 35), in den ältere Bauteile integriert wurden, in Angriff genommen.⁴⁶⁰ Unter Abt Norbert Bratiz (reg. 1642-1653⁴⁶¹) wurden die

⁴⁵⁷ KREBS, Kirchberg, 1916, S. 122f.

⁴⁵⁸ KREBS, Kirchberg, 1916, S. 150.

⁴⁵⁹ KREBS, Kirchberg, 1916, S. 168-170.

⁴⁶⁰ WEIGER, Geras-Pernegg, 2000, S. 22.

⁴⁶¹ ZÁK, Pernegg, 1900, S. 247.

Gebäude fertig gestellt und die Stiftskirche barockisiert.⁴⁶² Zwischen den Wandpfeilern wurden Seitenemporen mit Balustraden eingezogen und die Westemporen wurden ebenfalls mit Balustraden versehen.⁴⁶³ Weiters entstand um diese Zeit das barocke Portal der Kirche, im Norden der Anlage das Andreastor sowie neue Ringmauern.⁴⁶⁴ Unter Propst Franz Schöllingen (reg. 1677-1707⁴⁶⁵) wurden neben Umbau- und Renovierungsarbeiten gegen Ende des 17. Jahrhunderts der Kirchturm errichtet und sowohl das Gotteshaus als auch zahlreiche Räume im Klostergebäude mit Stuckarbeiten und Fresken geschmückt.⁴⁶⁶

3.2.4.1 Zusammenfassung

Im Stift Pernegg fanden mit der Errichtung der Neubauten die wichtigsten Arbeiten etwa zwischen 1630 und 1650 statt und im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts sowie 1700 wurden schließlich kleinere Baumaßnahmen durchgeführt.

3.2.5 Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä an der Traisen

Nach der Zerstörung durch die Türken 1683 erfolgte ab 1698 unter Verwendung von vorhandenen Bauteilen der Neubau der Klostergebäude von St. Andrä an der Traisen (Abb. 36), die in drei Höfen im Norden der Stiftskirche angelegt wurden.⁴⁶⁷ Der Kreuzgang im Anschluss an die Kirche wurde beibehalten, und die Prälatur wurde im Südflügel des großen Hofes im Norden davon eingebaut. Im Westflügel befanden sich im Erdgeschoss das Refektorium, im Obergeschoss die

⁴⁶² ZÁK, Pernegg, 1900, S. 65.

⁴⁶³ WEIGER, Geras-Pernegg, 2000, S. 24f.

⁴⁶⁴ ZÁK, Pernegg, 1900, S. 65.

⁴⁶⁵ ZÁK, Pernegg, 1900, S. 247.

⁴⁶⁶ ZÁK, Pernegg, 1900, S. 123-125.

⁴⁶⁷ OPPITZ u.a., Augustiner-Chorherrenstift, 1998, S. 35f. Wenn nicht anders angegeben, entnahm ich sämtliche Baudaten der St. Andrä-Festschrift, wo auch die ältere Literatur zu finden ist.

Bibliothek⁴⁶⁸ und die Gästezimmer⁴⁶⁹ sowie im Osttrakt ein großer Saal. Die Portalrahmungen von Prälatur und Bibliothek wurden um 1705 angefertigt, und um 1714 – spätestens jedoch mit dem Tod des Propstes Erath 1719 - konnten die neuen Klostergebäude fertig gestellt werden. Während dieser Bauarbeiten wurde auch an der parallel zur Kirche im Nordosten gelegenen Gruftkapelle der Pröpste gearbeitet, die um 1699 barockisiert und im Bereich der Decke mit Stuckarbeiten geschmückt wurde. 1701/02 setzte Jakob Prandtauer dem westlich der Kirche stehenden mittelalterlichen Turm ein Schallgeschoss mit korbogigen Öffnungen auf. Von 1726 bis 1729 wurde die Kirche wohl von Joseph Munggenast und dem Polier Leopold Wissgrill – eventuell nach Plänen von Jakob Prandtauer - neu errichtet, wobei die axiale Ausrichtung gedreht und der Chor im Westen gebaut wurde. Fünf Deckengemälde wurden 1730/31 von Paul Troger angefertigt, und die Deckenmalereien in den stuckgerahmten Spiegelfeldern werden Johann Georg Schmidt zugeschrieben.

3.2.5.1 Zusammenfassung

Von 1698 bis 1719 erfolgten im Stift St. Andrä an der Traisen umfangreiche Neubauarbeiten sowie Umbauten und von 1726 bis 1729 wurden mit einem Neubau ebenfalls umfassende Bauarbeiten durchgeführt.

3.2.6 Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten

Die erste Tätigkeit im 17. Jahrhundert im Stift St. Pölten (Abb. 37, Abb. 38) dürfte – wohl nach dem Brand von 1621, der Kirche und Stiftsgebäude in Mitleidenschaft zog -⁴⁷⁰ eine nicht näher bekannte Renovierung der Stiftskirche (Abb. 39) unter Propst Wolfgang V. Pankhamer (reg. 1628-1636) gewesen sein.⁴⁷¹ Daraufhin wurde unter dem nachfolgenden Propst Dr. Johannes Fünfleutner (reg. 1636-1661) zwischen 1636 und 1651 das gesamte

⁴⁶⁸ WAHL, St. Andrä a. d. Traisen, 1945, S. 152.

⁴⁶⁹ WAHL, St. Andrä a. d. Traisen, 1945, S. 152.

⁴⁷⁰ ÖKT 54, 1999, S. 6.

⁴⁷¹ ÖKT 54, 1999, S. 7.

Stiftsgebäude im frühbarocken Stil neu erbaut.⁴⁷² In der Kirche wurden die Rosenkranzkapelle errichtet,⁴⁷³ die gesamte Einrichtung der Kirche erneuert und die Sakristei sowie der Stiegenaufgang, der vom Raum vor der Sakristei in das Obergeschoss des Kreuzganges führte, umgebaut.⁴⁷⁴

Propst Christoph Müller von Prankenheim (reg. 1688-1715) ließ - neben einigen durchgeführten Änderungen im Kircheninneren - in Gedenken an die Befreiung von den Türken 1693 den Südturm der Stiftkirche von vier auf fünf Geschosse erhöhen und mit einem barocken Helm versehen. Der Entwurf für diesen Abschluss dürfte von Jakob Prandtauer oder Johann Georg Propst stammen.⁴⁷⁵

Weiters erfolgte wohl unter Propst von Prankenheim die Ausschmückung von Sakristei, Oratorium und Propsteiräumen mit Stuckarbeiten.⁴⁷⁶

Ab etwa 1720 ließ der nachfolgende Propst Johann Michael Führer (reg. 1715-1739) die Umbauarbeiten und die Innenrenovierung der Stiftskirche und von Teilen des Stiftes unter der Leitung von Jakob Prandtauer und Joseph Munggenast fortsetzen.⁴⁷⁷ Um 1721 wurde unter dem Presbyterium eine neue Gruft errichtet,⁴⁷⁸ um 1722 erfolgte eine Neuwölbung und eine Erneuerung der Ausstattung des Chores sowie die Errichtung einer neuen Sakristeistiege von Jakob Prandtauer.⁴⁷⁹ Weiters wurden Haupt- und Seitenschiffe der Kirche neu ausgestattet⁴⁸⁰ und nach seinem Konzept im Obergeschoss des westlichen Kreuzgangtraktes die Stiftsbibliothek errichtet. Diese wurde mit Stuckarbeiten – eventuell von Johann Christoph Kirschner, Johann und Antonio Pöckh - sowie mit Fresken von Paul Troger, Johann Jakob Zeiller und Daniel Gran geschmückt.⁴⁸¹ Im Erdgeschoss des gegenüberliegenden Osttraktes des Kreuzgangs ließ er das Sommerrefektorium⁴⁸² bauen und im Norden der Klosteranlage einen Gartenpavillon⁴⁸³ errichten. Weiters wurden wohl von Munggenast um 1739 in der Nordostecke des Brunnenhofes ein neues Stiegenhaus und in der östlichen

⁴⁷² ÖKT 54, 1999, S. 6.

⁴⁷³ KRONBICHLER, Ausstattung, 1985, S. 97.

⁴⁷⁴ ÖKT 54, 1999, S. 7.

⁴⁷⁵ ÖKT 54, 1999, S. 7.

⁴⁷⁶ KRONBICHLER, Ausstattung, 1985, S. 98.

⁴⁷⁷ KARAS, Dom zu St. Pölten, 1935, S. 17f.

⁴⁷⁸ KARAS, Dom zu St. Pölten, 1935, S. 46.

⁴⁷⁹ KARAS, Dom zu St. Pölten, 1935, S. 18.

⁴⁸⁰ KRONBICHLER, Ausstattung, 1985, S. 98-100.

⁴⁸¹ KRONBICHLER, Ausstattung, 1985, S. 117-120.

⁴⁸² KRONBICHLER, Ausstattung, 1985, S. 122.

⁴⁸³ KRONBICHLER, Ausstattung, 1985, S. 124.

Verlängerung des nördlichen Brunnenhof-Traktes ein neuer Gästeflügel gebaut sowie im Osten eine neue Portalanlage aufgeführt.⁴⁸⁴

Nachdem Propst Führer aufgrund hoher Verschuldung des Stiftes 1739 abgesetzt wurde, kam es unter dem Administrator Paul Bernhard in den vierziger Jahren zur Fortsetzung der Kirchenumgestaltung.⁴⁸⁵

Propst Matthias Alteneder (reg. 1755-1779) veranlasste noch etwa um 1770 die neue Freskierung der Seitenschiffkuppeln⁴⁸⁶ und 1780 die Malerei der Kuppelgewölbe im Gartenhaus⁴⁸⁷ von Bartolomeo Altomonte.

3.2.6.1 Zusammenfassung

Im Stift St. Pölten fanden nach kleineren Bautätigkeiten um 1630 umfangreiche Neubauarbeiten von 1636 bis 1651 statt. Zwischen 1688 und 1715 erfolgten wiederum kleinere Baumaßnahmen und von etwa 1720 bis 1739 wurde mit Umbauarbeiten und einigen Neubauten eine umfassende Bautätigkeit verzeichnet.

In den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts wurden noch einmal kleinere Baumaßnahmen durchgeführt.

3.2.7 Ehemaliges Zisterzienserstift Säusenstein

Nach einem Großbrand 1703 erfolgten im Stift Säusenstein (Abb. 40, Abb. 41) bis etwa 1760 umfangreiche Barockisierungsarbeiten. Unter Abt Malachias I. (reg. 1687-1715) wurde die Errichtung der Prälatur in Angriff genommen und unter Abt Malachias II. (reg. 1717-1737) wurde der Bau fortgeführt. Um 1740 wurden bereits in der Amtszeit von Abt Roman (reg. 1738-1751) der Wohntrakt bis zum Priorat und das Refektorium im Erdgeschoss des östlichen Kreuzgangflügels errichtet. Weiters erfolgte der Bau der Bibliothek und der Kelleranlagen. Unter Abt

⁴⁸⁴ ZOTTI, Neubau, 1985, S. 88-90.

⁴⁸⁵ ÖKT 54, 1999, S. 8.

⁴⁸⁶ KRONBICHLER, Ausstattung, 1985, S. 101.

⁴⁸⁷ KRONBICHLER, Ausstattung, 1985, S. 125.

Andreas (reg. 1751-1788) wurde der Stiftstrakt um mehrere Zimmer vergrößert.⁴⁸⁸

3.2.7.1 Zusammenfassung

Im Stift Säusenstein erfolgten umfangreichen Bauarbeiten, im Rahmen dieser Neubauten errichtet wurden, zwischen 1687 und 1737 und des Weiteren von 1740 bis etwa 1760.

4 Resümee

Ein näherer Vergleich der Stifte gestaltet sich schwierig, da ihre Baugeschichten unterschiedlich gut erforscht sind und so manchmal nicht nur die Jahreszahlen je nach Literatur schwanken, sondern häufig auch nur Zeitperioden angeführt sind, in denen eine Tätigkeit ausgeführt wurde. Ein weiterer Punkt, der eine Untersuchung erschwert, ist die Tatsache, dass oft nicht ersichtlich ist, was unter der Fertigstellung eines Bauwerkes verstanden wurde. Je nach Literatur wurde entweder die Phase der Ausstattung von Gebäuden zur Entstehungszeit gerechnet oder die Fertigstellung des Rohbaus als Vollendung des Bauwerks angesehen.

Aus diesem Grund wird trotz angegebener Jahreszahlen versucht, nicht auf Einzelheiten einzugehen, sondern Strömungen herauszuarbeiten und Tendenzen abzuleiten.

4.1 Bauchronologie

In der ersten fünfzig Jahren des 17. Jahrhunderts stehen neben kleineren Bautätigkeiten zu Beginn des Jahrhunderts in den Stiften Altenburg, Göttweig, Heiligenkreuz, Seitenstetten und Zwettl vor allem die umfangreichen Arbeiten in

⁴⁸⁸ ÖKT 3, 1909, S. 404.

den Stiften Melk und Klosterneuburg hervor, die beinahe die gesamte Jahrhunderthälfte andauerten.

Weiters erfolgte in zwei Etappen – von etwa 1613 bis 1617 und 1634 bis 1638 - der Ausbau des Stiftes Heiligenkreuz, von etwa 1623 bis 1650 die Erweiterung von Göttweig und von 1625 bis weit in die zweite Jahrhunderthälfte der Wiederaufbau des Stiftes Geras. Parallel dazu wurde von 1627 bis etwa 1640 in Seitenstetten ausgebaut und von 1630 bis 1650 wurden Neubauten in Pernegg errichtet. Von 1636 bis 1651 erfolgten im Stift St. Pölten sowie von 1638 bis ebenfalls in die zweite Hälfte des Jahrhunderts im Stift Lilienfeld Neubauarbeiten und im Laufe der Jahrhunderthälfte wurden im Stift Neukloster Wiederherstellungsarbeiten durchgeführt.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden umfangreiche Baumaßnahmen in Heiligenkreuz durchgeführt, die bis auf die Jahre 1678 bis 1685 den gesamten Zeitraum in Anspruch nahmen, und von etwa 1650 bis 1680 erfolgten in Altenburg und Zwettl tiefgreifende Baumaßnahmen. Von 1654 bis 1657 wurden in Kirchberg am Wechsel die Stiftsgebäude neu gebaut und um 1660 sowie von 1666 bis etwa 1674 wurden im Stift Seitenstetten neue Gebäude errichtet. Von 1672 bis 1676 wurden kleinere Arbeiten im Stift Dürnstein und von etwa 1677 bis 1680 weitere Baumaßnahmen in Klosterneuburg und Melk durchgeführt.

Zu Beginn der 80er Jahre konnten die schon in der vorigen Jahrhunderthälfte begonnenen Arbeiten in den Stiften Lilienfeld und Geras fertig gestellt werden und im Laufe diese Dekade erfolgten Neubauarbeiten im Stift Neukloster. Von 1687 bis ins 18. Jahrhundert entstanden im Stift Säusenstein Neubauten und um 1687 sowie 1695 wurden in Pernegg sowie ab 1688 in St. Pölten kleinere Arbeiten durchgeführt. Ebenfalls Ende der 80er Jahre erfolgten in Zwettl kleinere Baumaßnahmen. Im Laufe des gesamten 17. Jahrhunderts wurde das Stift Klein-Mariazell sukzessive ausgebaut und im Stift Herzogenburg fanden kleine Bautätigkeiten statt. Gegen Ende des Jahrhunderts wurden in Melk Arbeiten durchgeführt und in St. Andrä an der Traisen Neubauten begonnen.

Nach kleineren Baumaßnahmen in Göttweig, Pernegg und Zwettl zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde die Anlage in Kirchberg am Wechsel erweitert und von 1701 bis etwa 1733 erfolgte der Neubau von Stift Melk. Parallel dazu wurden um 1703 in Lilienfeld und 1709 in Seitenstetten kleinere Bauarbeiten durchgeführt und von etwa 1710 bis 1735 fanden im Stift Dürnstein umfangreiche Baumaßnahmen statt. Von 1714 bis etwa 1748 fand der Neubau von Herzogenburg und von 1718 bis 1725 sowie von 1731 bis 1747 der von Seitenstetten statt. Um 1715 erfolgten im Stift St. Pölten kleinere Arbeiten und 1719 konnten die im vergangenen Jahrhundert begonnenen Baumaßen in St. Andrä an der Traisen fertig gestellt werden. Um 1720 wurde in Kirchberg am Wechsel, zwischen 1720 und 1739 in St. Pölten und von 1722 bis etwa 1732 in Zwettl weiter ausgebaut. Von 1722 bis 1744 wurde das Stift Göttweig neu errichtet und um 1723 wurden in Klosterneuburg Arbeiten durchgeführt. Um 1723/24 und 1730 fanden im Stift Neukloster und von 1726 bis 1729 in St. Andrä an der Traisen Neubauarbeiten statt. Von 1729 bis 1743 erfolgte der Ausbau von Stift Altenburg, von 1730 bis 1741 und von 1745 bis 1750 der Neubau von Stift Klosterneuburg und von 1736 bis 1740 die Erweiterung des Stiftes Geras. Um 1734 und in den vierziger Jahren wurden im Stift Neukloster, von 1738 bis 1746 sowie um 1750 in Melk und um 1739 sowie die Jahrhundertmitte in Zwettl kleinere Baumaßnahmen durchgeführt. Von 1739 bis 1746 erfolgten in Lilienfeld Umbauarbeiten und zwischen 1740 und 1760 entstanden im Stift Säusenstein Neubauten. In den vierziger Jahren des Jahrhunderts fanden in St. Pölten und im Laufe der Jahrhunderthälfte in Heiligenkreuz kleinere Bauarbeiten statt.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgten von etwa 1752 bis 1759 und um 1764 im Stift Klein Mariazell und von etwa 1754 bis 1764/65 im Stift Göttweig kleinere Bauarbeiten. Um 1754/56 wurden in Kirchberg am Wechsel weitere Neubauten errichtet und in Seitenstetten wurden von etwa 1761 bis 1763 und von 1769 bis 1775 kleinere Baumaßnahmen durchgeführt. Von 1763 bis 1774 fanden im Stift Neukloster Umbauarbeiten und um 1779 kleinere Arbeiten statt. Um 1765 erfolgten in Herzogenburg und um 1767 sowie von 1773 bis 1777 in Dürnstein kleinere Baumaßnahmen. Im dritten Viertel des Jahrhunderts wurden in Lilienfeld Umbauarbeiten verzeichnet und um 1776 fanden in Klosterneuburg kleinere

Bauarbeiten statt. Um 1777 erfolgten in Zwettl kleinere Baumaßnahmen und um 1783 im Stift Göttweig die letzten Neubauarbeiten.

4.2 Bauintensität

Bei der Betrachtung der Bauchronologie ist auffällig, dass es weder im 17. noch im 18. Jahrhundert eine annähernd konstante Bautätigkeit gab (Abb. 42). Vielmehr gab es Zeiten, in denen vermehrt Baumaßnahmen feststellbar sind, und solche, in denen eher wenig gebaut wurde.

4.2.1 Bauflaute

4.2.1.1 1600 bis 1630

Die erste Bauflaute in der Barockzeit herrschte gleich in den ersten dreißig Jahren des 17. Jahrhunderts. Zu Beginn des Jahrhunderts dürften nur in fünf⁴⁸⁹ von achtzehn Stiften kleinere Bauarbeiten stattgefunden haben. Ab 1609 herrschte während der gesamten Zeitspanne lediglich in drei⁴⁹⁰ weiteren Klöstern eine umfangreiche Bautätigkeit und von 1613 bis 1617 wurden in einem⁴⁹¹ Stift Neubauten errichtet. Von 1618 bis 1630 fanden in neun⁴⁹² Stiften überhaupt keine Arbeiten statt und in drei⁴⁹³ weiteren setzten sie erst ab 1623 ein. In drei⁴⁹⁴ Klöstern erfolgten Bauarbeiten im Laufe des Jahrhunderts bzw. der Jahrhunderthälfte, die Angaben sind jedoch nicht präzise genug, um eine Tätigkeit in dieser Zeitspanne feststellen bzw. ausschließen zu können.

Gerade in den ersten Jahren des Jahrhunderts mussten sich wohl einige Stifte noch von den Missständen zur Zeit der Gegenreformation erholen und lagen die

⁴⁸⁹ Stift Altenburg, Göttweig, Heiligenkreuz, Seitenstetten und Zwettl.

⁴⁹⁰ Stift Klosterneuburg, Melk und Neukloster.

⁴⁹¹ Stift Heiligenkreuz.

⁴⁹² Stift Altenburg, Dürnstein, Heiligenkreuz, Lilienfeld, Kirchberg a. Wechsel, Pernegg, St. Andrä a. d. Traisen, St. Pölten und Säusenstein.

⁴⁹³ Stift Geras, Göttweig und Seitenstetten.

⁴⁹⁴ Stift Herzogenburg, Klein Mariazell und Zwettl.

Gründe für die nicht florierende Bauwirtschaft wohl in der sich erst langsam bessernden finanziellen Situation.

Doch spätestens ab 1618 dürfte sich der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) auf die Bautätigkeit der Stifte ausgewirkt haben.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass gerade bei den im nördlichen Gebiet von Niederösterreich gelegenen Stiften Altenburg, Geras und Pernegg – in Zwettl wurden die Arbeiten lediglich auf die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts eingegrenzt - von etwa 1618 bis 1625 keine Bautätigkeit verzeichnet wurde.

Vermutlich haben diese Klöster aufgrund ihrer geografischen Nähe zu Böhmen die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges - speziell der ersten Phase, dem Böhmisches-Pfälzischen Krieg (1618-1623) – besonders intensiv gespürt und kam deshalb diese Unterbrechung in der Baugeschichte zustande.

Bei den übrigen Stiften in Niederösterreich, die alle südlich der Donau lagen, lässt sich die Entwicklung der Baumaßnahmen nicht von der geografischen Lage ableiten. Denn die drei Stifte mit einer regen Bautätigkeit lagen in völlig unterschiedlichen Regionen Niederösterreichs und bei den anderen - jeweils innerhalb einer Region liegenden - Stiften setzten die Arbeiten zu völlig unterschiedlichen Zeiten ein.

4.2.1.2 1680 bis 1700

Die zweite Phase der Bauflaute ist in den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts zu verzeichnen. Von 1683 bis 1685 dürften in fünfzehn⁴⁹⁵ von achtzehn Stiften überhaupt keine Bauarbeiten erfolgt sein und bei den drei⁴⁹⁶ übrigen waren die Angaben wiederum zu ungenau. Bei neun⁴⁹⁷ Stiften dauerte die Unterbrechung in der Baugeschichte rund um das Jahr 1683 zwischen dreißig und fünfzig Jahren an, bei vier⁴⁹⁸ Stiften zwischen fünf und zwanzig Jahren und bei zweien⁴⁹⁹ fanden

⁴⁹⁵ Stift Altenburg, Geras, Göttweig, Heiligenkreuz, Klosterneuburg, Lilienfeld, Melk, Seitenstetten, Zwettl, Dürnstein, Kirchberg a. Wechsel, Pernegg, St. Andrä a. d. Traisen, St. Pölten und Säusenstein.

⁴⁹⁶ Stift Herzogenburg, Klein Mariazell und Neukloster.

⁴⁹⁷ Stift Altenburg, Geras, Göttweig, Klosterneuburg, Seitenstetten, Dürnstein, Kirchberg a. Wechsel, Pernegg und St. Pölten.

⁴⁹⁸ Stift Heiligenkreuz, Lilienfeld, Melk und Zwettl.

⁴⁹⁹ Stift St. Andrä a. d. Traisen und Säusenstein.

die ersten Arbeiten in der Barockzeit überhaupt erst vier bzw. fünfzehn Jahre danach statt.

Der Grund für diese Bauflaute dürfte ohne Zweifel der Vormarsch der Türken bzw. die Türkenbelagerung von 1683 gewesen sein.

Ein Zusammenhang der Unterbrechungsdauer mit der Invasion der einzelnen Stifte konnte nicht hergestellt werden. Denn beim Stift Heiligenkreuz betrug die Zeit zwischen den Arbeiten etwa sieben Jahre und beim Stift Zwettl fünf bis neun Jahre – Heiligenkreuz wurde von den Türken heimgesucht und Zwettl verschont. Ebenso verhielt es sich bei den Stiften St. Andrä an der Traisen und Geras. Bei St. Andrä erfolgten die ersten Arbeiten fünfzehn Jahre nach der Türkenbelagerung und in Geras betrug die Unterbrechung etwa fünfzig Jahre – in St. Andrä an der Traisen waren die Türken ebenfalls präsent und Geras blieben sie fern.

4.2.1.3 1750 bis 1785

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts könnte man wieder von einer Bauflaute sprechen. Lediglich in drei Stiften - in Kirchberg am Wechsel, Seitenstetten und Göttweig - wurden neue Bauwerke errichtet bzw. ein Flügel ausgebaut und in zwei⁵⁰⁰ Klöstern wurden größere Umbaumaßnahmen durchgeführt. In fünf⁵⁰¹ weiteren Stiften fanden kleinere Bauarbeiten statt und in den zehn verbliebenen Anlagen dürfte keine Bautätigkeit stattgefunden haben.

Die Gründe für dieses Abflauen der Bautätigkeit dürften wohl zum Teil ganz pragmatische gewesen sein. Durch die zahlreichen Neu- und Ausbauten, die in der vorigen Jahrhunderthälfte entstanden waren, benötigte man zum einen keine neuen Bauwerke und zum anderen hatte man wohl auch keine finanziellen Mittel mehr zur Verfügung. Aber auch politische Gründe waren bei manchen Stiften entscheidend, denn durch den Tod von Kaiser Karl VI. 1740 und die darauf folgende Regentschaft von Maria Theresia änderte sich die Ausgangslage.

⁵⁰⁰ Stift Lilienfeld und Neukloster.

⁵⁰¹ Stift Herzogenburg, Klosterneuburg, Zwettl, Dürnstein und Klein Mariazell.

Projekte wie zum Beispiel der monumentale Neubau des Stiftes Klosterneuburg, die Karl VI. gefördert bzw. sogar initiiert hatte, waren für Maria Theresia uninteressant und nicht unterstützungswürdig.

Doch im Grunde dürften auch diese politischen Motive wieder auf das Fehlen von finanziellen Mitteln hinausgelaufen sein.

4.2.2 Bauboom

4.2.2.1 1635 bis 1665

Die erste Blütezeit in der Bauwirtschaft dürfte es um die Mitte des 17. Jahrhunderts gegeben haben. Zwischen 1635 und 1665 wurden in zwölf von achtzehn Stiften bereits umfangreiche Arbeiten durchgeführt und nur in drei⁵⁰² Stiften erfolgte keine Bautätigkeit. In drei⁵⁰³ Klöstern konnten die Arbeiten zeitlich wiederum nicht genau zugeordnet werden.

Von den zwölf in dieser Zeitspanne aktiven Stiften ließen neun⁵⁰⁴ zwischen 1635 und 1650 und acht⁵⁰⁵ in den Jahren zwischen 1650 und 1665 umfangreiche Baumaßnahmen durchführen.

Die Gründe für diesen ersten Höhepunkt in der Baugeschichte der Stifte dürften wohl darin liegen, dass die Ursachen für die Bauflaute zu Beginn des Jahrhunderts wegfielen bzw. nicht mehr so große Auswirkungen hatten.

Denn zum einen dürfte sich nun die Konsolidierung der Wirtschaftslage der Stifte bemerkbar gemacht haben und zum anderen dürfte sich der Dreißigjährige Krieg - trotz des Einfalls der Schweden in den nördlich gelegenen Stiften - wohl nicht mehr so dramatisch auf die Klöster in Niederösterreich ausgewirkt haben.

⁵⁰² Stift Dürnstein, St. Andrä a. d. Traisen und Säusenstein.

⁵⁰³ Stift Herzogenburg, Klein Mariazell und Neukloster.

⁵⁰⁴ Stift Geras, Göttweig, Heiligenkreuz, Klosterneuburg, Lilienfeld, Melk, Seitenstetten, Pernegg und St. Pölten.

⁵⁰⁵ Stift Altenburg, Geras, Heiligenkreuz, Lilienfeld, Seitenstetten, Zwettl, Kirchberg am Wechsel und St. Pölten.

4.2.2.2 1700 bis 1750

Ein wahrer Bauboom herrschte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Lediglich in den Stiften Lilienfeld, Klein Mariazell und Pernegg - also drei von achtzehn Stiften - dürften keine größeren Aus- bzw. Neubauten entstanden sein. Von den fünfzehn verbliebenen Klöstern ließen neun⁵⁰⁶ ihre Anlagen ausbauen und sechs⁵⁰⁷ überhaupt einen Neubau errichten.

In den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts waren es vier Stifte und von 1710 bis 1719 sechs, die neue Bauwerke errichten ließen. Bereits in elf⁵⁰⁸ Stiften wurden in den 20er Jahren Aus- und Neubauarbeiten durchgeführt und in den 30er Jahren – den in Bezug auf die Baugeschichte absoluten Spitzenjahren - wurden in zwölf⁵⁰⁹ Stiften umfangreiche Arbeiten verzeichnet. In den nächsten zehn Jahren gingen die Bautätigkeiten schon etwas zurück, es wurden nur noch in sieben⁵¹⁰ Anlagen umfangreiche Aus- und Neubauten errichtet.

Der Hauptgrund für diese Bauwut dürfte – wie in der Literatur auch immer wieder vermerkt – wohl in der Überwindung der Türkengefahr gelegen sein. Die Angst vor Belagerung und Zerstörung fiel weg und das neue Gefühl der Befreiheit dürfte sich in einer neuen Schaffensfreude manifestiert haben, die ein Streben nach dem Monumentalen und Prunkvollen mit sich brachte. So ist auch verständlich, dass dieser Eifer die Konkurrenz unter den Äbten förderte und sie sich mit ihren Stiftsgebäuden zum Teil gegenseitig übertreffen wollten.

4.3 Bauteile und ihre zeitliche Einordnung

Beim Vergleich der Entstehungszeiten der einzelnen Bauteile in den Stiften lassen sich durchaus Schwerpunkte erkennen (Abb. 43, Abb. 44, Abb. 45, Abb. 46, Abb. 47, Abb. 48, Abb. 49, Abb. 50, Abb. 51, Abb. 52).

⁵⁰⁶ Stift Altenburg, Geras, Heiligenkreuz, Zwettl, Dürnstein, Kirchberg a. Wechsel, Neukloster, St. Pölten und Säusenstein.

⁵⁰⁷ Stift Göttweig, Herzogenburg, Melk, Klosterneuburg, Seitenstetten und St. Andrä an der Traisen.

⁵⁰⁸ Stift Altenburg, Göttweig, Herzogenburg, Melk, Seitenstetten, Zwettl, Dürnstein, Kirchberg a. Wechsel, Neukloster, St. Andrä a. d. Traisen und St. Pölten.

⁵⁰⁹ Stift Altenburg, Geras, Göttweig, Herzogenburg, Klosterneuburg, Melk, Seitenstetten, Zwettl, Dürnstein, Neukloster, St. Pölten und Säusenstein.

⁵¹⁰ Stift Altenburg, Geras, Göttweig, Herzogenburg, Klosterneuburg, Seitenstetten und Säusenstein.

4.3.1 Prälatur

Repräsentative Räumlichkeiten für den Abt dürften die ersten Bauten nach der Reformationszeit gewesen sein und waren wohl die gesamte Barockzeit hindurch sehr wichtig. In Altenburg wurde bereits 1585 ein „Abtstöckel“ errichtet und ein Umbau der Prälatur erfolgte um 1609 in Klosterneuburg. Von 1613 bis 1617 wurde sie in Heiligenkreuz, zwischen 1618 und 1620 in Klosterneuburg und zwischen 1627 und 1629 in Melk neu errichtet. Ab 1638 wurde an den Abteien von Lilienfeld und Seitenstetten gebaut und um 1648 erfolgte der Ausbau der Prälatur von Pernegg.

In den siebziger Jahren entstanden neue Räumlichkeiten in Geras (zwischen 1671 und 1677), Altenburg (ab 1675) und Zwettl (um 1676). Ende des 17. und im 18. Jahrhundert wurden die Prälaturen vielfach entweder im Zuge eines Neubaus des Stiftes bzw. einzelner Trakte neu errichtet oder im hochbarocken Stil ausgestattet. So wurden die Abteien von Säusenstein (zwischen 1687 und 1737), St. Andrä an der Traisen (zwischen 1698 und 1719), Melk (zwischen 1712 und 1714), Dürnstein (um 1716), Herzogenburg (zwischen 1718 und 1721), Göttweig (zwischen 1722 und 1727), Seitenstetten (zwischen 1731 und 1734) und Neukloster (bis 1730) neu errichtet. In Altenburg wurde die Prälatur zwischen 1681 und 1715, in Heiligenkreuz zwischen 1710 und 1720 sowie in Lilienfeld und Zwettl um 1730 hochbarock ausgestattet.

4.3.2 Refektorium

Den Speisesälen wurde in der Barockzeit gleich zweimal eine große Bedeutung zugemessen - das erste Mal in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und das zweite Mal etwa zwischen 1710 und 1740. Die Erneuerung bzw. Umgestaltung der ersten Phase erfolgte in Altenburg zwischen 1600 und 1618, in Melk zwischen 1617 und 1627, in Seitenstetten zwischen 1627 und 1648, in Klosterneuburg um 1629, in Heiligenkreuz um 1634, in St. Pölten zwischen 1636 und 1651 und in Lilienfeld um 1650. Die Arbeiten im 18. Jahrhundert gingen fast ausschließlich mit den großen Stiftsneubauten bzw. -umgestaltungen einher und wurden in Heiligenkreuz um 1711, in Melk um 1717, in Seitenstetten zwischen

1718 und 1725, in St. Andrä an der Traisen vor 1719, in Göttweig zwischen 1722 und 1727, in Herzogenburg vor 1723, in Klosterneuburg um 1725 und in Säusenstein zwischen 1738 und 1751 durchgeführt. Lediglich im Stift Neukloster fanden die großzügigen Umbauarbeiten erst um 1765 statt.

4.3.3 Bibliothek

Auch die Bibliotheken dürften im Laufe der Barockzeit ebenfalls gleich zweimal eine wichtige Rolle gespielt haben. Als „Aufbewahrungsort des mittelalterlichen Wissens“ erlangten sie wohl in der Gegenreformationszeit wieder besondere Bedeutung und wurden so in einigen Stiften bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erneuert bzw. umgebaut. Sie entstanden demnach in Heiligenkreuz zwischen dem Anfang des Jahrhunderts und 1651, in Geras zwischen 1627 und 1641, in Seitenstetten zwischen 1627 und 1648, in Melk zwischen 1637 und 1675 und in Lilienfeld um 1638. Die zweite Blütezeit der Bibliotheken dürfte es im Hoch- bzw. Spätbarock in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gegeben haben, denn zu dieser Zeit entstanden in vielen Stiften äußerst prunkvoll ausgestattete Büchersäle. In Altenburg (Abb. 53) wurde die Bibliothek zwischen 1698 und 1719 errichtet, in Göttweig um 1700 und zwischen 1722 und 1724, in Zwettl um 1701 und zwischen 1730 und 1732, in Herzogenburg zwischen 1714 und 1718, in St. Pölten zwischen 1727 und 1739, in Melk zwischen 1728 und 1730, in Altenburg zwischen 1732 und 1743, in Seitenstetten zwischen 1735 und 1740 und in Säusenstein nach 1737. Aber auch die in der ersten Phase erbauten Bibliotheken wurden zum Teil neu ausgestattet, so wurde in Heiligenkreuz zwischen 1692 und 1705 und in Lilienfeld um 1700 gearbeitet.

4.3.4 Dormitorium

Der Umbau der mittelalterlichen Schlafsäle zu Einzelzellen der Mönche bzw. Chorherren setzte ebenfalls relativ früh ein und erfolgte in vielen Stiften bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. So wurden in Zwettl zwischen 1612 und 1645, Klosterneuburg um 1627, Seitenstetten zwischen 1627 und 1648,

Heiligenkreuz zwischen 1634 und 1638 und Melk ab 1637 Umbauarbeiten durchgeführt.

In den neu errichteten Stiftsgebäuden wurden ebenfalls Einzelzellen eingebaut, demgemäß entstanden die Räumlichkeiten in Göttweig zwischen 1623 und 1645, St. Pölten zwischen 1636 und 1651, Geras zwischen 1641 und 1649 und Kirchberg am Wechsel zwischen 1654 und 1657.

4.3.5 Gäste- bzw. Kaiserzimmer

Repräsentative Räumlichkeiten zur Beherbergung von Gästen bzw. des Kaisers dürfte es schon sehr früh und die gesamte Epoche hindurch gegeben haben. Spätestens jedoch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es nahezu kein Stift, das nicht irgendeine Form repräsentativer Räume zur Beherbergung von Gästen hatte.

In Melk wurde schon um 1604 an Gästezimmern gearbeitet und in Klosterneuburg entstand bereits zwischen 1618 und 1620 der Neue Fürstentrakt. Zwischen 1641 und 1665 wurde in Lilienfeld der Kaisertrakt – auch Gästetrakt genannt – gebaut und in Heiligenkreuz entstand ab 1647 der Gästeflügel sowie ab 1659 der Kaisertrakt. In Seitenstetten wurde zwischen 1627 und 1648 ein neuer Gästetrakt und zwischen 1666 und 1674 ein prunkvolles Gebäude zur Beherbergung von Gästen errichtet.

Zwischen 1676 und 1680 fand in Zwettl der Bau der Gästezimmer und zwischen 1677 und 1679 in Melk die Errichtung des Kaisertraktes statt. In St. Andrä an der Traisen wurden Gastunterkünfte zwischen 1698 und 1719 und in Herzogenburg um 1714 gebaut. Um 1715 sowie zwischen 1725 und 1728 fanden Arbeiten am Kaisertrakt von Melk statt und zwischen 1722 und 1738 wurden Gäste- und Kaisertrakte von Göttweig errichtet. Von 1730 bis 1739 wurde an den Kaisertrakten von Klosterneuburg gebaut und zwischen 1732 und 1743 entstanden in Altenburg Kaiser- und Gästetrakt. In Geras wurden die Räumlichkeiten für vornehme und einfachere Gäste zwischen 1736 und 1740 erbaut und in St. Pölten wurde der Gästetrakt zwischen 1735 und 1739 aufgeführt. Zwischen 1763 und 1774 fanden schließlich die Arbeiten an den Gästezimmern im Stift Neukloster statt.

Wie man an dem Trakt in Lilienfeld, der Kaiser- oder Gästetrakt genannt wurde, und den prunkvollen Räumen in Seitenstetten, die nicht als Kaisertrakt bezeichnet wurden, sieht, dürfte zwischen den beiden Termini nicht immer genau unterschieden worden sein. Es gab aber wohl besonders bei den monumentalen Neu- oder Ausbauten auch die Tendenz, sowohl Gäste- als auch Kaiserzimmer zu errichten.

4.3.6 Hauptstiege

Einfache Treppenhäuser oder Stiegen gab es natürlich auch im Mittelalter, aber ein repräsentatives Stiegenhaus – meist Kaiser- oder Prälatenstiege genannt – wurde vor allem zwischen 1715 und 1741 errichtet und war in den hochbarocken Stiften nahezu unerlässlich. Solch monumentale Treppen wurden zum Beispiel 1715 in Melk (Abb. 54), um 1716 in Dürnstein, um 1726 in Zwettl, ab 1732 in Herzogenburg, zwischen 1732 und 1738 in Altenburg, zwischen 1735 und 1739 in St. Pölten, um 1736 in Göttweig, zwischen 1736 und 1738 in Geras und um 1741 in Seitenstetten errichtet.

4.3.7 Kirchenneubau und Kirchenumbau

Kirchenneubauten gab es sowohl in der ersten Hälfte des 17. als auch in den ersten 56 Jahren des 18. Jahrhunderts. Zu Beginn der Epoche wurden vor allem jene Gotteshäuser neu errichtet, die durch Brände oder Kriege zerstört worden waren, wie zum Beispiel Klein Mariazell (1606-1609), Geras (ab 1627) und Altenburg (um 1651). Mit Ausnahme der Kirche von St. Andrä an der Traisen, die ebenfalls nach einer Zerstörung neu aufgebaut wurde, dürften im 18. Jahrhundert vor allem stilistische Gründe für einen Neubau ausschlaggebend gewesen sein. So wurden die Kirchen von Melk zwischen 1702 und 1715, von Herzogenburg zwischen 1743 und 1748 und von Kirchberg am Wechsel um 1754/56 neu errichtet.

Obwohl im Laufe des 17. Jahrhunderts immer wieder Restaurierungen und Umbauarbeiten durchgeführt wurden, lag der Schwerpunkt der tief greifenden Umbaumaßnahmen wieder einmal in der ersten Hälfte bzw. den ersten 60 Jahren des 18. Jahrhunderts. Sogar einige jener im vorigen Jahrhundert erst wieder aufgebauten Kirchen erfuhren zu dieser Zeit wiederum eine Umgestaltung. Es dürfte sich wie bei den Neubauten um stilistische Gründe gehandelt haben, die zu den Umbauten veranlassten. Diese Arbeiten erfolgten in Lilienfeld zwischen 1700 und 1716 sowie zwischen 1739 und 1746, in Dürnstein zwischen 1721 und 1724, in Zwettl zwischen 1722 und 1728, in St. Pölten um 1722 und 1735, in Klosterneuburg zwischen 1723 und 1730, in Altenburg zwischen 1730 und 1733, in Neukloster um 1734 und in Klein-Mariazell zwischen 1752 und 1759.

4.3.8 Festsaal und Marmor- oder Kaisersaal

Säle dürften ab 1627 die gesamte Epoche hindurch errichtet worden sein, auffällig sind aber auch hier die verschiedenen Termini. Für Säle, die zwischen 1641 und 1679 in Stiften errichtet wurden, in denen es auch Kaiserzimmer gab, dürfte die Bezeichnung „Kaisersaal“ verwendet worden sein. Dazu gehörten die Räumlichkeiten in Heiligenkreuz (zwischen 1659 und 1662), in Lilienfeld (zwischen 1641 und 1665) und in Melk (zwischen 1677 und 1679) (Abb. 55). Die in den zwanziger und dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts in den großen Anlagen gebauten Säle wurden - auch in Stiften mit Kaisertrakten - „Marmorsaal“ genannt wie zum Beispiel in Klosterneuburg (zwischen 1730 und 1735), Altenburg (um 1732/33), Melk (um 1728) und Seitenstetten (zwischen 1731 und 1735).

Die große Zahl der übrigen Säle – in Seitenstetten (zwischen 1627 und 1634 sowie von 1744 bis 1747), Melk (zwischen 1637 und 1675 sowie um 1718), Heiligenkreuz (zwischen 1647 und 1662 sowie zwischen 1659 und 1662), Geras (zwischen 1650 und 1651, zwischen 1671 und 1677 sowie zwischen 1736 und 1740), Altenburg (ab 1654, um 1656 sowie um 1657), Zwettl (zwischen 1676 und 1680), St. Andrä an der Traisen (zwischen 1698 und 1719), Herzogenburg (um 1716/17), Neukloster (zwischen 1763 und 1774) und Dürnstein (um 1775) -

wurde wohl je nach Ausstattung entweder „Festsaal“ oder schlichtweg „Saal“ genannt.

4.3.9 Zusammenfassung

Resümierend kann gesagt werden, dass von den untersuchten Bauteilen die Prälaturen, die Gästezimmer und die Säle jene Einrichtungen waren, die beinahe die gesamte Epoche hindurch in allen Stiften eine besondere Bedeutung hatten. Die Refektorien, Dormitorien, Bibliotheken sowie Kirchenneubauten waren sowohl in der ersten Hälfte des 17. als auch des 18. Jahrhunderts sehr wichtig. Die tief greifenden Kirchenumbauten und die repräsentativen Stiegenhäuser hatten ihren Schwerpunkt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

4.4 Ordensspezifische Entwicklungen & Besonderheiten

Grundsätzlich orientierte sich die Architektur der mittelalterlichen Klöster an dem St. Galler Klosterplan von etwa 820, der den Idealplan eines Klosters darstellte.⁵¹¹

Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten einzelne Orden jedoch eigene Vorschriften bzw. Besonderheiten.

4.4.1 Zisterzienser

Die Zisterzienser, die aus einer Reform des Benediktinerordens am Ende des 11. bzw. zu Beginn des 12. Jahrhunderts entstanden, nahmen Abschied von der benediktinischen Liberalität.⁵¹² Sie legten Wert auf ein einfaches Leben, das von Gebet und Arbeit beherrscht wurde, und auf ein Einkommen, das mit eigenen Händen erwirtschaftet wurde.⁵¹³ Ihre Kirchen und Klöster bauten sie im Geiste der Weltflucht und strengen Askese⁵¹⁴ möglichst zweckmäßig und einfach.⁵¹⁵

⁵¹¹ BRAUNFELS, Klosterbaukunst, 1969, S. 39.

⁵¹² DENZLER/ANDRESEN, Kirchengeschichte, 2004, 637.

⁵¹³ STENZEL, Von Stift, 1977, S. 10.

⁵¹⁴ DENZLER/ANDRESEN, Kirchengeschichte, 2004, 119.

4.4.1.1 Allgemeine Bautätigkeit

Entsprechend diesen Vorschriften entstanden lediglich im 17. Jahrhundert einfache Erweiterungsbauten und ließen sich diese Stifte von der „Bauwut“ im Hoch- und Spätbarock nicht wirklich anstecken.

4.4.1.2 Wirtschaftsgebäude

Da die Klöster also wirtschaftlich autark waren und die körperliche Arbeit vor allem von Laienbrüdern durchgeführt wurde, waren außerhalb der Klausur viele Wirtschaftsbetriebe notwendig.⁵¹⁶ Dementsprechend weitläufig wurden auch die Anlagen in Niederösterreich errichtet und immer wieder neue Wirtschaftsgebäude wie zum Beispiel in Heiligenkreuz um 1649, 1658 und 1676, in Zwettl um 1643 und 1689 und in Lilienfeld im Laufe des 17. Jahrhunderts auf- bzw. umgebaut.

4.4.1.3 Kirchentypus

Entsprechend ihrer Tradition⁵¹⁷ weisen diese Kirchen ein dreischiffiges Langhaus sowie ein Querhaus auf und erfolgte eine reichere Ausgestaltung der Chorpartien.

4.4.1.4 Kreuzgang

Auf die behutsame Bautätigkeit ist auch zurück zu führen, dass es bei allen bestehenden Zisterzienserklöstern nach wie vor Kreuzgänge gibt.

Eine Besonderheit der zisterziensischen Baukunst in diesem Zusammenhang dürfte wohl die Erhöhung des Kreuzganges im Laufe des 17. Jahrhunderts sein. Denn in Heiligenkreuz erfolgte die Aufstockung zwischen 1613 und 1617 und in Zwettl ebenfalls in diesem Jahrhundert.

⁵¹⁵ HEIMBUCHER, Orden, 1965, S. 348.

⁵¹⁶ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 128.

⁵¹⁷ HEIMBUCHER, Orden, 1965, S. 348.

Doch auch die Vorschriften lockerten sich im Laufe der Zeit und so wurde mit manchen Traditionen gebrochen.

4.4.1.5 Kirchtürme

Ursprünglich waren Türme nicht erlaubt und wurden durch kleine Dachreiter, die über der Vierung saßen, ersetzt.⁵¹⁸ Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde diese Bauvorschrift in den niederösterreichischen Stiften ignoriert und dazu übergegangen, Kirchtürme zu errichten. Im Stift Neukloster erfolgte diese Baumaßnahme vor 1649, in Zwettl vor 1670, in Heiligenkreuz zwischen 1670 und 1674 und in Lilienfeld um 1703.

4.4.1.6 Lage der Räumlichkeiten

Neben einigen anderen Gebäuden waren die Räumlichkeiten des Abtes ursprünglich nicht an den Kreuzgang angeschlossen. In Heiligenkreuz wurde jedoch zwischen 1613 und 1617 und in Zwettl um 1676 im westlichen Kreuzgangtrakt die Prälatur errichtet.

4.4.2 Benediktiner

4.4.2.1 Allgemeine Bautätigkeit

Im Laufe der Barockzeit erfolgte eine völlige Abkehr vom St. Galler Klosterplan und mit den monumentalen Aus- bzw. Neubauten der benediktinischen Stifte orientierte man sich sehr stark an der Profanarchitektur.

⁵¹⁸ HEIMBUCHER, Orden, 1965, S. 348.

4.4.2.2 Kreuzgang

Nicht mehr im Mittelpunkt des Interesses in der Barockzeit dürfte wohl auch der Kreuzgang gestanden sein. Denn im Zuge der Neubauten von Melk und Göttweig wurde er nicht mehr ausgeführt, in Seitenstetten wurde er umgebaut und in Altenburg war er ebenfalls nicht Bestandteil der barocken Anlage.

4.4.2.3 Bibliothek

Nach dem Konzil von Trient wurde ein Schwerpunkt der Benediktiner die Beschäftigung mit der Wissenschaft in Lehre und Forschung.⁵¹⁹ Auf diese Entwicklung dürfte es zurückzuführen sein, dass gerade in benediktinischen Klöstern den Bibliotheken eine besondere Bedeutung zukam und sie zu den prunkvollsten hochbarocken Räumlichkeiten zählen.

4.4.3 Augustiner-Chorherren

Augustiner-Chorherren sind keine Mönche, sondern Priester, die sich zusammenschließen, um nach der Regel des heiligen Augustinus gemeinsam und ohne Privatbesitz zu leben und die Gelübde abzulegen.⁵²⁰ Neben der manuellen Arbeit als „asketische Übung und materielle Existenzgrundlage“⁵²¹ war das Hospitalwesen bzw. in Folge die Seelsorge besonders bedeutend.⁵²²

4.4.3.1 Bibliothek

Obwohl einige Klöster zu Zentren der Wissenschaft wurden,⁵²³ dürfte entsprechend ihrer Hauptaufgabe die Bedeutung der Bibliothek nicht so groß gewesen sein.

⁵¹⁹ DENZLER/ANDRESEN, Kirchengeschichte, 2004, S. 120.

⁵²⁰ DENZLER/ANDRESEN, Kirchengeschichte, 2004, S. 98.

⁵²¹ DENZLER/ANDRESEN, Kirchengeschichte, 2004, S. 98.

⁵²² STENZEL, Von Stift, 1977, S. 11.

4.4.3.2 Hospital

Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch, dass sich in der Barockzeit die Verschiebung der Hauptaufgabe vom Hospitalwesen zur Seelsorge bereits vollzogen haben dürfte, denn spätestens seit den Um- bzw. Neubauten dieser Epoche existierte in den niederösterreichischen Augustiner-Chorherren-Stiften kein Hospital mehr.

4.4.3.3 Kirchtürme

Mit ihrer Verpflichtung zur Seelsorge könnte auch das Bemühen zusammenhängen, schon in weiter Ferne sichtbar zu sein. Denn in einigen Stiften wie zum Beispiel in Klosterneuburg um 1587, in St. Pölten um 1693, in St. Andrä an der Traisen um 1711/12 und in Herzogenburg um 1765 fand eine Erhöhung des Kirchturms statt.

4.4.4 Prämonstratenser

Aus einer Augustiner-Chorherren-Gemeinschaft entstanden, leben die Prämonstratenser nach mönchischen Consuetudines entsprechend der Regel des heiligen Augustinus und konzentrierten sich seit jeher auf die Seelsorge.⁵²⁴

4.4.4.1 Bibliothek

Wie bei den Augustiner-Chorherren könnte man auch hier aufgrund der fehlenden hochbarocken Ausbauten schließen, dass die Bibliotheken auch hier keinen außerordentlich hohen Stellenwert hatten.

⁵²³ DENZLER/ANDRESEN, Kirchengeschichte, 2004, S. 99.

⁵²⁴ STENZEL, Von Stift, 1977, S. 11.

4.4.4.2 Kirchtürme

Auch bei den Prämonstratenserstiften wurden vielleicht im Zusammenhang mit der Seelsorge im 17. Jahrhundert die Kirchtürme erhöht, denn in Geras konnte man um 1663 und in Pernegg um 1695 diesbezügliche Baumaßnahmen verzeichnen.

4.5 Baumorphologie

4.5.1 Kirchenbautypen

4.5.1.1 Zisterzienserstift Heiligenkreuz

Das fünfjochige Langhaus der Basilika ist im gebundenen System dreischiffig und weist einen Stützenwechsel auf. Das aus drei Jochen bestehende Querhaus ist einschiffig, leicht ausladend und übertrifft das Langhaus an Höhe. Im Osten schließt ein neunjochiger Hallenchor an, der in derselben Höhe wie das Querhaus fortgeführt wird. An der nördlichen Außenseite des östlichen Langhausjoches und des nördlichen Querhausjoches ist ein Turm eingestellt. (Abb. 10)

Sowohl die Dreischiffigkeit des Langhauses und das Querschiff als auch der gerade abgeschlossene Chor stehen in der Tradition der Zisterzienserkirchen wie zum Beispiel Cîteaux III (Weihe 1193) (Abb. 56).

4.5.1.2 Zisterzienserstift Lilienfeld

Die dreischiffige Pfeilerbasilika⁵²⁵ hat ein fünfjochiges Langhaus, dessen hohes Mittelschiff sich zu den Seitenschiffen durch spitzbogige Arkaden öffnet, und eine zweijochige Vorhalle mit Westempore und eingestellten Turm. Das einschiffige Querhaus übertrifft sowohl das Langhaus als auch das anschließende

⁵²⁵ DEHIO NIEDERÖSTERREICH-SÜD 1, 2003, S. 1198.

Chorquadrat an Höhe. An die quadratische Vierung schließen die jeweils dreijochigen Querhausarme an, die sich zum Umgangschor in rund- bzw. spitzbogigen Arkaden öffnen. Chorquadrat und polygonaler Binnenchor sind von einer im ersten Joch drei- dann zweischiffigen Umgangshalle mit geradem Abschluss umgeben und zu dieser an drei Seiten geöffnet. (Abb. 17)

Auch hier gehen Langhaus und Querschiff auf die frühen Zisterzienserkirchen zurück. Die Chorlösung stellte jedoch aufgrund der Verbindung von Hallenprinzip und Polygon des Binnenchores ein Novum innerhalb der Zisterzienserarchitektur dar.⁵²⁶ Aufgrund der Wahl des Typus und des architektonischen Anspruchs von Orden und Auftraggeber Herzog Leopold VI. wurde auf die reichs- und landespolitische Stellung und die Funktion als Grabeskirche verwiesen.⁵²⁷

4.5.1.3 Zisterzienserstift Zwettl

Das dreischiffige, vierjochige Hallenlanghaus mit unterschiedlicher Jochfolge weist im Nordosten zwei Joche auf, die sich in Spitzbögen zu rechteckigen Kapellen öffnen. Im Westen schließt an das Langhaus eine dreischiffige tiefe Turmvorhalle mit einer geschwungenen Empore an. Von der quadratischen Vierung führen die einschiffigen, zweijochigen Querhausarme weg, deren nördlicher Arm in einer Flucht mit den Kapellen endet. Im Osten wird ein zweijochiger Binnenchor mit 5/8-Schluss von einem gleich hohen Hallenumgang, der sich in Spitzbögen zu einem Kranz mit 13 niedrigeren Rechteckkapellen öffnet, umgeben. (Abb. 28)

Der Grundriss mit dreischiffigem Langhaus, Chorumgang und Kapellenkranz dürfte auf die französischen Zisterzienserkirchen Clairvaux III (1154-1174) (Abb. 57) und Pontigny (Chorneubau 1180-1200) zurückgehen. Es dürfte hier jedoch zum ersten Mal das kathedrale Grundrisschema mit einem Hallenauftritt verbunden worden sein.⁵²⁸

⁵²⁶ DEHIO NIEDERÖSTERREICH-SÜD 1, 2003, S. 1198.

⁵²⁷ DEHIO NIEDERÖSTERREICH-SÜD 1, 2003, S. 1198.

⁵²⁸ DEHIO NIEDERÖSTERREICH-NORD, 1990, S. 1349.

4.5.1.4 Zisterzienserstift Neukloster

Dieses dreischiffige, vierjochige Hallenlanghaus weist im ersten Joch eine vorschwingende Orgelempore auf. Im Westen sind zwei Kapellenräume vorgelagert und im Osten bildet ein eingezogener, dreijochiger Chor mit 5/8-Schluss, der das Langhaus an Höhe überragt, den Abschluss. Im ersten Chorjoch sind beidseitig Oratorienfenster vorhanden und das mittlere Joch weist Oratorien auf. (Abb. 23)

Gänzlich untypisch machen diese Zisterzienserkirche das Fehlen eines Querhauses und der einfache, lang gestreckte und eingezogene Chor. Dies erinnert eher an die Bettelordenskirchen wie zum Beispiel die Dominikanerkirche in Regensburg (2. H. 13. Jh.)⁵²⁹.

4.5.1.5 Benediktinerstift Altenburg

In der Mitte des Langhauses erhebt sich ein längsovaler Kuppelraum, der von Kreuzarmen durchzogen ist. In der Querachse münden die Arme in Kapellen, in der Diagonale sind rundbogige Altarnischen in die Wandabschnitte eingelassen und darüber befinden sich Emporen mit vorschwingender Brüstung. An den Kuppelraum schließen im Westen ein Eingangsjoch mit Orgelempore, deren Brüstung konkav zurückschwingt, und ein eingestellter Fassadenturm an. Im Osten befindet sich ein lang gestreckter Chorraum mit polygonalem Abschluss. (Abb. 2)

Dieser Umbau dürfte auf jeden Fall in der Tradition der österreichischen Tiefovalkirchen stehen und in Anlehnung an die Wiener Karlskirche von Johann Bernhard Fischer von Erlach (1716-1739)⁵³⁰ oder die Peterskirche von Johann Lucas von Hildebrandt (1702-1733)⁵³¹ entstanden sein und somit im Ursprung auf die Wiener Servitenkirche von Carlo Carlone (1651/70)⁵³² (Abb. 58) zurückgehen.

⁵²⁹ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 132.

⁵³⁰ BRUCHER, Barockarchitektur, 1983, S. 182.

⁵³¹ BRUCHER, Barockarchitektur, 1983, S. 199.

⁵³² BRUCHER, Barockarchitektur, 1983, S. 62f.

4.5.1.6 Benediktinerstift Göttweig

Der vierjochige Saal mit basilikalem Querschnitt weist Wandpfeiler und vier Seitenkapellenpaare sowie ein räumlich abgegrenztes Vorhallenjoch mit einer Westempore auf. Das emporenlose Langhaus öffnet sich in Rundbögen zu den niedrigeren, unverbundenen Seitenkapellen. Im Osten bildet ein dreijochiger, erhöhter, eingezogener Chor mit 5/8-Schluss den Abschluss und im Westen ist eine Doppelturmfassade vorgeblendet. (Abb. 6)

Als Vorgängerbau kann die Pfarrkirche von Krems (1616-1630) von Cipriano Biasino⁵³³ (Abb. 59) angesehen werden, bei der bereits diese Grundrissform Anwendung fand. Ursprünglich könnte diese Art von Langhaus auf die Wandpfeilerkirchen mit niedrigeren Kapellenräumen zurückgehen, die ab 1407/10 in einigen niederbayrischen Kirchen wie zum Beispiel Landshut und Wasserburg⁵³⁴ entstanden.

Betrachtet man jedoch das Raumschema, wird diese Kirche im Hinblick auf die Langhausgestaltung als Kastenraum, der durch die Einziehung vom Chor und die Absetzung des Vorhallenjoches sowie die Begrenzung durch die Seitenkapellen und den Lichtgaden entsteht, auch jener Gruppe zugeordnet, die ihre Vorbilder in S. Girolamo degli Schiavoni in Rom und S. Maria Maggiore in Trient hat.⁵³⁵

4.5.1.7 Benediktinerstift Melk

Das dreijochige basilikale Langhaus weist zwischen Wandpfeilern niedrige, rundbogig geöffnete Seitenkapellen und Oratorien, deren Öffnungen durch Balkone begrenzt sind, auf. Im Westen befindet sich zwischen den Turmuntergeschossen der vorgestellten Doppelturmfassade eine querovale Emporenvorhalle. Das Querhaus ist einschiffig und gering ausladend, über der Vierung erhebt sich über einem kreisförmigen Grundriss eine mächtige Kuppel. Im Osten schließt das zweijochige, erhöhte Presbyterium mit flachbogigen Abschluss an, das je zwei zweigeschossige mit Balustraden begrenzte Oratorien aufweist. (Abb. 20)

⁵³³ BRUCHER, Barockarchitektur, 1983, S. 62.

⁵³⁴ BINDING, Formenlehre, 1999, S. 9.

⁵³⁵ WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965, S. 210ff.

Das Raumschema mit Seitenkapellen, Emporen und Lichtgarden fand bereits 1578 bzw. 1581 beim Klagenfurter Dom Anwendung,⁵³⁶ die Ausführung mit Querhaus und Vierungskuppel dürfte jedoch eindeutig auf Il Gesù von Giacomo della Porta (1568-1575)⁵³⁷ zurückgehen.

4.5.1.8 Benediktinerstift Seitenstetten

Im dreischiffigen, sechsjochigen Langhaus der Pfeilerbasilika öffnet sich das Mittelschiff in Spitzbogenarkaden zu den Seitenschiffen. Im Westen ist ein Eingangsjoch mit Empore und Doppelturmfassade, das sich im Erdgeschoss durch drei Spitzbogenarkaden öffnet, ausgebildet. In den beiden westlichen Jochen des Mittelschiffs ist eine weitere Empore eingebaut. Im Osten schließen ein dreijochiger, leicht erhöhter Hauptchor mit prominent herausragendem 5/8-Schluss sowie zwei einjochige im Inneren halbrund ausgebildete Nebenchöre an, die im westlichen Joch durch rechteckige Durchgänge verbunden sind. (Abb. 24) Das Ergebnis dieses Umbaus weist wiederum große Ähnlichkeit mit der Dominikanerkirche in Regensburg (2. H. 13. Jh.)⁵³⁸ auf und könnte eventuell auf diese zurückzuführen sein.

4.5.1.9 Ehemaliges Benediktinerstift Klein-Mariazell

Das Mittelschiff der dreischiffigen Pfeilerbasilika im gebundenen System öffnet sich zu den Seitenschiffen durch Rundbögen. Das nördliche Seitenschiff hat ein Ausmaß von fünf Jochen, das südliche misst vier Joche. Im Westen schließt im Bereich des Mittelschiffs eine rechteckige Vorhalle mit Orgelempore und nördlich davon ein bündig eingestellter Fassadenturm an. Die beiden einschiffigen Querhausarme münden in flachbogigen Apsiden. Die quadratische Vierung sowie das anschließende Chorquadrat, das beidseitig Oratorien aufweist, sind kuppelgewölbt, die Apsis wird von einer Halbkuppel überspannt. (Abb. 32)

⁵³⁶ WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965, S. 215.

⁵³⁷ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 182.

⁵³⁸ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 132.

Durch die Ausbildung der Apsiden am Querhaus gibt es Analogien zu den mittelalterlichen Dreikonchenanlagen wie zum Beispiel St. Maria im Kapitol (voll. 1065)⁵³⁹ oder St. Aposteln (Grundanlage: 1. H. 11. Jh.)⁵⁴⁰ in Köln.

4.5.1.10 Prämonstratenserstift Geras

Das Mittelschiff ist siebenjochig und öffnet sich zu den schmälere und niedrigeren Seitenschiffen in Rundbogenarkaden. In dessen erstem Joch befindet sich eine Westempore mit vorschwingender Brüstung. Über dem südlichen Seitenschiff liegt ein Emporengang und im westlichsten Joch ist ein Fassadenturm eingestellt. Über dem nördlichen Seitenschiff öffnet sich emporenartig eine zur Hälfte über dem anschließenden südlichen Kreuzgangflügel liegende Säulenhalle. Beide Seitenschiffe sind gerade abgemauert, der dreijochige Chor ist um vier Stufen erhöht und weist dieselbe Höhe wie das Mittelschiff auf. Der dreiseitige Schluss ragt über die gerade geschlossenen Anräume der Seitenschiffe hinaus. (Abb. 4)

Dieses Grundrisschema verweist – wie jenes von Neukloster oder Seitenstetten - aufgrund des Fehlens eines Querhauses und des lang gestreckten Chores wiederum auf die Bettelordenskirchen und könnte ebenfalls wieder auf die Dominikanerkirche von Regensburg (2. H. 13. Jh.)⁵⁴¹ zurückgehen.

4.5.1.11 Ehemaliges Prämonstratenserstift Pernegg

Dieser siebenjochige Saalraum weist zwischen Wandpfeilern sechs hohe, spitzbogige Seitenkapellenpaare sowie Seitenemporen mit Balustraden und im östlichen Joch Oratorien mit Balustraden auf. Im Westen befinden sich eine zweigeschossige Empore sowie ein übereck gestellter Fassadenturm und im Osten schließt ohne Zäsur der Chor mit fünfseitigem Schluss an. (Abb. 34)

⁵³⁹ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 103.

⁵⁴⁰ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 103.

⁵⁴¹ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 132.

Das Vorbild für dieses Schema dürfte St. Michael in München gewesen sein,⁵⁴² und im Ursprung dürfte es auf die Wandpfeilerkirchen zurückzuführen sein, wie sie mit niedrigen Kapellen ab 1407/1410 in Landshut und Wasserburg oder mit voll ausgebildeten Kapellenräumen ab 1439/40 von Stephan Krummenauer errichtet wurden.⁵⁴³

4.5.1.12 Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg

Das einschiffige Langhaus weist im Westen einen eingestellten Fassadenturm und ein schmales Emporenjoch auf. Daran schließen drei weitere Joche an, die durch einen Kuppelbau zentriert werden. Der zweijochige Chor ist zweimal eingezogen und hat einen flachbogigen Schluss. Im Mitteljoch des Langhauses und im Chor befinden sich Oratorienfenster. (Abb. 12)

Trotz eingehender Recherche konnte kein Vorbild für diese zentrale Verschmelzung von Longitudinalbau und Zentralbau gefunden werden.

4.5.1.13 Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg

Der einschiffige dreijochige Saalraum weist tiefe und hohe Seitenkapellen, die sich in hohen Rundbögen öffnen, und Coretti auf. Im Nordwesten befindet sich zwischen den Türmen der Doppelturmfassade ein Vorhallenjoch mit Westempore und im Südosten ein einschiffiges etwas ausladendes Querschiff. Das Presbyterium ist erhöht und sowohl das Chorquadrat, das von einer Hängekuppel überspannt wird, als auch die beiden Querhausarme bilden Apsiden aus. (Abb. 14)

Für dieses Raumschema mit den kleinen Emporenöffnungen dürfte wohl der Salzburger Dom als Vorbild gedient haben.⁵⁴⁴ Querhäuser, die Apsiden aufweisen, sind in Österreich zum Beispiel in der Stiftskirche von Seckau (1. H. 12. Jh.) und im Dom von Gurk (1140-1200) zu finden.⁵⁴⁵ Sie dürften aber vor allem in deutschen und französischen Kirchen des 11. und 12. Jahrhunderts

⁵⁴² WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965, S. 213.

⁵⁴³ BINDING, Formenlehre, 1999, S. 9.

⁵⁴⁴ WAGNER-RIEGER, 1965, S. 215.

⁵⁴⁵ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 108.

vorkommen wie zum Beispiel in Limburg auf der Haardt (1025/30-1042)⁵⁴⁶, Hersfeld (1037-1144)⁵⁴⁷, Nevers (1068-1097)⁵⁴⁸, Toulouse (1095-1135)⁵⁴⁹, Reims (11. Jh.)⁵⁵⁰, Angoulême (12. Jh.)⁵⁵¹, Hecklingen bei Straßfurt (um 1150-1170)⁵⁵² und Königslutter (1135-1170/80)⁵⁵³.

4.5.1.14 Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Dürnstein

Das dreijochige Langhaus bildet zwischen Wandpfeilern je drei weit geöffnete Seitenkapellen aus, die mit rechteckigen Durchgängen miteinander verbunden sind. Darüber befinden sich ebenfalls miteinander verbundene, abwechselnd konkav und konvex geschwungene Emporen. Das Vorhallenjoch mit Westempore wird – in Analogie zum Triumphbogen des Chores - durch einen Rundbogen zum Langhaus begrenzt. Der eineinhalbjochige, eingezogene Chor ist zum Langhaus weit geöffnet und weist einen dreiseitigen Schluss auf. Im Nordwesten ist dem Vorhallenjoch leicht versetzt ein Fassadenturm vorgestellt. (Abb. 30)

Das Grundrisschema erinnert an die Stiftskirche von Göttweig, in Hinblick auf das Raumschema gehört diese Kirche jedoch aufgrund der ausgebildeten Emporen zur selben Gruppe wie die Kirche von Pernegg, die ihr unmittelbares Vorbild in St. Michael in München haben dürfte.⁵⁵⁴ Die Voraussetzungen dürften jedoch auch hier – wie bereits erwähnt - in den bayrischen Wandpfeilerkirchen liegen.⁵⁵⁵

⁵⁴⁶ BINDING, Formenlehre, 1999, S. 11.

⁵⁴⁷ BINDING, Formenlehre, 1999, S. 21.

⁵⁴⁸ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 114.

⁵⁴⁹ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 114.

⁵⁵⁰ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 118.

⁵⁵¹ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 116.

⁵⁵² BINDING, Formenlehre, 1999, S. 26.

⁵⁵³ BINDING, Formenlehre, 1999, S. 27.

⁵⁵⁴ WAGNER-RIEGER, Baukunst, S. 213f.

⁵⁵⁵ BINDING, Formenlehre, 1999, S. 9.

4.5.1.15 Ehemaliges Augustiner-Chorfrauenstift Kirchberg am Wechsel

Das einschiffige Langhaus der Saalkirche weist zwei Joche mit abgerundeten Ecken und vier segmentbogenförmigen Seitennischen auf. Im Westen ist ein Eingangsjoch mit eingestelltem Westturm und zurückschwingender Orgelempore angefügt. Der eingezogene, einjochige Chor, in dem sich Oratorienfenster befinden, schließt mit einer halbkreisförmigen Apsis ab. (Abb. 33)

Analogien im Grundriss sind auf jeden Fall bei der Priesterseminarkirche Santa Maria de Mercede in Wien von Anton Ospel (um 1722) (Abb. 60) zu finden. Neben den abgerundeten Ecken des Langhauses und den ausgebildeten Nischen sind auch ein Eingangsjoch und ein eingezogener Chor mit Halbkreisapsis ausgebildet.

4.5.1.16 Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä an der Traisen

Dieser vierjochige Saalraum mit basilikalem Querschnitt bildet zwischen Wandpfeilern je drei hohe Seitenkapellen aus, die sich in Rundbögen zum Langhaus öffnen. Der gewestete Bau weist ein Eingangsjoch mit Orgelempore auf und wird im Westen von einem eingezogenen zweijochigen Chor mit Rundapsis abgeschlossen. Ein Turm befindet sich leicht versetzt westlich des Chores. (Abb. 36)

Dieser Grundriss dürfte auf derselben Ebene wie jener der Stiftskirche Dürnstein stehen und daher auf Göttweig, Krems und die deutschen Wandpfeilerkirchen zurückgehen. Betrachtet man jedoch das Raumschema, gehört diese Kirche – wie Göttweig und Krems – wiederum zu jener Gruppe, die ihre Vorbilder in S. Girolamo degli Schiavoni in Rom und S. Maria Maggiore in Trient sucht.⁵⁵⁶

⁵⁵⁶ WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965, S. 211f.

4.5.1.17 Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten

Das Langhaus dieser Pfeilerbasilika ist dreischiffig und besteht aus sechs Jochen. Das Mittelschiff, in dessen erstem Joch sich eine Orgelempore befindet, öffnet sich zu den Seitenschiffen in Rundbogenarkaden. Der zweijochige, eingezogene Chor weist durch einen Chorbogen und eine dreistufige Erhöhung eine zusätzliche Zäsur sowie Oratorienfenster auf und wird von einer halbkreisförmigen Apsis geschlossen. Die beiden ursprünglichen Nebenchöre sind auf Höhe des Chores gerade abgemauert. Im Westen ist eine Doppelturmfassade vorgeblendet. (Abb. 39)

Dieser Grundriss dürfte wie jener von Geras ebenfalls auf den Grundriss von Bettelordenskirchen und daher eventuell die Dominikanerkirche von Regensburg (2. H. 13. Jh.)⁵⁵⁷ zurückgehen.

4.6 Abschließende Erkenntnisse bzw. Thesen

4.6.1 Entwicklung der Stifte im 17. Jahrhundert

Wie in der Literatur vielfach angeführt, lässt sich auch bei der Untersuchung der niederösterreichischen Stifte erkennen, dass beim Klosterbau des 17. Jahrhunderts die Vereinheitlichung der unregelmäßig gewachsenen Anlagen im Vordergrund stand. Dies manifestierte sich vor allem in der Platzierung neuer Trakte und Gebäude, die mit bereits bestehenden Bauten erst geschlossene Höfe bildeten. Als Beispiele seien hier die Prälatur von Altenburg (um 1675), der einfache Westabschluss des Kreuzganges von Geras (zwischen 1627 und 1641), der Neue Fürstentrakt von Klosterneuburg (1618-20) und der lange Südtrakt in Lilienfeld (ab ca. 1638) genannt.

Weiters kam diese Regelmäßigkeit bei der Errichtung von geschlossenen Vierflügelanlagen zum Ausdruck, wie sie zum Beispiel in Geras (zwischen 1672 und 1677), Heiligenkreuz (zwischen 1634 und 1638), Lilienfeld (1666-1674),

⁵⁵⁷ KOEPF, Baukunst, 1997, S. 132.

Zwettl (zwischen 1676 und 1680), Klein Mariazell (17. Jh.), Kirchberg am Wechsel (1654-1657) und St. Pölten (zwischen 1636 und 1651) entstanden. Aber auch die Anbindung von einzelnen Gebäuden – wie zum Beispiel die Bernardikapelle in Heiligenkreuz (Anfang 17. Jh.) - trug zu einem einheitlichen Gesamtbild bei.

Die Feststellung von Hellmut Lorenz, dass lange, einheitlich gestaltete Trakte einem ästhetischen Ideal entsprachen,⁵⁵⁸ dürfte in dieser Zeit auch für Niederösterreich Gültigkeit gehabt haben. Denn in Altenburg, Heiligenkreuz, Lilienfeld und Zwettl ist dieses Bestreben auf jeden Fall feststellbar.

Eine Tendenz zur Symmetrie der Klosteranlagen im 17. Jahrhundert - wie sie von Renate Wagner-Rieger⁵⁵⁹ bzw. Bruno Grimschitz⁵⁶⁰ angeführt wurde – ist bei den Stiften in Niederösterreich jedoch keinesfalls erkennbar.

Die Erhöhung der Kirchtürme „als weithin sichtbares Zeichen“⁵⁶¹ sollte laut Friedrich Polleroß schon eine der ersten Baumaßnahmen gegenreformatorischer Prälaten gewesen sein. Für die niederösterreichischen Stifte traf dies allerdings nur bedingt zu. Denn von den achtzehn Klosteranlagen wurden lediglich in drei⁵⁶² schon am Ende des 16. bzw. Anfang des 17. Jahrhunderts Änderungen am Turm vorgenommen. Man könnte zwar einwenden, dass acht der achtzehn Stifte Ende des 18. Jahrhunderts aufgehoben wurden und daher die Baugeschichte nicht sehr ausführlich überliefert ist und, dass weitere drei Stifte unter der Observanz der Zisterzienser standen, aber nichtsdestotrotz gab es eine größere Zahl an Stiften, die eine Kirchturmerhöhung bzw. die Errichtung eines neuen Turms erst später durchführen ließen.

⁵⁵⁸ Lorenz, Architektur, 1999, S. 221.

⁵⁵⁹ WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965, S. 219.

⁵⁶⁰ GRIMSCHITZ, Stifte, 1950, S. 951-969.

⁵⁶¹ POLLERROSS, Stifte und ihre Bauherren, 1988, S. 258.

⁵⁶² Laut POLLERROSS, Stifte und ihre Bauherren, 1988, S. 258, in Klosterneuburg 1587, Melk 1598 und Seitenstetten um 1605.

Entgegen den verschiedensten Einteilungen und Gruppierungen der Stifte des 17. Jahrhunderts in der Literatur⁵⁶³ – wie zum Beispiel einem mittelalterlichen und österreichischen Typus von Irmgard Kräusel⁵⁶⁴ möchte ich bei den niederösterreichischen Stiften anhand des Grundrisses lediglich einen Typus hervorheben, dem sehr viele Anlagen angehören. Das Kennzeichen dieser Gruppe ist, dass die Kirche an mindestens einer Seite keine Verbauung aufweist bzw. nicht innerhalb eines Hofes liegt, und kann zum Beispiel beim Stift Dürnstein, Geras, Heiligenkreuz, Herzogenburg⁵⁶⁵, Klein-Mariazell, Klosterneuburg, Lilienfeld und Zwettl beobachtet werden. Im Unterschied zu den von Wolfgang Herrmann⁵⁶⁶ als zweite Gruppe zusammengefassten Grundrissformen ist es hier nicht unbedingt die Kirchenfassade, die hervortritt und nicht verbaut ist, sondern vielfach eine Längsseite der Kirche.

4.6.2 Entwicklung der Stifte im 18. Jahrhundert

Bei der Analyse des niederösterreichischen Klosterbaus im 18. Jahrhundert sind zwei Punkte auffällig. Zum ersten dürfte es das Bestreben, die Anlagen in die Natur einzufügen – wie es bereits von Renate Wagner-Rieger⁵⁶⁷ und Bruno Grimschitz⁵⁶⁸ erörtert wurde –, gegeben haben. Doch anders als Grimschitz, der als Beispiele Melk und Göttweig ausklammert und unter anderem Seitenstetten anführt,⁵⁶⁹ sind als anschaulichste Beispiele hier wohl das Stift Melk, das sich auf dem steil abfallenden Felsplateau über der Stadt und der Donaulandschaft erhebt, und das Stift Dürnstein, das sich zwischen Stadt und Donau einfügt, zu nennen. Aber auch das Stift Göttweig verschmilzt auf einem Bergplateau gelegen mit der Landschaft und die lange Ostfront des Stiftes Altenburg verläuft entlang des abfallenden Felsplateaus.

⁵⁶³ HERRMANN, Klostertypus, 1924; BIRCHLER, Kloster Muri, 1944, S. 91; KRÄUSEL, Klosteranlagen, 1953, zit. n. WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965, S. 220; SCHIKOLA, Prandtauer-Monographie, 1959.

⁵⁶⁴ KRÄUSEL, Klosteranlagen, 1953, zit. n. WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965, S. 220;

⁵⁶⁵ Das alte Stiftsgebäude dürfte sich südlich der Kirche befunden haben. Vgl. DEHIO NIEDERÖSTERREICH-SÜD 1, 2003, S. 779.

⁵⁶⁶ HERRMANN, Klostertypus, 1924, S. 82-94.

⁵⁶⁷ WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965, S. 219.

⁵⁶⁸ GRIMSCHITZ, Stifte, 1950, S. 951-969.

⁵⁶⁹ GRIMSCHITZ, Stifte, 1950, S. 962-968.

Der zweite auffällige Punkt ist, dass es auch im 18. Jahrhundert die Tendenz zu einer Regelmäßigkeit gab, die Wagner-Rieger⁵⁷⁰ jedoch nicht anführte. Denn in Dürnstein wurde der geschlossene Stiftshof erst in diesem Jahrhundert errichtet und in Herzogenburg waren ursprünglich zwei geschlossene Höfe geplant, wobei der den Emmerichshof abschließende Trakt nicht mehr zur Ausführung gelangte. In Melk entstanden der regelmäßige Konventhof, Prälatenhof und Vorhof ebenfalls erst nach 1700 und in Seitenstetten wurde ab 1718 mit der Errichtung der gesamten regelmäßigen Anlage begonnen.

Ideale der Regelmäßigkeit sollten schließlich die Neubauten von Klosterneuburg und Göttweig werden, die jedoch nicht mehr vollendet werden konnten.

„Aufgelockert“⁵⁷¹ - wie Renate Wagner-Rieger die Klosteranlagen des 18. Jahrhunderts auch beschrieb – können von den gut dokumentierten Stiften lediglich das Stift Altenburg mit seinen nach Norden und Süden laufenden Flügeln und das Stift Herzogenburg mit dem Anbau des hakenförmigen Traktes, der jedoch gleichzeitig einen Ehrenhof bildet, bezeichnet werden.

Da Hellmut Lorenz die Tendenz zu einer Abkehr von unakzentuierten, langen Trakten und einer Betonung wichtiger Bauteile in hochbarocken Stiftsbauten bereits mit Beispielen aus niederösterreichischen Stiften untermauerte,⁵⁷² ist es wenig überraschend, dass dies auch bei einer genaueren Untersuchung feststellbar ist. Die Hervorhebung der Bibliotheken erfolgte in Seitenstetten und Göttweig, die Betonung der Treppenhäuser in Zwettl und die Akzentuierung der Säle in Altenburg, Geras, Herzogenburg, Klosterneuburg, Seitenstetten, Göttweig und Zwettl.

Für die niederösterreichischen Stiftsanlagen des 18. Jahrhunderts scheint mir anhand des Grundrisses eine Einteilung in drei Gruppen sinnvoll. Der erste Typus ist ident mit der ersten Gruppe des hochbarocken Klostertypus von Wolfgang Herrmann⁵⁷³. In Anlehnung an das spanische Königskloster El Escorial liegt die

⁵⁷⁰ WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965, S. 219

⁵⁷¹ WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965, S. 219;

⁵⁷² LORENZ, Architektur, 1999, S. 228.

⁵⁷³ HERRMANN, Klostertypus, 1924, S. 52-82.

Kirche im hinteren Bereich der Anlage und ist durch einen vorgelagerten Hof abgeschirmt. Als Beispiele seien hier Göttweig und Seitenstetten zu nennen. Für den zweiten Typus ist wie im 17. Jahrhundert die Platzierung der Kirche am Rande der gesamten Anlage charakteristisch, wie es in Geras, Herzogenburg und St. Andrä an der Traisen zu beobachten ist.

Als dritte Gruppe bietet sich eine Zusammenfassung jener Grundrissformen an, die eine Integration der Kirche in die Gesamtanlage in irgendeiner Form aufweisen, jedoch nicht dem „Escorial-Typus“ entsprechen wie zum Beispiel Altenburg, Dürnstein und Melk.

Obwohl mit dieser Arbeit die niederösterreichischen Stifte noch lange nicht in ihrer gesamten Dimension erfasst sind, so gibt sie hoffentlich doch einen kleinen Einblick in ihre Entwicklung in der Barockzeit.

5 Literaturverzeichnis

ANONYM, (Klein) Mariazell, o.J.

ANONYM, Neuauflage der Festschrift zum 800jährigen Jubiläum (1136-1936) des ehemaligen Benediktinerstiftes (Klein) Mariazell in Österreich, Wien, o. J.

ANONYM, Heiligenkreuz, 1983

ANONYM, Heiligenkreuz, Graz 1983.

AMBRÓZY/OPRAEM, Stift Geras, 1989

Johann Thomas AMBRÓZY/Ambros Josef Pfiffig OPRAEM, Stift Geras und seine Kunstschatze, St. Pölten/Wien 1989.

ANGERER/TRUMLER, Klosterreich, 2003

Joachim F. Angerer/Gerhard TRUMLER, Klosterreich. Geschichte und Gegenwart der Stifte und Klöster in Bayern, Österreich und der Schweiz. Wien 2003.

BAMBERGER u.a. (Hg.), Lexikon, 1995

Richard Bamberger u.a. (Hg.), Österreich Lexikon, II, Wien 1995.

BINDING, Formenlehre, 1999

Günther BINDING, Architektonische Formenlehre, Darmstadt 1999.

BIRCHLER, Kloster Muri, 1944

Linus BIRCHLER, Beiträge zur Kunstgeschichte des Klosters Muri, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunst, VI, 1944, S. 85-128.

BRAUNFELS, Klosterbaukunst, 1969

Wolfgang BRAUNFELS, Abendländische Klosterbaukunst, Köln 1969.

BRUCHER, Barockarchitektur, 1983

Günter BRUCHER, Barockarchitektur in Österreich, Köln 1983.

BRÜCKLER, Katholische Reform, 1974

Theodor BRÜCKLER, Studien zur Geschichte der katholischen Reform als Voraussetzung der Gegenreformation in Niederösterreich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Diss., Wien 1974.

BURKHARD, Reformationsjahrhundert, 2002

Johannes BURKHARD, Das Reformationsjahrhundert: deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung 1517-1617, Stuttgart 2002.

DEHIO NIEDERÖSTERREICH-NORD, 1990

Evelyn BENESCH u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), hg. vom Bundesdenkmalamt, Wien 1990.

DEHIO NIEDERÖSTERREICH-SÜD 1, 2003

Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 1, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003.

DEHIO NIEDERÖSTERREICH-SÜD 2, 2003

Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 2, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003.

DENZLER/ANDRESEN, Kirchengeschichte, 2004.

Georg DENZLER/Carl ANDRESEN, Wörterbuch Kirchengeschichte, Wiesbaden 2004.

EGGER u.a., Stift Herzogenburg, 1982

Gerhart EGGER u.a., Stift Herzogenburg und seine Kunstschatze, St. Pölten/Wien 1982.

EGGER u.a., Stift Altenburg 1981

Hanna EGGER u.a., Stift Altenburg und seine Kunstschatze, St. Pölten/Wien 1981.

EIGNER, Mariazell, 1900

Otto EIGNER, Geschichte des aufgehobenen Benediktinerstiftes Mariazell in Österreich, Wien 1900.

ELLEGAST, Restaurierung, 1980

Burkhard ELLEGAST, Die Restaurierung des Stiftes Melk nach dem Brand von 1738, in: Stift Melk. Geschichte und Gegenwart, 1, 1980, Melk/Wien, S. 83-119.

ELLEGAST, Ostseite Stift Melk, 1981

Burkhard ELLEGAST, Die vorbarocke und barocke Lösung der Ostseite des Stiftes Melk, in: Stift Melk. Geschichte und Gegenwart, 2, 1981, Melk/Wien, S. 38-57.

ELLEGAST, Melker Sommersakristei, 1983

Burkhard ELLEGAST, Zur Baugeschichte der Melker Sommersakristei, in: Stift Melk. Geschichte und Gegenwart, 3, Melk/Wien 1983, S. 177-221.

ELLEGAST, Stift Melk, 1983

Burkhard ELLEGAST, Stift Melk, Melk 1983.

ELLEGAST, Stift Melk vor Neubau, 1983

Burkhard ELLEGAST, Die baulichen Gegebenheiten des Stiftes Melk vor dem barocken Neubau Abt Berthold Dietmayers, in: Stift Melk. Geschichte und Gegenwart, 3, Melk/Wien 1983, S. 106-176.

ELLEGAST, Reformation, 1989

Burkhard ELLEGAST, Die Reformation, in: 900 Jahre Benediktiner in Melk. Jubiläumsausstellung 1989 Stift Melk (Ausst. Kat., Stift Melk, Niederösterreich), Melk 1989, S. 356-357.

FEUCHTMÜLLER, Stift Herzogenburg, 1964

Rupert FEUCHTMÜLLER, Stift Herzogenburg, ein kunsthistorischer Überblick, in: Herzogenburg. Das Stift und seine Kunstschatze (Ausst. Kat., Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg, Niederösterreich), Herzogenburg 1964, S. 23-31.

FITZ, Lilienfeld, 1952

Justin FITZ, Lilienfeld im Zeitgeschehen, in: Martin MATSCHIK u.a., Stift Lilienfeld 1202-1952, Wien 1952, S. 40-54.

FLOSSMANN, Melker Stiftskirche, 1980

Gerhard FLOSSMANN, Der Bau der Melker Stiftskirche (1701-1715), in: Stift Melk. Geschichte und Gegenwart, 1, 1980, Melk/Wien, S. 11-36.

FREY, Heiligenkreuz, 1926

Dagobert FREY, Das Stift Heiligenkreuz, Wien 1926.

GRIMSCHITZ, Stifte, 1950

Bruno GRIMSCHITZ, Österreichische Stifte, in: Österreich in Wort und Bild, 1950, S. 951-968.

HERRMANN, Klostertypus, 1924

Wolfgang HERRMANN, Der hochbarocke Klostertypus, Leipzig 1928.

HEIMBUCHER, Orden, 1965

Max HEIMBUCHER, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, München/Paderborn/Wien 1965.

HÖGGERL, Alt=Neukloster, 1954

Adolf HÖGGERL, Alt=Neukloster. Kunstdenkmäler und historische Gedenkstätten der autonomen Stadt Wiener Neustadt, Wiener Neustadt 1954.

HÖGGERL, Neukloster, 1946

Adolf HÖGGERL, 500 Jahre Stift Neukloster. Geschichte und Kunstdenkmäler des Neuklosters in Wiener Neustadt, Wiener Neustadt 1946.

HURTER, Kaiser Ferdinand II., 1850

Friedrich HURTER, Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern, bis zu dessen Krönung in Frankfurt, 2, Schaffhausen 1850.

KEIBLINGER, Benedictiner-Stift Melk, 1851

Ignaz KEIBLINGER, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen, 1, Wien 1851.

KNALL-BRSKOVSKY, Dürnstein, 1987

Ulrike KNALL-BRSKOVSKY, Die historische Situation des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes zu Dürnstein, in: Amt der NÖ Landesregierung (Hg.), Stift Dürnstein. Eine Restaurierung, Wien 1987, S. 8-11 u. 56.

KNITTLER, Melker Wirtschaftsgeschichte, 1989

Herbert KNITTLER, Zwischen Stabilität und Veränderung. Ein Beitrag zur Melker Wirtschaftsgeschichte in der frühen Neuzeit, in: 900 Jahre Benediktiner in Melk. Jubiläumsausstellung 1989 Stift Melk (Ausst. Kat., Stift Melk, Niederösterreich), Melk 1989, S. 478-485.

KOEPF, Baukunst, 1997

Hans KOEPF, Baukunst in fünf Jahrtausenden, Stuttgart/Berlin/Köln 1997.

KRÄUSEL, Klosteranlagen, 1953

Irmgard KRÄUSEL, Die deutschen Klosteranlagen des 17. Jahrhunderts, Frankfurt a. M. 1953.

KREBS, Kirchberg, 1916

Leopold KREBS, Geschichte des Chorfrauenstiftes zu Kirchberg am Wechsel, Sonderdruck aus dem „Jahrbuch des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich“ 1916/17, Wien 1916.

KRONBICHLER, Ausstattung, 1985

Johann KRONBICHLER, Die künstlerische Ausstattung von Dom und Stift, in: Heinrich Fasching (Hg.), Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze, St. Pölten/Wien, 1985, S. 97-125.

KUNSTBROCKHAUS, 1987

Der KUNSTBROCKHAUS, I, Mannheim u.a. 1987.

LASHOFER, Stift Göttweig, 2004

Clemens LASHOFER, Stift Göttweig, Göttweig 2004.

LECHNER, Benediktinerstift Göttweig, 1988

Gregor Martin LECHNER, Das Benediktinerstift Göttweig in der Wachau und seine Sammlungen, München/Zürich 1988.

LECHNER/GRÜNWARD, Bessel, 1999

Gregor M. LECHNER/Michael GRÜNWARD, Stift Göttweig. Gottfried Bessel (1672-1749) und das barocke Göttweig. Zum 250. Todesjahr des Abtes (Ausst. Kat., Stift Göttweig, Niederösterreich), Bad Vöslau 1999.

LECHNER, Stift Göttweig, 1977

Gregor M. Lechner, Stift Göttweig und seine Kunstschatze, St. Pölten/Wien 1977.

LORENZ, Architektur, 1994

Hellmut LORENZ, Architektur, in: Günter Brucher (Hg.), Die Kunst des Barock in Österreich, Salzburg/Wien 1994, S. 11-128.

LORENZ, Architektur, 1999

Hellmut LORENZ, Architektur, in: Ders. (Hg.), Geschichte der bildenden Kunst in Österreich. Barock – Band 4, Wien 1999, S. 219-302.

MATSCHIK u.a., Lilienfeld, 1952

Martin MATSCHIK u.a., Stift Lilienfeld 1202-1952, Wien 1952.

MAYER, Wiener Neustadt, 1927

Josef MAYER, Geschichte von Wiener Neustadt, II, 1. Teil, Wiener Neustadt 1927.

MUSSBACHER, Stift Lilienfeld, 1965

Norbert MUSSBACHER, Das Stift Lilienfeld, Wien 1965.

NIEMETZ, Neukloster, 1959

Georg NIEMETZ, Das Neukloster in Wiener Neustadt, Wiener Neustadt 1959.

ÖKT 1, 1907

Hans TIETZE, Die Denkmale des politischen Bezirkes Krems (Österreichische Kunsttopographie 1), Wien 1907.

ÖKT 3, 1909

Hans TIETZE, Die Denkmale des politischen Bezirkes Melk (Österreichische Kunsttopographie 3), Wien 1909.

ÖKT 5/1, 1911

Hans TIETZE, Die Denkmale der Gerichtsbezirke Eggenburg und Geras (Österreichische Kunsttopographie 5, Teil 1), Wien 1911.

ÖKT 5/2, 1911

Hans TIETZE, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Horn (Österreichische Kunsttopographie 5, Teil 2), Wien 1911.

ÖKT 19, 1926

Dagobert FREY, Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz (Österreichische Kunsttopographie 19), Wien 1926.

ÖKT 29, 1940

Paul BUBERL, Die Kunstdenkmäler des Zisterzienserklosters Zwettl (Österreichische Kunsttopographie 29), Baden/Wien 1940.

ÖKT 54, 1999

Thomas KARL u.a., Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften (Österreichische Kunsttopographie 54), Horn 1999.

OETTINGER, Entstehung, 1952

Karl OETTINGER, Die Entstehung des Stiftes, in: Martin MATSCHIK u.a., Stift Lilienfeld 1202-1952, Wien 1952, S. 33-39.

OPPITZ u.a., Augustiner-Chorherrenstift, 1998

Christine OPPITZ u.a., 850 Jahre Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä an der Traisen 1198 -1998 (Festschrift), St. Pölten 1998.

ÖZELT, Stift Zwettl, 1972

Hadmar ÖZELT, Stift Zwettl, München/Zürich, 1972.

PASCHKE, Glaubensspaltung, o. J.

Uwe K. PASCHKE, Das Zeitalter der Glaubensspaltung und Glaubenskämpfe, in: Ders. (Hg.), Enzyklopädie der Weltgeschichte. Von der Entdeckung der Welt zur Eroberung des Universums, Baden-Baden o. J., S. 443-457.

PAUKER, Dürnstein, 1910

Wolfgang PAUKER, Die Kirche und das Kollegiatstift der ehemaligen regulierten Chorherren zu Dürnstein. Ein Beitrag zur österreichischen Kunst- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts, in: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, 3, 1910, S. 179-344.

PFENNIGBAUER, Lilienfeld, 1960

Friedrich PFENNIGBAUER, Stift Lilienfeld, München/Zürich, 1960.

PIRINGER, Restauration, Wien 1950

Kurt PIRINGER, Ferdinand des Dritten katholische Restauration, Diss., Wien 1950.

POLLEROSS, Baugeschichte Stift Seitenstetten, 1988

Friedrich B. POLLEROSS, Baugeschichte des Stiftes Seitenstetten im 17. und 18. Jahrhundert, in: Karl Brunner (Hg.), NÖ. Landesausstellung. Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs (Ausst.Kat., Stift Seitenstetten, Niederösterreich), Wien 1988, S. 34-59.

POLLEROSS, Marmorsaal, 2008

Friedrich POLLEROSS, Marmorsaal – Festsaal des Lichtes, in: Albert GROISS/Werner TELESKO (Hg.), Benediktinerstift Altenburg. Mittelalterliches Kloster und barocker Kosmos, Wien 2008, S. 74-79.

POLLEROSS, Stifte und ihre Bauherren, 1988

Friedrich B. POLLEROSS, Die österreichischen Stifte und ihre Bauherren im 17. und 18. Jahrhundert, in: Karl Brunner (Hg.), NÖ. Landesausstellung. Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs (Ausst.Kat., Stift Seitenstetten, Niederösterreich), Wien 1988, S. 256-270.

PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Dürnstein, 1949

Leonore PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Stift Dürnstein, Wien 1949.

PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Herzogenburg, 1982

Leonore PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Die Baugeschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes Herzogenburg, in: Gerhart Egger u.a., Stift Herzogenburg und seine Kunstschatze, St. Pölten/Wien 1982, S. 49-94.

PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Planentwicklung, 1980

Leonore PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Zur Planentwicklung des Melker Stiftsbaues unter Abt Berthold Dietmayr (1700-1739), in: Stift Melk. Geschichte und Gegenwart, 1, 1980, S. 120-171.

REINGRABNER, Gegenreformation, 1999

Gustav REINGRABNER, Beobachtungen zur Gegenreformation im Viertel ober dem Wienerwald, in: Hippolytus NF 22, 1997, S. 4-20.

REINGRABNER, Protestantismus, 2000

Gustav REINGRABNER, Einiges zum Protestantismus zwischen Wienerwald und Traisen im 16. und 17. Jahrhundert, in: Hippolytus NR 25, 2000, S. 4-17.

RESSMANN, Benediktinerstift, 1979, S. 313.

Christine RESSMANN, Das Benediktinerstift Göttweig und seine Voraussetzungen in der Klosterbaukunst des 17. und 18. Jahrhunderts. Beiträge zu einer Entwicklungsgeschichte der barocken Klosteranlage im süddeutschen und österreichischen Raum und Untersuchung über das Verhältnis der hochbarocken Reichsstifte zum Herrscherhaus, in: Bayerische Benediktinerakademie (Hg.), Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, 90, St. Ottilien 1979, S. 214-314.

RÖHRIG, Klosterneuburg, 1972

Floridus RÖHRIG, Klosterneuburg, Wien/Hamburg 1972.

RÖHRIG, Klosterneuburg, 1984

Floridus RÖHRIG, Stift Klosterneuburg und seine Kunstschatze, St. Pölten/Wien 1984.

RÖHRIG, Stifte, 1966

Floridus RÖHRIG, Alte Stifte in Österreich, I, Wien 1966.

SANTON/MCKAY, Weltgeschichte o. J.

Kate SANTON/Elizabeth MCKAY, Der große Atlas der Weltgeschichte. Von den Ursprüngen der Menschheit bis in das 21. Jahrhundert, Bath o. J.

SCHAFFRAN, Heiligenkreuz, o. J.

Emmerich SCHAFFRAN, Das Zisterzienserstift Heiligenkreuz. Heimatkundliche Wanderungen, I, Wien o. J.

SCHIKOLA, Prandtauer-Monographie, 1959.

Gertraud SCHIKOLA, Beiträge zu einer Prandtauer-Monographie, Wien 1959.

STENZEL, Von Stift, 1977

Gerhard STENZEL, Von Stift zu Stift in Österreich, Wien 1977.

WAGNER, Abteisaal, 1988

Benedikt WAGNER, Der Abteisaal, in: Karl Brunner (Hg.), NÖ.

Landesausstellung. Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs (Ausst.Kat., Stift Seitenstetten, Niederösterreich), Wien 1988, S. 205.

WAGNER, Abteistiege, 1988

Benedikt WAGNER, Die Abteistiege, in: Karl Brunner (Hg.), NÖ.

Landesausstellung. Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs (Ausst.Kat., Stift Seitenstetten, Niederösterreich), Wien 1988, S. 17-21.

WAGNER, Stiftsbibliothek, 1988

Benedikt WAGNER, Die Stiftsbibliothek, in: Karl Brunner (Hg.), NÖ.

Landesausstellung. Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs (Ausst.Kat., Stift Seitenstetten, Niederösterreich), Wien 1988, S. 473-476.

WAGNER, Stiftskirche, 1988

Benedikt WAGNER, Die Stiftskirche und ihre Anbauten, in: Karl Brunner (Hg.), NÖ. Landesausstellung. Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs (Ausst.Kat., Stift Seitenstetten, Niederösterreich), Wien 1988, S. 303-310.

WAGNER-RIEGER, Baukunst, 1965

Renate WAGNER-RIEGER, Die Baukunst des 16. und 17. Jahrhunderts in Österreich, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Band XX (XXIV), 1965, S. 175-224.

WAGNER/TISCH, Benediktinerstift, 2006

Benedikt WAGNER/Jacobus TISCH, Benediktinerstift Seitenstetten, Regensburg 2006.

WAHL, St. Andrä a. d. Traisen, 1945

Egon Alexander WAHL, Geschichte des ehemaligen Augustiner Chorherrenstiftes St. Andrä an der Traisen mit besonderer Berücksichtigung der rechtlichen, besitz- und personalgeschichtlichen Verhältnisse, Diss., Wien 1945.

WAISSENBERGER, Visitationen, Wien 1949

Robert WAISSENBERGER, Die hauptsächlichen Visitationen in Österreich ob und unter der Enns, sowie in Innerösterreich in der Zeit von 1528-1580, Diss., Wien 1949.

WATZL, Stift Heiligenkreuz, 1957

Hermann WATZL, Das Stift Heiligenkreuz. Seine geschichtliche Sendung, Mödling 1957.

WEIGER, Klein Mariazell, 2001

Alexander WEIGER, Pfarr- und Wallfahrtskirche Klein Mariazell, Salzburg 2001.

WEIGER, Geras-Pernegg, 2000

Alexander WEIGER, Geras-Pernegg, Niederösterreich. Prämonstratenser-Chorherrenstift Geras, Salzburg 2000.

WEIGL, Prandtauer, 2002.

Huberta-Alexandra WEIGL, Die Klosteranlagen Jakob Prandtauers, Wien 2002.

WEIGL, Propst Perger, 1999

Huberta WEIGL, Propst Ernest Perger als Bauherr der Klosterresidenz Kaiser Karls VI., in: Elisabeth Ollinger u. a., Der Traum vom Weltreich. Österreichs unvollendeter Escorial (Ausst. Kat., Stiftsmuseum Klosterneuburg, Niederösterreich), Wien 1999, S. 17-25.

WERNECK/GERSTBAUER, Stiftsgeschichte 1964

Heinrich L. WERNECK/Alfred GERSTBAUER, Aus der Stiftsgeschichte, in: Herzogenburg. Das Stift und seine Kunstschatze (Ausst. Kat., Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg, Niederösterreich), Herzogenburg 1964, S. 13-22.

WIEDEMANN, Reformation, 1, 1879

Theodor WIEDEMANN, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, 1, Prag 1879.

WIEDEMANN, Reformation, 2, 1879

Theodor WIEDEMANN, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, 2, Prag 1879.

WIEDEMANN, Reformation, 3, 1879

Theodor WIEDEMANN, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, 3, Prag 1879.

WIEDEMANN, Reformation, 4, 1879

Theodor WIEDEMANN, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, 4, Prag 1879.

WINKELBAUER, Geschichte, 2003

Thomas WINKELBAUER, Österreichische Geschichte 1522-1699. Ständefreiheit und Fürstenmacht, Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Teil 2, o. O. 2003.

ZÁK, Pernegg, 1900

Alphons ZÁK, Das Chorherrenstift Pernegg, Sonder-Abdruck aus den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1900, Wien 1900.

ZOTTI, Neubau, 1985

Wilhelm ZOTTI, Der Neubau des Klosters in der Barockzeit, in: Heinrich Fasching (Hg.), Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze, St. Pölten/Wien, 1985, S. 77-91.

6 Abbildungsverzeichnis und -nachweis

Abb. 1: Niederösterreich-Karte mit Standort der Stifte, Ausschnitt (aus: NOTRING DER WISSENSCHAFTLICHEN VERBÄNDE ÖSTERREICHS (Hg.), Österreichische Ordensstifte, Wien 1961, S. IVf.)

Abb. 2: Altenburg, Benediktinerstift Altenburg, Grundriss (aus: Evelyn BENESCH u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), hg. vom Bundesdenkmalamt, Wien 1990, S. 12.)

Abb. 3: Altenburg, Benediktinerstift Altenburg, Luftbild (aus: Hellmut LORENZ, Architektur, in: Ders. (Hg.), Geschichte der bildenden Kunst in Österreich. Barock – Band 4, Wien 1999, S. 219-302, hier: S. 272.)

Abb. 4: Geras, Prämonstratenserstift Geras, Grundriss (aus: Evelyn BENESCH u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), hg. vom Bundesdenkmalamt, Wien 1990, S. 252.)

Abb. 5: Geras, Prämonstratenserstift Geras, Westflügel Mittelrisalit, Außenansicht (Bildarchiv Unidam, Fotosammlung)

Abb. 6: Göttweig, Benediktinerstift Göttweig, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 1, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 564f.)

Abb. 7: Göttweig, Benediktinerstift Göttweig, Luftaufnahme (Bildarchiv Unidam, Fotosammlung)

Abb. 8: Göttweig, Benediktinerstift Göttweig, Gesamtansicht, Stich von Salomon Kleiner (aus: Hellmut LORENZ, Architektur, in: Ders. (Hg.), Geschichte der bildenden Kunst in Österreich. Barock – Band 4, Wien 1999, S. 219-302, hier: S. 269)

Abb. 9: Heiligenkreuz, Zisterzienserstift Heiligenkreuz und Umgebung, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 1, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 732.)

Abb. 10: Heiligenkreuz, Zisterzienserstift Heiligenkreuz, Grundriss, Ausschnitt (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 1, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 735.)

Abb. 11: Heiligenkreuz, Zisterzienserstift Heiligenkreuz, Luftbild (Innsbruck, Alpine Luftbild – Postkarte)

Abb. 12: Herzogenburg, Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 1, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 780.)

Abb. 13: Herzogenburg, Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg, Luftbild (Institut für Kunstgeschichte, Diathek)

Abb. 14: Klosterneuburg, Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 1, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 1008f.)

Abb. 15: Klosterneuburg, Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg, Luftbild (Bildarchiv Unidam, Diasammlung)

Abb. 16: Lilienfeld, Zisterzienserstift Lilienfeld und Umgebung, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 1, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 1196)

Abb. 17: Lilienfeld, Zisterzienserstift Lilienfeld, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 1, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 1200f.)

Abb. 18: Lilienfeld, Zisterzienserstift Lilienfeld, Ansicht von Norden (aus: <http://www.stift-lilienfeld.at/>)

Abb. 19: Melk, Benediktinerstift Melk und Umgebung, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 2, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 1390.)

Abb. 20: Melk, Benediktinerstift Melk, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 2, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 1402f.)

Abb. 21: Melk, Benediktinerstift Melk, Flugbild (Foto Baumgartner Graz – Postkarte)

Abb. 22: Wiener Neustadt, Zisterzienserstift „Neukloster“, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 2, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 2597.)

Abb. 23: Wiener Neustadt, Kirche des ehemaligen Zisterzienserstiftes Neukloster, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 2, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 2617.)

Abb. 24: Seitenstetten, Benediktinerstift Seitenstetten, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 2, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 2196.)

Abb. 25: Seitenstetten, Benediktinerstift Seitenstetten, Luftbild (aus: Benediktinerstift Seitenstetten (Schnell Kunstführer Nr. 662), Regensburg 2006, S. 1)

Abb. 26: Zwettl, Zisterzienserstift Zwettl und Umgebung, Grundriss (aus: Evelyn BENESCH u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), hg. vom Bundesdenkmalamt, Wien 1990, S. 1347.)

Abb. 27: Zwettl, Zisterzienserstift Zwettl, Grundriss, Bauplane Nr. VIII (aus: Paul BUBERL, Die Kunstdenkmäler des Zisterzienserklosters Zwettl (Österreichische Kunsttopographie 29), Baden/Wien 1940, Abb. 33)

Abb. 28: Zwettl, Zisterzienserstift Zwettl, Grundriss, Ausschnitt (aus: Evelyn BENESCH u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), hg. vom Bundesdenkmalamt, Wien 1990, S. 1348.)

Abb. 29: Zwettl, Zisterzienserstift Zwettl, Außenansicht (Uni Wien, Diasammlung)

Abb. 30: Dürnstein, Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Dürnstein, Grundriss (aus: Evelyn BENESCH u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), hg. vom Bundesdenkmalamt, Wien 1990, S. 123.)

Abb. 31: Dürnstein, Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Dürnstein, Stifthof und Portal zur Kirche (aus: Hellmut LORENZ (Hg.), Geschichte der bildenden Kunst in Österreich. Barock – Band 4, Wien 1999, S. S. 94)

Abb. 32: Klein-Mariazell, Ehemaliges Benediktinerstift Klein-Mariazell, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 1, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 981.)

Abb. 33: Kirchberg a. Wechsel, Kirche des ehemaligen Augustiner-Chorfrauenstiftes Kirchberg a. Wechsel, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 1, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 938.)

Abb. 34: Pernegg, Kirche des ehemaligen Prämonstratenserstiftes Pernegg, Grundriss (aus: Evelyn BENESCH u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), hg. vom Bundesdenkmalamt, Wien 1990, S. 863.)

Abb. 35: Pernegg, ehemaliges Prämonstratenserstift Pernegg, Ansicht (aus: <http://www.klosterpernegg.at/>, 21.5.2008)

Abb. 36: St. Andrä a. d. Traisen, Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä a. d. Traisen, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 2, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 1895.)

Abb. 37: St. Pölten, Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten, Lageplan (aus: Thomas KARL u.a., Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften (Österreichische Kunsttopographie 54), Horn 1999, S. 56.)

Abb. 38: St. Pölten, Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten, Kreuzganghof (Friedrich Polleroß/Institut für Kunstgeschichte, Aufnahme 2007)

Abb. 39: St. Pölten, Kirche des ehemaligen Augustiner-Chorherren-Stiftes St. Pölten, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 2, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 1980.)

Abb. 40: Säusenstein, Ehemaliges Zisterzienserstift Säusenstein, Grundriss (aus: Peter AICHINGER-ROSENBERGER u.a., Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau (DEHIO-HANDBUCH), Teil 2, hg. vom Bundesdenkmalamt, Horn/Wien 2003, S. 2087.)

Abb. 41: Säusenstein, ehemaliges Zisterzienserstift Säusenstein, Ansicht (aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:StiftS%C3%A4usensteinVomPark.jpg>, 21.5.2008)

Abb. 42: Grafische Darstellung der Bautätigkeit in den Stiften zwischen 1600 und 1790 (Verfasserin)

Abb. 43: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Benediktinerstiften“ 1 (Verfasserin)

Abb. 44: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Benediktinerstiften“ 2 (Verfasserin)

Abb. 45: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Benediktinerstiften“ 3 (Verfasserin)

Abb. 46: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Zisterzienserstiften“ 1 (Verfasserin)

Abb. 47: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Zisterzienserstiften“ 2 (Verfasserin)

Abb. 48: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Augustiner-Chorherrenstiften“ 1 (Verfasserin)

Abb. 49: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Augustiner-Chorherrenstiften“ 2 (Verfasserin)

Abb. 50: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Augustiner-Chorherrenstiften“ 3 (Verfasserin)

Abb. 51: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Augustiner-Chorherrenstiften“ 4 (Verfasserin)

Abb. 52: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Prämonstratenserstiften“ 1 (Verfasserin)

Abb. 53: Altenburg, Benediktinerstift Altenburg, Bibliothek, Einblick (Stift Altenburg, Bildarchiv – Trumler)

Abb. 54: Melk, Benediktinerstift Melk, Treppenhaus, Einblick (Foto Baumgartner, Graz – Postkarte)

Abb. 55: Melk, Benediktinerstift Melk, Saal, Einblick (Foto Baumgartner, Graz – Postkarte)

Abb. 56: Cîteaux, Abteikirche Cîteaux III (Weihe 1193), Grundriss (Institut für Kunstgeschichte, Fotothek)

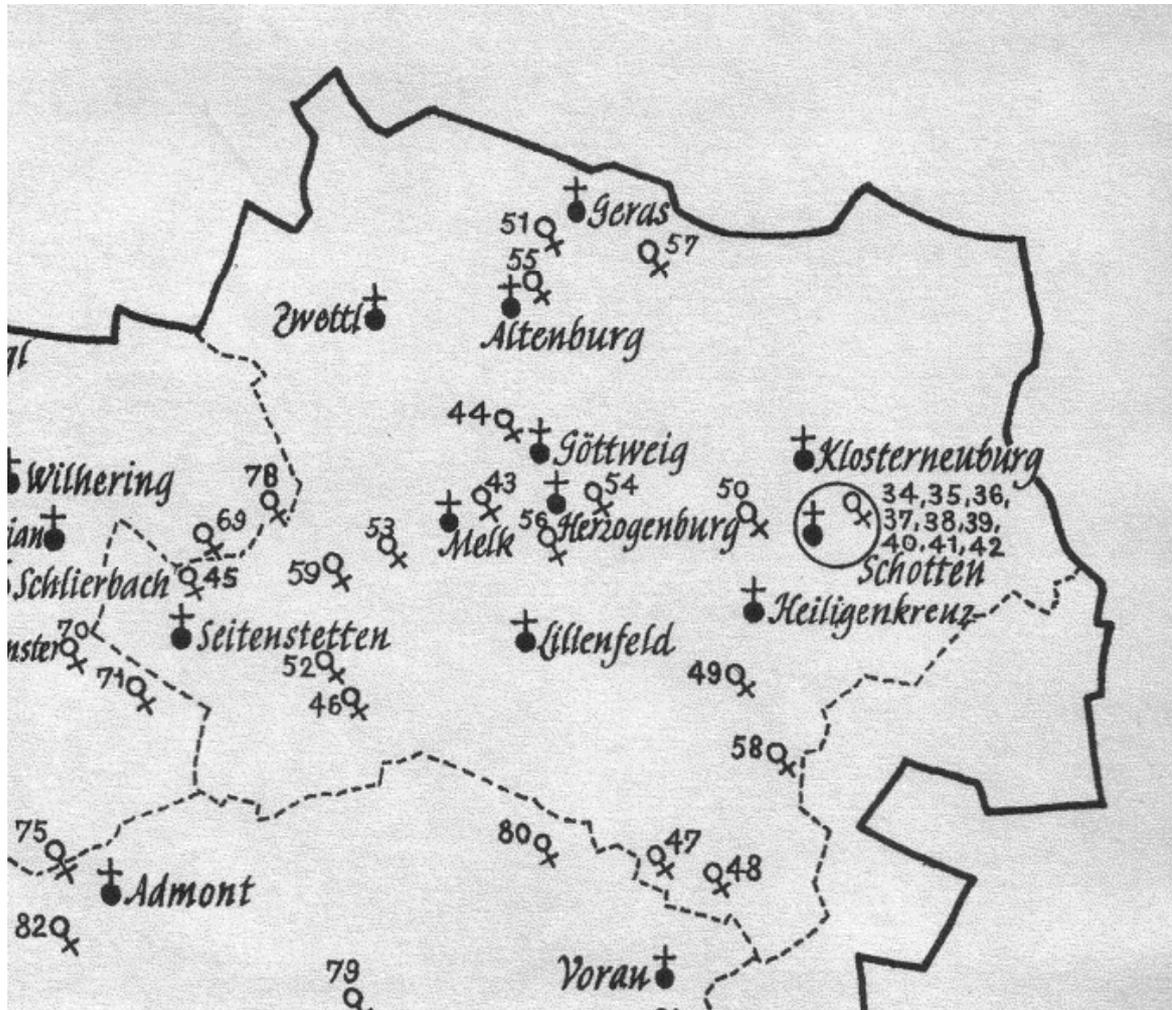
Abb. 57: Ville-sous-la-Ferté, Abteikirche Clairvaux III (1154 - 1174), Grundriss (Institut für Kunstgeschichte, Fotothek)

Abb. 58: Wien, Servitenkirche, Grundriss (Universität Wien, Institut für Kunstgeschichte, Diathek)

Abb. 59: Krems, Pfarrkirche Krems, Grundriss (aus: Walter M. WEISS, Niederösterreich, Geschichte und Kunst des österreichischen Kernlandes, Köln 1997, S. 98.)

Abb. 60: Wien, Priesterseminarkirche Santa Maria de Mercede, Grundriss,
(Behsel Pläne 238/70G) (Institut für Kunstgeschichte, Fotothek)

7 Abbildungen



Nr. 44 – Dürnstein,

Nr. 48 – Kirchberg am Wechsel

Nr. 49 – Kleinmariazell

Nr. 51 – Pernegg

Nr. 53 - Säusenstein

Nr. 54 – St. Andrä an der Traisen

Nr. 56 – St. Pölten

Nr. 58 – Wiener Neustadt

Abb. 1: Niederösterreich-Karte mit Standort der Stifte, Ausschnitt

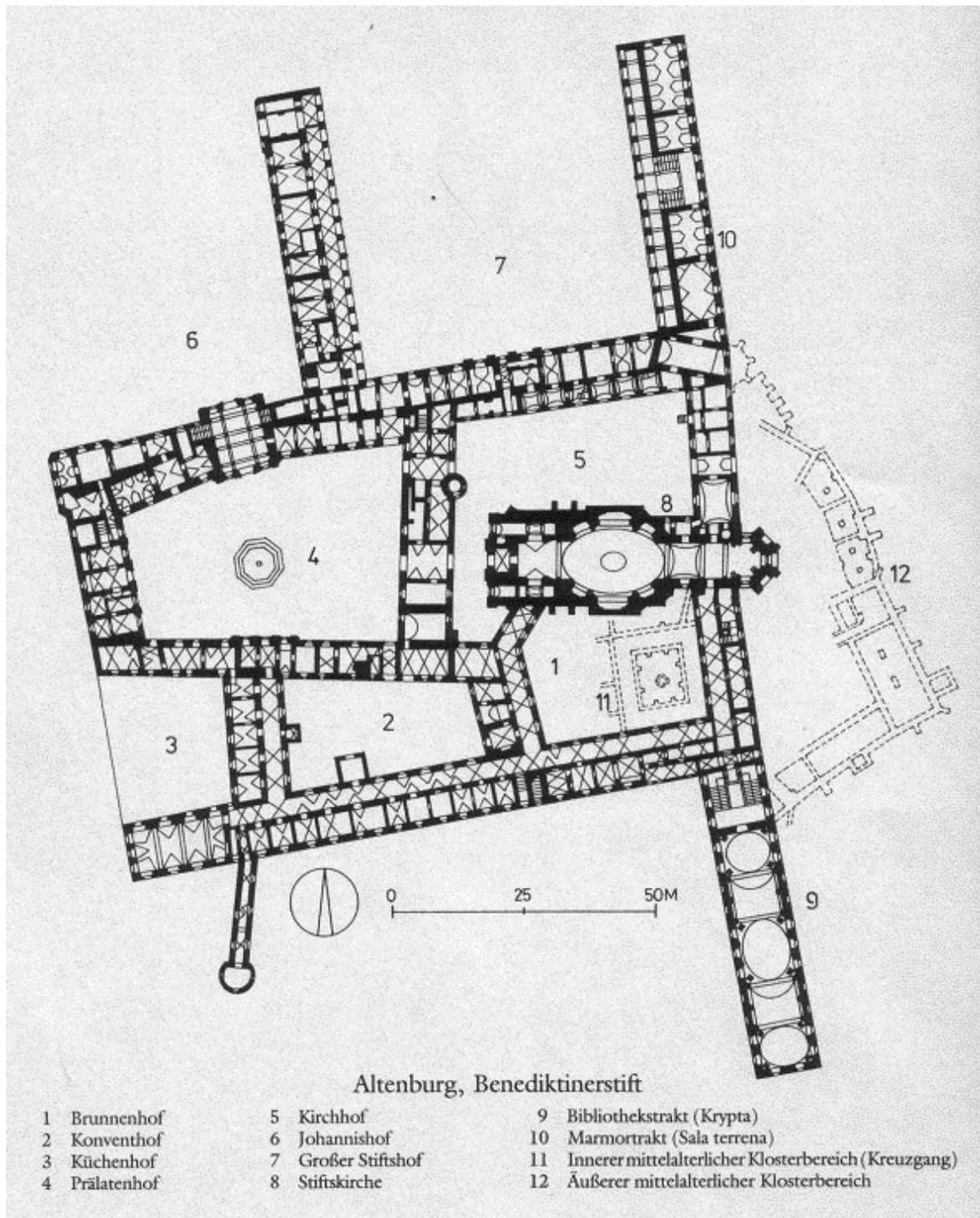


Abb. 2: Altenburg, Benediktinerstift Altenburg, Grundriss



Abb. 3: Altenburg, Benediktinerstift Altenburg, Luftbild

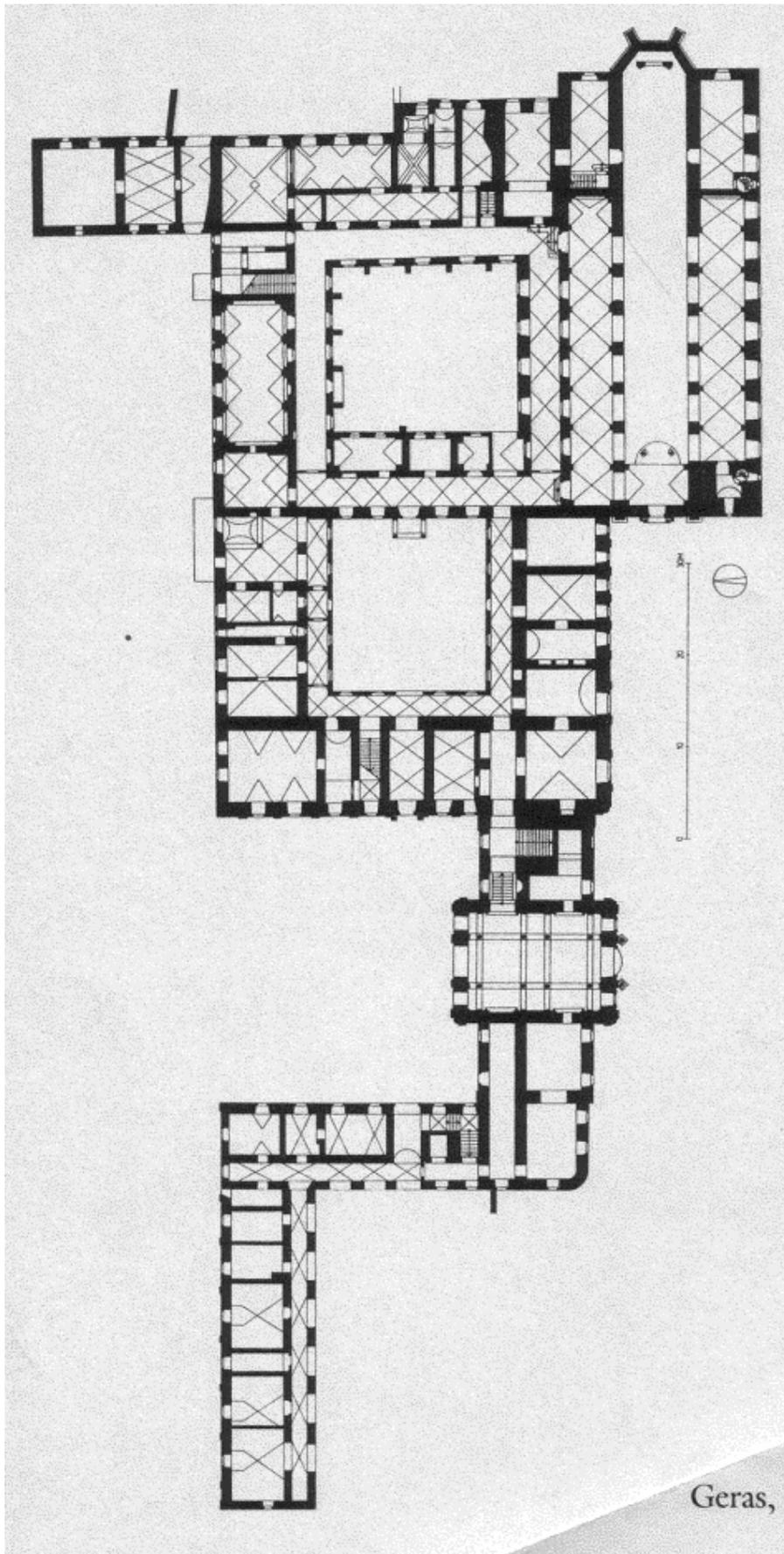
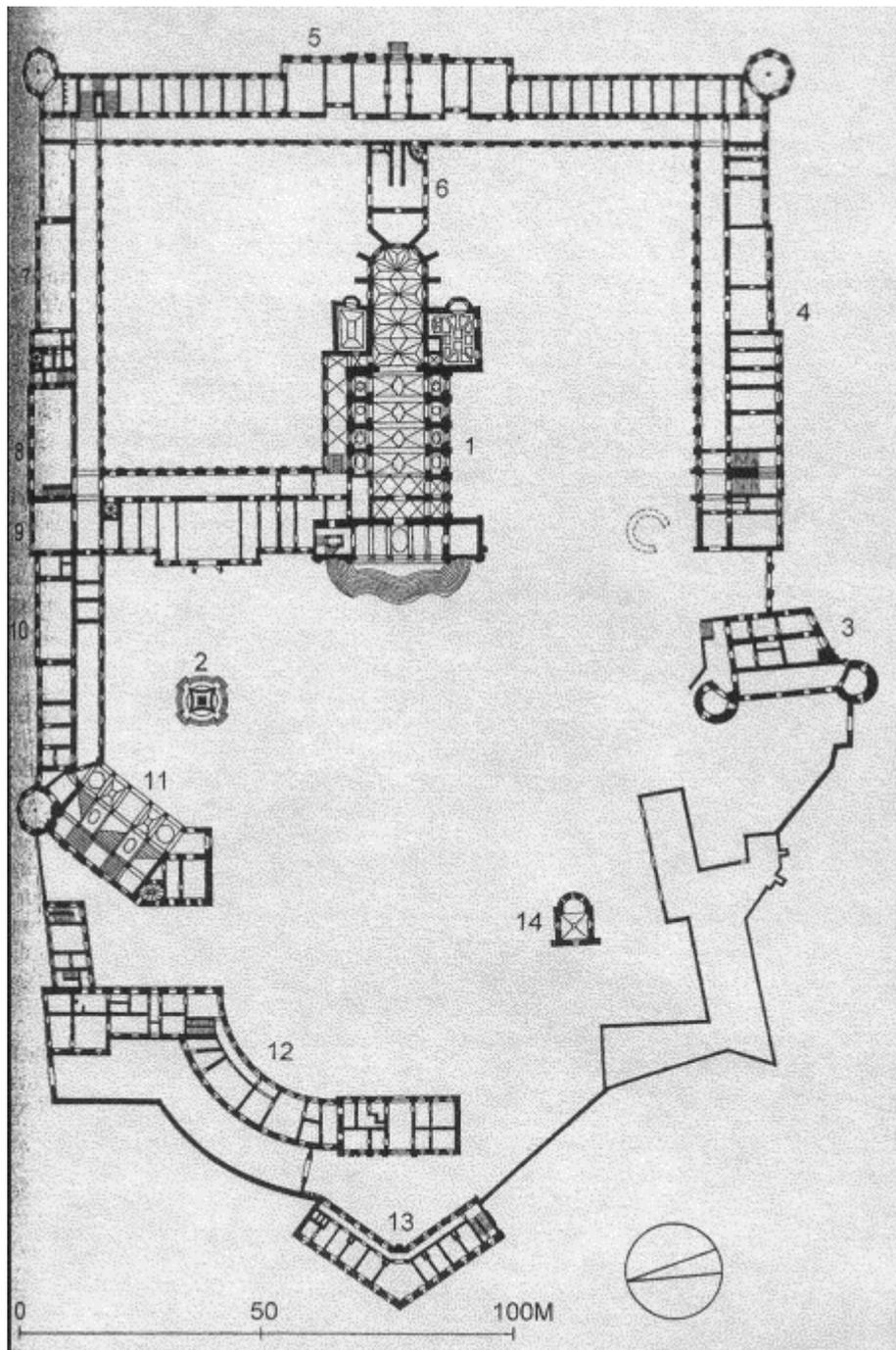


Abb. 4: Geras, Prämonstratenserstift Geras, Grundriss



Abb. 5: Geras, Prämonstratenserstift Geras, Westflügel Mittelrisalit, Außenansicht



Benediktinerstift Göttweig

- | | |
|---------------------------------|---------------------------|
| 1 Stiftskirche | 8 Kaiserzimmer |
| 2 Brunnenobelisk | 9 Altmanni- oder Festsaal |
| 3 „Altes Schloss“ | 10 Fürstenzimmer |
| 4 S-Trakt (Konvikt) | 11 Kaiserstiege |
| 5 O-Trakt (Konvent, Bibliothek) | 12 Herbergstrakt |
| 6 Chorkapelle | 13 Vorwerk |
| 7 Sommerrefektorium | 14 Erentrudiskapelle |

Abb. 6: Göttweig, Benediktinerstift Göttweig, Grundriss

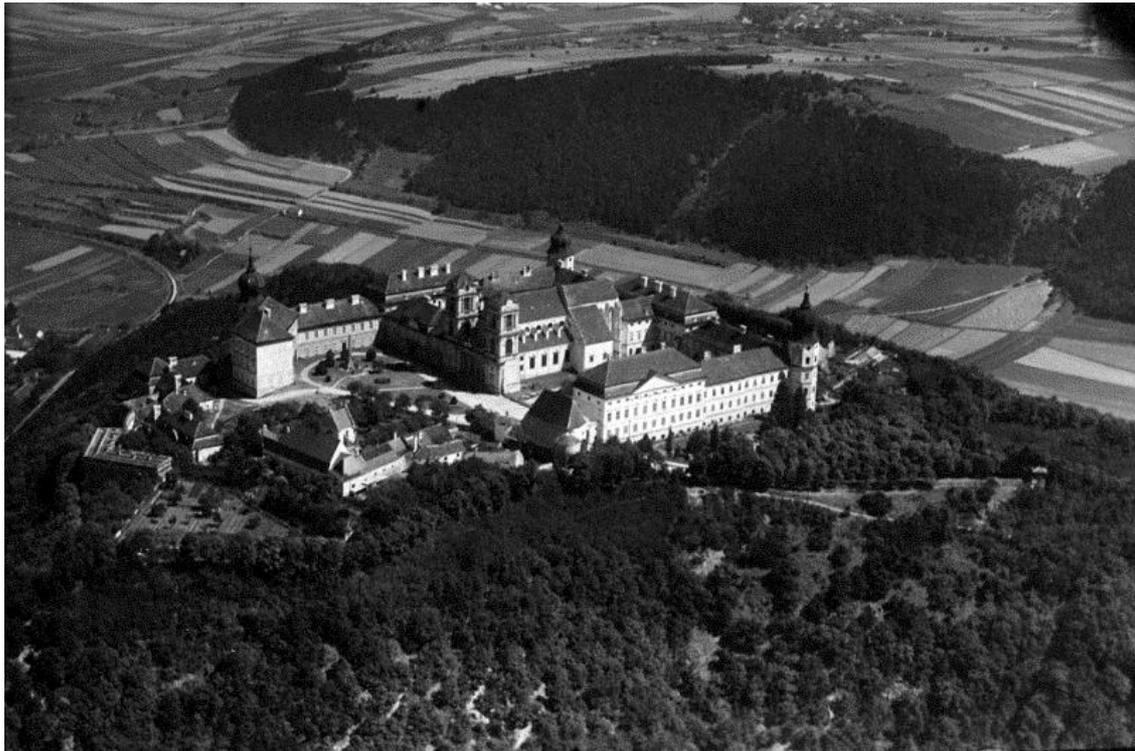


Abb. 7: Göttweig, Benediktinerstift Göttweig, Luftaufnahme

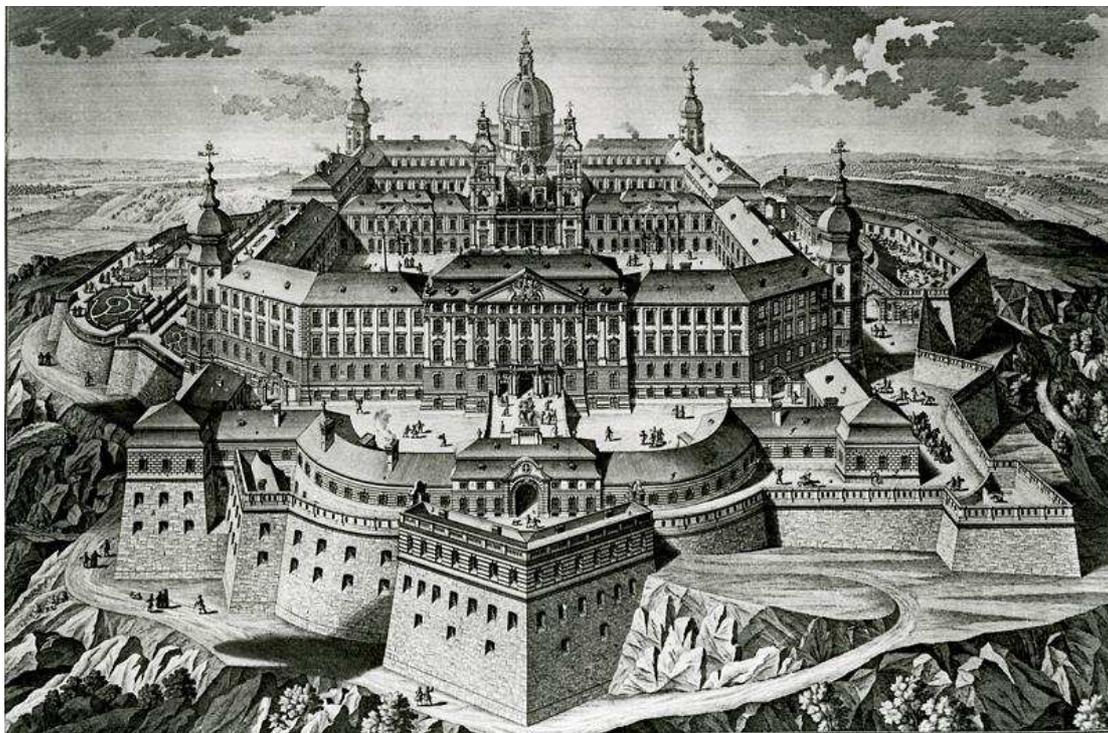


Abb. 8: Göttweig, Benediktinerstift Göttweig, Gesamtansicht, Stich von Salomon Kleiner



Abb. 9: Heiligenkreuz, Zisterzienserstift Heiligenkreuz und Umgebung, Grundriss

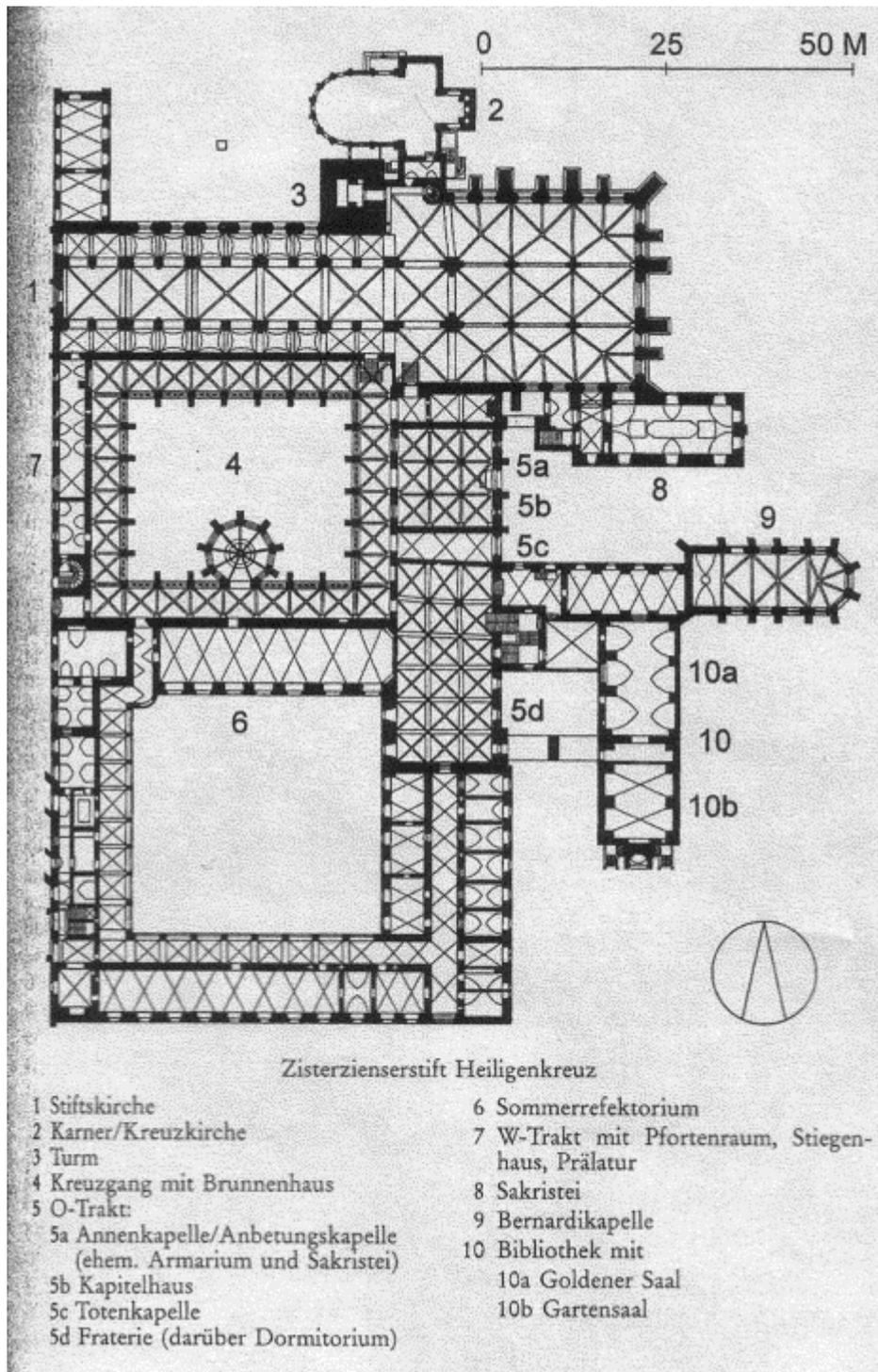


Abb. 10: Heiligenkreuz, Zisterzienserstift Heiligenkreuz, Grundriss, Ausschnitt



Abb. 11: Heiligenkreuz, Zisterzienserstift Heiligenkreuz, Luftbild

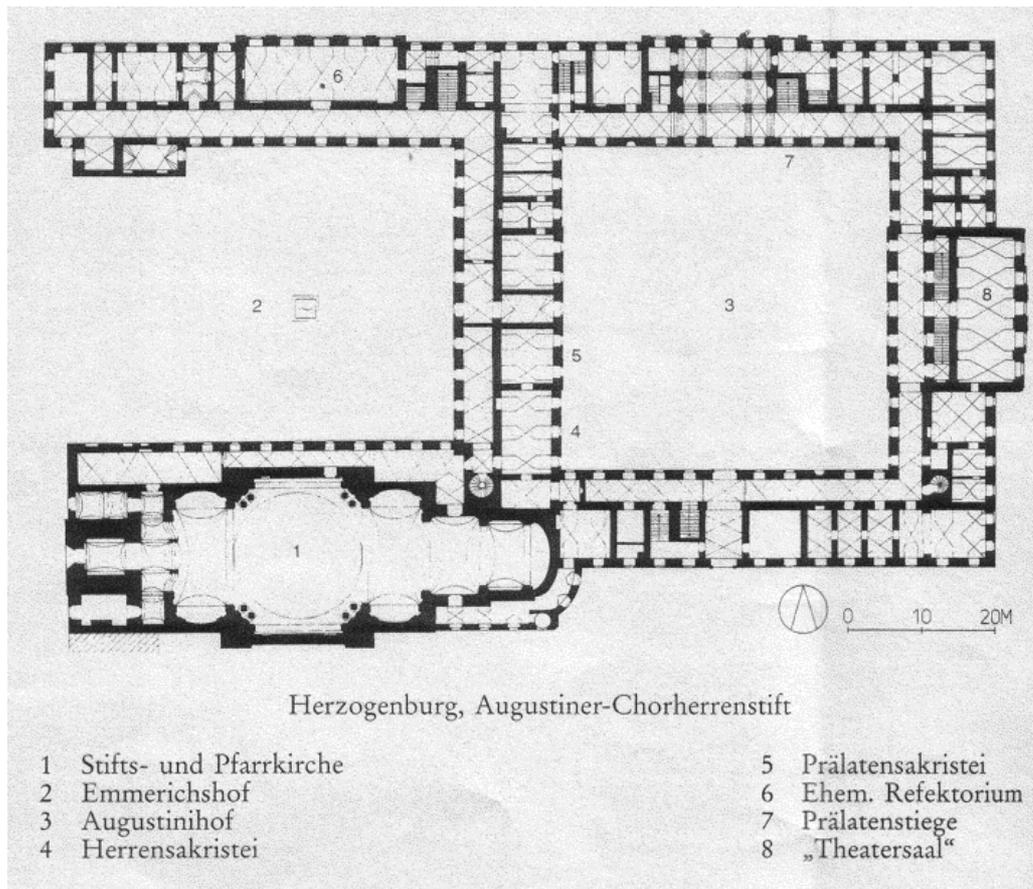


Abb. 12: Herzogenburg, Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg, Grundriss



Abb. 13: Herzogenburg, Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg, Luftbild

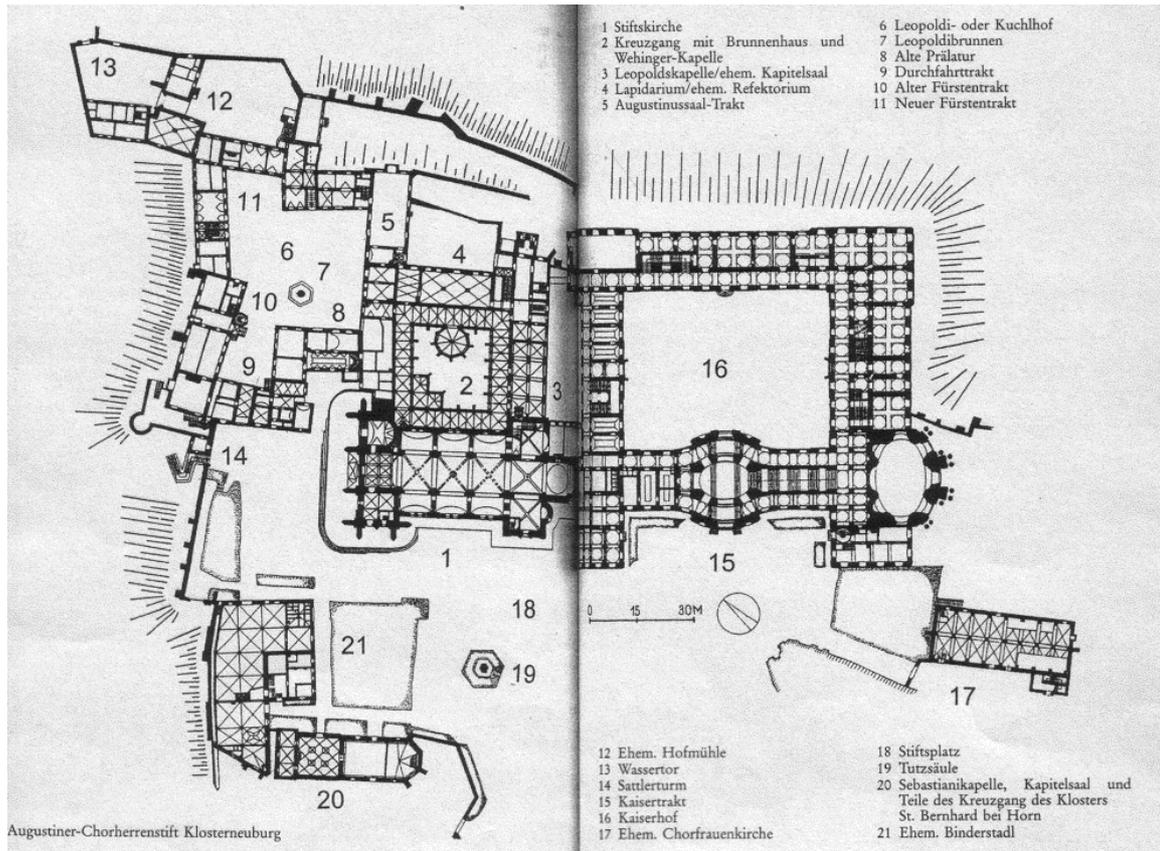


Abb. 14: Klosterneuburg, Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg, Grundriss



Abb. 15: Klosterneuburg, Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg, Luftbild (Diasammlung)

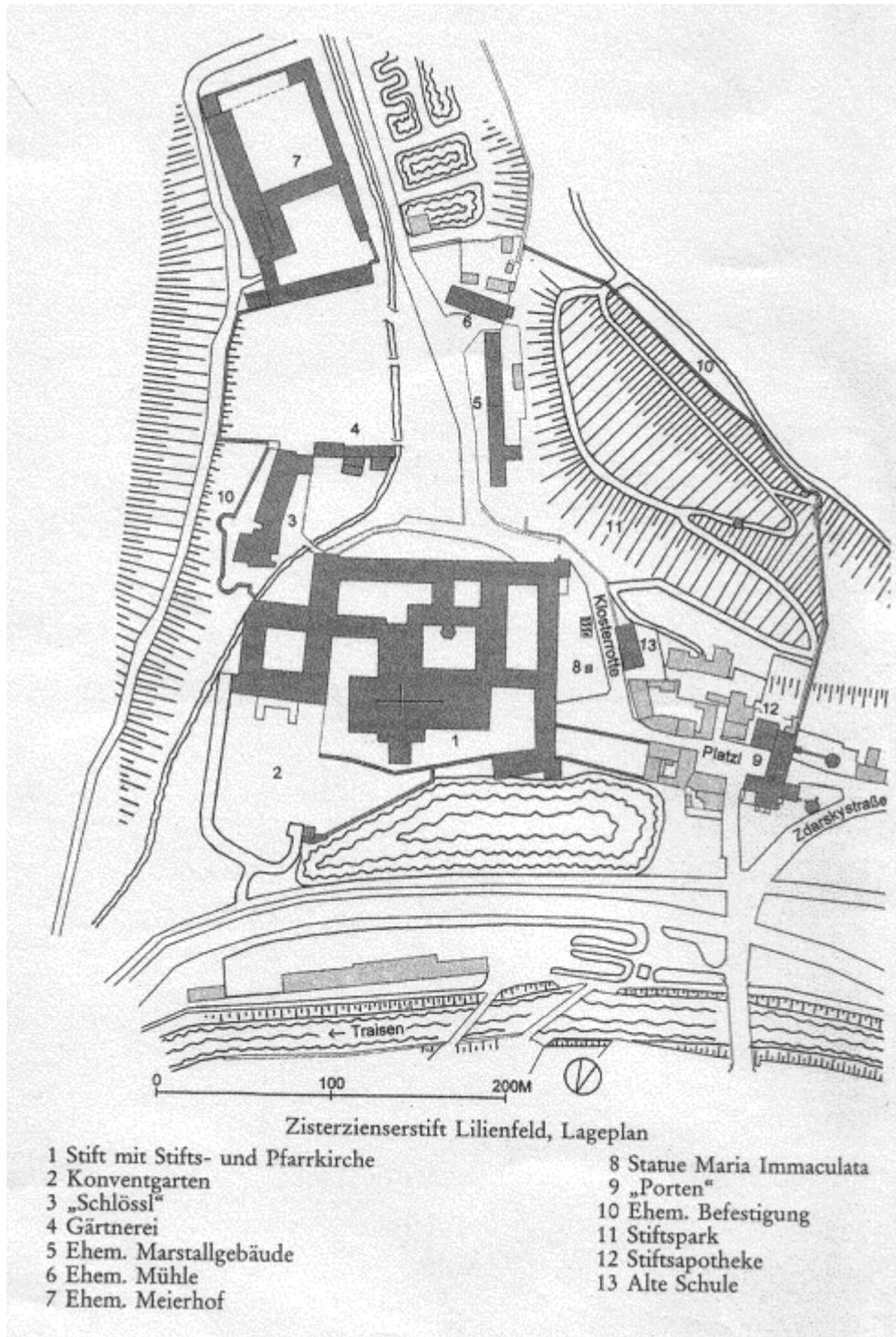
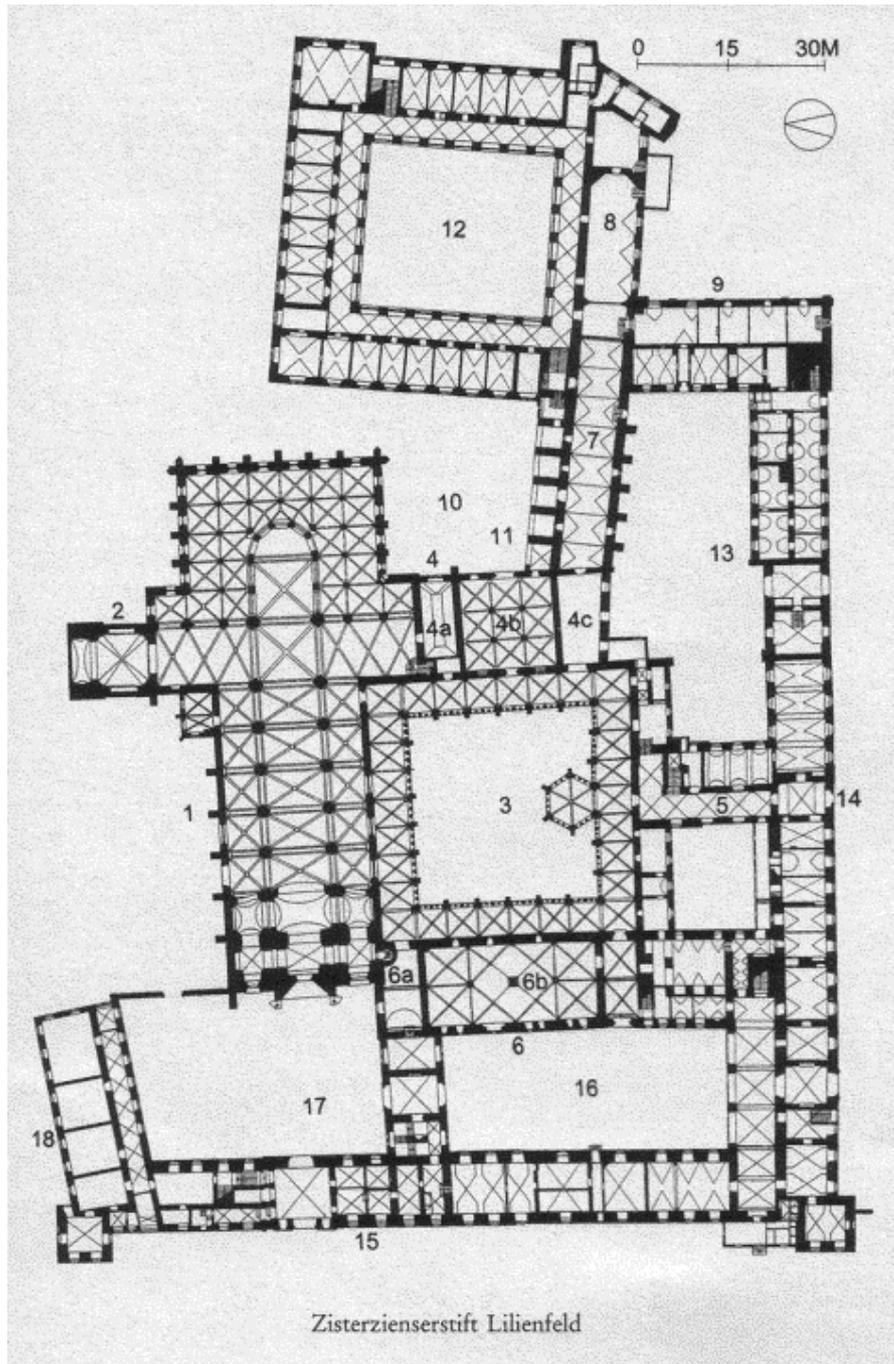


Abb. 16: Lilienfeld, Zisterzienserstift Lilienfeld und Umgebung, Grundriss



- | | |
|-----------------------------------------------------|------------------------------------------|
| 1 Stifts- und Pfarrkirche | 7 „Roter Gang“ |
| 2 Josefikapelle | 8 Ehem. Hospitalkapelle hl. Sebastian |
| 3 Kreuzgang mit Brunnenhaus | 9 Ehem. Infirmariustrakt |
| 4 Osttrakt | 10 Sandhof |
| 4a Sakristei (darüber Schatz- und Paramentenkammer) | 11 Fundamente der ehem. Wolfgangskapelle |
| 4b Kapitelsaal | 12 Neuer Konvent |
| 4c Ostdurchgang | 13 Rehhof |
| 5 Ehem. Refektoriumstrakt | 14 Bar. S-Trakt |
| 6 Konversen-trakt | 15 Ehem. Kaiser- und Gästetrakt |
| 6a Pforte (ehem. Parlarium) | 16 Tavernhof/Prälatenhof |
| 6b Cellarium (darüber Konversen-domitorium) | 17 Kirchhof |
| | 18 Bar. N-Trakt |

Abb. 17: Lilienfeld, Zisterzienserstift Lilienfeld, Grundriss



Abb. 18: Lilienfeld, Zisterzienserstift Lilienfeld, Ansicht von Norden

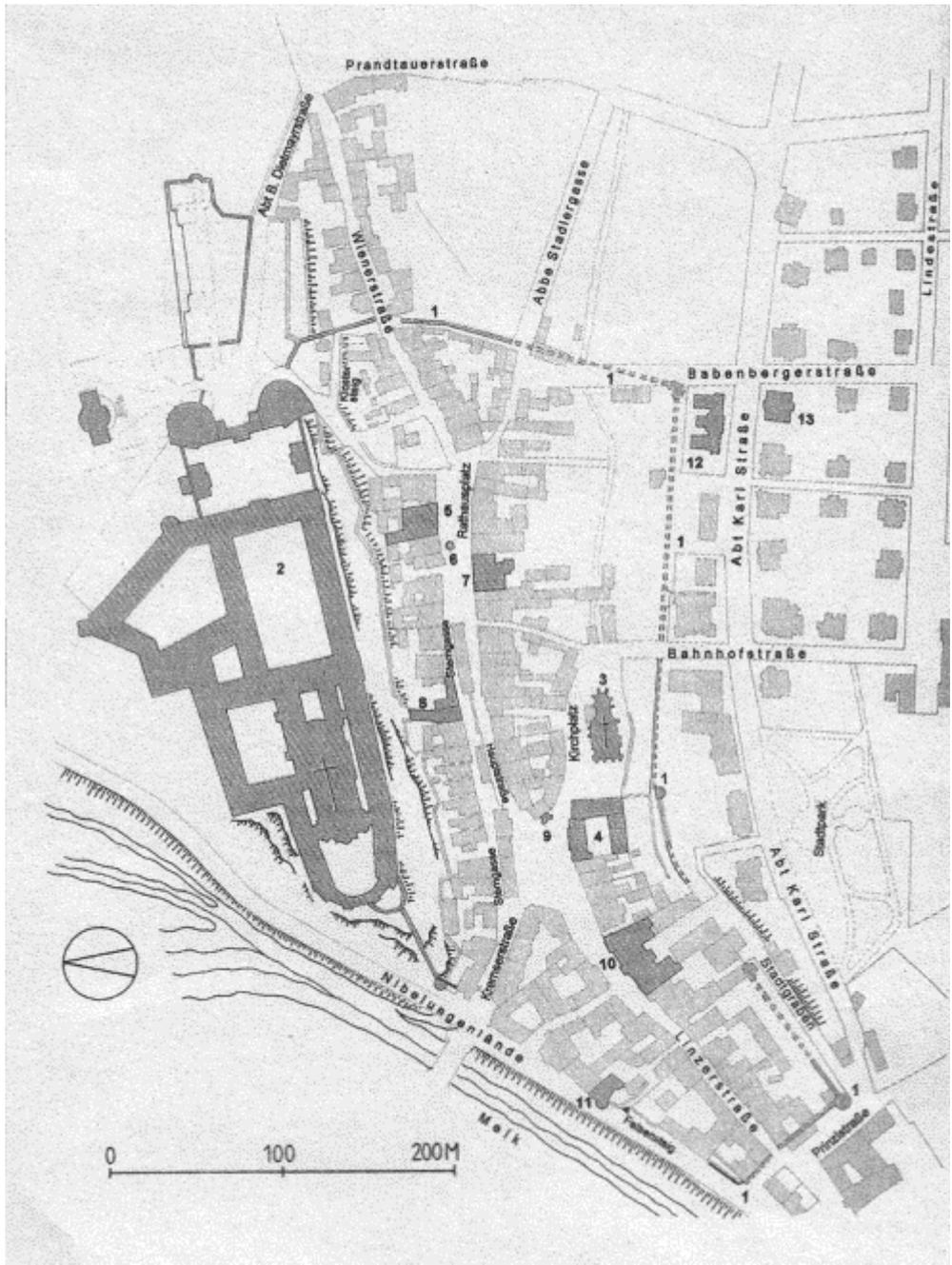


Abb. 19: Melk, Benediktinerstift Melk und Umgebung, Grundriss

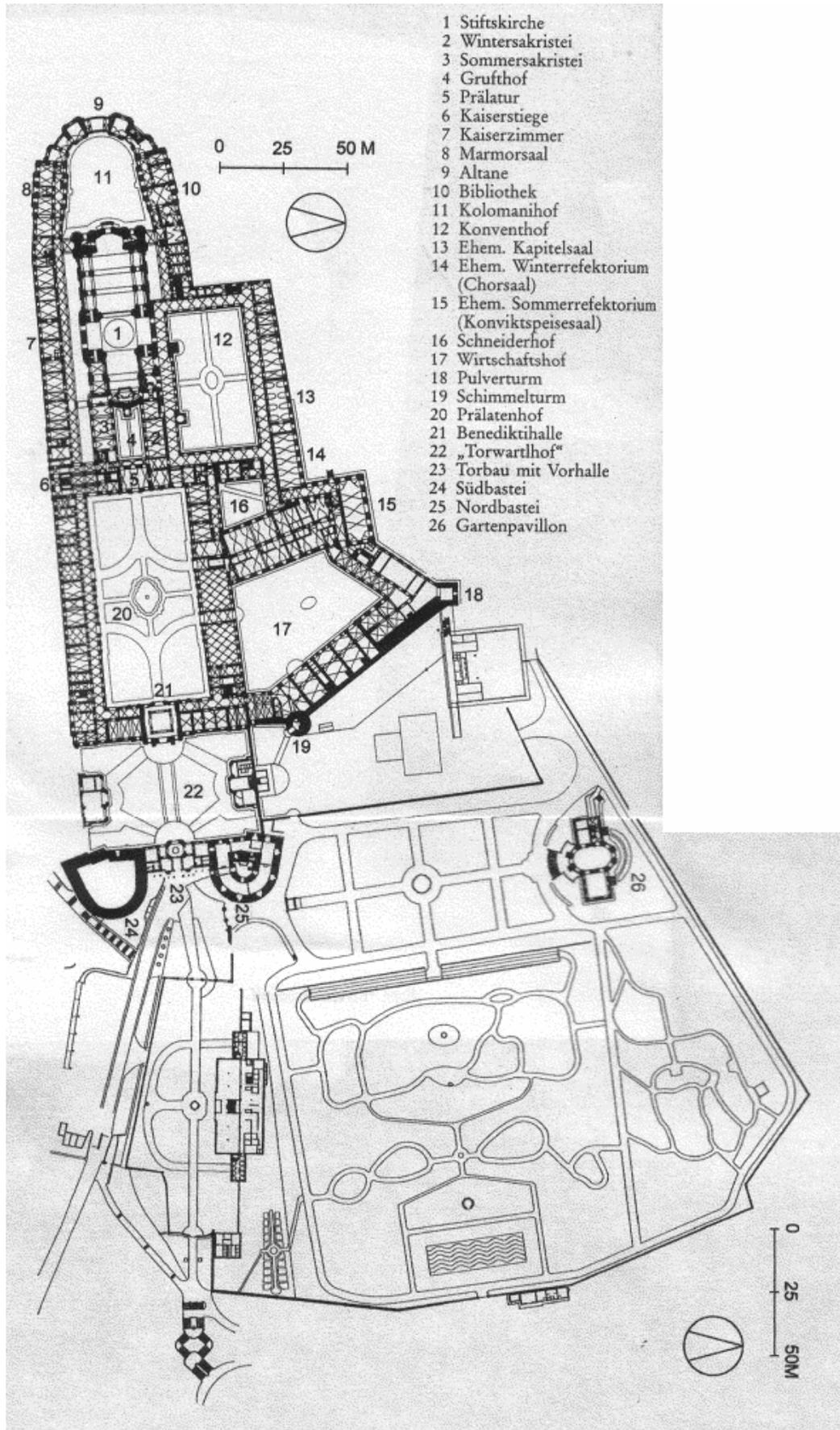


Abb. 20: Melk, Benediktinerstift Melk, Grundriss



Abb. 21: Melk, Benediktinerstift Melk, Flugbild



Abb. 22: Wiener Neustadt, Zisterzienserstift „Neukloster“, Grundriss

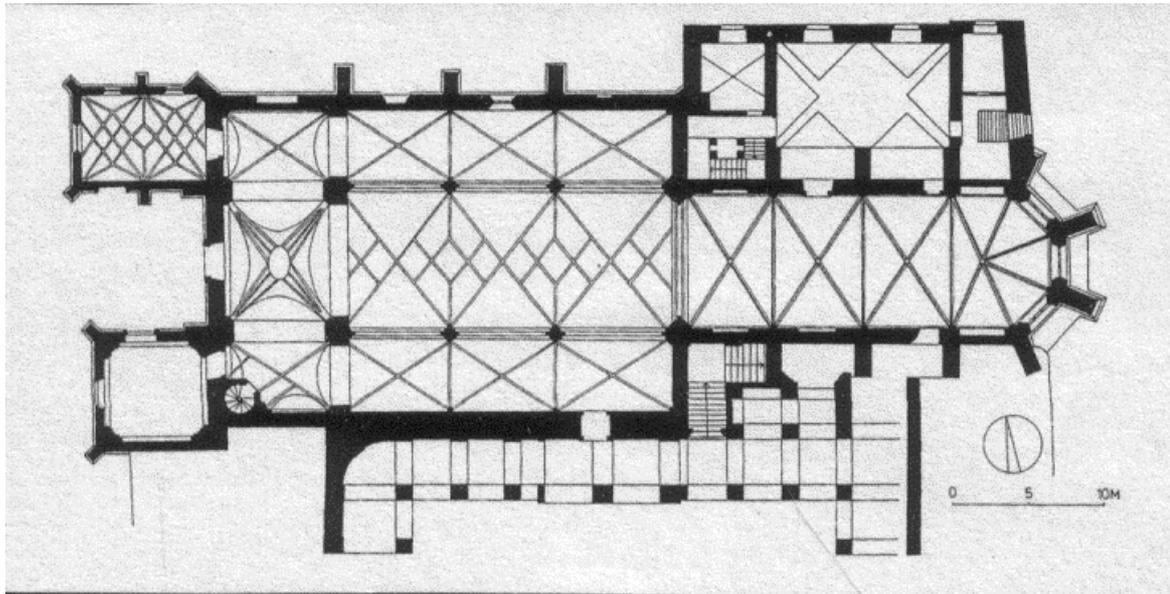


Abb. 23: Wiener Neustadt, Kirche des ehemaligen Zisterzienserstiftes Neukloster, Grundriss

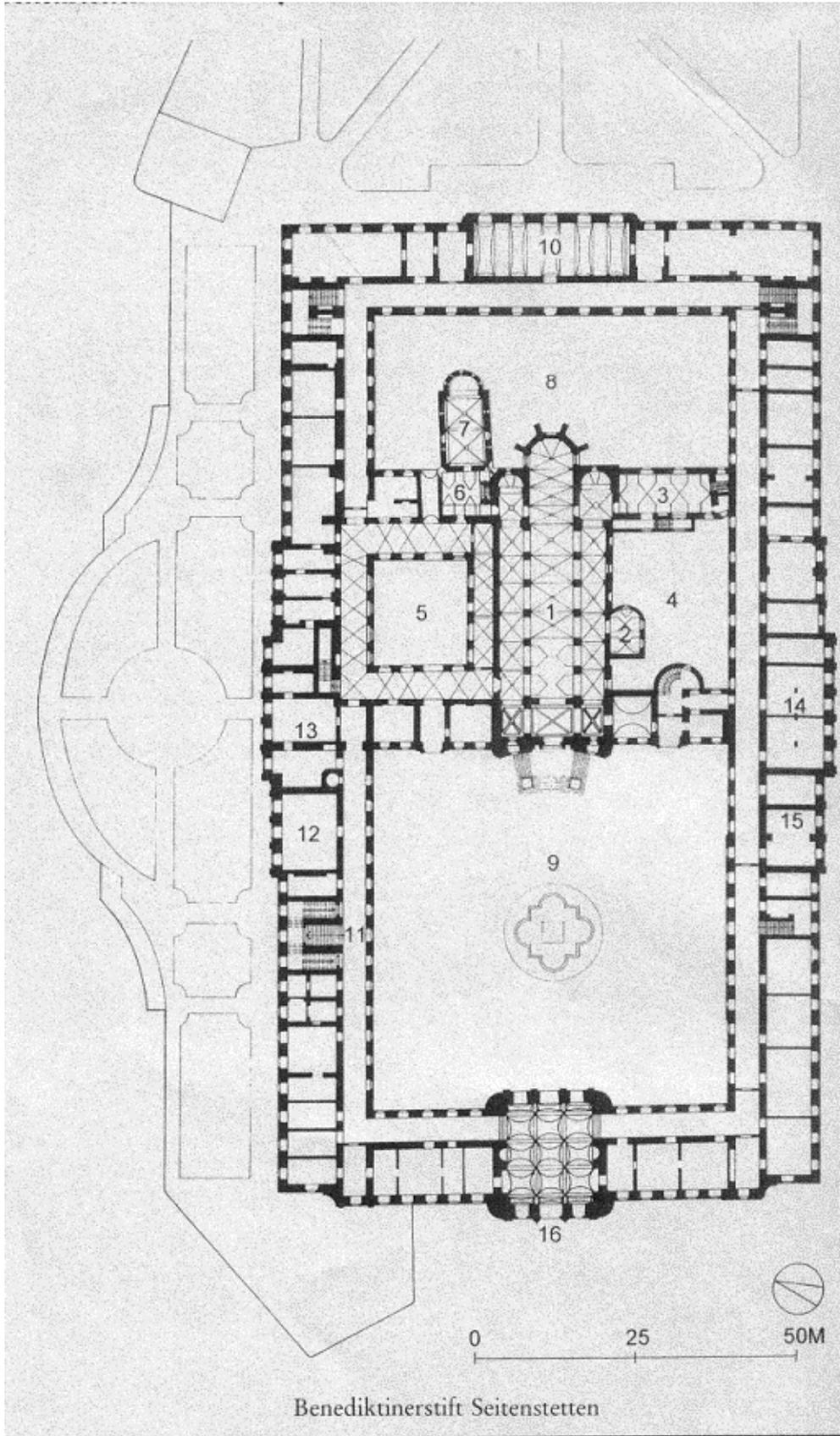


Abb. 24: Seitenstetten, Benediktinerstift Seitenstetten, Grundriss



Abb. 25: Seitenstetten, Benediktinerstift Seitenstetten, Luftbild

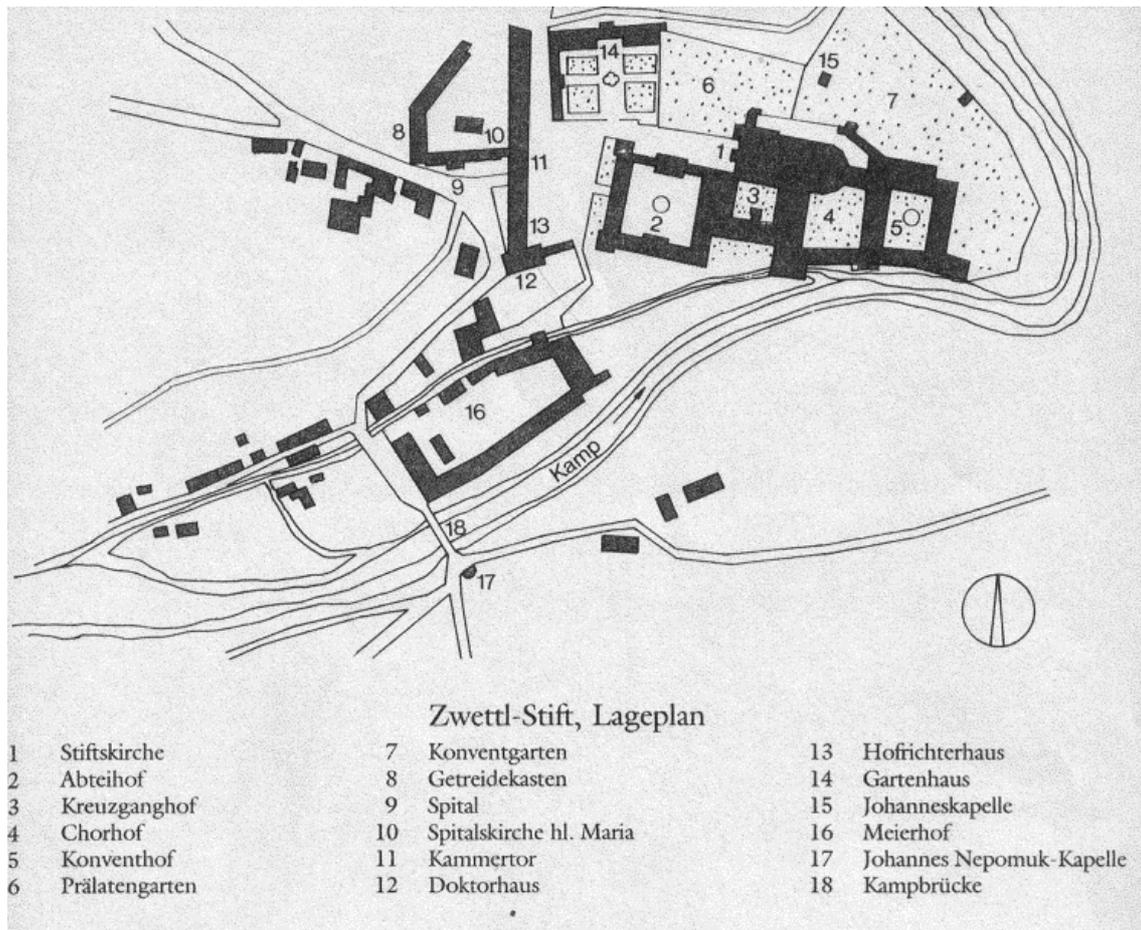


Abb. 26: Zwettl, Zisterzienserstift Zwettl und Umgebung, Grundriss

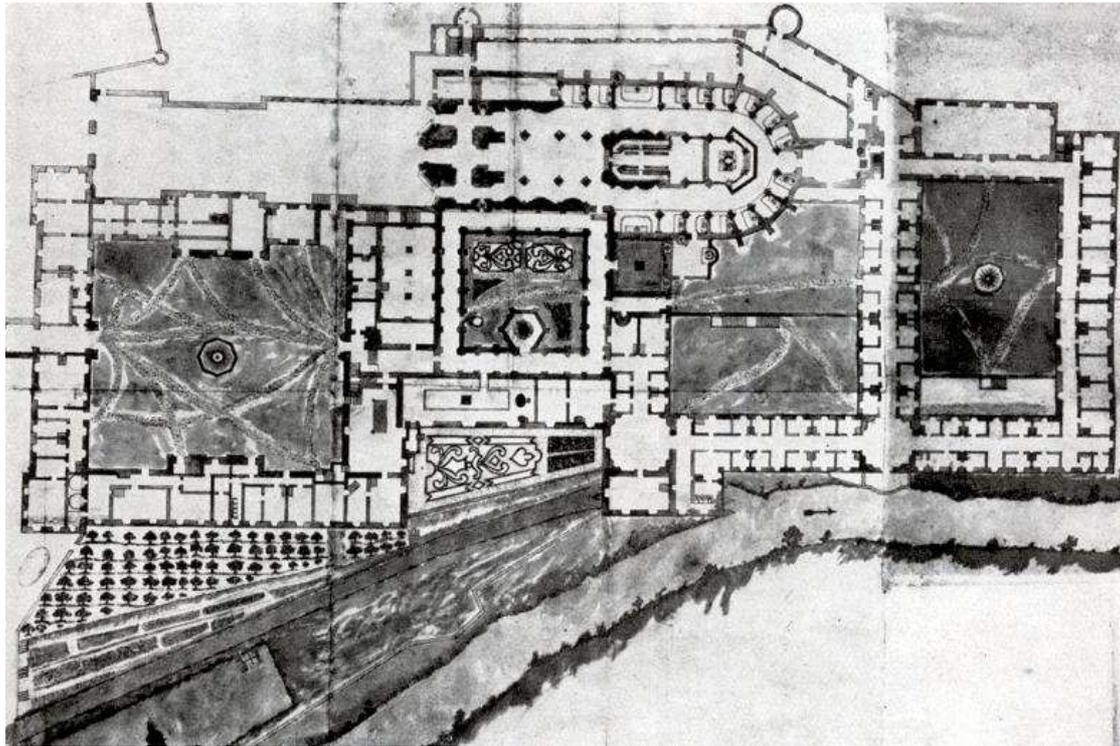


Abb. 27: Zwettl, Zisterzienserstift Zwettl, Grundriss, Bauplane Nr. VIII

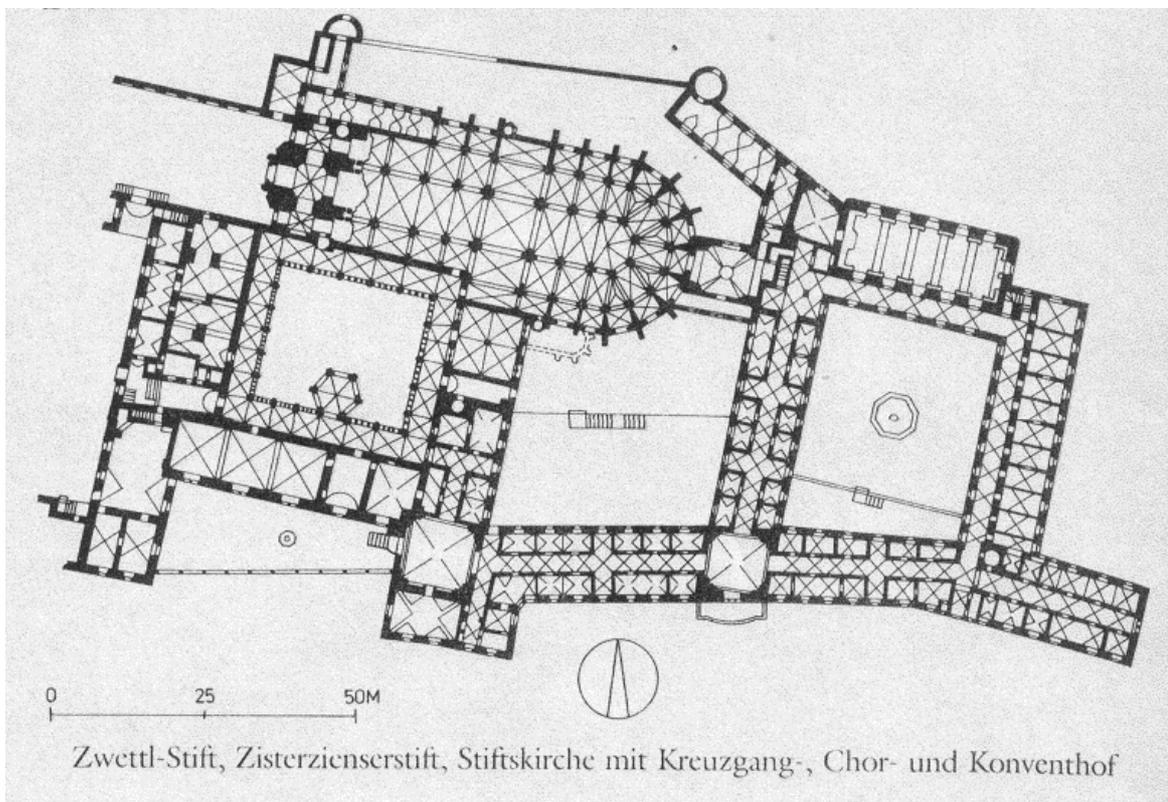


Abb. 28: Zwettl, Zisterzienserstift Zwettl, Grundriss, Ausschnitt



Abb. 29: Zwettl, Zisterzienserstift Zwettl, Außenansicht

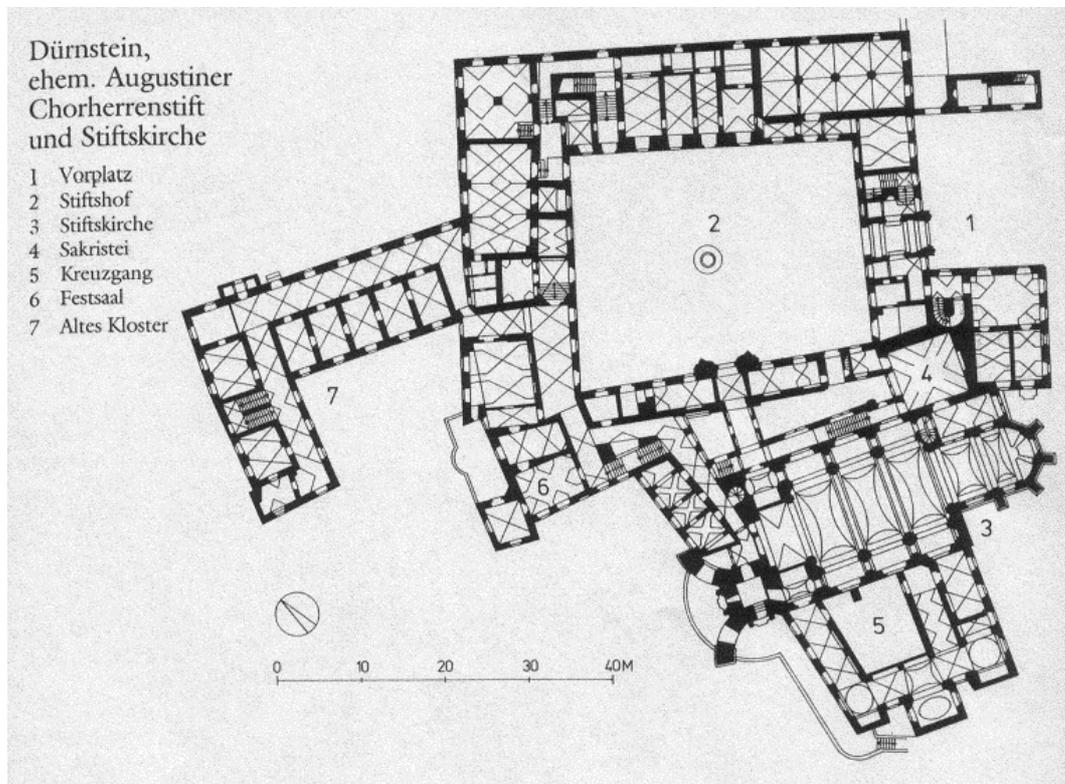


Abb. 30: Dürnstein, Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Dürnstein, Grundriss



Abb. 31: Dürnstein, Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Dürnstein, Stifthof und Portal zur Kirche

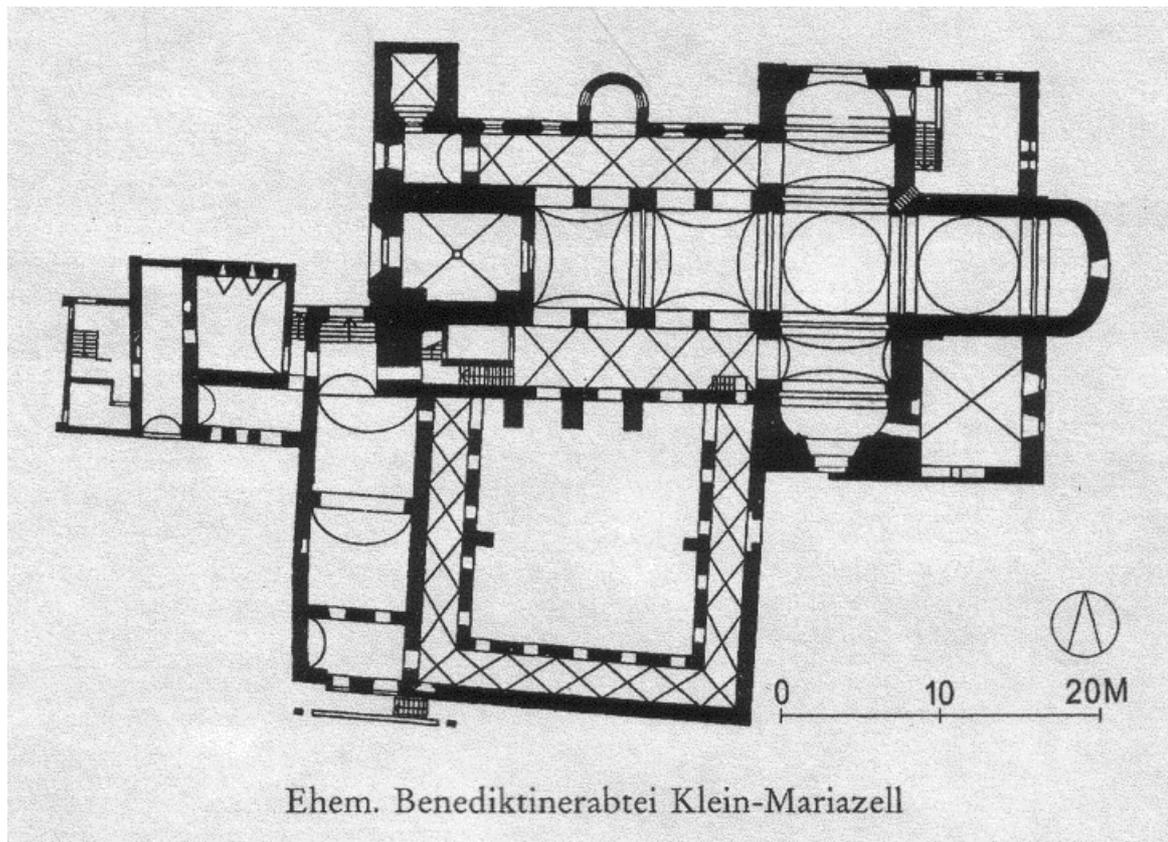


Abb. 32: Klein-Mariazell, Ehemaliges Benediktinerstift Klein-Mariazell, Grundriss

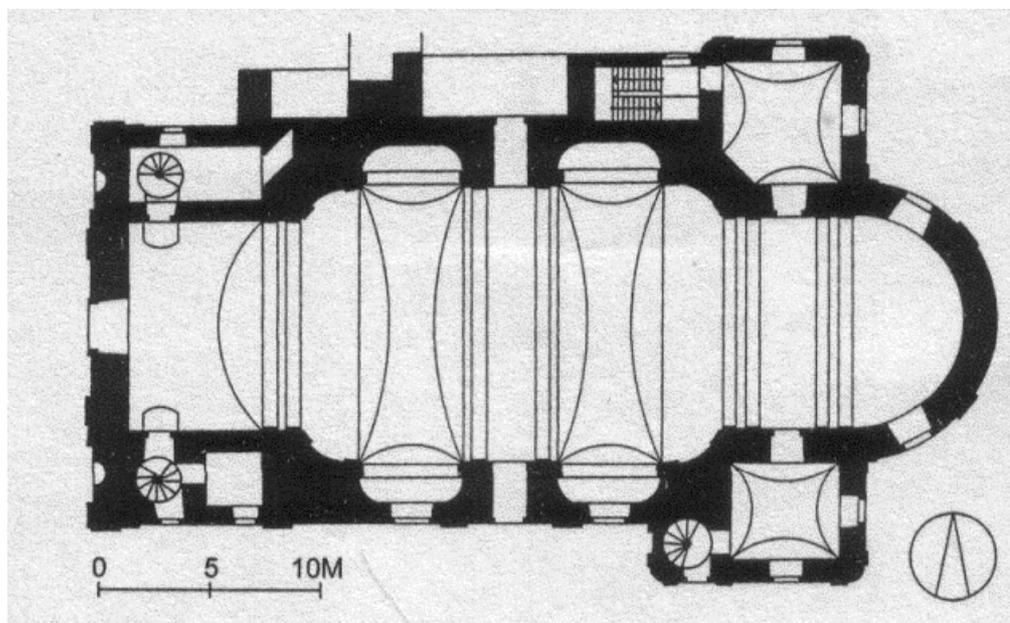


Abb. 33: Kirchberg a. Wechsel, Kirche des ehemaligen Augustiner-Chorfrauenstiftes Kirchberg a. Wechsel, Grundriss

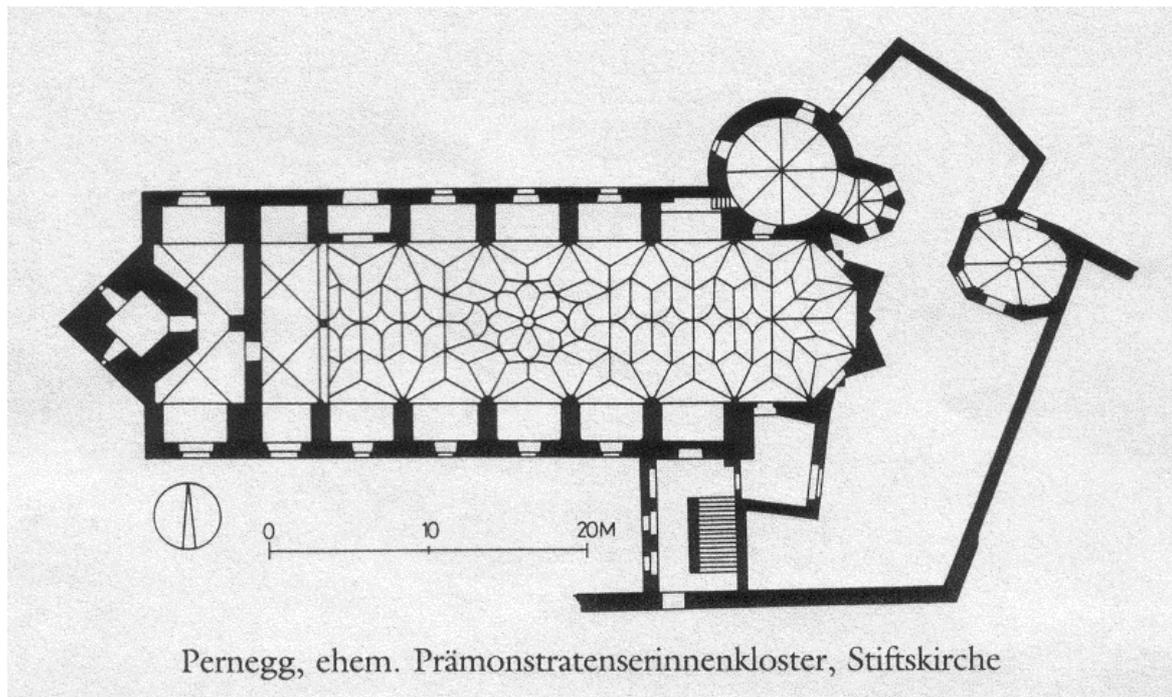


Abb. 34: Pernegg, Kirche des ehemaligen Prämonstratenserstiftes Pernegg, Grundriss



Abb. 35: Pernegg, ehemaliges Prämonstratenserstift Pernegg, Ansicht

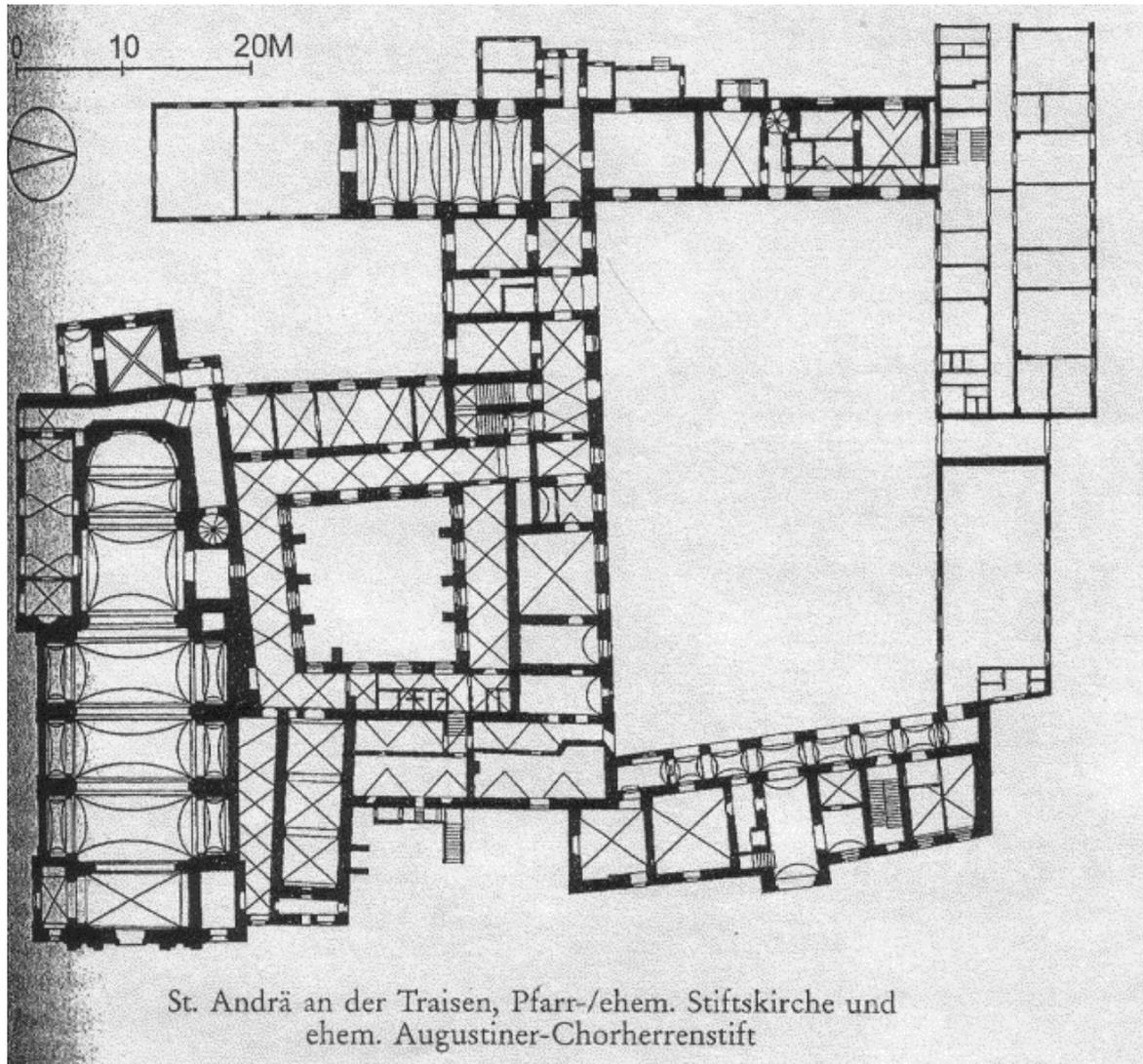


Abb. 36: St. Andrä a. d. Traisen, Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä a. d. Traisen, Grundriss

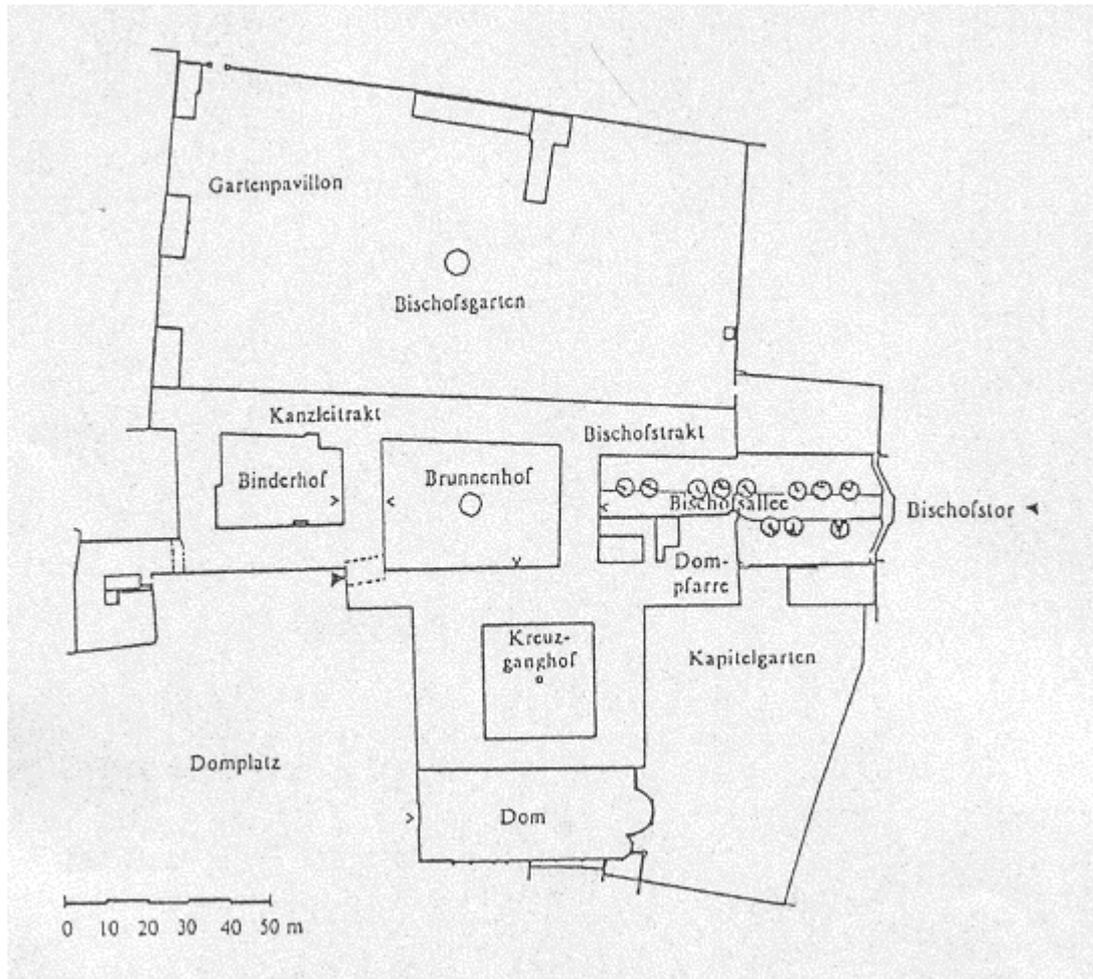


Abb. 37: St. Pölten, Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten, Lageplan



Abb. 38: St. Pölten, Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten, Kreuzganghof

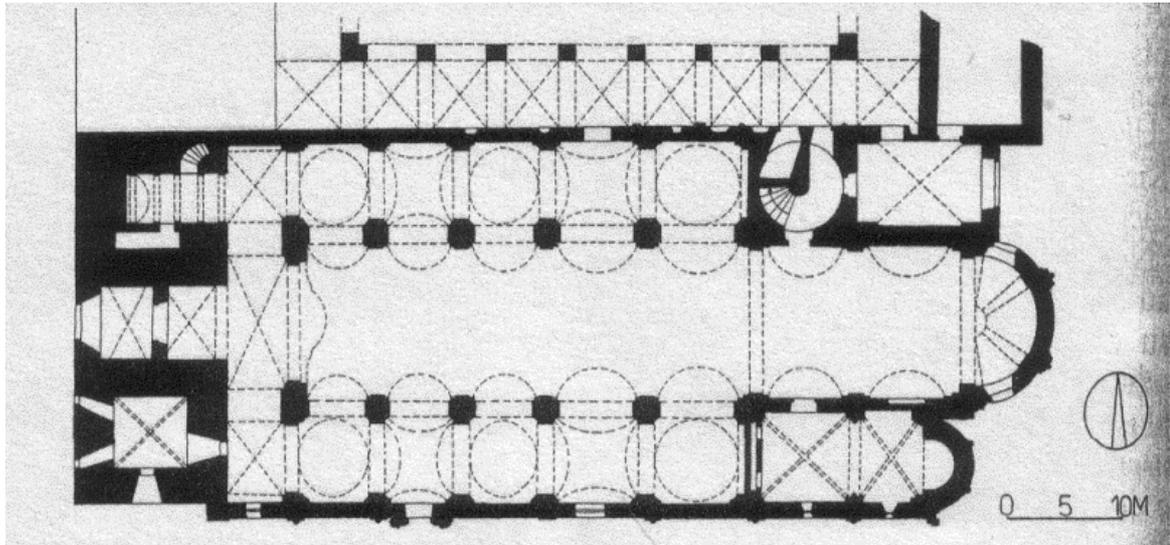


Abb. 39: St. Pölten, Kirche des ehemaligen Augustiner-Chorherren-Stiftes St. Pölten, Grundriss

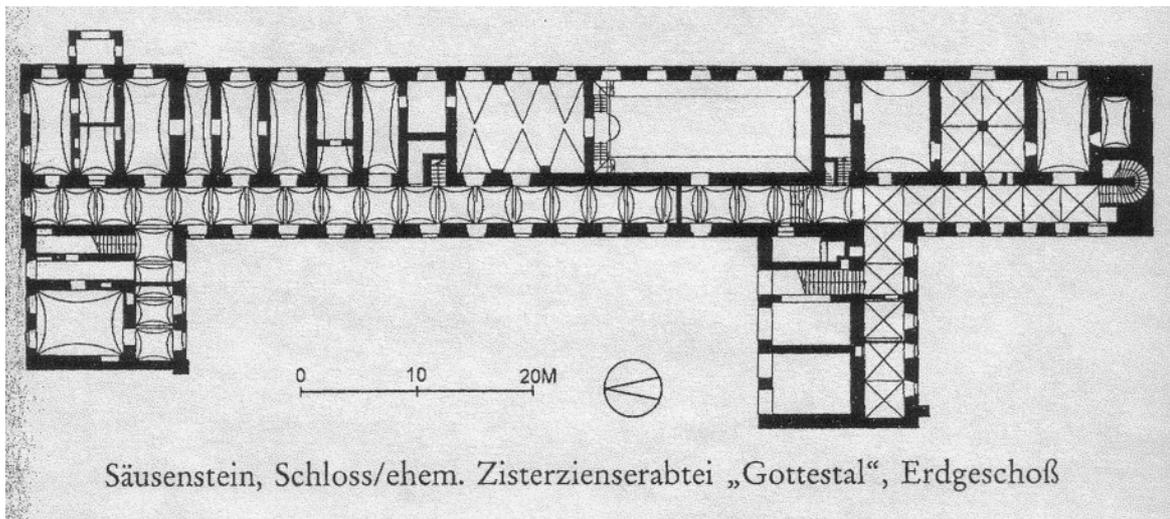
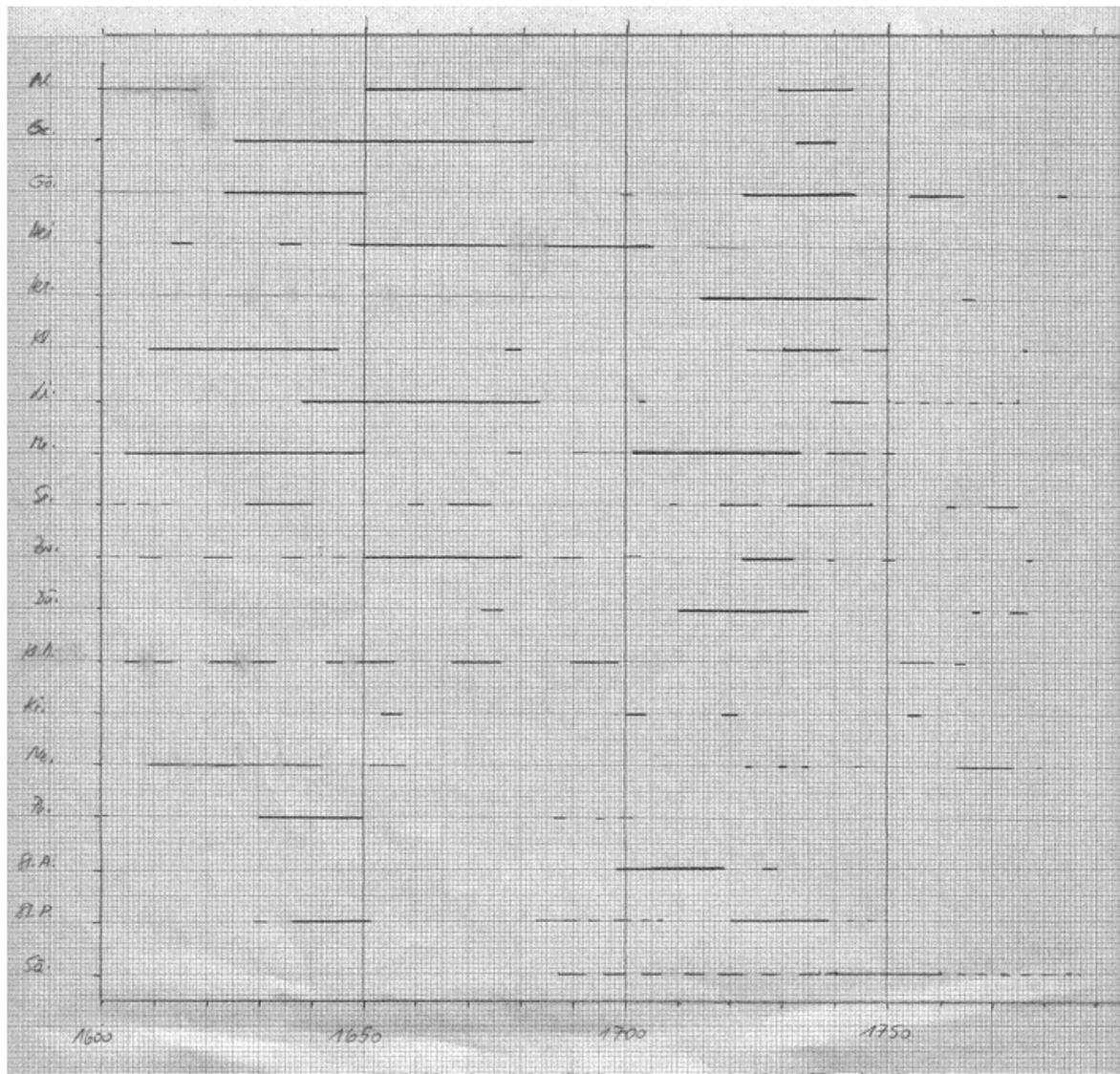


Abb. 40: Säusenstein, Ehemaliges Zisterzienserstift Säusenstein, Grundriss



Abb. 41: Säusenstein, ehemaliges Zisterzienserstift Säusenstein, Ansicht



Al. – Altenburg	Li. – Lilienfeld	Ki. – Kirchberg
Ge. – Geras	Me. – Melk	Ne. – Neukloster
Gö. – Göttweig	Se. – Seitenstetten	Pe. – Pernegg
Hei. – Heiligenkreuz	Zw. – Zwettl	St. A. – St. Andrä
Her. – Herzogenburg	Dü. – Dürnstein	St. P. – St. Pölten
Kl. – Klosterneuburg	Kl.M. – Klein-Mariazell	Sä. – Säusenstein

Abb. 42: Grafische Darstellung der Bautätigkeit in den Stiften zwischen 1600 und 1790

	Altenburg	Göttweig
Kreuzgang erhöhen		
Verb. Kreuzg. - Kapelle		
Befestig. Anlage	zw 1600 u 1618, 1657, 1663	
Mauertürme/Torturm		
Tor		
Hauptportal/Torhallr	zw 1732 u 1737	1725-1743
Sakristei	ab 1654	2. V. 17. Jh.
Kapelle		
Kirchenumbau/Restau.	ab 1651, 1729, 1730-1733	ab 1635/36
Kirchenbarockisierung, -ausstattung	zw 1681 u 1715, 1732-33	1668/69
Kapellenbarockisier./-ausstattung		
Wiederaufbauarbeit	ab 1651	
Fraterietrakt erneuern/umbauen	zw 1600 u 1618	
Altane	zw 1600 u 1618, 1657, ab 1725	
neue Gebäude	zw 1600 u 1618, 1657	
Saal	ab 1654, 1656	
Ausstatt. Saal		
Konventtrakt umb./err.	ab 1654, ab 1660	1623-1645, 1722-24
Dormitorium		
Konversendormitorium		
Festssaal	1657	
Verb. Kirche - Konvent	1664	um 1700, 1734-37
Kirchturmerhöhung		
Wirtschaftsgebäude	1656, 17. Jh.	
Prälatur	1675	zw 1722 u 1726/27
Ausstatt. Präl.	zw 1681 u 1715	
Sala terrena	ab 1732/33	
Hauptstiege	zw 1732 u 1738	1736/37
Ausstattung Hauptstiege	1738	1737/39
Marmorsaal	zw. 1732/33 u. 1736	
Kaisertrakt	zw. 1732 u. 1743	zw 1722 u 1738/49
Ausstatt. Kt.		ab 1732
Gäsetrakt	zw. 1732 u. 1743	zw 1722 u 1738/49
Ausstatt. Gt.		ab 1732
Bibliothek	zw. 1732 u. 1743	um 1700, 1722-24
Ausstatt. Bibl.		1727
Lusthaus/Gartenhaus	1762-68	
Laubengang		
Refektorium	um 1660	1722-1726/27
Ausstatt. Ref.		1730
Kirchturmerrichtungn		ab 1754
neuer Trakt		zw 1768 u 1783
Spital		
Künstlerwerkstatt		
Kapitelsaal		

Abb. 43: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Benediktinerstiften“ 1

	Melk
Kreuzgang erhöhen	
Verb. Kreuzg. - Kapelle	
Befestig. Anlage	um 1650, 1712, 1717
Mauertürme/Torturm	
Tor	
Hauptportal/Torhallr	um 1717/18
Sakristei	1678, 1680, 1701, 1714
Kapelle	
Kirchenumbau/Restau.	um 1628(?), 1678, 1702-1715
Kirchenbarockisierung, -ausstattung	zw 1637 u 1675, zw 1702 u 1736
Kapellenbarockisier./-ausstattung	
Wiederaufbauarbeit	ab 1683, nach 1739
Fraterietrakt erneuern/umbauen	
Altane	1731-32
neue Gebäude	1604
Saal	zw 1637 u 1675, um 1718, zw 1739 u 1745
Ausstatt. Saal	
Konventtrakt umb./err.	um 1714-28
Dormitorium	ab 1637
Konversendormitorium	
Festssaal	
Verb. Kirche - Konvent	
Kirchturmerhöhung	
Wirtschaftsgebäude	zw 1637 u 1675, 1724
Prälatur	zw 1623 u 1629, 1712-14
Ausstatt. Präl.	zw 1739 u 1745
Sala terrena	
Hauptstiege	1715
Ausstattung Hauptstiege	
Marmorsaal	zw 1677 u 1679, um 1728
Kaisertrakt	zw 1677 u 1679, um 1715, 1725-28
Ausstatt. Kt.	
Gästrakt	1604
Ausstatt. Gt.	zw 1763 u 1785???
Bibliothek	zw 1637 u 1675, 1728-30
Ausstatt. Bibl.	1731-33
Lusthaus/Gartenhaus	1750
Laubengang	
Refektorium	1617-26, 1717-1718
Ausstatt. Ref.	
Kirchturmerrichtugn	1692, zw 1739 u 1745
neuer Trakt	zw 1623 u 1637, 17. Jh., 1718-24
Spital	zw 1637 u 1675
Künstlerwerkstatt	
Kapitelsaal	

Abb. 44: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Benediktinerstiften“ 2

	Seitenstetten	Kl. Mariazell
Kreuzgang erhöhen		
Verb. Kreuzg. - Kapelle		
Befestig. Anlage		
Mauertürme/Torturm	1668	
Tor		
Hauptportal/Torhallr		
Sakristei	um 1635/40, bis 1673	
Kapelle	um 1634, um 1740	
Kirchenumbau/Restau.	um 1627/28, vor 1638	1606-09
Kirchenbarockisierung, -ausstattung	1677, 1690, 1695, 1702	1752-59, 1764/65
Kapellenbarockisier./-ausstattugn	1677	
Wiederaufbauarbeit		1606-09
Fraterietrakt erneuern/umbauen		
Altane		
neue Gebäude		17. Jh.
Saal	1627-1634	
Ausstatt. Saal	1702, 1713/14	
Konventtrakt umb./err.	zw 1627 u 1648, 1718-25	17. Jh.
Dormitorium	zw 1627 u 1648	
Konversendormitorium		
Festssaal	1744-47	
Verb. Kirche - Konvent		
Kirchturmerhöhung	zw 1602 u 1610	
Wirtschaftsgebäude	1769-75	17. Jh.
Prälatur	ab 1638, 1731-34	
Ausstatt. Präl.		
Sala terrena		
Hauptstiege	1741	
Ausstattung Hauptstiege	1743/44, 1759-75	
Marmorsaal	zw 1731 u 1735	
Kaisertrakt		
Ausstatt. Kt.		
Gästrakt	zw 1627 u 1648, 1666-74	
Ausstatt. Gt.	1702, 1713/14	
Bibliothek	zw 1627 u 1648, 1735-1740, 1761-63	
Ausstatt. Bibl.	1741	
Lusthaus/Gartenhaus	um 1635	17. Jh.
Laubengang		
Refektorium	zw 1627 u 1648, 1718-25	
Ausstatt. Ref.	1759-66	
Kirchturmerrichtugn	1709	1764
neuer Trakt	um 1740, 1744-47	17. Jh.
Spital		
Künstlerwerkstatt		
Kapitelsaal		

Abb. 45: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Benediktinerstiften“ 3

	Heiligenkreuz	Lilienfeld
Kreuzgang erhöhen/errichten	1613-1617	17. Jh.
Verb. Kreuzg. - Kapelle	1613-1617	
Befestig. Anlage	1638	
Mauertürme	1638, 1650, 1676	
Tor	1649, 1714, 1747/48	
Hauptportal/Torhalle	1678	zw 1641 u 1665, zw 1666 u 1674
Sakristei	1667-69	1646/47
Kapelle	um 1674	1655, 1774
Kirchenumbau/Restau.	1678	A. 18. Jh., 1739-46
Kirchenbarockisierung, -ausstattung		um 1638
Kapellenbarockisier./-ausstattung	1697, 1710, 1712	
Wiederaufbauarbeit	nach 1683	
Fraterietrakt ern./umgeb.		
Altane		
neue Gebäude	1613-1617	1. H. 17.Jh.
Saal	1647-62	
Ausstatt. Saal		
Konventtrakt umb./err.		1666-1674
Dormitorium ern./umgeb.	1634-1638	17. Jh.?
Konversendormitorium		17. Jh.
Festssaal	zw 1659 u 1662	
Verb. Kirche - konv.		
Kirchturmerhöhung		
Wirtschaftsgebäude	1649, vor 1658, 1676	17. Jh.
Prälatur erneuern	1613-1617	um 1638
Ausstatt. Präl.	1710/17120	um 1730
Sala terrena		
Hauptstiege		3. V. 18. Jh.
Ausstattung Hauptstiege		
Marmorsaal		1640-1665
Kaisertrakt	ab 1659(-62)	1640-1665
Ausstattung Kt	A. 90er 17. Jh.	1. H. 18. Jh.
Gästrakt	ab 1647(-62)	1641-1665
Ausstattung Gt.	A. 90er 17. Jh.	
Bibliothek	A. 17.-1651, um 1692	um 1638
Ausstattung Bi.	1692-1705	um 1700
Lusthaus/Gartenhaus		
Laubengang		
Refektorium erneuern	1634, 1711	1650
Ausstatt. Refekt.	1711	
Kirchturmerrichtung	1670-1674	1703
neuer Trakt		um 1638, 1660
Spital	zw. 1693 u 1705	1650
Künstlerwerkstatt	zw. 1693 u 1705	
Kapitelsaal		

Abb. 46: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Zisterzienserstiften“ 1

	Zwettl	Neukloster	Säusenstein
Kreuzgang erhöhen/errichten	17. Jh.	17723/24, 1730	
Verb. Kreuzg. - Kapelle			
Befestig. Anlage			
Mauertürme			
Tor	um 1689		
Hauptportal/Torhalle			
Sakristei	1688, 1724-27	1730	
Kapelle	1640		
Kirchenumbau/Restau.	1722-28	1734, 1768	
Kirchenbarockisierung, -ausstattung	um 1729		
Kapellenbarockisier./-ausstattung		1744/45	
Wiederaufbauarbeit		zw 1608 u 1649	
Fraterietrakt ern./umgeb.	2. V. 17. Jh.		
Altane	1739, 2. V. 18. Jh.		
neue Gebäude			zw 1751 u 1788
Saal	zw 1676 u 1680		
Ausstatt. Saal			
Konventtrakt umb./err.		?zw 1763 u 1774	zw 1737 u 1751
Dormitorium ern./umgeb.	1. H. 17. Jh.		
Konversendormitorium			
Festssaal	zw 1676 u 1680	?zw 1763 u 1774	
Verb. Kirche - konv.			
Kirchturmerhöhung			
Wirtschaftsgebäude	1643, um 1689		zw 1737 u 1751
Prälatur erneuern	um 1676	bis 1730	zw 1687 u 1737
Ausstatt. Präl.	um 1730		
Sala terrena			
Hauptstiege	1726		
Ausstattung Hauptstiege			
Marmorsaal		zw 1763 u 1774	
Kaisertrakt		?zw 1763 u 1774	
Ausstattung Kt			
Gästrakt	1676-1680, M. 18. Jh.		
Ausstattung Gt.	1724-1726		
Bibliothek	1701, 1730-32	1769-74	zw 1737 u 1751
Ausstattung Bi.	um 1705, 1733		
Lusthaus/Gartenhaus	um 1687, 1722		
Laubengang			
Refektorium erneuern	1640, um 1676	1765	zw 1737 u 1751
Ausstatt. Refekt.	1748		
Kirchturmerrichtung	vor 1670		
neuer Trakt	1730-32		
Spital			
Künstlerwerkstatt			
Kapitelsaal	M. 17. Jh.	1767	

Abb. 47: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Zisterzienserstiften“ 2

	Herzogenburg	Dürnstein
Kreuzgang erhöhen/umbauen		zw 1722 u 1735
Verb. Kreuzg. - Kapelle		
Befestig. Anlage	bis 1602	
Mauertürme		
Tor	1732	
Hauptportal/Torhalle	ab 1720	um 1720, zw 1724 u 1729
Sakristei	zw 1714 u 1740	
Kapelle Erricht./Umbau/Rest.	zw. 1709 u 1721	zw 1722u 1735, 1767
Kirchenumbau/Restau.	zw 1640 u 1653, 1743-48	1672, 1685, zw 1721- u 1724
Kirchenbarockisierung, -ausstatt.	zw 1669 u 1687, zw 1748 u 1785	1722-24
Kapellenbarockisier., -ausstatt.		
Wiederaufbauarbeit		
Fraterietrakt erneuern		
Altane		1717
neue Gebäude		
Saal		
Konventtrakt umb./err.	um 1714	1672-76
Dormitorium	um 1714	
Konversendormitorium		
Festssaal	1716/1717	um 1775
Verb. Kirche - Konvent		
Kirchturmerhöhung	1765	
Wirtschaftsgebäude	1730	
Prälatur	zw 1718 u 1721	um 1716
Ausstatt. Präl.		1717
Sala terrena		
Ausstatt. Sala terrena		
Hauptstiege	ab 1732	1716-17
Ausstattung Hauptstiege	1739	um 1717
Marmorsaal		
Kaisertrakt		
Ausstatt. Kt.		
Gästetrakt	um 1714	
Ausstatt. Gt.	um 1715	
Bibliothek	zw 1714 u 1718, 1751	
Ausstatt. Bibl.	um 1753	
Lusthaus/Gartenhaus		
Laubengang		
Refektorium	vor 1723	
Ausstatt. Ref.	3. V. 18. Jh.	
Kirchturmerrichtugn		1672, zw 1724 u 1728,1729-33
neuer Trakt	zw 1714 u. 1718, 1721-26	1724-29
Spital		
Künstlerwerkstatt		
Kapitelsaal	4. V. 17. Jh.	

Abb. 48: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Augustiner-Chorherrenstiften“ 1

Klosterneuburg	
Kreuzgang erhöhen/umbauen	
Verb. Kreuzg. - Kapelle	
Befestig. Anlage	
Mauertürme	
Tor	
Hauptportal/Torhallr	
Sakristei	
Kapelle Erricht./Umbau/Rest.	um 1627, 1677-80
Kirchenumbau/Restau.	zw 1634 u 1645, zw 1723 u 1730
Kirchenbarockisierung, -ausstattung	zw 1634 u 1645, zw 1680 u 1702, zw 1723 u 1730
Kapellenbarockisier., -ausstattung	1677-80, um 1681
Wiederaufbauarbeit	
Fraterietrakt erneuern	
Altane	
neue Gebäude	
Saal	
Konventtrakt umb./err.	um 1627
Dormitorium	um 1627
Konversendormitorium	
Festssaal	
Verb. Kirche - Konvent	
Kirchturmerhöhung	1587
Wirtschaftsgebäude	1669/70, 1709
Prälatur	1609, zw 1618 u 1620
Ausstatt. Präl.	
Sala terrena	1730-35
Ausstatt. Sala terrena	1745-50
Hauptstiege	
Ausstattung Hauptstiege	
Marmorsaal	1730-35
Kaisertrakt	1618-1620 (Fürst), 1730-1735, zw 1730 u 1739
Ausstatt. Kt.	
Gäsetrakt	
Ausstatt. Gt.	
Bibliothek	
Ausstatt. Bibl.	
Lusthaus/Gartenhaus	
Laubengang	
Refektorium	um 1629, um 1725
Ausstatt. Ref.	um 1725
Kirchturmerrichtugn	ab 1637
neuer Trakt	1730-35
Spital	
Künstlerwerkstatt	
Kapitelsaal	

Abb. 49: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Augustiner-Chorherrenstiften“ 2

	Kirchberg a. Wechsel	St. Andrä/Traisen
Kreuzgang erhöhen/umbauen		zw 1698 u 1719
Verb. Kreuzg. - Kapelle		
Befestig. Anlage		
Mauertürme		
Tor		
Hauptportal/Torhalle		
Sakristei		
Kapelle Erricht./Umbau/Rest.	1754/56	1726-29
Kirchenumbau/Restau.		um 1730/31
Kirchenbarockisierung, -ausstattung		1699-1700
Kapellenbarockisier., -ausstattung		1698-1719
Wiederaufbauarbeit		
Fraterietrakt erneuern		
Altane		
neue Gebäude		
Saal		
Konventtrakt umb./err.	1654-57	zw 1698 u 1719
Dormitorium	1654-57	zw 1698 u 1719
Konversendormitorium		
Festssaal		zw 1698 u 1719
Verb. Kirche - Konvent		
Kirchturmerhöhung		1711/12
Wirtschaftsgebäude		
Prälatur		zw 1698 u 1719
Ausstatt. Präl.		
Sala terrena		
Ausstatt. Sala terrena		
Hauptstiege		
Ausstattung Hauptstiege		
Marmorsaal		
Kaisertrakt		
Ausstatt. Kt.		
Gästetrakt		zw 1698 u 1719
Ausstatt. Gt.		
Bibliothek		zw 1698 u 1719
Ausstatt. Bibl.		
Lusthaus/Gartenhaus		
Laubengang		
Refektorium		zw 1698 u 1719
Ausstatt. Ref.		
Kirchturmerrichtugn	1754/56	
neuer Trakt	1654-57, A. 18. Jh., um 1720	
Spital		
Künstlerwerkstatt		
Kapitelsaal		

Abb. 50: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Augustiner-Chorherrenstiften“ 3

	St. Pölten
Kreuzgang erhöhen/umbauen	
Verb. Kreuzg. - Kapelle	
Befestig. Anlage	
Mauertürme	
Tor	zw 1715 u 1739
Hauptportal/Torhallr	1693
Sakristei	zw 1636 u 1661
Kapelle Erricht./Umbau/Rest.	zw 1636 u 1661, 3. D. 17. Jh.
Kirchenumbau/Restau.	zw 1628 u 1636, 1720-22, 1735
Kirchenbarockisierung, -ausstattung	um 1722, 1735, zw 1739 u 1755, 1770
Kapellenbarockisier., -ausstattung	
Wiederaufbauarbeit	
Fraterietrakt erneuern	
Altane	
neue Gebäude	
Saal	
Konventtrakt umb./err.	zw 1636 u 1651
Dormitorium	zw 1636 u 1651
Konversendormitorium	
Festssaal	
Verb. Kirche - Konvent	
Kirchturmerhöhung	1693
Wirtschaftsgebäude	
Prälatur	
Ausstatt. Präl.	
Sala terrena	
Ausstatt. Sala terrena	
Hauptstiege	1735/39
Ausstattung Hauptstiege	1735/40
Marmorsaal	
Kaisertrakt	
Ausstatt. Kt.	
Gästrakt	1735/39
Ausstatt. Gt.	
Bibliothek	zw 1727 u 1739
Ausstatt. Bibl.	zw 1727 u 1739
Lusthaus/Gartenhaus	um 1726
Laubengang	
Refektorium	zw 1636 u 1651
Ausstatt. Ref.	
Kirchturmerrichtugn	
neuer Trakt	
Spital	
Künstlerwerkstatt	
Kapitelsaal	

Abb. 51: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Augustiner-Chorherrenstiften“ 4

	Geras	Pernegg
Kreuzgang erhöhen/errichten	1627-ca. 1649	
Verb. Kreuzg. - Kapelle		
Befestig. Anlage	1657/58	17. Jh.
Mauertürme		
Tor	1657/58	1600, um 1650
Hauptportal/Torhallr	um 1671, zw 1736 u 1740	
Sakristei	zw 1647 u 1655	
Kapelle	zw 1627 u 1641	um 1687
Kirchenumbau/Restau.	ab 1625, zw 1647 u 1655	um 1650
Kirchenbarockisierung, -ausstatt.	zw 1746 u. 1770	um 1650, um 1700
Kapellenbarockisier.		
Wiederaufbauarbeit	ab 1625	
Fraterietrakt erneuern		
Altane	zw 1671 u 1677	
neue Gebäude		
Saal	1650-51	
Ausstatt. Saal		zw 1650 u 1700, E. 17. Jh.
Konventtrakt umb./err.		
Dormitorium	zw 1641 u 1649	
Konversendormitorium		
Festssaal	zw 1671 u 1677, zw 1736 u 1740	
Verb. Kirche - Konvent		
Kirchturmerhöhung	1663	1695
Wirtschaftsgebäude	1664-1670	
Prälatur	um 1671, zw 1671 u 1677	um 1648
Ausstatt. Präl.		um 1700
Sala terrena		
Hauptstiege	zw 1627 u 1641, zw 1736 u 1738	
Ausstattung Hauptstiege	1738	um 1700
Marmorsaal		
Kaisertrakt		
Ausstatt. Kt.		
Gästrakt	zw 1736 u 1740	
Ausstatt. Gt.		
Bibliothek	zw 1627 u 1641	
Ausstatt. Bibl.		
Lusthaus/Gartenhaus		
Laubengang	1670	
Refektorium	zw 1627 u 1641	
Ausstatt. Ref.		uw 1650 u 1700, um 1700
Kirchturmerrichtugn	zw 1647 u 1655	
neuer Trakt		zw 1630 u 1650
Spital		
Künstlerwerkstatt		
Kapitelsaal	zw 1647 u 1655	

Abb. 52: Tabelle „Bauteile und ihre zeitliche Einordnung in Prämonstratenserstiften“ 1



Abb. 53: Altenburg, Benediktinerstift Altenburg, Bibliothek, Einblick

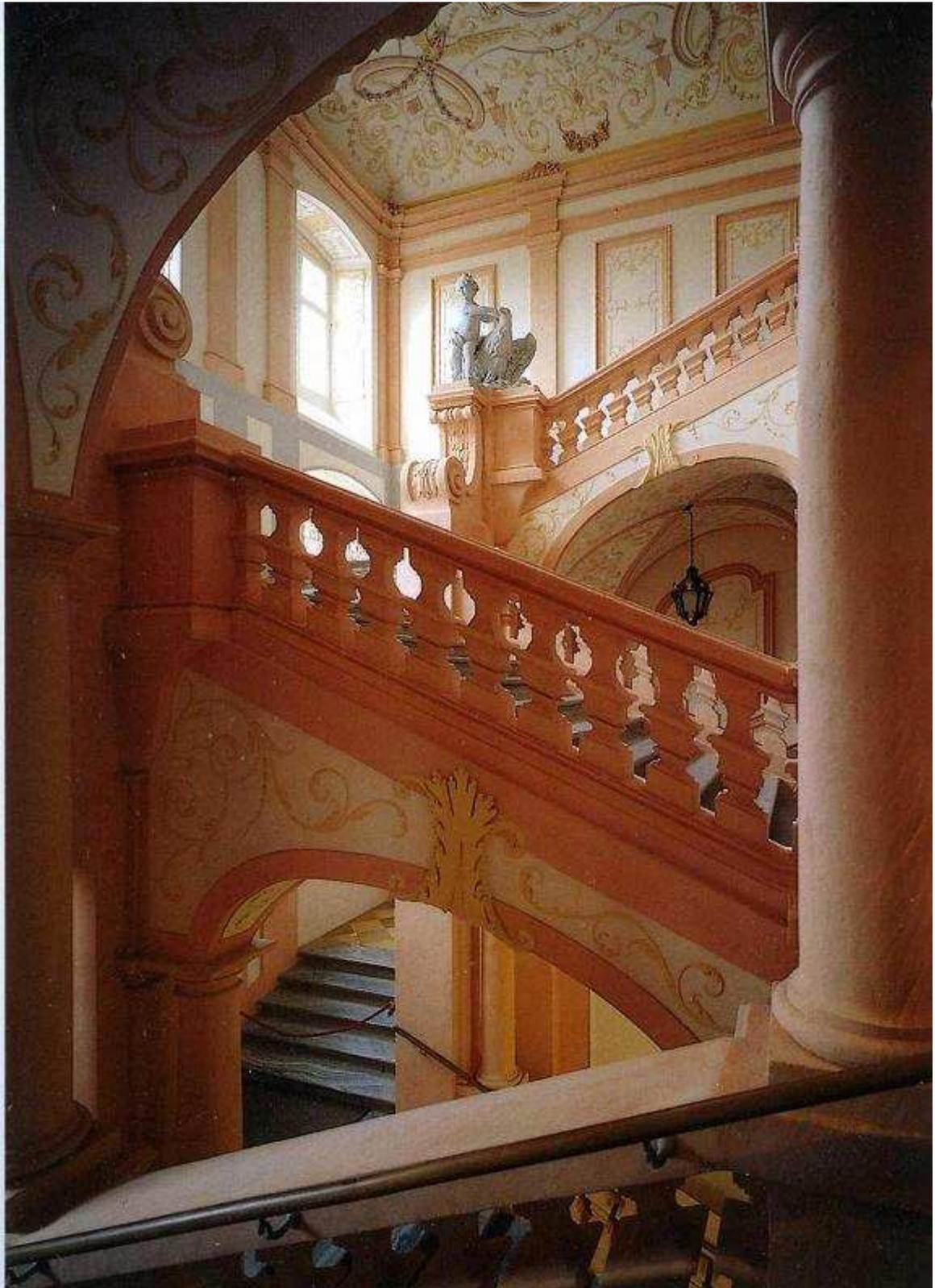


Abb. 54: Melk, Benediktinerstift Melk, Treppenhaus, Einblick



Abb. 55: Melk, Benediktinerstift Melk, Saal, Einblick

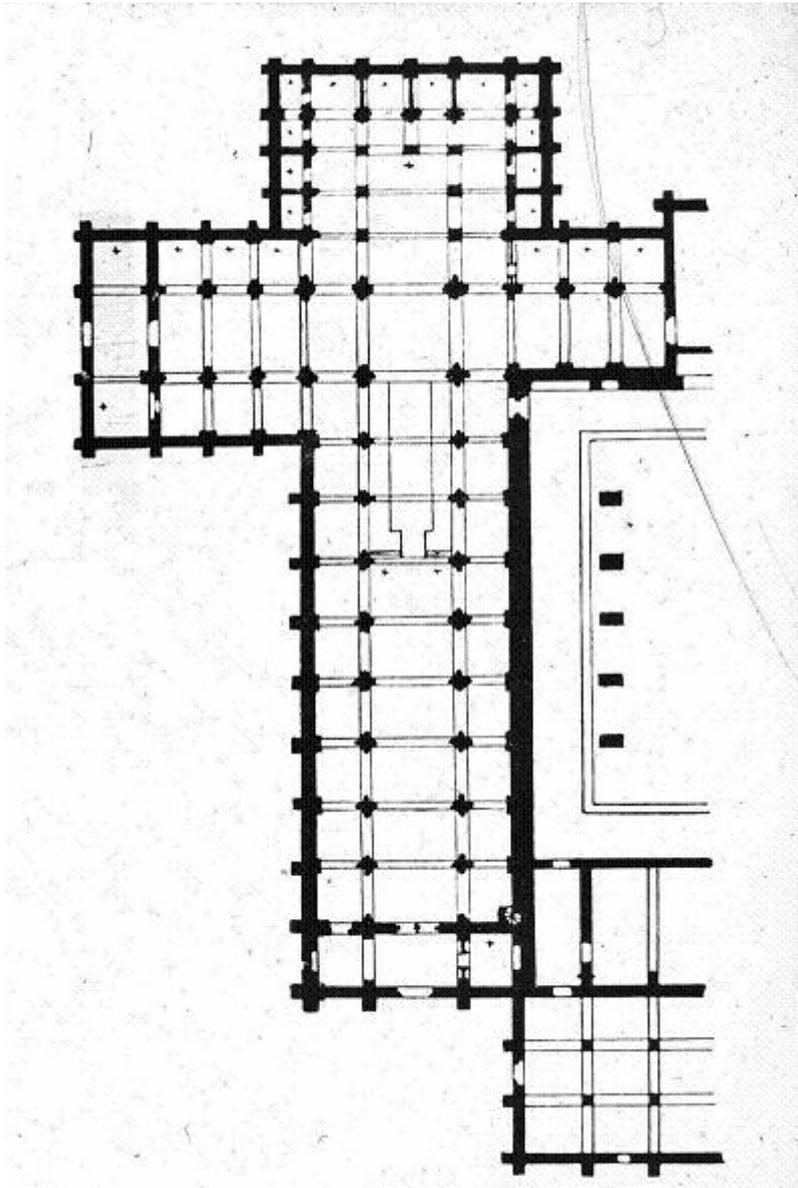


Abb. 56: Cîteaux, Abteikirche Cîteaux III (Weihe 1193), Grundriss

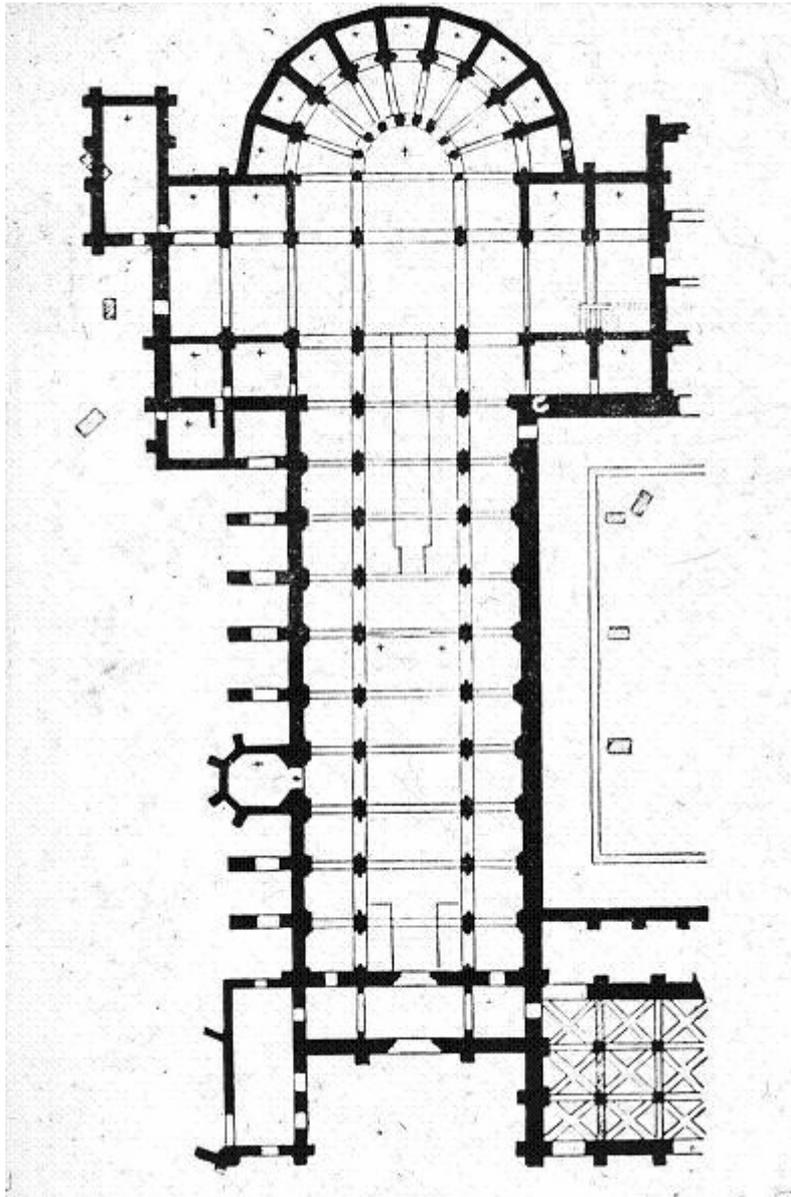


Abb. 57: Ville-sous-la-Ferté, Abteikirche Clairvaux III (1154 - 1174), Grundriss

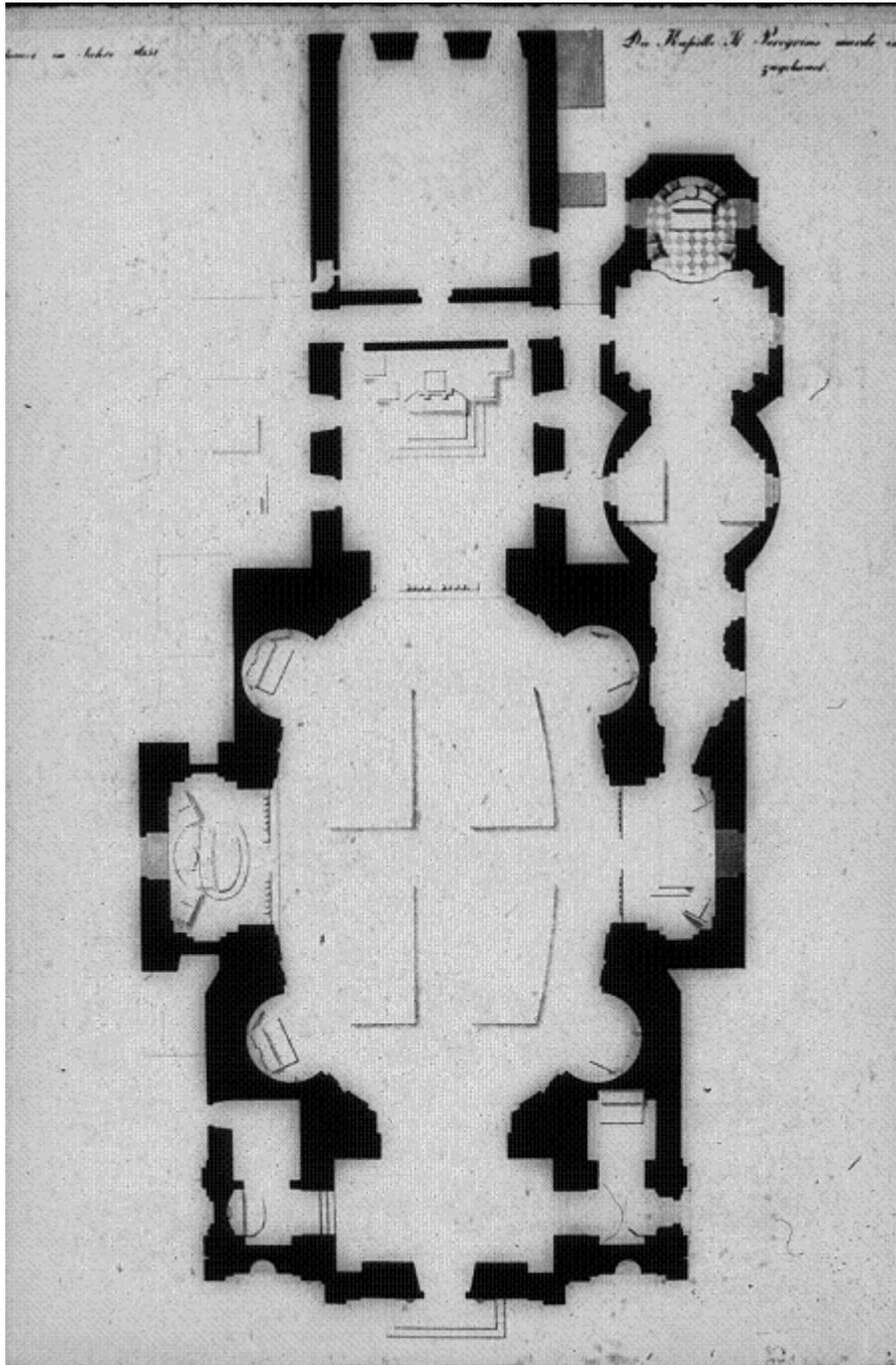


Abb. 58: Wien, Servitenkirche, Grundriss

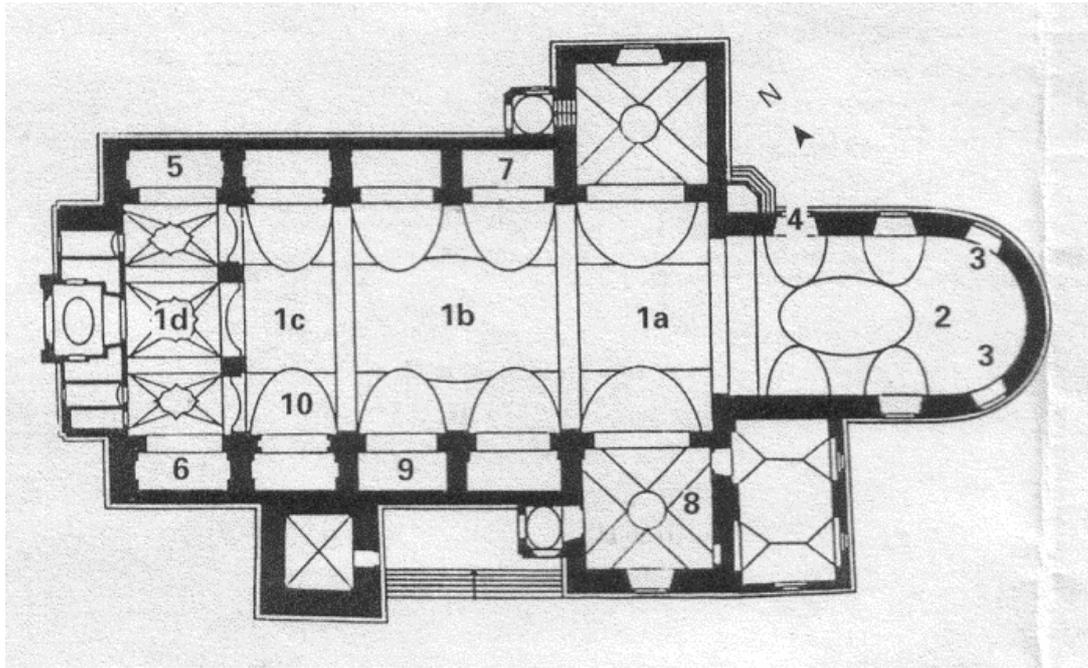
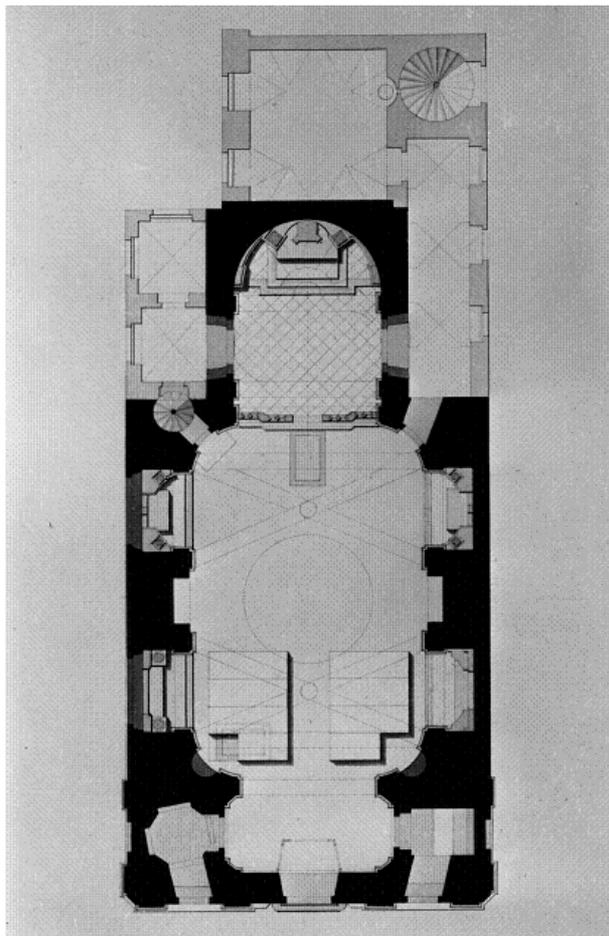


Abb. 59: Krets, Pfarrkirche Krets, Grundriss



**Abb. 60: Wien, Priesterseminarkirche Santa Maria de Mercede, Grundriss,
(Behsel Pläne 238/70G)**

8 Zusammenfassung

Die niederösterreichischen Stifte - Altenburg, Dürnstein, Geras, Göttweig, Heiligenkreuz, Herzogenburg, Kirchberg am Wechsel, Klein-Mariazell, Klosterneuburg, Lilienfeld, Melk, Neukloster, Pernegg, St. Andrä an der Traisen, St. Pölten, Säusenstein, Seitenstetten und Zwettl –, die den Orden der Benediktiner, Zisterzienser, Augustiner-Chorherren und –frauen sowie Prämonstratenser angehören bzw. -hörten, und ihre Entwicklung in der Barockzeit sind Gegenstand der Untersuchung.

Ausgehend von ihrer Situation in der Gegenreformation, die von Abweichungen tridentinischer Grundsätze in Form von kirchlichen und gesellschaftlichen Problemen und Verfehlungen geprägt war, wird die politische Einflussnahme, die Beziehung zum Kaiser sowie der wirtschaftliche Aufschwung erörtert.

Aufgrund der Baugeschichten der einzelnen Stifte, die die Grundlage für die Untersuchung bilden, lässt sich feststellen, dass es weder im 17. noch im 18. Jahrhundert eine konstante Bautätigkeit gab. Vielmehr kann man von bestimmten Zeitabschnitten als Bauflauten bzw. Baubooms sprechen. Beim Vergleich der Entstehungszeiten einzelner Bauteile sind ebenfalls Schwerpunkte erkennbar. Ordensspezifische Entwicklungen und Besonderheiten lassen sich bei allen untersuchten Orden ermitteln und kommen in den verschiedensten Bauteilen zum Ausdruck. Eine Analyse der Kirchenbautypen ergibt – trotz mancher Gemeinsamkeiten - eine Orientierung an zahlreichen Vorgängerbauten.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die niederösterreichischen Stifte im 17. Jahrhundert ein großes Bestreben zur Vereinheitlichung unregelmäßig gewachsener Anlagen aufwiesen, das sich in der Platzierung neuer Gebäude bzw. –teile, der Errichtung von geschlossenen Vierflügelanlagen und der Anbindung bestehender Gebäude manifestierte, sowie eine Vorliebe für lange einheitlich gestaltete Trakte und einen Grundrisstypus hatten.

Im 18. Jahrhundert gab es schließlich die Tendenz, die Stiftsgebäude in die Natur einzufügen, und wiederum das Streben nach regelmäßigen Höfen, wobei die

langen Trakte nun durch die Betonung wichtiger Bauteile akzentuiert wurden und sich die Anlagen nach ihrem Grundriss in drei Gruppen unterteilten.

Lebenslauf

Persönliche Daten: Elke Strauß
geb. 31.03.1978
ledig
österreichische Staatsbürgerschaft
römisch-katholisch

Ausbildung: 1984-1988 Volksschule Amstetten
1988-1992 Bundesgymnasium Amstetten
1992-1997 Höhere Bundeslehranstalt für
wirtschaftliche Berufe Amstetten,
Matura

Berufstätigkeit: 1997-dato Stadtgemeinde Amstetten,
Kulturabteilung